



Einfach zum Studium!

Deutsch für den Hochschulzugang C1

Lehrbuch mit Audios

Ursula Becky
Franziska Bewer
Nicole Fernandes
Jana Hensch
Marika Liske
Dr. Jacqueline Thommes

Einfach zum Studium!

Autorinnen: Ursula Becky, Franziska Bewer, Nicole Fernandes, Jana Hensch, Marika Liske,
Dr. Jacqueline Thommes
Phonetik: Franca Malcharowitz
Zeichnungen: Lisa Frühbeis
Mitarbeit: Dr. Jutta Cikar, Annette Frisch, Brigitte von Kenne, Dr. Andrea Neuhaus
Satz und Redaktion: Christiane Manz für bookwise Medienproduktion GmbH
Tonaufnahmen: Audimax Kreation in Bild und Ton GmbH
Druck: Druckerei Uhl GmbH & Co. KG

Besonderer Dank gilt dem Institut für Testforschung und Testentwicklung e.V. in Leipzig für die Bereitstellung wissenschaftlich belegten studienrelevanten Wortschatzes sowie unseren Gutachtern, die an verschiedenen Bildungseinrichtungen in Forschung und Lehre tätig sind: Dr. Nils Bernstein, Dr. Hans Renner und Eva Hintner.

Weitere Informationen zu unseren Lehrwerken finden Sie unter: www.telc.net/verlagsprogramm.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung überspielt, gespeichert und in ein Netzwerk eingespielt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen sowie Firmen.

Alle Drucke dieser Auflage sind inhaltlich unverändert und können daher im Kurs nebeneinander verwendet werden.

1. Auflage 2017

© telc gGmbH, Frankfurt am Main 2017

www.telc.net

telc Order-Nr.: 4005-BAA-1701A
ISBN: 978-3-946447-15-3

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Einfach zum Studium! Deutsch für den Hochschulzugang C1 ist das vollständig neu entwickelte Lehrwerk für den Deutschunterricht zur Vorbereitung ausländischer Studienbewerberinnen und -bewerber auf die Hochschulzugangsprüfung.

Einfach zum Studium! wurde speziell für den Einsatz in akademisch ausgerichteten Sprachkursen konzipiert. Die einzelnen Module sind in sich komplett und daher flexibel einsetzbar. Das Lehrwerk bereitet die Kursteilnehmenden optimal auf die Prüfung *telc Deutsch C1 Hochschule* vor, mit der angehende Studierende aus dem Ausland eine Zulassungsvoraussetzung zum Studium an deutschen Hochschulen erwerben.

Wir haben bei der Entwicklung von **Einfach zum Studium!** eng mit verschiedenen Forschungseinrichtungen, erfahrenen Lehrkräften und Sprachkursträgern kooperiert. Das Lehrwerk berücksichtigt ein breites Spektrum der von ausländischen Studierenden am häufigsten nachgefragten Fachgebiete. Es trainiert studienrelevante Fertigkeiten und grammatische Phänomene, die in akademischen Texten besonders häufig auftreten, damit Studierwillige die sprachlichen Herausforderungen eines Studiums in Deutschland meistern können.

Darüber hinaus vermittelt **Einfach zum Studium!** Wortschatz, der nach korpuslinguistischen Analysen des Instituts für Testforschung und Testentwicklung in Leipzig (ITT) in wissenschaftlichen Texten besonders wichtig ist. Untersucht wurde hierfür das ITT Textkorpus Bildungssprache mit einem Umfang von drei Millionen sog. Token, die sich zu gleichen Teilen aus den Fächern Chemie, Medizin und Wirtschaftswissenschaften zusammensetzen. Die in das Korpus aufgenommenen Textsorten basieren auf einer umfangreichen Bedarfsanalyse zu relevanten Textsorten in der Studieneingangsphase.

Um Kursteilnehmende bestmöglich auf die Hochschulzugangsprüfung vorzubereiten, bietet **Einfach zum Studium!** Prüfungstraining in jedem Modul sowie ein eigenes Modul zum Prüfungsformat und einen kompletten original Übungstest *telc Deutsch C1 Hochschule*. Wichtige Redemittel für das Studium, ein separates Kapitel zum Aussprachetraining und eine Wortschatzliste zum Selbstlernen runden das Lehrwerk ab.

Wir freuen uns, Ihnen mit **Einfach zum Studium!** ein aktuelles, sowohl praktisch orientiertes als auch wissenschaftlich fundiertes Lehrwerk vorlegen zu können, das in studien- und prüfungsvorbereitenden Kursen passgenau eingesetzt werden kann.

Viel Erfolg damit wünscht Ihnen Ihr



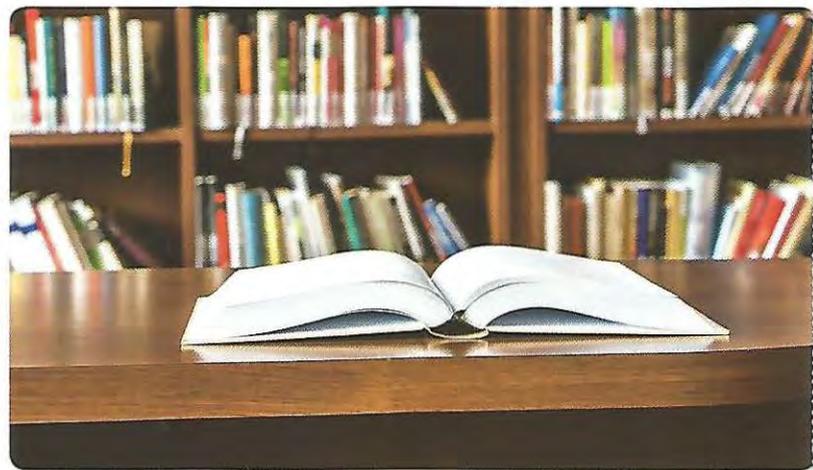
Jürgen Keicher
Geschäftsführer telc gGmbH

1	An der Hochschule	6
Inhalt	Studieren in Deutschland Die Studienfinanzierung Der Studienalltag	
Strategien	Hörverstehen: Aussagen zuordnen Ein Protokoll schreiben	
Redemittel	Entwicklungen beschreiben	
Grammatik	Das Pronomen es	
Prüfungstraining	Hörverstehen, Teil 1	
2	Mobilität	20
Inhalt	Die Zukunft der Mobilität Mobilität in der Arbeitswelt Virtuelles Reisen	
Strategie	Hörverstehen: auf Gliederungselemente in einer Präsentation achten	
Redemittel	Mündlich Stellung nehmen Argumente in einer Diskussion gegenüberstellen	
Grammatik	Die Ersatzformen des Passivs	
Prüfungstraining	Mündlicher Ausdruck, Teil 2	
3	Technik & Fortschritt	34
Inhalt	Erfindungen & Entdeckungen Künstliche Intelligenz Bionik: Imitationen der Natur	
Strategie	Einen Vortrag halten	
Redemittel	Wörter umschreiben Einen Vortrag halten	
Grammatik	Nominalisierung & Nominalstil	
Prüfungstraining	Leseverstehen, Teil 3 Hörverstehen, Teil 2	
4	Politik & Geschichte	48
Inhalt	Hauptstädte Karl der Große Die Europäische Union	
Strategien	Unbekannte Wörter aus dem Kontext erschließen Einen Vortrag vorbereiten Komplexe Texte entschlüsseln	
Redemittel	Einen Vortrag strukturieren	
Grammatik	Partizipialattribute	
Prüfungstraining	Mündlicher Ausdruck, Teil 1 A	
5	Kommunikation	62
Inhalt	Gespräche & Missverständnisse Sprache im Wandel Einflüsse von Fremdsprachen	
Strategien	Schlüsselwörter finden Einer Präsentation folgen	
Redemittel	Argumente anderer beurteilen/abwägen	
Grammatik	Subjektive Bedeutung von Modalverben	
Prüfungstraining	Mündlicher Ausdruck, Teil 1 B	
6	Gesundheit & Sport	76
Inhalt	Gesunde Ernährung Fitness & Technik Bewegung zur Prävention	
Strategie	Einen Text zusammenfassen	
Redemittel	Ein Diagramm beschreiben	
Grammatik	Nomen-Verb-Verbindungen	
Prüfungstraining	Leseverstehen, Teil 2	
7	Digitale Medien	90
Inhalt	Medienkonsum Virtuelle Kontakte Online und offline lernen	
Strategien	Wissenschaftssprachliche Strukturen identifizieren Notizen machen	
Redemittel	Eine Prognose oder Vermutung ausdrücken	
Grammatik	Verben mit Präfix	
Prüfungstraining	Hörverstehen, Teil 3	

8	Wirtschaft	104
Inhalt	Belastungen am Arbeitsplatz Banken Unternehmensgründung	
Strategien	Einen argumentativen Text verfassen Zwischenfragen stellen	
Redemittel	Einen argumentativen Text strukturieren Zwischenfragen stellen und darauf reagieren	
Grammatik	Textgrammatik: Kohäsionsmittel	
Prüfungstraining	Sprachbausteine Schriftlicher Ausdruck	
9	Interkulturalität	118
Inhalt	Kulturelle Identität Migration & Integration Zugehörigkeit & Stereotype	
Strategie	Eine Grafik beschreiben	
Redemittel	Aussagen anderer wiedergeben	
Grammatik	Die indirekte Rede	
Prüfungstraining	Leseverstehen, Teil 1	
10	Die Umwelt	132
Inhalt	Umweltverschmutzung Die postfossile Epoche Natur- und Umweltschutz	
Strategie	Umgang mit Fachwortschatz	
Redemittel	Ursachen und Folgen beschreiben Begriffe definieren Einen Text bewerten	
Grammatik	Schriftsprachliche Präpositionen Konjunkionaladverbien	
Prüfungstraining	Schriftlicher Ausdruck	
11	Das Prüfungsformat	146
Inhalt	Prüfungsteil Leseverstehen Prüfungsteil Hörverstehen Prüfungsteil Schriftlicher Ausdruck Prüfungsteil Mündlicher Ausdruck	
12	Übungstest telc Deutsch C1 Hochschule	162
	Anhang	179
	Aussprachetraining	180
	Redemittel & Wortschatz der Wissenschaftssprache	186
	Hörtexte	198
	Lösungen	210
	Bild- und Textquellen	214

Die wichtigsten Abkürzungen und Symbole

m.	maskulin	fig.	figurativ, im übertragenen Sinn
f.	feminin	ugs.	umgangssprachlich
n.	neutral		
Pl.	Plural		
Sg.	Singular		
Adj.	Adjektiv		Aufgabe zum Prüfungstraining
Präp.	Präposition		wichtige Strategie für das Studium oder die Prüfung
Inf.	Infinitiv		1.8 Aufgabe zum Hörverstehen mit CD- und Trackangabe
Nom.	Nominativ		
Akk.	Akkusativ		
Dat.	Dativ		
Gen.	Genitiv		
etw.	etw. (Akk.)		
jmd.	jemand (Nom.)		Verweis auf die Grammatikseite am Ende des Moduls
jmdn.	jemanden (Akk.)		
jmdm.	jemandem (Dat.)		Verweis auf Redemittel & Wortschatz der Wissenschaftssprache im Anhang
jmds.	jemandes (Gen.)		



Welche Orte sind auf den Fotos abgebildet? In welchen Gebäuden und Räumen an der Hochschule lernen Sie? Tauschen Sie sich aus.

Studieren in Deutschland

1 Was bedeutet das Studium im Leben?

a Was wird im Studium gemacht? Bilden Sie mit den folgenden Wörtern so viele Sätze wie möglich.

wissenschaftliche Literatur • Vorlesung • Referat • Ergebnisse • Prüfungen • Labor • Versuche • Lehrveranstaltung • Studierende • Professorin/Professor • diskutieren • durchführen • zitieren • sich anmelden • recherchieren • austauschen • halten • auswählen • mitschreiben • teilnehmen • Ideen

b Berichten Sie im Kurs über die folgenden Punkte:

- 1 Haben Sie bereits Erfahrungen an einer Universität gesammelt?
- 2 Was möchten Sie in Deutschland studieren?
Welche Erwartungen und Wünsche haben Sie bezüglich Ihres Studiums?
- 3 Welche Schwierigkeiten sehen Sie bei einem Studium in einer Fremdsprache? Welches Wissen und welche Kenntnisse sollten Sie erwerben oder vertiefen, bevor Sie ein Studium in Deutschland beginnen?

c Entwickeln Sie gemeinsam einen Kursplan mit Fertigkeiten, die Sie gern intensiver trainieren würden.

d Lesen Sie nun die folgenden Aussagen und fassen Sie sie mit eigenen Worten zusammen.

5

Ich studiere Englisch und Latein auf Lehramt und bin im zweiten Semester. Am Anfang war es schwierig, einen Einstieg in das Studium zu finden. Meiner Meinung nach sollte es gerade für Studienanfängerinnen/-anfänger mehr Beratungsangebote geben. Mir ist es ziemlich schwergefallen, meinen Stundenplan zusammenzustellen und zu verstehen, wie das Campus-Management online funktioniert. Glücklicherweise konnte mir die Fachschaft weiterhelfen. Das sind ältere Studierende, die den jüngeren mit Rat und Tat zur Seite stehen. Man kann sie einfach fragen oder eine Informationsveranstaltung besuchen. Das fand ich sehr hilfreich. Außerdem habe ich dabei schnell andere Studierende kennengelernt. Ich halte es für absolut notwendig, Kontakte zu knüpfen. Zusammen macht das Studium gleich viel mehr Spaß. *(Jonas, 19 Jahre, Bachelor-Student)*



15

Ich habe mich entschieden, nach meinem Studium der Politikwissenschaften noch einen Master in Geschichte zu machen. Es heißt ja immer wieder, die Berufsaussichten nur mit dem Bachelor seien nicht so rosig. Später möchte ich als Beraterin in der internationalen Politik arbeiten. Deshalb lerne ich nebenbei hier an der Uni und in einer privaten Sprachschule noch Französisch. Zusammen mit meinem Nebenjob in einem Café ist das manchmal ganz schön anstrengend, vor allem in den Klausurphasen. Aber es geht nicht anders, ich bekomme wenig Geld von meinen Eltern. Ich denke, dass ich lernen muss, mich gut zu organisieren. *(Lena, 23 Jahre, Master-Studentin)*



20

Die Universität ist der Arbeitsplatz, den ich mir immer gewünscht habe. Schon immer war es mein Traum, eines Tages als Professorin tätig zu sein. Auch wenn es ein langer Weg war, bin ich heute sehr zufrieden mit meiner beruflichen Situation. Die Forschung bildet den Schwerpunkt meiner Arbeit, doch es gefällt mir auch, dass ich einen Lehrauftrag habe und so ständig im Kontakt zu den Studierenden stehe. Besonders den jüngeren mangelt es noch an Fertigkeiten wie Zeitmanagement oder Ausdauer, wenn es um komplizierte Anforderungen geht, aber die meisten lernen das schnell. *(Cornelia, 53 Jahre, Professorin für Internationales Handelsrecht)*



30

Die meisten Menschen vertreten die Auffassung, dass es sich bei den Ingenieurwissenschaften um keine richtige Forschungsdisziplin handelt. Es überrascht auch viele, dass ausgerechnet eine Frau am Institut für Robotertechnik als wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitet. Nicht alle verstehen, warum das mein Traumjob ist. Ich habe mich schon als Kind für Technik und Maschinen interessiert. Vor einem Jahr habe ich meine Promotion auf dem Gebiet der Konstruktion von Greifarmen abgeschlossen und forsche nun an der Universität weiter. Mein Team besteht aus Elektrotechnikern und Informatikern. *(Katharina, 33 Jahre, wissenschaftliche Mitarbeiterin)*



35

Zu mir kommen junge Menschen, die sich für ein Studium interessieren oder gerade damit begonnen haben. Meine Aufgabe ist es, gemeinsam mit ihnen Perspektiven zu entwickeln, ohne dabei ihre persönlichen Interessen und Begabungen außer Acht zu lassen. Leider fehlt es den jungen Leuten oft an einer klaren Vorstellung von ihrer Zukunft, oder sie stehen auf dem Standpunkt, bereits das Richtige gefunden zu haben, ohne recht zu wissen, was sie erwartet. Dann braucht es längere Gespräche. Meiner Ansicht nach ist es sehr vorteilhaft, sich vor dem Studium gründlich über Inhalte und Zukunftsperspektiven zu informieren. *(Bernd, 58 Jahre, Studienberater)*



- e Die Personen drücken ihre Meinungen oder Haltungen zu bestimmten Aspekten aus. Sammeln Sie die dafür verwendeten Redemittel und ordnen Sie sie in die Tabelle ein. Formulieren Sie Beispielsätze mit den Informationen aus den Texten, die Ihre Meinung wiedergeben.

Verben	Phrasen	Verb + Nomen
finden (Z. 7)	meiner Meinung nach (Z. 2)	die Auffassung vertreten (Z. 24)

- f Unpersönliche Strukturen: Unterstreichen Sie in den Texten das Pronomen *es* und identifizieren Sie die Sätze, in denen *es* auf einen folgenden Nebensatz oder eine Infinitivkonstruktion verweist. Was passiert, wenn Sie mit dem Nebensatz oder der Infinitivkonstruktion beginnen? Formulieren Sie die Sätze um. → **Grammatik**

Beispiel: Am Anfang war es schwierig, einen Einstieg in das Studium zu finden.

Einen Einstieg in das Studium zu finden, war ...

- g Markieren Sie nun die Sätze mit dem Pronomen *das*. Worauf bezieht sich das Pronomen?

GRAMMATIK

Unpersönliche Strukturen: die Pronomen *das* und *es*

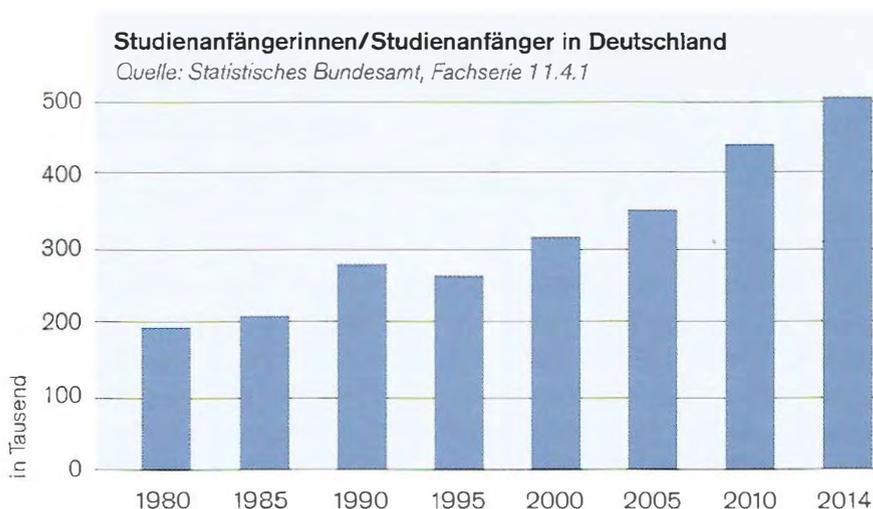
Dieses Pronomen stellt einen Bezug zu etwas her, was vorher gesagt wurde:

Dieses Pronomen deutet auf etwas hin, was danach gesagt wird:

- b Welche weiteren Funktionen von *es* neben dem Verweisen auf nachfolgende Informationen finden Sie in den Texten? Notieren Sie Beispiele.

2 Entwicklung der Studierendenzahlen

- a Sehen Sie sich das abgebildete Diagramm an und machen Sie Aussagen über die Entwicklung der Studierendenzahlen in Deutschland. Welche Gründe vermuten Sie dafür?



- b Lesen Sie nun den Zeitungsartikel und benennen Sie die wichtigsten Gründe für die dargestellte Entwicklung. Markieren Sie wichtige Redemittel, die eine Entwicklung darstellen.

Deutschland wird akademisch

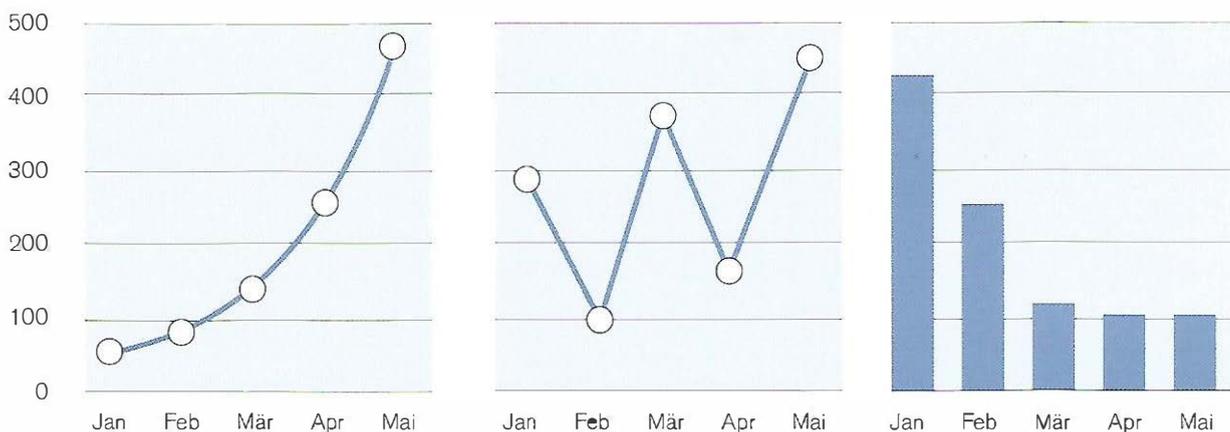
In der Bundesrepublik Deutschland steigen die Studierendenzahlen, und ein Ende dieses Trends ist nicht abzusehen.

- 5 Immer mehr junge Menschen entscheiden sich für eine akademische Ausbildung, wie aktuelle Statistiken belegen. Nur knapp 200000 Schulabgänger begannen im Jahr 1980 ein Studium, was etwa 20 Prozent des Jahrgangs entspricht.
- 10 In den darauffolgenden 20 Jahren lässt sich zunächst ein sanfter Zuwachs, dann ein leichter Rückgang beobachten. Die Zahlen schwanken zwischen 200000 und 270000, um ab dem Jahr 1995 kontinuierlich zuzunehmen. Am Ende
- 15 des Beobachtungszeitraums, im Jahr 2014, ist die Anzahl der Studienanfänger auf das Zweieinhalbfache angewachsen. Fast 505 000 Abiturienten – mehr als die Hälfte des Jahrgangs – schrieben sich 2014 an deutschen Hochschulen ein.
- 20 Zu Gründen für diese Entwicklung wurden einige Studierende befragt. „Ein Studium ist heute die einzig vernünftige Wahl im Hinblick auf eine sichere Zukunft“, sagt Marie, eine 20-jährige Bachelor-Studentin der Biotechnologie. „Die
- 25 Arbeitsperspektiven in einem so hoch entwickelten Land wie Deutschland sind mit einem Studienabschluss einfach besser als mit einer Berufsausbildung.“ Nach Aussagen anderer angehender Akademiker spielen auch die besseren Verdienstaussichten sowie eine größere Bandbreite an
- 30 Tätigkeiten, die durch ein Studium ermöglicht wird, eine große Rolle bei der Entscheidung.

Experten der Agentur für Arbeit haben die Beweggründe für ein Studium in ihrem Jahresbericht 2015 zusammengefasst. Ihr Fazit lautet, dass die Erwartungen der Jugendlichen an ihre spätere Tätigkeit anspruchsvoller geworden seien. Die wichtigste Rolle bei der Entscheidung für einen Beruf spiele heute vor allem die Freude an der Arbeit, geht aus dem Bericht hervor. Laut Angaben der Arbeitsagentur wünschen sich junge Menschen Entwicklungspotenzial, Abwechslung, eine sinnvolle Tätigkeit oder schlicht Spaß im Arbeitsleben.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung will noch einen weiteren Grund für die wachsende Anzahl der Studierenden ausgemacht haben. Gemäß einer vom Ministerium in Auftrag gegebenen Studie hat sich der Arbeitsmarkt in den vergangenen 30 Jahren stark gewandelt. Als Grund vermuten Experten die Globalisierung, die in Deutschland zu einer starken Abwanderung von Arbeitsplätzen für gering oder nicht qualifizierte Arbeitskräfte geführt habe. Gleichzeitig sei die internationale Konkurrenz gewachsen. Auch der rasante technische Fortschritt habe den Ruf der Industrie nach hoch qualifizierten Arbeitskräften laut werden lassen. Entsprechend habe man auf politischer Ebene das Bildungsangebot erweitert, und das werde nun von jungen Menschen angenommen. Die Einführung des dualen Studiums habe den konstanten Anstieg der Studierendenzahlen ebenfalls begünstigt.

c Sammeln Sie im Kurs passende Ausdrücke aus dem Text für die dargestellten Entwicklungen.



d Im Text sind vier Sätze unterstrichen, die jeweils die Aussage einer Quelle beinhalten. Inwieweit unterscheidet sich die Art, wie die Informationen wiedergegeben werden? Diskutieren Sie.

Die Studienfinanzierung

3 Studieren kostet Geld

- a** Welche Finanzierungsquellen kennen Sie? Welche nutzen Sie? Welche Finanzierungsmodelle sind in Ihrem Heimatland üblich?
- b** Was wissen Sie über Studienfinanzierung in Deutschland? Berichten Sie und äußern Sie Vermutungen.
- c** Sammeln Sie Wörter zum Thema „Studienfinanzierung“. Denken Sie auch an Auswirkungen, Vorteile, Nachteile etc.



- d** Kurzpräsentation: Stellen Sie eine Finanzierung Ihrer Wahl vor. Gehen Sie auf Vor- und Nachteile ein und äußern Sie Ihre Meinung dazu.

4 Studieren und arbeiten

- a** Ein Studierendenmagazin hat zwei angehende Akademiker zum Thema „Studienfinanzierung durch die Eltern“ befragt. Lesen Sie die Pro- und Kontra-Argumente der beiden im Artikel auf der rechten Seite und markieren Sie in beiden Texten jeweils die zentrale Aussage.
- b** Tragen Sie anschließend die Argumente der Befragten stichwortartig in die Tabelle ein.

Pro	Kontra

Geld von den Eltern: immer noch die häufigste Form der Studienfinanzierung

In Deutschland erhalten die meisten Studierenden einen Großteil des Geldes für ihr Studium von ihren Eltern. Wir haben zwei Studierende zu diesem Thema befragt.

Pro

5 Meine Eltern haben einen Sparvertrag abgeschlossen, als ich geboren wurde, und haben so über
10 knapp 20 Jahre Geld für mein Studium



zurückgelegt. Davon lebe ich jetzt. Ich kann die Miete für mein Zimmer bezahlen, das Semesterticket für die öffentlichen Verkehrsmittel, die
15 Verwaltungsgebühren an der Uni, Lebensmittel, Bücher und Studienmaterial, und ein paar Freizeitaktivitäten kann ich mir auch leisten.

Durch diese Unterstützung bin ich in der Lage, mich ganz auf mein Studium zu konzentrieren,
20 ohne ständig Jobs suchen und an Geld denken zu müssen. Ich halte es für wichtig, dass Studierende genug Zeit zum Lernen oder für Praktika haben, und ich bin meinen Eltern dankbar, dass sie daran gedacht haben und mich bei meinen Zielen
25 unterstützen.

Für mich ist es ganz normal, dass die Eltern die Ausbildung ihrer Kinder finanzieren, und meine Eltern sehen das glücklicherweise auch so. Später, wenn ich mal einen gut bezahlten Arbeits-
30 platz habe, kann ich ihnen vielleicht sogar etwas zurückgeben. Wenn man arbeitet und studiert, verlängert sich nur die Studiendauer. Ich bin überzeugt, dass das am Ende mehr kostet und dass die Berufsaussichten sich verschlechtern,
35 weil man zu lange studiert hat.

Manchmal kontrollieren meine Eltern zwar, ob ich auch fleißig lerne, aber das finde ich nicht so schlimm. Sie bezahlen ja schließlich auch dafür, da haben sie dann schon das Recht, auch mal
40 nachzufragen. Es ist ein Geben und Nehmen von beiden Seiten.

(Jana, 21 Jahre)

Kontra

Für mich war von vornherein klar, dass ich im Studium nicht abhängig von meinen Eltern sein möchte. Es ist mir unange-
nehm, Geld von ihnen



zu nehmen, weil ich der Ansicht bin, dass junge Erwachsene auch lernen müssen, für sich selbst verantwortlich zu sein. Also arbeite ich als studen-
55 tische Hilfskraft und lebe recht sparsam. Ich habe ein kleines Zimmer in einer Fünfer-WG, gehe selten aus und kaufe nur Dinge, die ich wirklich brauche. Das funktioniert ganz gut und es gibt mir das Selbstbewusstsein, auf eigenen Beinen zu stehen
60 und meine Entscheidungen selbst zu treffen.

Manchmal stecken mir meine Eltern einen Schein zu, wenn ich sie besuche, weil sie mich unterstüt-
zen wollen. Natürlich bin ich auch oft bei ihnen, esse bei ihnen oder wasche meine Wäsche. Aber
65 regelmäßig möchte ich kein Geld, und das respektieren sie auch. Im Gegenzug mischen sie sich nicht in mein Studium ein. Sie sehen, dass ich gut allein zurechtkomme, und sind auch ein bisschen stolz darauf.
70

Vielleicht habe ich nicht so viel Freizeit wie einige meiner Mitstudierenden, aber das nehme ich
gern in Kauf. Wenn ich mit dem Studium fertig bin, habe ich sicher gelernt, meine Leistungsfähigkeit
75 realistisch einzuschätzen, mich zu organisieren und Prioritäten zu setzen. Das sind nützliche Fähigkeiten für das Berufsleben, denke ich.

Außerdem mag ich es, dass meine Arbeit eine Abwechslung vom Lernen bietet und ich einen
guten Kontakt zu meinem Professor habe. Mit viel
80 Geld von meinen Eltern würde ich wahrscheinlich einige Chancen für später verpassen.

(Tim, 20 Jahre)

Was ist denn eure Meinung zu diesem Thema? Versteht ihr Jana, oder teilt ihr eher Tims Ansichten? Wie finanziert ihr euer Studium? Schreibt uns doch, wir sind gespannt auf euren Beitrag!

c Ein Studierender hat dem Magazin auf den Artikel geantwortet. Lesen Sie seine Stellungnahme zum Thema „Studienfinanzierung durch die Eltern“.

Liebe Redaktion,

mit großem Interesse habe ich den Artikel „Geld von den Eltern“ in eurer letzten Ausgabe gelesen und möchte meine Meinung dazu mitteilen.

5 Immer mehr junge Menschen entschließen sich heutzutage, ein Studium zu absolvieren; dabei stellt sich unter anderem die Frage nach der Finanzierung. Es ist nicht leicht, ein Stipendium zu bekommen, die staatliche Förderung reicht oft
10 nicht aus, und einen Nebenjob empfinden viele Studierende als Belastung. Entsprechend greifen viele auf die Unterstützung ihrer Eltern zurück.

Jana, 21 Jahre alt, betrachtet im Artikel die elterliche Unterstützung als hilfreich und kann
15 sich kaum vorstellen, sich auf andere Weise zu finanzieren. Ihrer Ansicht nach muss das Studium an erster Stelle stehen, damit der Abschluss in absehbarer Zeit erreicht und eine berufliche Laufbahn begonnen werden kann. Sie hält es
20 durchaus für möglich, ihren Eltern später auch etwas von dem zurückzugeben, was sie jetzt bekommt. Außerdem sei es klug von ihren Eltern gewesen, über viele Jahre Geld zu sparen, das ihrer Tochter nun für das Studium zur Verfügung
25 steht. Sie fühle sich zwar manchmal kontrolliert, könne aber damit umgehen, meint Jana.

Der 20-jährige Tim sieht das ganz anders: Er möchte kein Geld von seinen Eltern, sondern arbeitet lieber als studentische Hilfskraft für
30 seinen Professor. Laut Tim bietet eine Nebentätigkeit viele Vorteile und führt zu Unabhängigkeit. So genießt er etwa die Abwechslung vom Lernen und schätzt den guten Kontakt zu seinem Prof. Darüber hinaus stärke die Selbstständigkeit sein
35 Selbstbewusstsein und er müsse seinen Eltern nicht Rechenschaft ablegen. Offenbar gehört die finanzielle Unabhängigkeit für ihn zum Erwachsensein. Er ist auch bereit, sich einzuschränken, um Studium und Leben mit einem geringen
40 Einkommen zu bewältigen. Tim vertritt den Standpunkt, dass er auf diesem Weg wertvolle Fähigkei-

ten wie Zeitmanagement, Selbstorganisation und ein Einschätzungsvermögen für seine Belastbarkeit erwirbt, worauf er nicht verzichten möchte.

Aus meiner persönlichen Sicht haben beide
45 Meinungen überzeugende Aspekte. Ich stimme Jana in dem Punkt zu, dass das Studium oberste Priorität haben sollte, da es sonst schnell zu Verzögerungen kommen kann. Eine gesicherte finanzielle Situation bildet dafür natürlich eine
50 ideale Grundlage. Vermutlich kann man schneller und effizienter studieren, wenn der Kopf frei für das Wesentliche ist und man sich nicht mit Geldsorgen oder Arbeitsanforderungen beschäftigen muss. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist
55 meiner Auffassung nach die Freizeit. Studierende wie Jana sind in der Lage, Kontakte zu anderen Menschen zu pflegen und sich vom Lernen zu erholen. Langfristig trägt das sicher zu einem
60 erfolgreichen Studium bei.

Doch gleichzeitig heißt es oft: „Man wächst mit seinen Aufgaben.“ In dieser Hinsicht teile ich
Tims Meinung, wenn er sagt, die Studienzeit diene nicht nur dem Erwerb fachlicher Kompetenzen,
65 sondern auch der Entwicklung persönlicher Fähigkeiten. Viele Absolventen erleben nach dem Studium einen schwierigen Einstieg ins Berufsleben, und der lässt sich vielleicht abmildern, indem man vorher praktische Erfahrungen sammelt. Ich verstehe auch, dass Tim von seinen
70 Eltern nicht finanziell abhängig sein möchte. Ein schlechtes Gewissen oder häufige Diskussionen können eine Belastung bedeuten.

Abschließend würde ich sagen, dass ich mein
75 Geld auch lieber selbst verdienen möchte, um Verantwortung zu übernehmen und mich selbstständig zu fühlen. Sollte es dann einmal schwierig werden, weil beispielsweise die Abschlussprüfungen anstehen, würde ich vielleicht auf die
80 Unterstützung meiner Eltern zurückgreifen; aber nur, wenn es unbedingt nötig ist.

d Wie ist die Stellungnahme aufgebaut? Benennen Sie die Abschnitte des Textes und markieren Sie wichtige Redemittel.

5 Prüfungstraining: Hörverstehen, Teil 1



- a** Die Sprecherhaltung erkennen: Welche Formulierungen verwendet jemand, der folgende Haltungen ausdrücken möchte? Sammeln Sie.

Bedauern: _____

Zustimmung: _____

Ablehnung: _____

- b** Sie hören die Meinungen von acht Personen. Sie hören die Meinungen nur einmal. Entscheiden Sie beim Hören, welche Aussage (a–j) zu welcher Person (Sprecherin / Sprecher 1–8) passt. Zwei Aussagen passen nicht. Lesen Sie jetzt die Aussagen a–j.

1.2

STRATEGIE

Hörverstehen: Aussagen zuordnen



Lesen Sie zuerst die Meinungen und markieren Sie Schlüsselwörter. Versuchen Sie, zur Vorbereitung für die markierten Wörter Synonyme zu finden. Notieren Sie neben jeder Aussage ein Symbol, um die Sprecherhaltung zu verdeutlichen.

Duales Studium

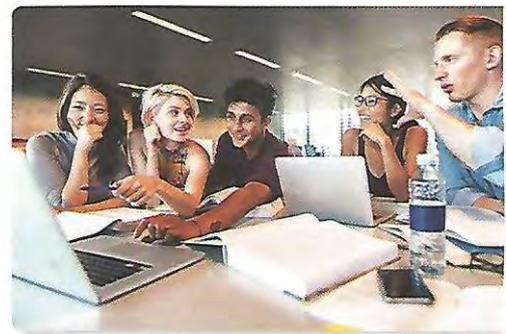
- a Im dualen Studium erwirbt man praktische Kompetenzen, die heute immer mehr Arbeitgeber erwarten.
- b In dualen Studiengängen schränkt der Einfluss der Wirtschaft die Freiheit der Lehre und Forschung ein.
- c Im Hochschulstudium sollen wichtige Fertigkeiten erlernt werden, wobei Unterbrechungen durch Praxiseinheiten stören.
- d Im dualen Studium haben Studierende zu wenig Gestaltungsfreiheit.
- e Das duale Studium ist als Alternative zum herkömmlichen Studium nur für bestimmte Fachrichtungen geeignet.
- f Ein duales Studium ermöglicht auch Studierenden aus einkommensschwachem Elternhaus eine gute Ausbildung.
- g Beim dualen Studium sind die Zugangshürden sehr hoch, weil es mehr Bewerber als Studienplätze gibt.
- h Bei einem dualen Studium kann man seine fachlichen Schwerpunkte auf den zukünftigen Beruf ausrichten.
- i Das duale Studium bringt neben Verpflichtungen auch einzigartige Vorteile mit sich.
- j Das duale Studium erhöht den Druck auf die Studierenden durch zeitintensive Praxisphasen bei gleichem Lernstoff.
- c** Begründen Sie Ihre Entscheidung nach dem Hören anhand der Transkriptionen der Hörtexte im Anhang.
- d** Welche Meinung haben Sie zum Thema „Duales Studium“? Begründen Sie.

Der Studienalltag

6 Im Seminar

a Sehen Sie sich die Fotos an. Tauschen Sie sich dann zu folgenden Punkten aus und stellen Sie Vermutungen an.

- 1 Welche Aufgaben haben Studierende, die an einem Seminar teilnehmen?
- 2 Welche Kompetenzen werden in Seminaren erworben?
- 3 Was sind die Unterschiede zwischen einem Seminar und einer Vorlesung?



b Lesen Sie folgende Seminarankündigung. Welche Aufgaben und Fertigkeiten werden hier von den Studierenden gefordert?

B.A. Windenergie, WS 20XX/20XX · Zeit: dienstags und donnerstags 10:00–12:00 · Ort: Raum S105
Dozent: Prof. Dr. H. Schneider

Das Seminar führt in die zentralen Wissensgebiete im Bereich der Windenergie ein und umfasst die Lehrveranstaltung sowie eine begleitende Übung, in der eine Projektarbeit zum Thema „Windparkplanung“

- 5 entwickelt wird. Studierende sollten für dieses Seminar mit den Grundlagen der Mathematik und Physik sowie der Leistungselektronik und mit elektrischen Maschinen vertraut sein.

Voraussetzungen für einen Kompetenznachweis:

- regelmäßige Anwesenheit und aktive Teilnahme an der Veranstaltung
- Mitarbeit in einer studentischen Arbeitsgruppe
- 10 ▪ Erstellung und Abgabe eines Portfolios mit Sitzungsprotokollen und Projektplanung/Modellierung einer Anlage in der Arbeitsgruppe
- Präsentation des in der Gruppe erarbeiteten Projekts im Seminar
- Klausur

Einführende Literatur:

- 15 ▪ Hau, Erich (2014): *Windkraftanlagen. Grundlagen, Technik, Einsatz, Wirtschaftlichkeit*. 5., neu bearb. Aufl. Berlin: Springer.
- Heier, Siegfried (2009): *Windkraftanlagen: Systemauslegung, Netzintegration und Regelung*. Wiesbaden: Vieweg+Teubner.

7 Was ist ein Protokoll?

a Aus welchen Kontexten kennen Sie Protokolle? Welche Informationen enthalten sie? Berichten Sie.

b Hören Sie einen Ausschnitt aus dem oben beschriebenen Seminar zum Thema „Horizontale und vertikale Rotorachsen bei Windkraftanlagen“ und machen Sie sich Notizen zu folgenden Fragen.

1.3 

- 1 Was ist eine horizontale Rotorachse?
- 2 Welche Faktoren müssen bei der Planung einer Windkraftanlage mit horizontaler Rotorachse berücksichtigt werden?
- 3 Was sind die Nachteile dieser Technologie?
- 4 Was ist eine vertikale Rotorachse?
- 5 Warum wird dieser Typ seltener verwendet?
- 6 Was sind die Vorteile einer vertikalen Rotorachse?



c Vergleichen Sie Ihre Notizen im Kurs und ergänzen Sie.

STRATEGIE



Ein Protokoll schreiben

Ein Protokoll gibt in Kurzform die Inhalte einer Veranstaltung wieder. Es hat eine festgelegte Form und hält unter anderem auch den genauen Zeitpunkt und die Namen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer fest. Es basiert auf den Notizen, die die Protokollantin bzw. der Protokollant während des Seminars gemacht hat. Verfassen Sie das Protokoll im Präsens und in einem sachlichen Stil. Ihre eigene Meinung ist im Protokoll nicht gefragt.

d In vielen Lehrveranstaltungen schreiben die Studierenden Protokolle, um die Ergebnisse der Vorträge und Diskussionen festzuhalten. Die Protokolle müssen der Professorin / dem Professor zur Bewertung vorgelegt werden; sie werden gesammelt und dienen oft später zur Vorbereitung auf eine Prüfung. Ein Protokoll besteht aus verschiedenen Teilen. Ordnen Sie den Bezeichnungen die jeweils passende Erläuterung zu.

1 Kopf • 2 Einleitung • 3 Darstellender Teil • 4 Diskussionsteil • 5 Ergebnisteil • 6 Literaturangaben

- a Wenn im Seminar der aktuelle Stand der Forschung präsentiert wird, sollte er im Protokoll an dieser Stelle knapp zusammengefasst werden.
- b Hier werden das Seminarthema und das Sitzungsthema angegeben. Außerdem finden sich hier die Namen der Seminarleiterin/des Seminarleiters und der Protokollierenden, der Ort und der Zeitpunkt der Veranstaltung, manchmal auch Angaben zu den Teilnehmenden.
- c Dieser Teil stellt die zentralen Thesen gegenüber und gibt die Redebeiträge der Teilnehmenden wieder.
- d Dieser Teil verweist auf verwendete und/oder diskutierte Texte wie Fachartikel oder Bücher.
- e Dieser Teil dient der Einordnung der Veranstaltung in das Seminar und der Vorstellung zentraler Fragestellungen für die Sitzung. Auch der Ablauf der Veranstaltung kann hier Platz finden.
- f Hier werden Ergebnisse der Diskussion festgehalten.

- e** Lesen Sie das Beispielprotokoll zu einer Seminarsitzung des angekündigten Seminars „Windenergie“. Benennen Sie die einzelnen Bestandteile des Protokolls, wie Sie sie aus der Aufgabe 7d kennen.

Technische Hochschule XX
Seminar und Übung: Windenergie
Protokollant: Daniel Würtz

Wintersemester 20XX/20XX

Dozent: Prof. Dr. Schneider
Protokoll zur Sitzung vom 12.1.20XX

Horizontale und vertikale Rotorachsen

Nach einem Überblick über die Geschichte der Nutzung von Windenergie und Informationen zur Berechnung der Leistung von Windkraftanlagen in den vergangenen Sitzungen soll nun über den Einsatz horizontaler und vertikaler Rotorachsen in modernen Windkraftanlagen diskutiert werden. Zunächst werden beide Technologien und ihre Einsatzmöglichkeiten vorgestellt. Es schließt sich eine Diskussion über die Vor- und Nachteile beider Technologien an.

1. Die horizontale Rotorachse

Diese Bauweise hat sich auf dem Markt bisher durchgesetzt. Bei einem Horizontalläufer ist die Drehachse der Anlage waagrecht ausgerichtet, die Flügel des Rotors befinden sich entsprechend meistens vertikal zum Boden. Deshalb befindet sich die Achse zusammen mit der Turbine und dem Getriebe in einem Gehäuse, der sogenannten Gondel. Dieses Gehäuse muss auf einem Turm montiert werden, der die Länge der Rotorblätter übersteigt.

2. Die vertikale Rotorachse

Diese Bauweise hat noch eine geringe Marktreife und wird vor allem bei Kleinanlagen eingesetzt. Die Drehachse eines Vertikalläufers befindet sich senkrecht zum Boden, wobei der Rotor Flügel haben, aber auch die Form einer Helix besitzen kann. Turbine und Getriebe befinden sich in Bodennähe, also unterhalb des Rotors.

3. Vergleich

3.1. Einsatzmöglichkeiten

Horizontalläufer sind sehr viel effizienter als Vertikalläufer, d. h. langfristig kann damit günstiger Elektrizität produziert werden. Allerdings werden regelmäßige Windverhältnisse benötigt, daher kommt die Bauform in dicht bebauten Gebieten nicht infrage. Strom, der durch Vertikalläufer produziert wird, ist deutlich teurer. Sie könnten jedoch vermehrt in Städten oder gebirgigen Regionen zum Einsatz kommen, weil sie in schwierigem Gelände leichter zu errichten sind; kleinere Anlagen können sogar auf Häuser montiert werden. Sie brauchen weniger Wind und eignen sich auch bei Verwirbelungen, wie sie in bebauten oder gebirgigen Regionen typisch sind.

3.2. Akzeptanz und Wartung

Schattenwurf und Geräuschbildung von Horizontalläufern werden oft als Belästigung empfunden, was die Genehmigung erschwert. Vertikalläufer dagegen sind leiser, kleiner und im Design formschöner, sodass eher Baugenehmigungen erteilt werden. Wartung und Reparatur sind bei Vertikalläufern sehr viel einfacher als bei Horizontalläufern, deren Maschinenteile sich in großer Höhe befinden.

4. Ergebnis und Ausblick

Möglicherweise können sich vertikale Anlagen in Zukunft zunächst für Gebäude durchsetzen. Eine erhöhte Nachfrage nach solchen Anlagen würde auch die Preise erschwinglich machen. Bisher eignen sie sich entsprechend nur für die Gewinnung von geringeren Energiemengen, wie sie etwa in einem Wohnhaus benötigt werden. Auf diesem Gebiet ist noch Forschungs- und Entwicklungsarbeit nötig. Bei entsprechenden Preisen könnte diese Form der Energiegewinnung aber für Städte und Hausbesitzer interessant sein.

Literatur:

Hau, Erich (2014): *Windkraftanlagen. Grundlagen, Technik, Einsatz, Wirtschaftlichkeit*. 5., neu bearb. Aufl. Berlin: Springer.
Heier, Siegfried (2009): *Windkraftanlagen: Systemauslegung, Netzintegration und Regelung*. Wiesbaden: Vieweg+Teubner.
Jäger, Judith: Windkraftanlagen. Windenergie: Physikalische Grundlage und verschiedene WKA-Typen. Vortrag am Physikalischen Institut der Universität Tübingen, 23.08.2006. http://www.pit.physik.uni-tuebingen.de/studium/Energie_und_Umwelt/ss06/Windenergie2_Grundlagen_wkatypen.pdf, Zugriff am 20.02.2017.

8 Von den Notizen zum Protokoll

- a** Sehen Sie sich die folgenden Notizen zu einer Seminarsitzung an. Recherchieren Sie ggf. unklare Begriffe.



Thema: Planung eines Windparks

Rückbezug: Exkursion mit Besichtigung eines Baugeländes und Gesprächen mit der Gemeinde und dem Planungsbüro am 07.02.20XX

3 Phasen eines Projekts: * Planung * Bau * Betrieb

-> technische, genehmigungsrechtliche und wirtschaftliche Faktoren berücksichtigen.

1. Planung, technische Faktoren

Beurteilung der Windverhältnisse:

- meteorologische Daten auswerten
- Informationen über Geländestruktur, Bepflanzungen, Waldränder etc.
- Simulation auf der Basis der Daten

Einschätzung des Energieertrags:

- Ermitteln der verfügbaren Fläche und der Netzkapazität (Netzbetreiber, Nähe zum Einspeisepunkt, Spannung)
- Berechnung des Gesamtertrags unter Berücksichtigung der Einzelleistungen und Wechselwirkungen zwischen den Anlagen (Windschatten)

Lokale Gegebenheiten:

- Klärung der Besitzverhältnisse, Pachtverträge abschließen
- Bodengutachten für jede Anlage -> Standsicherheit
- Zugänge zum Gelände (auch für Kräne und die Anlieferung großer Bauteile)

2. Planung, rechtliche Faktoren

- Klärung der Umweltsituation
- Schallgutachten
- Schattenwurfgutachten

3. Planung, wirtschaftliche Faktoren

- Bau- und Betriebskosten für ca. 20 Jahre kalkulieren (auch Wartung, Reparaturen und Rücklagen für Abbau der Anlage)
- Ertrag kalkulieren (in der Regel für 10 Jahre), Einnahmen für die Einspeisung am besten durch einen langfristigen Vertrag mit dem Netzbetreiber absichern

Wenn positive Bilanz zu erwarten ist, kann mit Umsetzung begonnen werden.

Gasch, Robert/Twele, Jochen (Hrsg.) (2005): Windkraftanlagen: Grundlagen, Entwurf, Planung und Betrieb. 8. Auflage. Wiesbaden: Springer Vieweg.

- b** Schreiben Sie mithilfe der Notizen ein Protokoll.
- c** Protokollieren Sie die nächste Unterrichtsstunde Ihres Deutschkurses.

Das Pronomen es

Das Pronomen **es** kann im Satz viele verschiedene Funktionen übernehmen. Neben der Kenntnis der Funktionen ist es wichtig zu unterscheiden, wann es sich um ein obligatorisches und wann um ein fakultatives Satzelement handelt.

1. *Es* als Platzhalter für ein Subjekt

- Als Platzhalter übernimmt **es** stellvertretend die Funktion des Subjekts oder Akkusativobjekts und verweist voraus auf das eigentliche bzw. „Sinnsubjekt“ bzw. „Sinnobjekt“ des Satzes: einen folgenden Nebensatz mit **dass**, eine indirekte Frage oder eine Infinitivkonstruktion.

Es wird häufig diskutiert, ob die staatliche Finanzierung ausreicht. (Subjekt)

Heutzutage kommt **es** häufig vor, dass sich Studierende selbst finanzieren. (Subjekt)

Viele Studierende betrachten **es** als selbstverständlich, eigenes Geld zu verdienen. (Akk.-Objekt)

- Wenn im vorangehenden Satz ein Präpositionaladverb auf den Folgesatz verweist, kann **es** nur auf Position 1 stehen.

Es wird häufig **darüber** diskutiert, ob die staatliche Finanzierung ausreicht. (Subjekt)

⇒ Häufig wird **darüber** diskutiert, ob die staatliche Finanzierung ausreicht. (Subjekt)

- Wenn der vorangehende Satz mit **es** oder dem Verb endet, kann es weggelassen werden.

Viele Studierende versäumen (**es**), sich rechtzeitig zu den Prüfungen anzumelden.

Viele Studierende möchten (**es**) versuchen, sich selbst zu finanzieren.

- Steht der Nebensatz, also das Sinnsubjekt/Sinnobjekt, vor dem Hauptsatz, fällt **es** weg.

Ob die staatliche Finanzierung ausreicht, wird häufig diskutiert. (Subjekt)

Dass Studierende nebenher arbeiten, halten manche Menschen für problematisch. (Akk.-Objekt)

- Ein Rückbezug auf einen vorangegangenen Satz ist mit **es** nicht möglich.

Um einen Bezug zurück herzustellen, wird **das/dies** oder ein präpositionales Adverb verwendet.

Man sollte sich vor dem Studium über die Berufsaussichten informieren. **Das/Dies** ist wichtig.

Die staatliche Finanzierung reicht manchmal nicht aus. **Darüber** wird häufig diskutiert.

2. *Es* als obligatorisches Subjekt

Bei unpersönlichen Ausdrücken ist meist nicht relevant oder nicht bekannt, wer oder was die Aktion ausführt. In solchen Fällen dient **es** als unpersönliches Subjekt einer festen Wendung. Ein Folgesatz, der sich auf **es** bezieht, ist nicht möglich. Bei einer Umstellung des Satzes kann **es** nicht wegfallen. In der Wissenschaftssprache werden sehr häufig unpersönliche Formulierungen gewählt, um Objektivität auszudrücken. Daher sind Formulierungen mit **es** als unpersönlichem Subjekt hier besonders häufig vertreten.

Es mangelt den Universitäten an finanziellen Mitteln.



Den Universitäten mangelt **es** an finanziellen Mitteln.

Es kommt in solchen Phasen oft zu psychischen Belastungen.



In solchen Phasen kommt **es** oft zu psychischen Belastungen.

Studieren in Deutschland

der Arbeitsmarkt	sich einschreiben an (+ Dat.)	etw. (nicht) außer Acht lassen
der Beobachtungszeitraum	hervorgehen aus (+ Dat.)	einen Einstieg finden in (+ Akk.)
die Fachschaft	hindeuten auf (+ Akk.)	Kenntnisse erwerben/vertiefen
die Forschungsdisziplin	jmdm. mangelt es an (+ Dat.)	Kontakte knüpfen
die Führungsposition	sich (gut) organisieren	die Meinung/Ansicht/Auffassung vertreten
die akademische Laufbahn	sich wandeln	Perspektiven entwickeln
das Lehramt	weiterforschen	jmdm. mit Rat und Tat zur Seite stehen
die Lehrveranstaltung	jmdm. weiterhelfen (können)	den Ruf laut werden lassen nach (+ Dat.)
der/die wissenschaftliche Mitarbeiter/in	kontinuierlich zunehmen	den Schwerpunkt bilden
die Politikwissenschaften	im Hinblick auf (+ Akk.)	auf einem Standpunkt stehen
der Studienabschluss	im Zusammenhang mit (+Dat.)	den Stundenplan zusammenstellen
die Verdienstaussichten (f. Pl.)	bezüglich (+ Gen.)	eine (Informations-)Veranstaltung besuchen
		auf das Zweieinhalbfache anwachsen

Die Studienfinanzierung

der kreative Ansatz	abhängig sein von (+ Dat.)	auf eigenen Beinen/Füßen stehen
die Berufsaussichten (f. Pl.)	etw. betrachten als (+ Akk./Adj.)	etw. als Belastung empfinden
die Betriebswirtschaftslehre (BWL)	sich einschränken	Druck ausüben auf (+ Akk.)
die Entwicklungschance	etw./jmdn. kontrollieren	einen guten Kontakt haben zu (+ Dat.)
das Finanzierungsmodell	zu kurz kommen	jmdm. seine Meinung zu (+ Dat.) mitteilen
die Nebentätigkeit	sich etw. leisten können	Prioritäten setzen
die Persönlichkeitsentwicklung	etw. schätzen	jmdm. Rechenschaft ablegen (müssen)
der/die Professor/in; der Prof (ugs.)	sich verlängern	das Recht haben, etw. zu tun
das Semesterticket	sich verschlechtern	jmdm. einen (Geld-)Schein zustecken
das Stipendium	zurückgreifen auf (+ Akk.)	einen Sparvertrag abschließen
die Studienfinanzierung		einen Standpunkt vertreten
der duale Studiengang	effizient	ein Studium absolvieren
das Vorstellungsgespräch	hilfreich	Verantwortung übernehmen

Der Studienalltag

die Baugenehmigung	etw. absichern durch (+ Akk.)	sich in Bodennähe befinden
die Klausur	sich anschließen	Daten (Pl.) auswerten
der Kompetenznachweis	diskutieren über (+ Akk.)	zum Einsatz kommen
die Literaturangabe	sich durchsetzen können	Einsatzmöglichkeiten vorstellen
das Portfolio	etw. einsetzen bei (+ Akk.)	Ergebnisse festhalten
die Präsentation	etw. erzeugen	verschiedene Faktoren berücksichtigen
die Projektplanung	etw. kalkulieren	Kompetenzen erwerben
das Protokoll	verweisen auf (+ Akk.)	Platz finden
die Seminarankündigung		eine Projektarbeit entwickeln
der/die Seminarleiter/in	genehmigungsrechtlich	Redebeiträge wiedergeben
der Stand der Forschung	meteorologisch	einer Sache dienen
der/die Teilnehmende	vertikal	Thesen gegenüberstellen
die Windkraftanlage	verfügbar	in Wissensgebiete einführen



Sprechen Sie über die Fotos. Wer sind die Menschen, die hier unterwegs sind?
Wie und wohin fahren sie? Wie fühlen sie sich? Welche anderen Fortbewegungsmittel kennen Sie?

Die Zukunft der Mobilität

1 Wie werden wir uns in Zukunft fortbewegen?

a Erklären Sie folgende Begriffe zum Thema „Mobilität“. Benutzen Sie ggf. ein einsprachiges Wörterbuch.

Schienenverkehr • elektrounterstützte Fahrräder • Feinstaub • Rohstoffe • selbstfahrende Autos • öffentliche Verkehrsmittel • Carsharing • intelligente Verkehrssysteme • Infrastruktur

b Lesen Sie den Zeitungsartikel auf der nächsten Seite und beantworten Sie folgende Fragen. Notieren Sie Stichworte.

- 1 Warum gelten selbstfahrende Autos für viele als Technologie der Zukunft?
- 2 Welches Problem besteht bei selbstfahrenden Autos auch weiterhin?
- 3 Warum kann Carsharing eine Alternative zum eigenen Auto bieten?
- 4 Was muss die Politik ändern, um die Zahl der Autos auf den Straßen zu reduzieren?
- 5 Wodurch lassen sich möglicherweise ökologische Probleme reduzieren?

Die Zukunft der Mobilität: selbstfahrende Autos versus öffentliche Verkehrsmittel

Verstopfte Straßen, schwindende Rohstoffe, zunehmender Lärm und steigende Abgase sind die Probleme, mit denen sich aktuell die Verkehrspolitik konfrontiert sieht. Die meisten Verkehrsmittel sind derzeit alles andere als umweltschonend. Mehr oder weniger erfolgreich werden deshalb Projekte wie beispielsweise das Carsharing oder selbstfahrende Autos vorangetrieben. Um allerdings in Zukunft bestehen zu können, sind intelligente Verkehrssysteme notwendig, die nicht das Auto, sondern den Menschen in den Mittelpunkt stellen.

Selbstfahrende Autos gelten aufgrund ihrer vielen Vorteile als Technologie der Zukunft. Es kommt zu weniger Unfällen, die Fahrweise wird effizienter und der vorhandene Platz kann besser genutzt werden. Aber auch selbstfahrende Autos benötigen Platz. Platz, der zunehmend knapper wird. Schon heute ist in Großstädten zu beobachten, dass viel Geld in die Infrastruktur investiert wird. Ungeachtet dieser politischen Anstrengungen und Lösungsangebote sind auf den Straßen zu viele Pkw unterwegs. Ein Problem, welches sich auch mit selbstfahrenden Autos nicht lösen lässt.

Für eine lebenswerte Zukunft ist ein wirkliches Umdenken wichtig. Der Verzicht auf ein Auto muss attraktiver gemacht werden. Das Ziel soll und muss also heißen: weniger Autos.

Eine Alternative zum eigenen Auto ist das Carsharing. Das bedeutet, dass ein Auto mehreren zur Verfügung steht. Derzeit gibt es in über 500 Städten in Deutschland verschiedene Unternehmen, die Carsharing anbieten. Laut Studien ersetzt ein gemeinsam genutztes Auto bis zu acht private Fahrzeuge. Die Idee ist nicht neu: Erste Anbieter gab es bereits vor 25 Jahren. Und wie funktioniert's? Nach der einmaligen Anmeldung bei einem Anbieter können Tag und Nacht Fahrzeuge spontan gebucht und gefahren werden. Die zur Verfügung stehenden Fahrzeuge können leicht über die Internetseite oder die Smartphone-App des Anbieters gefunden werden. Das Öffnen und Schließen der Fahrzeuge erfolgt entweder mit einer Chipkarte oder mittels einer App über das Smartphone. Die Vorteile des Carsharing sind nicht von der Hand zu weisen. Das Konzept gilt als ökologisch sinnvoll, preisgünstig und dem modernen Stadtleben angepasst.

Jedoch wird allein mit diesen individuellen Maßnahmen nicht das eigentliche Problem des hohen Verkehrsaufkommens gelöst werden können. Vielmehr muss über ein Konzept nachgedacht werden, das den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel vorantreibt und diese attraktiver macht. Dringend erforderlich ist deshalb ein Gesamtkonzept für die Mobilität in Deutschland.

Die Mobilitätswende der Zukunft könnte mit einem Schritt in die Vergangenheit beginnen. Damit soll nicht die Vision von Dampfloks und Pferdestärke vorangetrieben werden, eher geht es um das Bild eines eng verzahnten Netzes aus Straßenbahnen, Bussen, Schienenverkehr, Luft- und Wasserwegen sowie einem reduzierten Individualverkehr. Auch dort kann die moderne Technik eingesetzt werden: beispielsweise in Form von autonom fahrenden Bussen, vernetzten Apps mit Echtzeitinformationen und elektrounterstützten Fahrrädern. Der Luxus der Mobilität würde dadurch ebenso wenig angegriffen wie geschmälert.

Doch lässt sich das Rad der Zeit zurückdrehen? Angesichts der negativen Auswirkungen, die die unabhängige Fortbewegung im eigenen Auto hat, ist ein Umdenken zwingend notwendig geworden. Denn ein ausgebauter öffentlicher Nahverkehr hätte das Potenzial, vor allem die ökologischen Probleme zu reduzieren. Luftverschmutzung ist das bekannteste und auch das für den Einzelnen bedrohlichste Übel. Feinstaubmessungen der letzten Jahre ergeben schon jetzt ein Schreckensbild. Ein Blick in die Großstädte Chinas könnte uns auch unsere Zukunft vor Augen führen. Unter diesen Umständen ist der Blick in die Vergangenheit lehrreich und gewinnbringend. Ob bei der Lösung dieses Problems allerdings die Beteiligten, nämlich Politik, Wirtschaft und der Geist der individuellen Freiheit, zusammenarbeiten und zusammenfinden, wird nur die Zukunft zeigen können.

- c** Recherchieren Sie im Internet über ein innovatives Mobilitätsprojekt an einem Ort Ihrer Wahl und notieren Sie Stichworte. Berichten Sie im Kurs über Einsatzmöglichkeiten sowie über die Vor- und Nachteile für Mensch und Umwelt.
- d** Passiversatzformen: Ordnen Sie die Passivalternativen im Kasten den unten stehenden Passivsätzen zu. Bilden Sie dann Alternativen zu den unterstrichenen Satzteilen. Einige davon finden Sie im Text auf der vorherigen Seite. → **Grammatik**

Auch dort **ist** die moderne Technik **einsetzbar**. • Der vorhandene Platz **ist** besser **zu nutzen**. • Die zur Verfügung stehenden Fahrzeuge **lassen sich** leicht über die Internetseite oder die Smartphone-App des Anbieters **finden**. • Vielmehr **muss man** über ein Konzept **nachdenken**, das den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel vorantreibt und diese attraktiver macht.

- 1 Der vorhandene Platz kann besser genutzt werden. (Z. 9/10)
- a _____
- b _____ (*sich lassen* + Infinitiv)
- c _____ (unpersönliches *man*)
- d _____ (Adjektiv auf *-bar*)
- 2 Der Verzicht auf ein Auto muss attraktiver gemacht werden. (Z. 14/15)
- a _____ (*sein* + *zu* + Infinitiv)
- b _____ (unpersönliches *man*)
- 3 Die zur Verfügung stehenden Fahrzeuge können leicht über die Internetseite oder die Smartphone-App des Anbieters gefunden werden. (Z. 21/22)
- a _____
- b _____ (*sein* + *zu* + Infinitiv)
- c _____ (unpersönliches *man*)
- d _____ (Adjektiv auf *-bar*)
- 4 Vielmehr muss über ein Konzept nachgedacht werden, das den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel vorantreibt und diese attraktiver macht. (Z. 27/28)
- a _____
- b _____ (*sein* + *zu* + Infinitiv)
- c _____ (Adjektiv auf *-bar*)
- 5 Auch dort kann die moderne Technik eingesetzt werden. (Z. 33)
- a _____
- b _____ (*sich lassen* + Infinitiv)
- c _____ (*sein* + *zu* + Infinitiv)
- d _____ (unpersönliches *man*)

2 Fahrerlose Autos?

a Hören Sie nun ein Interview mit Dr. Wieland Holfelder, Leiter der Entwicklungsabteilung bei Google Deutschland. Entscheiden Sie, ob die folgenden Aussagen mit dem Inhalt des Hörtextes übereinstimmen. Welche Aussagen sind richtig? Markieren Sie.



1.4

1 Verkehrsunfälle

- a könnten durch selbstfahrende Autos um 90 Prozent reduziert werden.
- b führen Jahr für Jahr zu weniger tödlichen Verletzungen.
- c sind meistens auf menschliche Fehler zurückzuführen.

2 Herr Holfelder nennt als positiven Faktor, dass

- a die selbstfahrenden Autos bereits 1,5 Millionen Kilometer in Innenstädten zurückgelegt haben.
- b er selbst viel in fahrerlosen Autos unterwegs ist.
- c sich die Technik in den letzten Jahren so schnell entwickelt hat.

3 Autonomes Fahren wird

- a sich bald in allen Bereichen durchsetzen.
- b sich in Stadtzentren schneller etablieren als auf dem Land.
- c zunächst aus ökologischen Gründen auf dem Land beginnen.

4 Selbstfahrende Autos führen dazu,

- a dass die Verkehrssteuerung schwieriger wird.
- b dass sich die Auslastung der Straßen verbessert.
- c dass Straßen stärker belastet werden.

5 Aufgrund der Digitalisierung

- a braucht zukünftig jeder Programmierkenntnisse.
- b hat die Medizin in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht.
- c verändern sich schon heute viele Bereiche unseres Alltags.

b Kursstatistik: Bereiten Sie eine Umfrage zum Thema „Verkehrsmittel der Zukunft“ vor. Diese sollte unter anderem darauf eingehen, welche Anforderungen an Verkehrsmittel in Zukunft gestellt werden und welche Eigenschaften diese besitzen müssen. Überlegen Sie zunächst, welche Fragen Sie stellen müssen, um später Ihre Ergebnisse in Form eines Diagramms präsentieren zu können. Befragen Sie dann alle Kursteilnehmenden. Stellen Sie die wichtigsten Informationen in einem Diagramm zusammen. Präsentieren Sie schließlich Ihre Ergebnisse im Plenum und vergleichen Sie.



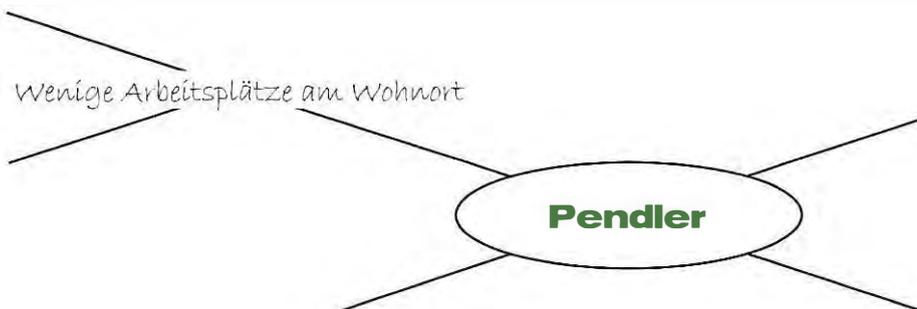
Mobilität in der Arbeitswelt

3 Der Alltag der Pendler

- a** Recherchieren Sie die Herkunft des Wortes *Pendler* mithilfe des Internets oder eines Wörterbuchs. Erklären Sie mit eigenen Worten, was Pendler sind.
- b** Welche Fortbewegungsmittel nutzen Sie täglich, um Ihren Arbeits- oder Studienplatz zu erreichen? Fallen Ihnen weitere Formen des Pendelns ein? Notieren Sie Ihre Ideen.



- c** Was können Gründe für ein Leben als Pendler sein? Tragen Sie Ihre Vermutungen in das Assoziogramm ein.



- d** Welche Vor- und Nachteile können Sie für das Pendeln finden? Tragen Sie Ihre Antworten in die Tabelle ein.

Vorteile	Nachteile

4 Die Deutschen unterwegs zur Arbeit

- a Sie hören einen Vortrag zum Thema „Zukunft der Mobilität – Fluch oder Segen?“ und haben dazu Handzettel mit den Folien der Präsentation erhalten. Hören Sie zunächst den Vortrag und versuchen Sie, anhand der Folien die Struktur des Vortrags nachzuvollziehen. 1.5 (▶)
- b Hören Sie den Vortrag noch einmal. Schreiben Sie Redemittel, die zur Gliederung des Vortrags genutzt werden, stichwortartig in die freien Zeilen zu den Punkten 1–7. Die Notizen zu Punkt (0) sind ein Beispiel. 1.5 (▶)

STRATEGIE



Hörverstehen: auf Gliederungselemente in einer Präsentation achten

Um einen Vortrag zu strukturieren, benutzen Redner oft bestimmte Formulierungen. Ein neuer Gliederungspunkt beginnt etwa, wenn gesagt wird: *Kommen wir zum nächsten Punkt/zur nächsten Folie*. Achten Sie auch auf Formulierungen, die Teilthemen abgrenzen oder auf frühere Aspekte Bezug nehmen, wie *im Hinblick auf die eingangs gestellte Frage ...*

Häufig werden spätere Inhalte angekündigt, zum Beispiel mit Wendungen wie: *bevor ich zu ... komme* oder *im Folgenden werde ich eingehen auf ...*

Mithilfe von Erklärungen und Beispielen wird ein Thema verdeutlicht und genauer beschrieben. Beachten Sie auch Synonyme, beispielsweise *Vortrag, Rede, Ausführung* oder *Präsentation* bzw. *Thema, Punkt* oder *Frage*.

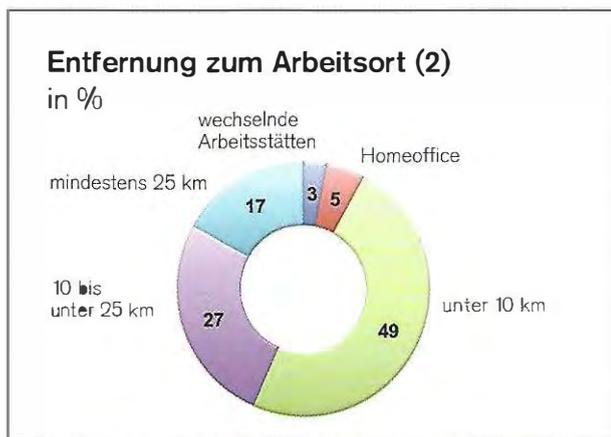
Die Präsentation

**Zukunft der Mobilität –
Fluch oder Segen? (1)**

S. Mittermeier

Ihre Notizen

- 0 ein paar einleitende Worte zum Thema verlieren
- 1
- 2



Die Präsentation

Ihre Notizen

Die beliebtesten Fortbewegungsmittel (3)

- 1. eigenes Auto
- 2. öffentliche Verkehrsmittel (Bahn, Bus, Straßenbahn)
- 3. Fahrrad

3

Pendler bei der DB (4)

- Maßnahmen für Pendler
 - flexible Tickets
- steigende Pendlerzahlen

4

Warum pendeln mit dem eigenen Auto? (5)

- mangelnde Infrastruktur im ländlichen Raum
- Flexibilität
- Zeit für sich
- Nahverkehr wird als stressig empfunden

5

Vereinbarkeit von Beruf und Familie? (6)

- Männer pendeln häufiger als Frauen
- getrenntes Pendeln unbeliebt
- stabiles Umfeld wichtiger als Entfernung zur Arbeit

6

Zukunft der Mobilität – Lösungen (7)

- neue Fortbewegungsmittel
- Homeoffice

7

Lined area for taking notes, corresponding to the presentation topics on the left.

5 Gespräche übers Pendeln

a Welche der folgenden Nomen passen zu den Verben? Ordnen Sie zu. Welche dieser Verbindungen lassen sich zusätzlich nominalisieren?

0 Stellung	stellen	
1 Meinung	machen	
2 Zugeständnisse	nehmen	→ <i>Stellungnahme</i>
3 Forderungen	vorschlagen	
4 Lösungen	äußern	

b Lesen Sie folgende Meinungen zum Thema „Pendeln“. Welche Ansicht teilen Sie? Begründen Sie Ihre Wahl. Diskutieren Sie mit einer Gesprächspartnerin/einem Gesprächspartner. Nutzen Sie dazu die Redemittel für eine Stellungnahme unten sowie die Wendungen in Aufgabe 5 a.

Ich pendle sehr gerne und freue mich, immer wieder neue Leute in der Bahn kennenzulernen. Ich finde die vielen Menschen toll.

Ich pendle mit der Bahn und dem Fahrrad. Der Umweltschutz sollte an erster Stelle stehen; ich würde mir nie ein eigenes Auto kaufen.

Das eigene Auto ist am besten. Ich entscheide gern selber, wann ich losfahre.

Pendeln ... ja, hab ich früher gemacht. Hab aber meinem Chef gesagt, dass ich kündige, wenn ich nicht Homeoffice-Tage bekomme. Tja, und nun ist alles gut.

REDEMITTEL

Mündlich Stellung nehmen

Sie formulieren Ihre Position

Also, für mich ist die Sachlage folgende ...
Es liegt auf der Hand, dass ...
Ich gehe davon aus, dass ...

Sie stimmen den Argumenten Ihres Gesprächspartners zu

Damit haben Sie sicher recht.
Das leuchtet mir ein.
Da bin ich ganz Ihrer Meinung.
Das erscheint mir überzeugend.

Sie haben Einwände

Ich sehe folgende Schwierigkeiten: ...
Das ist deswegen ein Problem, weil ...
Das aber hätte zur Folge, dass ...

Sie weisen die Argumente Ihres Gesprächspartners zurück

Das kann ich so nicht akzeptieren.
Das sehe ich aber anders.
Dieses Argument kann ich nicht gelten lassen.

→ Weitere Redemittel im Anhang

Virtuelles Reisen

6 Mit allen Sinnen

- a** Erzählen Sie von einer Reise, die Sie gemacht haben. Beschreiben Sie Ihre Sinneseindrücke: Was haben Sie gehört, gerochen, geschmeckt, gefühlt und gesehen?
- b** Was stellen Sie sich unter einer virtuellen Reise vor? Sprechen Sie mit Ihrer Partnerin/ Ihrem Partner.

7 Die Virtual-Reality-Brille

- a** Lesen Sie den Text und achten Sie dabei besonders auf die beschriebenen Emotionen. Welche Gefühle werden genannt?



Das Meer wirkt blau wie nie, der Himmel ist zum Greifen nah und sogar der Wind ist spürbar. Aber weder Meer noch Himmel oder Wind sind tatsächlich vorhanden.

- Alles, was sich im Versuchslabor von Prof. Dr. Schweiger
5 finden lässt, sind Computer, Kabel und einige Assistenten, die Daten auswerten.

- Gewonnen werden diese Daten von Sven Meuschner, der hier heute als Versuchsperson eingeladen wurde, um eine neue Virtual-Reality-Brille (VR-Brille) zu testen. Während die Forscher in dem trostlosen Versuchslabor routiniert und leicht gelangweilt vor sich hin arbeiten, erlebt Meuschner in genau demselben Labor einen Kurzurlaub auf den Malediven – ermöglicht durch eine Brille mit integrierten Bildschirmen. Seine Reaktionen und vor allem seine Begeisterung scheinen echt. Die Forscher erklären, dass er gerade eine Tauchtour erlebt, und zeigen uns ihren Bildschirm. Über verkabelte Handschuhe können Informationen wie „nass“, „kalt“, „erfrischend“ an Haut und Sinne des Probanden weitergeleitet werden – und tatsächlich: Sven Meuschner bekommt eine Gänsehaut, lacht und verschluckt sich anschließend.
10 Das Experiment wird abgebrochen, doch bevor ihm die Brille abgenommen wird, müssen erst noch Blutdruck und Pulsfrequenz gemessen werden. Man erklärt uns, dass es nach so einer Reise durchaus zu Schwindel und Übelkeit kommen kann.

- Der Professor ist äußerst zufrieden, denn Herr Meuschner scheint es gut zu gehen. Es folgt eine wohl sehr reale menschliche Reaktion: Er will von seinen Erlebnissen erzählen und scheint kaum zu realisieren, dass ebendiese Erlebnisse von einem Computer erzeugt und gesteuert wurden. Während wir zwar die Bilder, die an die VR-Brille gesendet wurden, parallel auf einem Bildschirm sehen und verfolgen konnten, bleiben jedoch emotionale Reaktionen aus. Ja, das Meer war blau, ja, der Himmel schön, na ja, und Wind haben wir natürlich keinen gespürt.
20

- Wir sind alle wieder in der Realität des Versuchslabors angekommen, und dennoch scheint die Situation
25 unreal: Sven Meuschner hat etwas anderes in diesem Raum erlebt als wir, und dieses Erlebnis wird im Gehirn als Erlebnis und reale Erfahrung gespeichert. Ob er nun einen Flug auf die Malediven buchen wird, um Meer, Himmel und Wind in der Realität zu erleben, erfahren wir nicht mehr.

b Ordnen Sie die Bewertungen *begeistert/trist/befremdlich/erfreut* den Fragen zu. Notieren Sie Synonyme zu den genannten Adjektiven.

- 1 Wie wird die Arbeit im Labor bewertet?
- 2 Wie reagiert die Versuchsperson auf die Reise?
- 3 Wie reagiert der Professor auf die Gesundheitswerte?
- 4 Wie empfindet der Autor die Situation nach dem Experiment?

c Unterstreichen Sie im Text die Passivformen sowie Passiversatzformen. Formulieren Sie zu jeder gefundenen Form eine Alternative.

Beispiel: Der Wind ist spürbar. (Z. 2)

Man kann den Wind spüren. / Der Wind ist zu spüren. / Der Wind lässt sich spüren.

8 Virtuell verreisen?

a Lesen Sie die folgenden Statements zum Thema „Virtuelles Reisen“. Welche Ansichten teilen Sie, welche lehnen Sie ab? Begründen Sie, warum. Schreiben Sie anschließend Ihre eigene Meinung auf.

5 Ich glaube zwar nicht, dass virtuelle Reisen in der Zukunft die physischen Reisen ablösen werden, aber es ist natürlich sehr reizvoll, bereits vor einer Reise zu wissen, was auf einen zukommt. Die Möglichkeit, vorab ein Hotelzimmer oder auch die jeweilige Stadt anzusehen, fände ich durchaus sehr angenehm. Manchmal erlebt man ja auch böse Überraschungen – wenn man eine Reise zum Beispiel im Internet bucht. Mit der VR-Brille kann man sich absichern und ist dann nicht enttäuscht. Ich denke auch, dass es schwieriger für Unternehmen wird, im Internet etwas zu verkaufen, was nicht der Wirklichkeit entspricht.

10 Virtuelle Reisen finde ich nicht besonders reizvoll. Das Besondere an einem Urlaub ist doch gerade das Drumherum – die Atmosphäre und die Überraschungen, die man erlebt. Ich halte es auch nicht für notwendig, schon im Reisebüro eine virtuelle Tour zu machen. Erst vor Kurzem habe ich eine Reise nach Asien unternommen und habe alles auf mich zukommen lassen. Ich habe es sehr genossen, nicht alles vorher zu wissen.

15 Virtuelle Reisen halte ich für eine gute Sache. Es ist erstaunlich, wie echt alles mit der Brille wirkt. Die 360-Grad-Aufnahmen geben einem das Gefühl, mittendrin zu sein. Es war für mich wirklich ein sehr reales Reiseerlebnis. Man bekommt richtig Lust zu verreisen, und außerdem ist so eine virtuelle Reise eine gute Informationsquelle für den nächsten Urlaub. Ich persönlich kann mir durchaus vorstellen, mir so eine VR-Brille anzuschaffen. Damit wäre es ganz einfach, mal schnell dem Alltag zu entfliehen, und das sogar auf meinem Sofa zu Hause. Außerdem ist die Brille eine günstige Alternative zum physischen Verreisen. Zwar will ich das richtige Reisen nicht aufgeben, aber das virtuelle Reisen kann eine gute Ergänzung sein.

20

- b** Sammeln Sie Argumente für und gegen das virtuelle Reisen und die physische Reise. Tragen Sie die Argumente in die Tabelle ein und stellen Sie Ihre Ergebnisse anschließend im Kurs vor.

	virtuelle Reise	physische Reise
Vorteile		
Nachteile		



9 Prüfungstraining: Mündlicher Ausdruck, Teil 2

Diskutieren Sie mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner das folgende Thema und gehen Sie auf jede der Fragen ein. Die unten stehenden Redemittel helfen Ihnen, Ihre Argumente zu strukturieren.

Man reist nicht, um anzukommen.

Johann Wolfgang von Goethe, 1749–1832, Dichter

- 1 Wie verstehen Sie diese Aussage?
- 2 Inwiefern teilen Sie diese Ansicht?
- 3 Geben Sie dazu Gründe und Beispiele an.
- 4 Gehen Sie auch auf die Argumente Ihrer Partnerin oder Ihres Partners ein.

REDEMittel

Argumente in einer Diskussion gegenüberstellen

Ich verstehe das so, dass ...

Für mich bedeutet das, dass ...

Ich sehe das ganz genauso.

Für mich stellt sich das so dar, dass ...

Auf der einen Seite ...

Einerseits ...

Was nicht unerwähnt bleiben darf ...

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ...

Alles in allem kann man sagen ...

Das kann man (auch) so verstehen, dass ...

Man könnte es auch so sehen, dass ...

Das sehe ich (etwas) anders.

Für mich stellt sich das etwas anders dar.

Auf der anderen Seite ...

Andererseits ...

Demgegenüber steht der Fakt, dass ...

→ Weitere Redemittel im Anhang

10 „Beam me up, Scotty“

a Lesen Sie den Text und fassen Sie ihn mit eigenen Worten zusammen.



Gestern hat man noch geträumt, heute wird geforscht und morgen wird man vielleicht schon beamen können. Sprechen wir vom Beamen, so ist zunächst zu klären, was darunter verstanden wurde, als die ersten Visionen zu diesem Thema auftauchten. Beamen im einfachsten Sinn bedeutet das Versenden (oder „Teleportieren“) von Materie von einem Ort zu einem konkreten anderen Ort. Die Strecke wird dabei von dem Objekt nicht physisch zurückgelegt, vielmehr muss das Objekt in seine Bestandteile und Informationsbausteine zerlegbar sein, um übermittelt werden zu können.

Das Zerlegen in die Bestandteile wurde in der Vergangenheit zwar erforscht, glückte bisher jedoch nicht, weil feste Körper nicht aus Daten bestehen, welche sich in binäre Codes zerlegen lassen, sondern aus Molekülen und Atomen. Dieses Problem ist immer wieder formuliert worden, konnte jedoch bisher nicht gelöst werden. Zukünftige Forschungen werden weniger die physikalischen Eigenschaften betrachten, vielmehr wird der Fokus auf die Quantenmechanik gelegt werden, welche vielsprechende Lösungsansätze bietet. Die VR-Brille könnte also bald schon wieder der Vergangenheit angehören.

b Markieren Sie alle echten Passiv- und Passiversatzformen im Text. Wandeln Sie die Passiversatzformen in Passivformen um und ordnen Sie alle Formen in die Tabelle ein.

Vergangenheit	Gegenwart	Zukunft

c Schreiben Sie eine E-Mail an Ihr zukünftiges Ich im Jahr 2060. Gehen Sie darauf ein,
 – wie Sie sich die Zukunft vorstellen,
 – welche Fortbewegungsmittel sich durchgesetzt haben werden,
 – welche Umweltprobleme bis dahin gelöst sind oder welche hinzugekommen sind.
 Verwenden Sie dabei möglichst viele Passiv- und Passiversatzformen.

Die Ersatzformen des Passivs

Das Passiv wird verwendet, wenn es keine handelnde Person (Agens) gibt oder wenn die handelnde Person nicht wichtig ist. Steht das Passiv in Kombination mit Modalverben, können alternativ auch andere, unpersönliche Ausdrücke eingesetzt werden. Diese Ersatzformen sind Aktivsätze, in denen die handelnde Person nicht genannt wird, da sie keine Rolle spielt.

Das Experiment wird beendet. (Passiv)
 Das Experiment muss beendet werden. (Passiv mit Modalverb)
 Das Experiment ist zu beenden. (Passiversatzform *sein* + *zu* + Infinitiv)

Das unpersönliche Pronomen *man* (als Ersatz für Passivsätze, mit/ohne Modalverb)

Vielmehr muss über ein neues Konzept nachgedacht werden.	⇒ Vielmehr muss man über ein neues Konzept nachdenken.
Die Fahrzeuge können leicht über die Internetseite gefunden werden.	⇒ Man kann die Fahrzeuge leicht über die Internetseite finden.

sich lassen + Infinitiv (als Ersatz für *können* + Passiv)

Die Fahrzeuge können leicht über die Internetseite gefunden werden.	⇒ Die Fahrzeuge lassen sich leicht über die Internetseite finden.
Das Problem kann so nicht gelöst werden.	⇒ Das Problem lässt sich so nicht lösen.

Adjektive mit *-bar* (als Ersatz für *können* + Passiv)

Auch dort kann die moderne Technik eingesetzt werden.	⇒ Auch dort ist die moderne Technik einsetzbar.
Der vorhandene Platz kann besser genutzt werden.	⇒ Der vorhandene Platz ist besser nutzbar.

sein + *zu* + Infinitiv (als Ersatz für *können/müssen* + Passiv)

Der vorhandene Platz kann besser genutzt werden.	⇒ Der vorhandene Platz ist besser zu nutzen.
Es muss noch viel für die Nutzung der neuen Technik getan werden.	⇒ Für die Nutzung der neuen Technik ist noch viel zu tun.

Die Zukunft der Mobilität

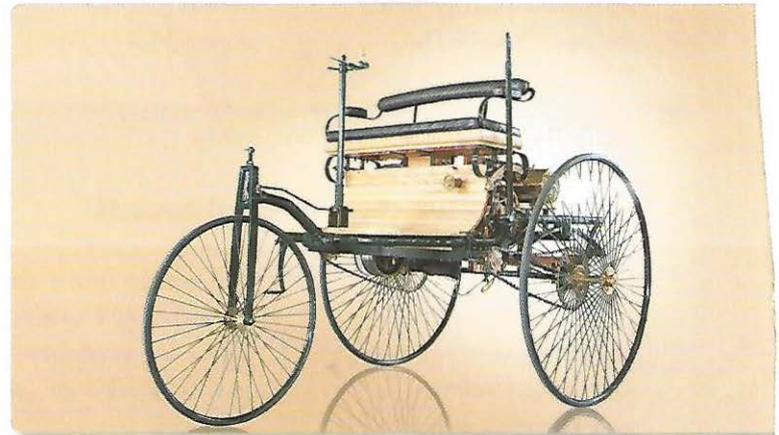
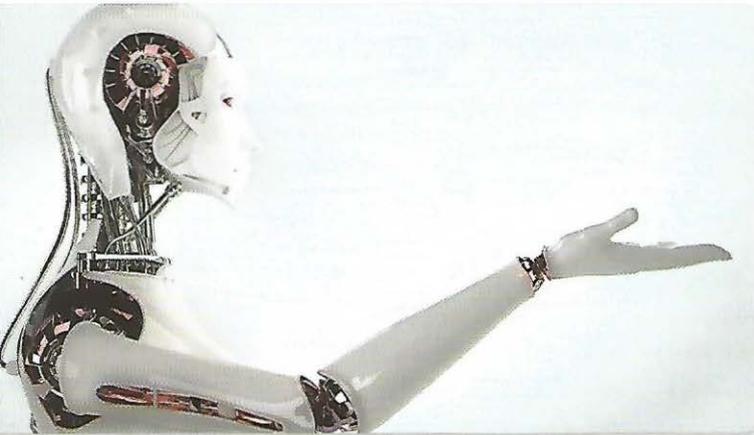
die Alternative zu (+ Dat.)	sich auseinandersetzen mit (+ Dat.)	jmdm./sich etw. vor Augen führen
der Ausbau von (+ Dat.)	etw. beschleunigen	einer Sache ausgeliefert sein
das selbstfahrende Auto	bestehen (können)	(jmdm.) wichtige Erkenntnisse liefern
das Carsharing	gelten als (+ Nom./Adj.)	nicht von der Hand zu weisen sein
die Infrastruktur	etw. vorantreiben	sich konfrontiert sehen mit (+ Dat.)
die Luftverschmutzung		etw./jmdn. in den Mittelpunkt stellen
die Mobilitätswende	eng verzahnt	etw. macht Mut
der Rohstoff	gewinnbringend	ein Problem lösen
der Schienenverkehr	ökologisch sinnvoll	eine (wichtige) Rolle spielen
das Verkehrsaufkommen		ein Schreckensbild ergeben
das menschliche Versagen	aufgrund (+ Gen.)/von (+ Dat.)	unumgänglich sein
der Verzicht auf (+ Akk.)	mittels (+ Dat.)	ein Verständnis für etw. schaffen
die Vision von (+ Dat.)	ungeachtet (+ Gen.)	das Rad der Zeit zurückdrehen

Mobilität in der Arbeitswelt

das Burn-out	sich decken (mit + Dat.)	Alarm schlagen
der/die Erwerbstätige	(näher) eingehen auf (+ Akk.)	sich großer Beliebtheit erfreuen
das Fortbewegungsmittel	jmdn./sich einstimmen auf (+ Akk.)	einen Blick werfen auf (+ Akk.)
die Herausforderung	etw. empfinden als (+ Akk./Adj.)	eine Forderung stellen
der Homeoffice-Tag	kündigen	sich etw./einer Frage annähern
der/die Pendler/in	etw. nachvollziehen	auf der Hand liegen
der ländliche Raum	pendeln	etw. in die Hand nehmen
das soziale/familiäre Umfeld	verzichten auf (+ Akk.)	ein Interview führen
die Vereinbarkeit von (+ Dat.)	etw. wahrnehmen als (+ Akk./Adj.)	etw. in Kauf nehmen
das öffentliche Verkehrssystem		eine Statistik auswerten
der/die Vorreiter/in	arbeitsrechtlich	an erster Stelle stehen
der Zeitdruck	entgrenzt	Stellung nehmen zu (+ Dat.)
das Zugeständnis	unangefochten	in den Vordergrund treten

Virtuelles Reisen

die 360-Grad-Aufnahme	jmdm. etw. abnehmen	dem Alltag entfliehen
das Beamen	sich etw. anschaffen	eine Ansicht teilen
der Blutdruck	etw. formulieren	etw. in seine Bestandteile zerlegen
der binäre Code	glücken	ein Experiment abbrechen
das Drumherum (ugs.)	wirken wie (+ Nom./Adj.)	den Fokus legen auf (+ Akk.)
der Lösungsansatz	zukommen auf (+ Akk.)	jmdm. das Gefühl geben, zu (+ Inf.)
die Materie		zum Greifen nah sein
die Pulsfrequenz	integriert	Informationen weiterleiten an (+ Akk.)
die Quantenmechanik	reizvoll	Lust bekommen auf (+ Akk.)
die emotionale Reaktion	routiniert	eine Strecke zurücklegen
der Sinneseindruck	spürbar	eine (böse) Überraschung erleben
das Versuchslabor	trostlos	der Vergangenheit angehören
die Virtual-Reality-Brille	virtuell	etw. auf sich zukommen lassen



Ordnen Sie die Erfindungen und Entdeckungen, die Sie auf den Bildern sehen, auf dem Zeitstrahl ein. Was wurde wohl zuerst erfunden oder entdeckt? Recherchieren Sie anschließend im Internet.

Erfindungen & Entdeckungen

1 Prüfungstraining: Leseverstehen, Teil 3

- a** Überfliegen Sie den folgenden Artikel aus einer Fachzeitschrift zunächst, ohne auf Details zu achten. Ordnen Sie dann dem Text eine Überschrift in Aufgabe 1 b (Frage 12) zu, die seine Hauptaussage trifft. Lesen Sie im Anschluss den Text nochmals Abschnitt für Abschnitt, um die Detailfragen zu beantworten.

Die Geschichte der Technik ist so alt wie die Menschheit selbst, und seit jeher zeigt sich der Mensch fasziniert von seiner eigenen Entstehungsgeschichte. Mit dieser eng verbunden ist die Entwicklung von Werkzeugen und technischen Hilfsmitteln, die die Menschheit voranbrachte, die aber auch immer wieder für Umwälzungen sorgte. Alles begann am Ende der Steinzeit. Der damalige Mensch lebte als Jäger und Sammler in enger Verbindung mit der Natur und gleichzeitig bereits in der Übergangsphase zu Ackerbau und Viehzucht. Siedlungen entstanden, eine rasante technische Entwicklung nahm ihren Lauf. Es wurden Geräte zur Vereinfachung des Ackerbaus benötigt, aber auch Waffen und feste Behausungen für Mensch und Tier. Bronze und Eisen als Grundstoffe ermöglichten die Herstellung einer Fülle von Gerätschaften. Die Formulierung physikalischer Grundsätze schuf eine theoretische Grundlage für die Herstellung und Weiterentwicklung von Produkten. Die technische Mechanik als Wissenschaft wurde geboren, ebenso Hydrostatik und Pneumatik. Zu den bedeutenden Entwicklungen jener Zeit gehören neben Flaschenzug und Katapult auch Wasserräder und Windmühlen.

Während der Bronze- und Eisenzeit, des Mittelalters und der Renaissance verringerte sich die Abhängigkeit des Menschen von der Natur immer weiter, doch der erste wirkliche Einschnitt in der technischen Entwicklung war der Wechsel von der Agrar- zur Industriegesellschaft. Der Begriff „Industrie“ leitet sich vom lateinischen Wort *industria* mit der Bedeutung „Fleiß, Betriebsamkeit“ ab; er bezeichnet die Produktion und Weiterverarbeitung von Gütern in Fabriken durch Automatisierung. Die erste industrielle Revolution ging in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Großbritannien aus und verbreitete sich innerhalb weniger Dekaden über den gesamten europäischen Kontinent. Technische Erfindungen wie die Dampfmaschine oder der elektrische Webstuhl ermöglichten Massenproduktion und Großanfertigungen. Dieser Übergang von Muskelkraft zu Dampf, von Manufaktur zu Mechanisierung beeinflusste nachhaltig die gesamte Wirtschaft und das Alltagsleben der Menschen. Die erste Landflucht in die Städte setzte ein.

Ab 1920 spricht man von der zweiten industriellen Revolution, welche durch Halb- und Vollautomatisierung eingeleitet wurde. Dies führte zu einem steigenden Grad der Arbeitsteilung und der Rationalisierung von Fertigungsprozessen. Ermöglicht wurde das Ganze durch Werner von Siemens, der 1865 das elektrodynamische Prinzip entdeckte und somit den Grundstein für die Entwicklung des Elektromotors legte. Das Vorschreiten der Automatisierung der Technik rückte dann in den 1970er-Jahren die weitere Entwicklung sowohl der Elektronik als auch der Informationstechnik, kurz IT, in den Mittelpunkt. Man bezeichnet diese Phase als dritte industrielle oder digitale Revolution. Eine ganz entscheidende Rolle für den Erfolg spielte die Entwicklung des Mikrochips und somit die allgemeine Computerisierung. Bereits in den 1940er-Jahren hielten Rechenmaschinen Einzug in große Firmen und erleichterten den Arbeitsalltag enorm.

Es dauerte weitere 30 Jahre, bis Personal Computer auch in die privaten Haushalte gelangten. Ein ganz neuer Industriezweig entstand und die digitale Revolution führte weltweit zu großen Veränderungen im Arbeitsleben. Die Erleichterungen durch den Computer werden jedoch nicht nur als positiv erachtet; nach Auffassung verschiedener Ökonomen besteht die Gefahr, dass durch die digitale Revolution langfristig Arbeitsplätze und ganze Berufszweige verschwinden werden. Dennoch ist der Computer heute aus dem Arbeits- und Privatleben nicht mehr wegzudenken. Die digitale Revolution ist längst nicht abgeschlossen; bei der Entwicklung von Robotern und der künstlichen Intelligenz etwa werden erhebliche Fortschritte, Entwicklungen und Veränderungen erwartet.

Mit dem Begriff „Industrie 4.0“ bezeichnet man die jüngste Phase der industriellen Revolution. Darunter versteht man die engere Verzahnung der industriellen Produktion mit moderner Informations- und Kommunikationstechnik. Eine weitestgehend autonome Produktion, in der Menschen und Maschinen direkt miteinander kommunizieren und kooperieren, soll dadurch möglich werden. Diese Form des industriellen Fortschritts findet bereits Anwendung bei manchen logistischen Prozessen. Hierbei werden viele Produktionsprozesse digitalisiert. Statt „auf Lager“ vorzuproduzieren, erfolgt die Produktion auf Nachfrage oder nach dem tatsächlichen Bedarf. Ziel ist es, Produktionsprozesse zum einen zu optimieren und zum anderen zu individualisieren. Voraussetzung für das Gelingen sind autonome, selbststeuernde, wissensbasierte und sensorgestützte Produktionssysteme. Es ist zwar noch ein langer Weg bis zur vollständig automatisierten Produktion, doch einzelne Produktionsschritte lassen sich schon heute auf diese Weise durchführen.

Die Geschichte zeigt, dass wir unmöglich am Ziel angekommen sein können. Die nächsten Generationen werden sich vermutlich bereits mit Industrie 7.0 beschäftigen. Wie diese aussehen mag? Vielleicht kennen wir sie ja schon. 80 Jahre bevor das Internet entwickelt wurde, schrieb Mark Twain über eine Kommunikationsform, die dem Internet sehr ähnelt. Im Science-Fiction-Roman *Ralph 124C 41* stellte Hugo Gernsback 1911 einen Videochat dar, der an unser heutiges Skype erinnert, und auch die heute beinahe überholte CD wurde 1934 in einem Roman erwähnt. Wollen wir also Industrie 7.0 erkunden, sollten wir in die Kreativwerkstätten der Science-Fiction-Filme von heute schauen: Mensch und Maschine vereinen sich dort zu bizarren Wesen mit unglaublichen Fähigkeiten, Menschen besiedeln neue Planeten und reisen durchs All, sie erschaffen neue Kreaturen, überwinden die Grenzen von Raum und Zeit und siegen sogar über den Tod und die Endlichkeit des Lebens. Was einst mit dem Feuer begann, scheint keine Grenzen zu kennen.

b Welche Aussagen sind richtig (+), falsch (-) oder nicht im Text enthalten (x)?

- | | + | - | x |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 1 Zu Beginn der Steinzeit wurden vermehrt Werkzeuge erfunden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2 Gegen Ende der Steinzeit wurden erstmals physikalische Gesetze festgehalten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3 Die Agrargesellschaft kannte keine Dampfmaschinen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4 Trotz der zweiten industriellen Revolution kam es zu Vollautomatisierung. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5 Werner von Siemens entwickelte den Elektromotor. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6 Die Menschen standen dem Computer anfangs negativ gegenüber. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7 Einige Ökonomen meinen, dass die digitale Revolution abgeschlossen sei. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 8 Industrie 4.0 verbindet die automatisierte Produktion mit den Errungenschaften der digitalen Revolution. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 9 Moderne Produktionsprozesse richten sich an der Nachfrage aus. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 10 Ideen aus Science-Fiction-Filmen könnten teilweise zur Realität werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 11 Wissenschaftler suchen nach technischen Methoden zur Überwindung der Sterblichkeit. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 12 Welche der Überschriften a, b oder c passt am besten zum Text? | | | |
| a <input type="checkbox"/> Die Geschichte des Fortschritts | | | |
| b <input type="checkbox"/> Die Modernisierung in der Industriegesellschaft | | | |
| c <input type="checkbox"/> Die Technik von morgen | | | |



c Begründen Sie Ihre Antworten aus Aufgabe 1 b. Zitieren Sie dazu die entsprechenden Textstellen.

d Erklären Sie folgende Aussagen des Textes mit Ihren eigenen Worten.

- Die Formulierung physikalischer Grundsätze schuf eine theoretische Grundlage für die Herstellung und Weiterentwicklung von Produkten. (Z. 8/9)
- Dieser Übergang von Muskelkraft zu Dampf, von Manufaktur zu Mechanisierung beeinflusste nachhaltig die gesamte Wirtschaft und das Alltagsleben der Menschen. (Z. 19–21)
- Dies [die zweite technische Revolution] führte zu einem steigenden Grad der Arbeitsteilung und der Rationalisierung von Fertigungsprozessen. (Z. 23/24)
- Darunter [Industrie 4.0] versteht man die engere Verzahnung der industriellen Produktion mit moderner Informations- und Kommunikationstechnik. (Z. 39–41)
- Statt „auf Lager“ vorzuproduzieren, erfolgt die Produktion auf Nachfrage oder nach dem tatsächlichen Bedarf. (Z. 44/45)

e Welche technischen Entwicklungen in der Geschichte der Menschheit halten Sie persönlich für die wichtigsten? Begründen Sie Ihre Entscheidung.



2 Ursache, Wirkung und Prozesse

a Welche der folgenden Begriffe beschreiben eine Ursache, welche eine Wirkung?

der Auslöser • die Folge • die Konsequenz • der Grund • das Resultat • die Voraussetzung

b Welches Wort ist kein Synonym zu den anderen beiden in der Reihe? Kreuzen Sie an.

- | | | |
|--|--|---|
| 1 <input type="checkbox"/> bewirken | <input type="checkbox"/> ablösen | <input type="checkbox"/> auslösen |
| 2 <input type="checkbox"/> verursachen | <input type="checkbox"/> führen zu | <input type="checkbox"/> führen nach |
| 3 <input type="checkbox"/> einwirken | <input type="checkbox"/> auslösen | <input type="checkbox"/> mit sich bringen |
| 4 <input type="checkbox"/> hervorrufen | <input type="checkbox"/> mit sich nehmen | <input type="checkbox"/> bewirken |

c Formulieren Sie die folgenden Sätze um. Die Wörter aus Aufgabe 2a und 2b helfen Ihnen dabei.

0 Aufgrund des technischen Fortschritts kommt es zu einem Wandel des Arbeitsmarktes.

Weil die Technik fortschreitet, kommt es zu einem Wandel des Arbeitsmarktes.

Der technische Fortschritt führt zu einem Wandel des Arbeitsmarktes.

Auslöser für den Wandel des Arbeitsmarktes ist der technische Fortschritt.

- 1 Wegen der ersten technischen Revolution kam es zu einer Landflucht.
- 2 Dank der neuesten Technologien wurde das Arbeitsleben erleichtert.
- 3 Durch intensive Forschung und Entwicklung können Science-Fiction-Visionen wohl bald verwirklicht werden.

3 Funktionsweise des Knicklichtes

a Lesen Sie die folgende Beschreibung und fassen Sie den Aufbau und die Funktion von Knicklichtern mit eigenen Worten zusammen.

Ein Leuchtstab besteht in der Regel aus einem durchsichtigen, biegsamen Plastikröhrchen, in dessen Innerem sich ein Glasröhrchen befindet. Durch diesen Aufbau entstehen zwei getrennte Kammern, welche wiederum mit unterschiedlichen Chemikalien

- 5 befüllt sind. In dem inneren Glasröhrchen befindet sich eine Wasserstoffperoxid-Lösung, das umliegende Plastikröhrchen ist dagegen mit einer fluoreszenzfähigen Verbindung, weiteren Chemikalien und Farbstoffen befüllt, von
- 10 beginnt eine chemische Reaktion, welche als Licht wahrnehmbar wird. Wärme entsteht bei chemisch erzeugtem Licht, dem sogenannten kalten Licht, nicht. Da dieses Licht aufgrund einer chemischen Reaktion zustande kommt, ist die Leuchtdauer begrenzt und der Vorgang nicht wiederholbar.



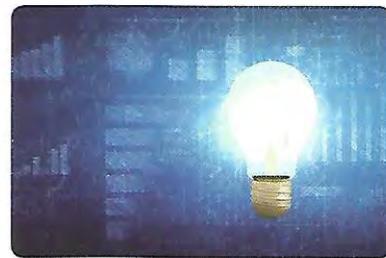
b Formulieren Sie die unterstrichenen Satzteile mithilfe der Wörter aus den Aufgaben 2a und 2b um.

c Wählen Sie eines der folgenden Objekte aus: Lavalampe, Kühlschrank, Windrad, Espresso-Kanne. Recherchieren Sie und beschreiben Sie mit eigenen Worten die Funktionsweise des Geräts.

Künstliche Intelligenz

4 Was ist Intelligenz?

- a** Lesen Sie die folgenden Zitate und geben Sie den Inhalt mit eigenen Worten wieder. Welches Zitat gefällt Ihnen am besten und warum?



Intelligenz ist gut verteilt: Jeder glaubt, genug zu haben. (*Unbekannt*)

Dinge wahrzunehmen ist der Keim der Intelligenz. (*Laotse*)

Die Intelligenz besteht darin, dass wir die Ähnlichkeit der verschiedenen Dinge und die Verschiedenheit der ähnlichen erkennen. (*Charles de Secondat, Baron de la Brède et de Montesquieu*)

Nur ein Unvorsichtiger wagt vor Leuten, die er nicht kennt, Geist zu haben. (*Claude-Adrien Helvetius*)

- b** Ordnen Sie die folgenden Wörter und Phrasen in die Tabelle ein. Welche Begriffe stehen für Intelligenz und welche für Dummheit?

Klugheit • töricht • Spitzfindigkeit • Blödsinn • scharfsinnig • einfältig •
begriffsstutzig • weise • geschickt • Schläuheit • stupide

Intelligenz	Dummheit

- c** Suchen Sie Zitate zum Thema „Intelligenz“ in Ihrer eigenen Sprache. Gibt es eine deutsche Entsprechung dafür? Stellen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs vor.



5 Prüfungstraining: Hörverstehen, Teil 2

- a** Führen Sie ein Interview mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner. Bearbeiten Sie die folgenden Fragen und formulieren Sie zwei weitere. Präsentieren Sie ihre/seine Haltung zum Thema „künstliche Intelligenz“ anschließend im Kurs.

- 1 Was ist für Sie künstliche Intelligenz?
- 2 In welchen Bereichen haben Sie Vorbehalte gegenüber künstlicher Intelligenz?
- 3 Welche Fragen oder Probleme würden Sie am liebsten von Maschinen berechnen lassen wollen, um anhand der Ergebnisse Entscheidungen zu treffen?



- b** Sie hören ein Interview zum Thema „Technik – quo vadis?“. Notieren Sie beim ersten Hören Beispiele für Chancen und Risiken der künstlichen Intelligenz (KI).

c Sie hören das Gespräch nun ein zweites Mal. Entscheiden Sie beim Hören, welche Aussage (a, b oder c) am besten passt.

1.6 

- 1 Professor Neigel
 - a hat den Forschungsschwerpunkt künstliche Intelligenz neu für sich entdeckt.
 - b ist einer der Mitbegründer des Instituts für Neuere Technologien.
 - c leitet die weltweit größte Forschungseinrichtung im Bereich der künstlichen Intelligenz.

- 2 Professor Neigel ist der Meinung, dass
 - a altersgerechte Technik keinen Absatz findet.
 - b die Schnittstelle zwischen Mensch und Gerät nicht optimierbar ist.
 - c Neuerungen für Senioren der Ausgrenzung entgegenwirken.

- 3 Professor Neigel möchte
 - a dem Risikomanagement mehr Gewicht beimessen.
 - b die Schattenseiten der Technik nicht ausblenden.
 - c nicht, dass die Chancen des einen zu den Risiken des anderen werden.

- 4 Seiner Meinung nach wird künstliche Intelligenz
 - a dazu beitragen, menschliches Versagen zu vermeiden.
 - b in den meisten Bereichen den Menschen als Arbeitskraft ersetzen.
 - c von Menschen bald nicht mehr beherrschbar sein.

- 5 Der Professor möchte
 - a die Skepsis gegenüber neuen Technologien minimieren.
 - b einer großen Zielgruppe den Umgang mit Technik ermöglichen.
 - c der Allgemeinheit Expertensysteme zugänglich machen.

- 6 Die rechtlichen Grundlagen
 - a bereiten auch Professor Neigel noch Sorgen.
 - b müssen mithilfe von Wissenschaftlern definiert werden.
 - c sind bereits hinreichend geklärt.

- 7 Selbstfahrende Autos
 - a könnten das Gefahren- und Unfallrisiko erhöhen.
 - b werden einen günstigen Effekt auf den Energieverbrauch haben.
 - c werden keine Probleme im Verkehrsrecht verursachen.

- 8 Sorgen würde sich Professor Neigel machen, wenn
 - a Maschinen keine Erkenntnisse hätten.
 - b Maschinen unsere Bedürfnisse nicht befriedigen würden.
 - c Maschinen selbstständig handeln würden.

- 9 Politiker und Wissenschaftler müssen sicherstellen, dass
 - a der technische Fortschritt der Menschheit zugutekommt.
 - b der technischen Entwicklung keine Grenzen gesetzt werden.
 - c Maschinen nicht nur von Fachleuten in Betrieb genommen werden können.

- 10 Professor Neigel
 - a ist gegen unbefugten Zugriff auf seine Daten machtlos.
 - b kann aus großer Distanz Änderungen an seinem Handy vornehmen.
 - c kann mit seiner Uhr auch Geräte in seinem Haus bedienen.

- d** Wie stehen Sie zum Einsatz von künstlicher Intelligenz? Sammeln Sie weitere Beispiele für den Einsatz von KI und wägen Sie Chancen und Risiken ab. Ordnen Sie Ihre Ergebnisse in die Tabelle ein.

Beispiele für KI	Chancen	Risiken

- e** Berichten Sie von Ihren Ergebnissen. Nutzen Sie dabei vielfältige Redemittel, um Argumente im Satz gegenüberzustellen. → **Redemittel im Anhang**

6 Der Einsatz von künstlicher Intelligenz und die Konsequenzen für den Arbeitsmarkt

- a** Lesen Sie den folgenden Text. Welche weiteren Beispiele und Argumente werden genannt? Ordnen Sie diese ebenfalls in die Tabelle in Aufgabe 5 d ein.

Der technische Fortschritt wird kommen – doch wer wird profitieren?

Die rasche technische Entwicklung ist eine Bereicherung: Von Suchmaschinen im Internet über Pflege-roboter bis hin zu „Pokémon Go“ – wir nehmen alles dankbar an. Daher ist es nur folgerichtig, wenn die Politik die Förderung neuer Technologien in den Fokus rückt. Vor allem aber, weil die zukünftigen politischen Entscheidungen unseren Arbeitsmarkt stark beeinflussen werden. Sie werden entscheidend dafür sein, wer von neuen Technologien profitieren wird und wer durch sie verliert.

Unumstritten ist, dass neue Technologien bereits heute radikale Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben. Viele Arbeitsbereiche werden perspektivisch verschwinden und neue Arbeitsfelder werden entstehen – jedoch nicht für die gleichen Arbeitnehmer. Vor allem Fließbandarbeiter müssen Maschinen weichen. Diese düstere Prognose ist sogar erklärtes politisches Ziel: Arbeiter sollen durch Roboter und einige wenige Informatiker und Mechatroniker ersetzt werden. Bankangestellte kennen dies bereits, sie sind sukzessive von Automaten und Onlinebanking verdrängt worden. Es ist damit zu rechnen, dass in Zukunft ein beträchtlicher Teil der Bankfilialen in Deutschland schließen wird. Im Gegensatz zu diesen Berufsgruppen werden in allen Arbeitsbereichen dringend Programmierer gesucht, und auch einfache Arbeiten wie Wartung und Instandhaltung der technischen Geräte werden weiterhin von Menschen ausgeführt werden. Weniger bedroht vom technischen Wandel sind Berufe im sozialen und kreativen Bereich. Lehrer, Kindergärtner und Sozialarbeiter ebenso wie Künstler aller Art müssen wohl nicht um ihre Jobs bangen. Doch spiegeln diese Beispiele nicht das alte Vorurteil wider, dass der technische Fortschritt vor allem Menschen mit hohen Bildungsabschlüssen begünstigt? Leider schlägt sich dieses Vorurteil bereits in der Zahl der Arbeitsplätze sowie der Arbeitslosenrate für verschiedene Berufsgruppen nieder.

Naturgegeben ist dieser Trend auf dem Arbeitsmarkt allerdings nicht, denn der Staat beeinflusst mit der Förderung neuer Technologien diese Entwicklung. Somit liegt eine große Verantwortung in der Hand des Staates. Es ist vorherzusehen, welche Arbeitnehmer die Arbeitslosen von morgen sein werden. Gerade Beschäftigte in Industriesektoren, deren Anzahl immer weiter schrumpft, brauchen gezielte Förder- und Umschulungsprogramme, um in anderen Berufszweigen Fuß fassen zu können.

b Recherchieren Sie Synonyme zu folgenden Ausdrücken aus dem Text.

- 1 folgerichtig (Z. 2)
- 2 in den Fokus rücken (Z. 4)
- 3 weichen (Z. 10)
- 4 beträchtlich (Z. 13)
- 5 begünstigen (Z. 19)
- 6 sich niederschlagen in (Z. 19–21)
- 7 naturgegeben (Z. 22)
- 8 schrumpfen (Z. 25)

c Wählen Sie zwei weitere Wörter aus dem Text aus und umschreiben Sie diese, bis Ihre Partnerin / Ihr Partner das gesuchte Wort benennt. Nutzen Sie dazu folgende Redemittel.

REDEMITTEL

Wörter umschreiben

Das ist das Gegenteil von ...

Das Wort bedeutet das Gleiche wie ...

Ein mögliches Synonym/Antonym wäre ...

Das Wort setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Der erste Wortteil beschreibt ...

Das Wort leitet sich von einem Nomen/Verb/Adjektiv ab, das so viel bedeutet wie ...

Das Wort beschreibt ...

Darunter versteht man ...

Man verwendet das Wort, wenn ...

→ Weitere Redemittel im Anhang

d Formulieren Sie zwei Fragen zum Inhalt des Textes und lassen Sie diese von Ihrer Partnerin / Ihrem Partner beantworten. Überprüfen Sie die Antworten anhand des Textes.

e Schreiben Sie eine Stellungnahme zum Thema „Arbeitsmarkt und künstliche Intelligenz“. Lassen Sie sich dabei auch von den beiden Fotos unten inspirieren. Begründen Sie Ihren Standpunkt und belegen Sie Ihre Argumente mit Beispielen. Ziehen Sie am Schluss ein begründetes Fazit.



Bionik: Imitationen der Natur

7 Von der Natur lernen

- a** Über welche besonderen Fähigkeiten verfügen die Tiere auf den Bildern: Delfin, Fledermaus, Vogel und Gecko? Inwieweit konnte man diese Fähigkeiten schon für die Technik nutzen? Stellen Sie Vermutungen an.



- b** Welche tierische Fähigkeit hätten Sie gern? Begründen Sie Ihre Aussage.
- c** Lesen Sie den folgenden Sachtext zum Thema „Bionik“ und markieren Sie weitere Beispiele, bei denen Eigenschaften aus der Natur für die Technik genutzt wurden.

Technik und Naturwissenschaft – diese beiden Begriffe kommen oft Hand in Hand daher, sei es in Zeitungsmeldungen oder Fachpublikationen. Richtig daran ist, dass ohne Natur und Wissenschaft die Technik nicht auf dem heutigen Stand wäre.

Ein ganzer Forschungsbereich beschäftigt sich mit Beobachtungen der Natur und dem Übertragen geeigneter und förderlicher Phänomene in die technische Welt. Obwohl die sogenannte Bionik als Wissenschaft noch sehr jung ist, sind Nachahmungen der Natur möglicherweise so alt wie die Menschheit selbst.

Indem der Flugpionier Otto Lilienthal den Vogelflug beobachtete, gelang ihm eine Verbesserung der Flugeigenschaften seiner Flugmodelle. Auch das Fahrrad basiert auf Erkenntnissen der Bionik. Der Aufbau des menschlichen Skeletts überzeugt aufgrund von Stabilität und Leichtigkeit – diese Eigenschaften finden wir in den Speichen des Fahrrads wieder und darüber hinaus auch in der Architektur. Ebenso rückte der Traum von selbstreinigenden Oberflächen in greifbare Nähe, nachdem die Oberflächenstruktur der Blätter von Lotosblumen analysiert wurde: Der sogenannte Lotuseffekt® wird in der Herstellung von wasserabweisender Outdoor-Bekleidung und an Hausfassaden eingesetzt.

Doch wie entstehen all diese Ideen? Nachdem meist seitens der Industrie ein Problem definiert und an die Forschungsinstitute herangetragen wird, suchen diese zielgerichtet nach Analogien in der Natur. Sie analysieren die Analogien, um Lösungen zu finden. So stand zum Beispiel Mercedes-Benz vor der Herausforderung, ein möglichst großes Auto zu entwickeln, welches im Verbrauch dennoch auffallend

sparsam sein sollte. Die Antwort gab der Kugelfisch: Groß und rund widerspricht er den physikalischen
 20 Prinzipien der Effizienz und Sparsamkeit, und dennoch bewegt er sich mit messbar geringem Widerstand
 durchs Wasser. Als Resultat stellte der Automobilkonzern im Jahr 2005 das *Mercedes-Benz bionic car*
 vor und schaffte damit die Vereinbarkeit von Kompaktklassenfahrzeugen und sparsamem Verbrauch.

Grundsätzlich wird die Bionik in unterschiedliche Forschungsbereiche unterteilt. Dazu gehört die Kons-
 25 truktionsbionik, welche sich mit Konstruktionsregularitäten der Natur beschäftigt. Als Beispiele lassen
 sich der Aufbau von Knochen und Hafteigenschaften von Oberflächen nennen. Die Sensorbionik unter-
 sucht die Reizaufnahme und Verarbeitung, die Bewegungsbionik analysiert dagegen Mechanismen
 des Antriebs und Einflüsse von Oberflächen. Sogar die Robotik bedient sich gern der Ergebnisse der
 Bionik, und so entstehen spinnenartige Roboter, welche in Stabilität und Wendigkeit anderen Entwick-
 lungen weit überlegen sind.

30 Anhand dieser Beispiele lässt sich deutlich erkennen, dass die Bionik auch in Zukunft ein wichtiger
 Forschungsbereich bleiben und weiter an Bedeutung gewinnen wird. Denn es gibt eine ganz typisch
 menschliche Eigenschaft – den Drang, Visionen umzusetzen und die Grenzen des Möglichen und
 Machbaren auszuloten. Im technischen Bereich findet der Mensch einen großen Spielplatz mit reichlich
 35 Raum für Neugier und Innovation. Doch wie hoch oder wie gering ist die Wahrscheinlichkeit, dass
 auch die Genetik nach Vorbildern in der Natur sucht? Werden wir in absehbarer Zeit die Sehkraft eines
 Adlers, die Lebenserwartung einer Schildkröte oder die Körperkraft eines Eisbären besitzen? Nichts
 scheint unmöglich angesichts des immer schneller werdenden Fortschritts und der schier unendlichen
 Neugier des Menschen.

d Entscheiden Sie, ob die folgenden Aussagen mit dem Inhalt des Textes übereinstimmen. Kreuzen Sie
 an, ob die Aussagen richtig (+) oder falsch (–) sind. Geben Sie zur Begründung Ihrer Entscheidung
 die entsprechende Textstelle an.

	+	–	Zeile
1 Die Bionik als Forschungszeitung ist so alt wie die Menschheit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
2 Forschungsinstitute und Industrie formulieren Probleme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
3 Mithilfe von Analogien in der Natur können technische Probleme gelöst werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
4 Die Analyse der Analogien in der Natur bereitet viele Probleme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
5 Dank der Erforschung des Kugelfisches konnte Mercedes-Benz ein großes und mit wenig Kraftstoff fahrendes Auto entwickeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
6 Die Robotik ist ein Forschungsbereich der Bionik.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
7 Der Mensch strebt nach Erkenntnis und nach Verwirklichung von Träumen und Ideen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
8 Auch der Mensch dient der Bionik als Vorbild.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

e Sortieren Sie die unten angegebenen Satzteile. Die richtige Reihenfolge ergibt eine Definition für
 die Bionik. Die Definition besteht aus zwei Sätzen.

Die Erkenntnisse der Bionik ● beschäftigt sich mit ● Das Forschungsgebiet der Bionik ●
 dienen als Lösungen ● und deren Übertragung auf die Technik. ● der Analyse von
 Phänomenen der Natur ● für technische Probleme.

8 Nominalisierung und Umformung von Sätzen

- a** Welche der unten aufgeführten Satzteile sind inhaltlich identisch mit den unterstrichenen Satzteilen im Text der vorherigen Seite? Wie lassen sich weiterhin die Sätze erfragen? Ordnen Sie zu.

Umformung	Zeile(n)	Frage
1 Zum Finden von Lösungen		a Wie? Auf welche Art und Weise?
2 Aufgrund einer ganz typischen menschlichen Eigenschaft		b Welchem Umstand zum Trotz?
3 Nach der Analyse der Oberflächenstruktur von Blättern der Lotosblume		c Warum? Weshalb?
4 Weil es leicht und stabil ist		d Zu welchem Zweck? Mit welchem Ziel?
5 Durch Otto Lilienthals Beobachtungen des Vogelfluges		e Warum? Weshalb?
6 Trotz des geringen Alters der Bionik		f Wann?

- b** Arbeiten Sie mithilfe des Textes zur Bionik und der Grammatikübersicht. Finden Sie Nomen zu den folgenden Verben und Adjektiven. → **Grammatik**

- | | |
|---------------|---------------|
| 1 lösen | 5 wendig |
| 2 beobachten | 6 einsetzen |
| 3 stabil | 7 widerstehen |
| 4 vergleichen | 8 aufnehmen |

- c** Nominalisieren Sie die angegebenen Nebensätze.

- 1 Weil die Technik sich verändert, ...
- 2 Indem man Roboter einsetzt, ...
- 3 Wenn man die Analogien untersucht, ...
- 4 Um die Forschungszweige zu fördern, ...
- 5 Bevor die Forschungsergebnisse veröffentlicht werden, ...
- 6 Solange die Untersuchungen durchgeführt wurden, ...
- 7 Nachdem die Einsatzmöglichkeiten getestet wurden, ...
- 8 Obwohl alle Regeln beachtet wurden, ...

- d** Beantworten Sie die folgenden Fragen im Nominalstil.

- 0 Warum untersucht man Phänomene der Natur? *Aufgrund von Analogien*
- 1 Wie kam Otto Lilienthal auf seine Ideen?
- 2 Wann entstehen die Ideen im Bereich Bionik?
- 3 Zu welchem Zweck wurde der Kugelfisch analysiert?

9 Einen Vortrag halten

- a** Lesen Sie die folgende Reaktion auf einen Vortrag. Sammeln Sie weitere Kriterien für einen guten oder schlechten Vortrag im Kurs.

Ich hatte mich eigentlich auf das Thema gefreut, weil ich ja auch Biologie studiere, aber dann habe ich so gut wie nichts verstanden. Trotzdem musste ich immer mal wieder schmunzeln, denn der Redner hat wirklich eine mitreißende Art und wäre sicher ein guter Kabarettist. Seine Gliederung war so chaotisch, dass ich nie wusste, bei welchem Punkt wir gerade waren. Auch passten die Powerpoint-Folien nicht immer zu dem, was er sagte. Alles in allem kann ich also sagen: Gut unterhalten, aber nichts gelernt.
Alina (24), Studentin der Biologie, nach einem Vortrag zum Thema „Bionik und Industrie 4.0“

STRATEGIE

Einen Vortrag halten

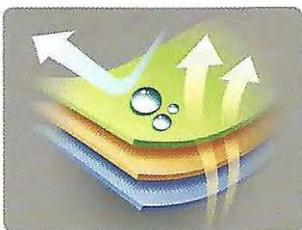


Ein Vortrag sollte einen klaren Aufbau haben:

- Begrüßung der Zuhörer
- Benennung des Themas und Ziel des Vortrags
- Vorstellen der Gliederung
- Hauptteil mit Bearbeitung des Themas
- Abschluss und ggf. Fazit

Damit Ihre Zuhörer Ihnen besser folgen können, benennen Sie Gliederungspunkte, die noch folgen, und fassen Sie bereits Gesagtes zusammen. Lesen Sie nicht ab, sondern sprechen Sie frei und benutzen Sie klare, deutliche Formulierungen. Verwenden Sie als visuelle Unterstützung Folien mit den wichtigsten Punkten. Geben Sie immer Ihre Quellen an. Planen Sie am Ende Zeit für Fragen ein.

- b** Wählen Sie eines der folgenden Anwendungsgebiete der Bionik oder suchen Sie sich ein eigenes Thema aus und halten Sie einen Vortrag. Gehen Sie darin auf Ursprung, Funktionsweise und Verwendung der Objekte ein. Nutzen Sie die unten stehenden Redemittel für Ihren Vortrag.



wasserabweisende Textilien



der Saugnapf



der Klettverschluss



die Schwimmflossen

REDEMITTEL

Einen Vortrag halten

Ich befrage mich mit dem Thema ... / Ich spreche über das Thema ...

Zuerst beschreibe ich ... / Dann gehe ich auf folgende Punkte ein: ...

Es folgt eine Übersicht/Zusammenfassung: ...

Die Abbildung zeigt ... / Auf der Folie sehen Sie ...

Ich möchte das mit einer Grafik veranschaulichen: ...

Abschließend möchte ich zusammenfassen ... / Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ...

→ Weitere Redemittel im Anhang

Nominalisierung & Nominalstil

Im Nominalstil, der typisch für die Wissenschaftssprache ist, tragen Nomen die Hauptbedeutung eines Satzes. Dies wird häufig genutzt, um Informationen verkürzt darzustellen. Die Nominalisierung kann auf mehrere Arten erfolgen.

Weil die Technik weiterentwickelt wird, werden immer neue Geräte auf den Markt gebracht.

↓ Nominalisierung ↓ bleibt unverändert
Aufgrund der Weiterentwicklung der Technik werden immer neue Geräte auf den Markt gebracht.

1. Nominalisierung von Verben

- Nominalisierung des Infinitivs (immer n.)
- Verwendung des Verbstamms mit der Endung *-ung* bei den meisten schwachen Verben (immer f.)
- Verwendung des reinen Verbstamms (teilweise mit Vokalwechsel) (meist m.)
- Verwendung des Verbstamms mit der Endung *-e* (meist f.)
- Verwendung fester Formen
- Verwendung der Endung *-tion* bei Verben auf *-ieren*

Verb

gehen
wirken
lösen
bauen
stehen
abnehmen
ankommen
wachsen
sich ereignen
abschließen
konstruieren
funktionieren



Nomen

das Gehen
die Wirkung
die Lösung
der Bau
der Stand
die Abnahme
die Ankunft
das Wachstum
das Ereignis
der Abschluss
die Konstruktion
die Funktion

2. Nominalisierung von Adjektiven

- Verwendung des Wortstamms mit der Endung *-e* (für Personen und Objekte)
- Verwendung der Endung *-keit* bei Adjektiven auf *-ig* (immer f.)
- Verwendung fester Formen

Adjektiv

alt
schön
abhängig
alt
jung



Nomen

der/die Alte
das Schöne
die Abhängigkeit
das Alter
die Jugend

3. Vom Verbalstil zum Nominalstil: Umwandlung von adverbialen Nebensätzen

Nebensatz

- kausal (Grund)
- konzessiv (Einschränkung)
- modal (Art und Weise)
- temporal (Zeitangabe)
- final (Zweck, Ziel)
- konditional (Bedingung)

Konjunktion

weil, da
obwohl
indem
sobald
während, solange
bevor/nachdem
um ... zu + Inf.
damit
wenn, falls



Präposition + Nomen

aufgrund/wegen/infolge + Gen.
trotz + Gen.
durch + Akk.
mit + Dat.
während + Gen.
vor + Dat./nach + Dat.
zu + Dat, zwecks (+ Gen., im Sg, meist ohne Art.), für + Akk.
bei + Dativ

Erfindungen & Entdeckungen

die Agrar-/Industriegesellschaft	etw. erachten als (+ Akk./Adj.)	Anwendung finden
die (feste) Behausung	etw. besiedeln	Einzug halten in (+ Akk.)
die Bronze-/Eisen-/Steinzeit	etw. erkunden	die Grenzen von Raum und Zeit überwinden
die Computerisierung	führen zu (+ Dat.)	(keine) Grenzen kennen
die Dampfmaschine	sorgen für (+ Akk.)	eine Grundlage schaffen für (+ Akk.)
der Einschnitt	überholt sein	auf Lager (vor-)produzieren
die Endlichkeit		seinen/ihren Lauf nehmen
die Entstehungsgeschichte	autonom	etw. in den Mittelpunkt rücken
die industrielle Revolution	bizar	etw. nachhaltig beeinflussen
die Informationstechnik (IT)	enorm	es ist noch ein langer Weg bis zu (+ Dat.)
die Landflucht	erheblich	nicht mehr wegzudenken sein aus (+ Dat.)
die Massenproduktion	rasant	am Ziel angekommen sein
der Videochat	vermehrt	Ziel ist es, zu (+ Inf.)

Künstliche Intelligenz

die Bereicherung	einer Sache entgegenwirken	etw. aus den Augen verlieren
die Datenverwaltung	etw. gewährleisten	eine Entscheidung treffen
der/die Entscheidungsträger/in	machtlos sein gegen (+ Akk.)	nicht alle Eventualitäten ausschließen können
die Forschungseinrichtung	etw. sicherstellen	ein Faible haben für (+ Akk.)
die Gesetzeslücke	jmdm. zugutekommen	(noch) in weiter Ferne liegen
die künstliche Intelligenz (KI)		Fuß fassen in (+ Dat.)
die Interaktion zwischen (+ Dat.)	erschwinglich	das Leben bereichern
das Onlinebanking	integer	sich Sorgen machen
die (düstere) Prognose	kompetent	jmdn. in einen Unfall verwickeln
das Risikomanagement	komplex	Verantwortung tragen
die Skepsis gegenüber (+ Dat.)	optimierbar	Verbesserungen bringen
die neue Technologie	sukzessive	ein Vorurteil widerspiegeln
die Zielgruppe	unbefugt	Zweifel äußern an (+ Dat.)

Bionik: Imitationen der Natur

die Analogie	basieren auf (+ Dat.)	auf eine Idee kommen
der Automobilkonzern	sich einer Sache bedienen	Einsatzmöglichkeiten testen
die Bionik	mitreißend	Forschungsergebnisse veröffentlichen
die Fachpublikation	passen zu (+ Dat.)	Hand in Hand daherkommen
der/die Flugpionier/in	schmunzeln	vor einer Herausforderung stehen
der Forschungsbereich	streben nach (+ Dat.)	so alt wie die Menschheit sein
die Genetik	etw. veröffentlichen	in greifbare Nähe rücken
der/die Kabarettist/in		einem Prinzip widersprechen
der Klettverschluss	chaotisch	ein Problem an jmdn. herantragen
der Mechanismus	wasserabweisend	Regeln beachten
die Oberflächenstruktur		auf dem heutigen Stand sein
die Outdoor-Bekleidung	dank (+ Dat.)	jmdm./einer Sache als Vorbild dienen
die technische Welt	seitens (+ Gen.)	zielgerichtet suchen nach (+ Dat.)



Welche politischen oder historischen Ereignisse verbinden Sie mit Deutschland? Mit welchen Momenten der Geschichte können Sie die Bilder verknüpfen? Wie würden Sie Deutschland heute beschreiben?

Hauptstädte

1 Hauptstädte in aller Welt

a Hauptstadt-Quiz: Wie heißt die Hauptstadt von ...

- | | | | |
|------------------------|----------------|------------------|---------------------|
| 1 ... Australien? | a Canberra | b Melbourne | c Sydney |
| 2 ... Indien? | a Kalkutta | b Mumbai | c Neu-Delhi |
| 3 ... Brasilien? | a Brasília | b Rio de Janeiro | c São Paulo |
| 4 ... Kasachstan? | a Almaty | b Astana | c Semipalatinsk |
| 5 ... Spanien? | a Barcelona | b Córdoba | c Madrid |
| 6 ... Südafrika? | a Johannesburg | b Potchefstroom | c Pretoria |
| 7 ... Israel? | a Haifa | b Jerusalem | c Tel Aviv |
| 8 ... den Philippinen? | a Iloilo City | b Manila | c Quezon City |
| 9 ... Deutschland | a Berlin | b Bonn | c Frankfurt am Main |



- b** Wie heißt die Hauptstadt Ihres Landes? Welche der folgenden Eigenschaften hat sie? Beschreiben Sie, woran man diese Eigenschaften erkennt.

Regierungssitz • Parlamentssitz • kulturelles Zentrum • industrielles Zentrum • wirtschaftliches Zentrum • Finanzzentrum • repräsentative Funktion • zentrale Lage • historische Bedeutung • Sitz der Monarchie • größte Stadt des Landes • älteste Stadt • ...

- c** Was verstehen Sie unter einer Planhauptstadt, einer neuen Hauptstadt, einer ehemaligen Hauptstadt, einer historischen Hauptstadt, einem Regierungssitz und einer heimlichen Hauptstadt? Was sind die Unterschiede? Stellen Sie Vermutungen an.
- d** Recherchieren Sie, auf welche der Städte in Aufgabe 1 a welche Eigenschaft zutrifft.

2 Die ehemalige deutsche Hauptstadt Bonn

- a** Lesen Sie nur die Überschriften in dem folgenden Online-Artikel. Überlegen Sie, worum es in dem jeweiligen Absatz gehen könnte.
- b** Lesen Sie nun den Text. Einige Wörter fehlen, achten Sie nicht weiter darauf! Fassen Sie anschließend die folgenden Punkte zusammen:
- Was erfahren Sie über die Geschichte der Stadt, welche historischen Momente werden genannt?
 - Wie hat sich die Stadt nach jedem Schritt entwickelt?
 - Wie zeigt sich die Stadt heute?



Bonn

Zwei entscheidende 1 verhalten der kleinen Stadt am Rhein zu einer einzigartigen Geschichte: 1949 wurde Bonn überraschend zur vorläufigen Hauptstadt gewählt, 1991 beschloss die 5 Regierung zum 2 der Bonner den Umzug nach Berlin.

Ein Provinzstädtchen wird Hauptstadt

Frankfurt oder Bonn? Das war 1949 die Frage, als nach dem Zweiten Weltkrieg eine provisorische Hauptstadt gesucht wurde – ein 3, in dem nur so lange regiert werden sollte, bis sich die politische Lage im besetzten Deutschland veränderte und Berlin wieder Hauptstadt werden konnte. Frankfurt, 10 das sich schon seit 4 als heimliche Hauptstadt fühlte und mit seiner Infrastruktur sowie der günstigen Lage am 5 der westlichen Besatzungszonen 6 konnte, galt als Favorit. Allerdings befürchteten viele, was Berlins erster Regierender Bürgermeister Ernst Reuter aussprach: „Wenn Frankfurt Hauptstadt wird, wird es Berlin nie wieder“. Dass der Bundestag Bonn am 3. November 1949 mit 200 gegen 176 Stimmen zur vorläufigen Hauptstadt wählte, hatte die Stadt vor 15 allem ihrem 7 Konrad Adenauer zu verdanken. Immer wieder musste er sich gegen den Vorwurf wehren, er habe sich für Bonn stark gemacht, weil es nahe bei seinem Wohnort Rhöndorf lag.

Regierungszeiten – die Welt blickt nach Bonn

„Bonn ist halb so groß wie der Zentralfriedhof von Chicago, aber doppelt so tot“, 8 der amerikanische Schriftsteller John le Carré über die neue deutsche Hauptstadt. Und auch im Inland 20 wurde das „Bundesdorf“ lange Zeit 9 und 10. Ungeachtet dessen wurde die Stadt als Regierungssitz 11: Nach dem Auswärtigen Amt, dem Bundespostministerium oder dem Bundespresseamt entstand 1969 der sogenannte Lange Eugen –

das 29 Stockwerke hohe Abgeordnetenhochhaus, das damals Bonns höchstes Gebäude war und zum Wahrzeichen der Stadt wurde. Neben diesen eher funktionalen neuen Gebäuden nutzte die Regierung
 25 aber auch die vorhandenen ¹² wie die Villa Hammerschmidt, die noch heute zweiter Amtssitz des Bundespräsidenten ist, oder das Palais Schaumburg als Sitz des Bundeskanzlers.

Bei den Bonnern sorgten vor allem die ¹³ noch ungewohnten Staatsbesuche für Aufsehen: von der iranischen Kaiserin Soraya (1955) über Präsident John F. Kennedy (1963) oder das spanische Königspaar Juan Carlos und Sofia (1977) bis hin zum französischen Präsidenten François
 30 Mitterrand (1987). Wenn die Politprominenz zum ¹⁴ ins Goldene Buch im Alten Rathaus gebeten wurde, war der Marktplatz regelmäßig voller jubelnder Menschen. Eindruck bei der Bevölkerung
¹⁵ aber auch die Großdemonstrationen. Im Jahr 1981 kamen 300 000 Menschen in die Hauptstadt, um sich „Für Frieden und Abrüstung“ stark zu machen. Jahrzehntlang wurde die Stadt Bonn im In- und Ausland ¹⁶ als Regierungssitz wahrgenommen – erst
 35 das Doppeljubiläum 1989 „40 Jahre Hauptstadt“ und „2000 Jahre Bonn“ sorgte dafür, dass Bonn seine ¹⁷ als historisch gewachsene Stadt mit inzwischen internationalem Flair
¹⁸ konnte. So ist es fast Ironie des Schicksals, dass im gleichen Jahr mit dem Fall der Mauer die Weichen für den Wegzug der Regierung gestellt wurden.

Die zweite Hauptstadtdebatte – Entscheidung für Berlin

40 Am 20. Juni 1991 kurz vor 22 Uhr ¹⁹ Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth das für Bonn ²⁰ Abstimmungsergebnis des Bundestages: Mit 320 Stimmen für Bonn und 338 für Berlin stand fest: Allen Protesten gegen die ²¹ von Steuergeldern zum Trotz zieht die Regierung nach Berlin. Die Stadt an der Spree war seit dem 3. Oktober 1990, dem Tag der Wiedervereinigung, wieder offiziell deutsche Hauptstadt. In der Sommerpause 1999 war es dann so
 45 ²²: Im Abgeordnetenhochhaus, in den Landesvertretungen und Botschaften wurden Koffer und Kisten gepackt, Abschiedsfeste gefeiert und die Regierung sagte Bonn ²³.

Die Bundesstadt – „Boomtown“ mit Zukunft

1994 wurde das Bonn-Berlin-Gesetz beschlossen und Bonn zur „Bundesstadt“ ²⁴. In dem Vertrag wurde unter anderem festgeschrieben, dass sechs Bundesministerien ihren Hauptsitz in
 50 Bonn behalten und 21 Bundesämter von Berlin und Frankfurt nach Bonn umziehen sollten.

Dass der Ausbau der Region als Standort für Wissenschaft und Kultur gelungen ist, dazu haben auch die Ausgleichsgelder für Bonn und die Region von 1,43 Milliarden Euro ²⁵ beigetragen. Mit dem Geld wurden unter anderem mehrere Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen sowie ein Wissenschaftsprojekt gegründet; 51 Millionen Euro ²⁶ in den Kulturbereich.
 55 Wirtschaftlich profitiert die Bundesstadt davon, dass sich mit der Telekom und der Post gleich zwei Global Player ²⁷ und viele Tausend Arbeitsplätze geschaffen haben. Und nicht zuletzt hat sich Bonn einen Namen als erste UN-Stadt Deutschlands gemacht – 18 Organisationen der Vereinten Nationen und 150 international tätige Institutionen und Nichtregierungsorganisationen haben hier ihren Sitz.

STRATEGIE

Unbekannte Wörter aus dem Kontext erschließen



Durch den Textzusammenhang können Sie die Bedeutung eines unbekanntes oder fehlenden Wortes erschließen. Konzentrieren Sie sich beim Lesen eines Textes also auf die Wörter, die Sie verstehen. Die Bedeutung dieser Wörter hilft Ihnen, inhaltliche Lücken im Verständnis des Textes zu schließen.

Beispiel: Er brachte die Uhr zur Reparatur, weil sie ²⁸ war. (kaputt)

- c** Lesen Sie den Text über Bonn noch einmal und versuchen Sie, passende Wörter oder Ausdrücke für die Lücken zu finden.
- d** Setzen Sie nun folgende Wörter in die Lücken ein. Arbeiten Sie zunächst ohne Wörterbuch. Vergleichen Sie anschließend mit Ihren eigenen Vorschlägen.

verspottet • Adieu • wesentlich • flossen • niedergelassen • belächelt • Prachtbauten • niederschmetternde • ausgebaut • Vergeudung • weit • Fürsprecher • erklärt • jeher • Eintrag • hinterließen • Wendepunkte • Entsetzen • in erster Linie • punkten • Vorzüge • ins rechte Licht rücken • verkündete • anfangs • lästerte • Platzhalter • Schnittpunkt

- e** Markieren Sie im Text zu Bonn alle Partizipien und analysieren Sie sie in Bezug auf ihre Form (Partizip I oder II) und ihre grammatischen Funktionen (Perfekt, Zustands-/Vorgangspassiv, Adjektiv, Adverb).
- f** Partizipialattribute: Lösen Sie die Partizipialattribute im Text in eigene Sätze auf. Es gibt meistens mehrere Möglichkeiten. → **Grammatik**

Beispiel: Zwei entscheidende Wendepunkte verhalfen der kleinen Stadt am Rhein zu einer einzigartigen Geschichte. (Z. 2/3)

Zwei Wendepunkte entschieden das weitere Schicksal Bonns. Sie verhalfen der Stadt am Rhein zu einer einzigartigen Geschichte.

Zwei Wendepunkte, die die weitere Entwicklung Bonns entschieden, verhalfen der Stadt am Rhein zu einer einzigartigen Geschichte.

- g** Formulieren Sie die in den folgenden Sätzen unterstrichenen Phrasen in Partizipialattribute der dazugehörigen Nomen um. Beachten Sie, dass Städte- und Ländernamen mit einem Attribut immer den Artikel *das* benötigen (*Bonn – das kleine Bonn*), Personennamen benötigen mit Attribut *der* bzw. *die*.

Beispiel: Zwei entscheidende Wendepunkte verhalfen der kleinen Stadt am Rhein zu einer einzigartigen Geschichte.

Zwei entscheidende Wendepunkte verhalfen der kleinen, am Rhein gelegenen Stadt zu einer einzigartigen Geschichte.

- 1 Frankfurt, das sich schon seit jeher als heimliche Hauptstadt fühlte, galt als Favorit.
- 2 Und auch im Inland wurde die Stadt als „Bundesdorf“ lange Zeit belächelt und verspottet. Ungeachtet dessen wurde die Stadt als Regierungssitz ausgebaut.
- 3 Die Regierung nutzte aber auch die vorhandenen Prachtbauten wie die Villa Hammerschmidt, die noch heute als zweiter Amtssitz des Bundespräsidenten dient, oder das Palais Schaumburg.
- 4 Rita Süßmuth verkündete das Abstimmungsergebnis. Sie amtierte damals als Bundestagspräsidentin.
- 5 Die Besuche von Kaiserin Soraya, John F. Kennedy und François Mitterand waren Ereignisse, die die Bonner nicht gewohnt waren.

3 Meine Hauptstadt

Beschreiben Sie eine Hauptstadt Ihrer Wahl und gehen Sie unter anderem auf folgende Punkte ein:

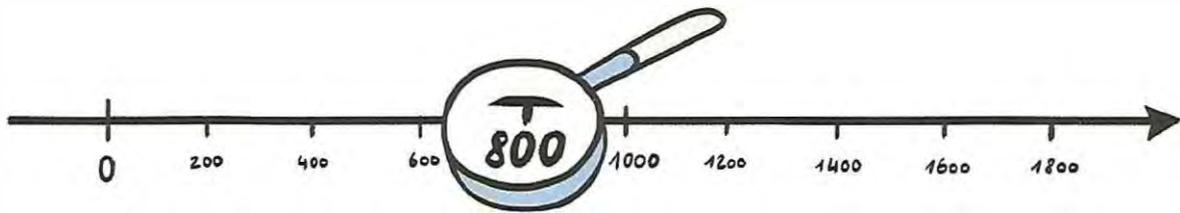
- relevante historische Etappen und besondere Ereignisse
- die Einstellung der Bewohner zu ihrer Stadt und deren Beliebtheit.

Verwenden Sie in Ihrem Text möglichst viele Partizipialattribute.

Karl der Große

4 Was wissen Sie über die deutsche Geschichte?

- a** Schreiben Sie Stichworte zur deutschen Geschichte (Namen von Personen, Ereignisse, Epochen etc.) auf Karten. Ordnen Sie die Karten in chronologischer Reihenfolge.
- b** Sammeln Sie im Kurs Informationen zu den Themen auf den Karten.
- c** Was wissen Sie über die Zeit um 800 n. Chr. in Europa, in der Welt oder in Ihrem Land?



5 Prüfungstraining: Mündlicher Ausdruck, Teil 1 A

- 1.7 a** Hören Sie den Vortrag eines Studierenden über Karl den Großen. Notieren Sie: Was erfahren Sie über
 - seine Person?
 - seine Taten?
 - seine Bedeutung in der Geschichte?



- 1.7 b** Hören Sie das Referat noch einmal und machen Sie sich Notizen
 - zum inhaltlichen Aufbau des Textes.
 - zu den Redemitteln, die die einzelnen Teile sprachlich markieren.
- c** In der Mündlichen Prüfung halten Sie ein Kurzreferat (3 Minuten). Wählen Sie eines der beiden vorgegebenen Themen aus und überlegen Sie, was Sie dazu vortragen könnten. Erstellen Sie auch eine Gliederung für den Vortrag.
 - 1 Welche Auswirkungen hat die Geschichte eines Landes auf seine aktuelle Politik?
 - 2 Wie wichtig finden Sie politisches Engagement bei jungen Erwachsenen?

STRATEGIE

Einen Vortrag vorbereiten

In der Prüfung haben Sie 20 Minuten Zeit, Ihren Vortrag vorzubereiten. Sie können dabei Stichworte notieren und diese bei Ihrem Vortrag in der Prüfung verwenden. Sie dürfen aber keinen Text vorformulieren und ablesen.

Denken Sie an eine ausgewogene Gliederung: eine Einleitung (Beispiel, eigene Erfahrung, ...), einen Hauptteil mit Argumentation und einen Schluss bzw. ein Fazit. Ihr Vortrag soll das Thema klar und detailliert darstellen.

Im Anschluss werden Ihnen Fragen gestellt.

- d** Schreiben Sie nun Stichworte zu dem Thema auf, anhand derer Sie später Ihren Vortrag halten können.
- e** Lesen Sie die Redemittel im Kasten unten und ordnen Sie ihnen die folgenden Überschriften zu.

Informationen und Fakten hervorheben • Einen Punkt einschränken • Einen Punkt durch Unterpunkte, Beispiele oder Begründungen stützen • In ein Thema einführen • Ein Fazit ziehen/ einen Vortrag abschließen • Untergeordnete Themen integrieren • Einzelheiten genauer ausführen

REDEMITTEL

Einen Vortrag strukturieren

1

Mein Vortrag befasst sich mit dem Thema ...
Das Thema interessiert mich besonders, weil ...
Darunter versteht man ...

2

Hier spielt auch ... eine wichtige / große Rolle.
Hier kommen aber auch ... ins Spiel.
Dazu muss man wissen, dass ...

3

Im Einzelnen bedeutet das, dass ...
Das bedeutet, dass ...
Darunter versteht man ...

4

Das zeigt sich daran, dass ...
Dies zeigt sich zum Beispiel an ... /daran, dass ...
Das liegt an ... /daran, dass ...
Dies wird deutlich an ... /daran, dass ...

5

Besonders relevant ist hier(bei) ...
Dabei ist vor allem ... interessant.
Generell ist ... schwierig / wichtig / bedeutsam.
Hier möchte ich insbesondere ... hervorheben.
Dabei möchte ich besonders ... betonen.

6

Dabei muss man aber (auch) bedenken / berücksichtigen, dass ...
Man darf dabei jedoch nicht vergessen, dass ...

7

Zum Abschluss möchte ich ...
Ich bin zu folgendem Ergebnis gekommen: ...
Ich selbst bin der Meinung / Ansicht / Auffassung / Überzeugung, dass ...

→ Weitere Redemittel im Anhang

- f** Wählen Sie passende Redemittel für Ihren Vortrag. Tragen Sie nun mit diesen und mit Ihren Notizen Ihr Referat vor.

6 Zwischen den Zeilen lesen

a Der folgende Text ist ein Interview. Ordnen Sie die Fragen 1–5 den Antworten des Historikers zu.

- 1 War der echte Karl gar kein Großer, sondern ein „Vergrößerer“?
- 2 Deutsche und französische Historiker versuchten im 19. Jahrhundert, Karl für ihr Land zu vereinnahmen. Was war er denn nun: Deutscher oder Franzose?
- 3 Karl wird auch als Stammvater Europas bezeichnet. Wird ihm das gerecht?
- 4 Warum hat die Kirche zu Karls Lebzeiten nicht gestört, dass er sich einen Harem gehalten hat?
- 5 Vor über 1200 Jahren starb Karl der Große. In einem Satz: Wer war dieser Mann wirklich?

„Karl der Große dachte nur an sein eigenes Reich“

Der fränkische Kaiser Karl wurde erst von seinen Nachfolgern zum „Großen“ verklärt. Seine wahre Rolle als „Vater Europas“ ist nicht so eindeutig, wie manche meinen. Wer war dieser Mann wirklich? Fragen an Matthias Becher, Historiker am Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn.

- 5 a Frage: _____ ?
- M. Becher: Ein Frankenkönig, der über ein großes Reich in der Mitte Europas herrschte, das – auch dank zahlreicher Eroberungen – von den Pyrenäen bis ins heutige Ungarn und von Mittelitalien bis an die Nordsee und den Ärmelkanal reichte.
- b Frage: _____ ?
- 10 M. Becher: Er hatte natürlich keinen Europa-Gedanken im heutigen Sinne. Das Europa der sechs Gründungsländer kommt in etwa dem Kern von Karls Reich nahe. Immerhin wird er in einer zeitgenössischen Quelle als Vater Europas bezeichnet – aber eben nur in einer und ausschließlich, um den König zu verherrlichen.
- c Frage: _____ ?
- 15 M. Becher: Tatsächlich war Karl nicht nur ein Machtmensch und Eroberer. In seinen späteren Lebensjahren hat er sich weiterentwickelt und war an Kultur, Bildungsfragen sowie Religion interessiert. Am Ende seines Lebens verfügte er über einen vergleichsweise großen Horizont.
- d Frage: _____ ?
- 20 M. Becher: Für die Angehörigen der damaligen Oberschicht war es gang und gäbe, neben einer Ehefrau weitere Geliebte zu haben. Während Karl lebte, ist keinerlei Kritik des Papstes oder eines anderen Geistlichen überliefert, wohl aber kurz nach seinem Ableben: In einer Jenseits-Vision sieht ein Mönch des Klosters Reichenau von der gleichnamigen Insel im Bodensee Karl büßen für seine sexuellen Ausschweifungen.
- e Frage: _____ ?
- 25 M. Becher: Die Antwort kann nur lauten: Er war ein Franke. Karl dachte nur an sein eigenes Reich, das er durch Eroberungen vergrößern und durch seine Gesetzgebung reformieren wollte.

b Bilden Sie zu folgenden Wörtern aus dem Text Wortfamilien. Benutzen Sie dazu ein Wörterbuch.

0 verklärt (Z. 2) → *verklären, die Verklärung, klar, klären*

1 eindeutig (Z. 3)

3 reichte (Z. 8)

5 vergleichsweise (Z. 17)

2 herrschte (Z. 6)

4 verherrlichen (Z. 13)

6 Kritik (Z. 20)

c Was bedeuten die folgenden Sätze aus dem Text? Kreuzen Sie an.

- 1 Seine wahre Rolle als „Vater Europas“ ist nicht so eindeutig, wie manche meinen. (Z. 2/3)
 - a Heute gilt Karl der Große als Vater Europas. Aber das ist so nicht ganz richtig.
 - b Die meisten Menschen wissen heute, dass Karl nicht nur positive Seiten hatte.
 - c Karl war wirklich der Vater Europas.

- 2 Immerhin wird er in einer zeitgenössischen Quelle als Vater Europas bezeichnet – aber eben nur in einer und ausschließlich, um den König zu verherrlichen. (Z. 11–13)
 - a Schon zu Zeiten Karls nannten viele den Kaiser „Vater Europas“. Dafür gibt es Belege.
 - b Wir kennen nur ein Zeugnis, in dem Karl als „Vater Europas“ bezeichnet wurde. Das ist zu wenig, um ihn heute allgemein so zu bezeichnen.
 - c Es gibt ein historisches Dokument, in dem Karl als „Vater Europas“ bezeichnet wird. Deshalb ist es richtig, ihn heute generell so zu bezeichnen.

- 3 Tatsächlich war Karl nicht nur ein Machtmensch und Eroberer. (Z. 15)
 - a Karl war nicht egoistisch und brutal, sondern das absolute Gegenteil.
 - b Karl war zwar egoistisch und brutal, aber er hatte auch positive Seiten.
 - c Karl war egoistisch und brutal.

- 4 Am Ende seines Lebens verfügte er über einen vergleichsweise großen Horizont. (Z. 17)
 - a Im Vergleich zu seinen Zeitgenossen war Karl sehr gebildet.
 - b Im Vergleich zu den Menschen heute war Karl sehr gebildet.
 - c Im Vergleich zu seinen Zeitgenossen war Karl nicht sehr gebildet.

- 5 Während Karl lebte, ist keinerlei Kritik des Papstes oder eines anderen Geistlichen überliefert, wohl aber kurz nach seinem Ableben. (Z. 20/21)
 - a Viele Leute haben Karl für seinen Lebenswandel kritisiert. Aber das hat Karl nicht gestört.
 - b Für die Menschen damals war es in Ordnung, dass Karl mehrere Frauen gleichzeitig hatte. Aber erst nach seinem Tod hat man sich dazu geäußert.
 - c Falls es jemanden gestört hat, dass Karl mehrere Frauen gleichzeitig hatte, wurde dies zumindest nicht vor Karls Tod öffentlich geäußert.

d An welchen Wörtern oder Ausdrücken erkennen Sie die implizite Bedeutung der Sätze in Aufgabe 6 c? Diskutieren Sie.

e Mit welchem der Sätze in Aufgabe 6 c kritisiert der Historiker ...

- A ... den unkritischen Umgang mit den historischen Belegen?
- B ... die Mitmenschen von Karl für ihre Feigheit?
- C ... dass Karl heute nur negativ gesehen wird?
- D ... dass Karl heute zu positiv gesehen wird?

f Fassen Sie zusammen, was Sie über Karl den Großen erfahren haben.

Die Europäische Union

7 Europa und die EU

- a** Wie heißen die Länder Europas und ihre Hauptstädte? Welche dieser Länder sind Mitglied der Europäischen Union (EU)? Recherchieren Sie.
- b** Was wissen Sie über die EU? Sammeln Sie im Kurs. (Entstehung, Entwicklung, Mitglieder, Bedeutung für die Menschen, die Politik, Wirtschaft, Meinungen, ...)
- c** Äußern Sie eine Vermutung, in welcher Reihenfolge die Länder der EU beigetreten sind.



6 Länder	+ 3 Länder	+ 1 Land	+ 2 Länder	+ 3 Länder	+ 10 Länder	+ 2 Länder	+ 1 Land
1957 Gründung	1973 Nord- erweiterung	1981	1986 Süd- erweiterung	1995	2004 Ost- erweiterung	2007	2013

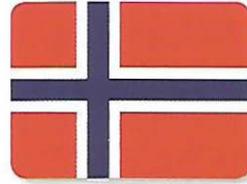
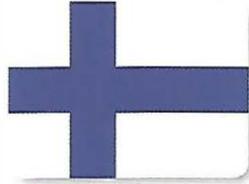
8 Der EU-Beitritt

- a** Wie wird ein Land Mitglied der EU? Bringen Sie die Aussagen a–i in die richtige Reihenfolge.
- a Der Beitrittsvertrag wird von den Parlamenten aller EU-Mitglieder je nach nationalem Recht ratifiziert (Parlamentsbeschluss oder Referendum). Ebenso ist eine Ratifizierung des Vertrags durch das Beitrittsland entsprechend seinen Gesetzen erforderlich.
- b Der Beitrittskandidat wird EU-Mitglied.
- c Das Bewerberland reicht einen Beitrittsantrag bei der Europäischen Kommission ein.
- d Am Anfang der Verhandlungen wird festgelegt, welche Reformen das Beitrittsland bis zum Beitritt noch umzusetzen hat.
- e In der Zeit zwischen Ratifizierung des Vertrags bis zum Beitrittsdatum hat das zukünftige EU-Mitglied bereits einige Vorrechte, so kann es als aktiver Beobachter an Sitzungen der EU-Organen teilnehmen: Es hat ein Rede-, aber kein Stimmrecht.
- f Nach einstimmigem Beschluss wird dem Land der Status des Beitrittskandidaten verliehen.
- g Der Beitrittsvertrag wird entworfen; er enthält Übergangsbestimmungen, die Ergebnisse der Verhandlungen und das konkrete Datum für den Beitritt.
- h Der Beitrittsvertrag wird von Vertretern aller EU-Mitglieder und des Beitrittskandidaten unterzeichnet.
- i Themen der Verhandlungen zwischen dem Beitrittskandidaten und der EU sind unter anderem der Zeitplan für die Einführung der EU-Vorschriften, der zukünftige Beitrag zum EU-Haushalt und finanzielle Unterstützung für die Umsetzung der Reformen. Die Dauer bis zum Abschluss der Verhandlungen kann bei jedem Land sehr unterschiedlich ausfallen.



- b** Im März 1994 waren die Beitrittsverhandlungen mit Österreich, Finnland, Norwegen und Schweden abgeschlossen. Alle vier Länder führten noch im selben Jahr vor der Ratifizierung des Beitrittsvertrags Volksabstimmungen zum endgültigen EU-Beitritt durch.

Der folgende Text ist ein Ausschnitt aus einer wissenschaftlichen Studie über diese vier Referenden und deren Ergebnisse. Lesen Sie den folgenden Abschnitt aus der Einleitung. Besprechen Sie anschließend den Ausgang der vier Referenden.



In Österreich stimmten am 12. Juni 66,6% dafür und 33,4% dagegen (Wahlbeteiligung 82,4%), in Finnland am 16. Oktober 56,9% dafür und 43,1% dagegen (74,0%) und in Schweden am 13. November 52,3% dafür und 46,8% dagegen (83,3%). Anschließend lehnten die Norweger den EU-Beitritt mehrheitlich ab. Am 28. November stimmten lediglich 47,8% der Norweger dafür, jedoch 52,2% dagegen (88,8%).

- c** Überfliegen Sie den folgenden Text der Studie: Worum geht es darin?

- 1 Um soziologische und demografische Analysen der Abstimmungsergebnisse
- 2 Um rechtliche Grundlagen und Terminbestimmung für die Referenden
- 3 Um Pro- und Kontra-Argumente zum EU-Beitritt dieser Länder

- Nach dem erfolgreichen Abschluss der Beitrittsverhandlungen, die von Februar 1993 bis März 1994 dauerten, war für die Ratifizierung des EU-Beitritts nur in Österreich eine Volksabstimmung verfassungsrechtlich notwendig. Nach einhelliger Auffassung berührte der EU-Beitritt zentrale Prinzipien der Verfassung, etwa das demokratische und das föderale Prinzip, sodass es sich um eine sogenannte
- 5 Gesamtänderung der Verfassung handelte, für die neben einer Zweidrittelmehrheit in Nationalrat und Bundesrat eine einfache Mehrheit in einer Volksabstimmung erforderlich ist. Dagegen hatten die Referenda in den skandinavischen Staaten formalrechtlich lediglich konsultativen Charakter. In Finnland, wo es kein Verfassungsgericht gibt, hatte der Grundgesetzausschuss des Parlaments nach langwierigen
- 10 Diskussionen entschieden, den EU-Beitrittsvertrag als Staatsvertrag zu behandeln, für dessen Ratifizierung dann eine Zweidrittelmehrheit in nur einer Abstimmung des Parlaments erforderlich war. In Schweden reichte zwar eine einfache Mehrheit im Parlament, jedoch musste diese in zwei Abstimmungen vor und nach einer Wahl zum Riksdag¹ erreicht werden, die für September 1994 anberaumt war. Schließlich wäre in Norwegen für die Ratifizierung des EU-Beitritts eine Dreiviertelmehrheit im Storting² notwendig
- 15 gewesen. Zumindest die Beitrittsbefürworter in allen drei skandinavischen Staaten hatten von Anfang an deutlich gemacht, dass sie das Ergebnis der Volksabstimmung als politisch bindend betrachten würden. Unklar war zuletzt lediglich, ob das finnische Parlament den EU-Beitritt auch nach einem negativen Ausgang des schwedischen Referendums ratifizieren würde. Außerdem wurde in Norwegen damit gerechnet, dass bei einem knappen Ja der Bevölkerung zum EU-Beitritt eine ausreichend große Minderheit im Parlament die Ratifizierung blockieren würde.
- 20 Da gerade in den skandinavischen Staaten weithin erwartet wurde, dass die Terminierung maßgeblichen Einfluss auf das jeweilige Abstimmungsergebnis haben könnte, war innenpolitisch umstritten, wann die Referenda stattfinden sollten. Die Regierung Österreichs, für die Meinungsumfragen während der Beitrittsverhandlungen regelmäßig die größte Zustimmung zum EU-Beitritt signalisiert hatten, entschied sich vor allem deshalb für einen so frühen Termin, damit die Entscheidung weder von den heftigeren

25 innenpolitischen Debatten in Skandinavien noch von parteipolitischen Auseinandersetzungen im Wahlkampf vor der Nationalratswahl am 9. Oktober negativ beeinflusst werden konnte. In Finnland setzten sich die Beitrittsgegner vergeblich für einen Zeitpunkt nach dem Referendum in Schweden ein. Stattdessen bestimmte die Regierung Aho³ in enger Absprache mit der schwedischen Regierung einen früheren Termin. Meinungsumfragen während der Beitrittsverhandlungen hatten stets eine deutlich
 30 höhere Zustimmung zum EU-Beitritt in Finnland ergeben. Von einem positiven Ausgang der dortigen Abstimmung wurde eine Stärkung der Beitrittsbefürworter in Schweden erwartet. Schließlich war frühzeitig klar gewesen, dass das Referendum in Norwegen zuletzt stattfinden würde. Seit dem Beitrittsantrag verfügten die EU-Gegner dort laut Meinungsumfragen über einen klaren Vorsprung. Nur wenn die Abstimmungen in den beiden anderen skandinavischen Staaten positiv ausfielen und dann die
 35 Isolierung Norwegens drohte, so hofften die Anhänger eines EU-Beitritts, könnte vielleicht doch noch eine knappe Mehrheit für ein Ja zustande kommen.

Es zeigte sich jedoch, dass sich die taktische Terminierung der Abstimmungen in wesentlich geringerem Maße auswirkte, als von den Beitrittsbefürwortern erhofft. So hatte das eindeutige Ergebnis in Österreich, von dem eine Signalwirkung erwartet worden war, aufgrund der eher geringen ökonomischen,
 40 politischen und kulturellen Kontakte keinen messbaren Einfluss auf den weiteren Verlauf der skandinavischen Beitrittsdebatten und die dortigen Abstimmungen. Auch brachte der positive Ausgang der finnischen Abstimmung zwar einige, wegen des knappen Ausgangs möglicherweise sogar entscheidende Prozentpunkte für den EU-Beitritt in Schweden, aber weitaus weniger als erwartet. Dasselbe gilt für Norwegen. Dort fiel die Mehrheit gegen den Beitritt trotz der taktischen Terminierung nur geringfügig
 45 niedriger aus als 1972 (53,5%), als die Norweger vor der Entscheidung in Dänemark abgestimmt und nachträgliche Meinungsumfragen signalisiert hatten, dass bei einer umgekehrten Abfolge eine Mehrheit den Dänen in die EU gefolgt wäre.

¹ Riksdag = schwedisches Parlament

² Storting = norwegisches Parlament

³ Esko Aho = ehemaliger finnischer Ministerpräsident

STRATEGIE

Komplexe Texte entschlüsseln



Einige Texte sind vor allem durch ihre komplexen Sätze sehr schwer verständlich, obwohl es nur wenige unbekannte Wörter gibt. Um den Inhalt zu verstehen, müssen Sie die Zusammenhänge in und zwischen den Sätzen erkennen und verstehen. Dafür zerlegen Sie den Text in kleinere Einheiten und analysieren diese.

Analysieren Sie zunächst die Grobstruktur des Textes: Wo beginnen und enden Sätze, was sind Haupt- und Nebensätze? Wozu dienen Neben- und Relativsätze?

Gehen Sie erst dann weiter ins Detail und nehmen Sie sich die Feinstruktur vor. Analysieren Sie hier, was im Text zusammengehört. Konzentrieren Sie sich auf die Verbformen und deren obligatorische Ergänzungen. Auch Bezüge zwischen den Sätzen und zwischen Nomen und ihren Attributen sind hier wichtig.

- d** Analysieren Sie nun die Grobstruktur des ersten Abschnitts. Gehen Sie dabei folgendermaßen vor:
- Sätze identifizieren: Markieren Sie jeweils den Anfang und das Ende der Sätze und nummerieren Sie die Sätze (1–9). Unterstreichen Sie jeweils die Hauptsätze farblich.
 - Satzkonstruktion analysieren: Markieren Sie alle Nebensätze im ersten Abschnitt in einer weiteren Farbe und analysieren Sie, um welche Nebensätze es sich dabei handelt.
 - Bezüge analysieren: Bestimmen Sie zu den Relativsätzen das jeweilige Bezugswort.

e Lesen Sie dann den ersten Absatz noch einmal. Für welches Land oder welche Länder treffen die folgenden Aussagen zu? Welche Relativsätze im Text sind für diese Informationen relevant, welche können Sie ignorieren?



- 1 Das Referendum war gesetzlich vorgeschrieben, weil ein EU-Beitritt eine wesentliche Verfassungsänderung bedeutete.
- 2 Für den Beitritt zur EU ist lediglich die Zustimmung des Parlaments nötig.
- 3 Verteidiger des EU-Beitritts wollten eine Ratifizierung vom Ergebnis des Referendums abhängig machen.
- 4 Das Parlament wollte den Beitrittsvertrag eventuell nicht ratifizieren, falls die Abstimmung im Nachbarland negativ ausfällt.
- 5 Falls die Volksabstimmung nur eine knappe Mehrheit für den Beitritt ergeben sollte, würden zu viele Parlamentsabgeordnete eventuell gegen die Ratifizierung stimmen.

f Analysieren Sie nun auszugsweise die Feinstruktur des ersten Abschnitts.

- Satzstruktur bestimmen: Markieren Sie nun alle Verbformen.
- Bezüge der Nomen bestimmen: Markieren Sie alle Genitiv- und Präpositionalattribute und bestimmen Sie das jeweilige Bezugswort.

Beispiel:

Z. 1: Abschluss der Beitrittsverhandlungen (Gen.-Attribut)
 Z. 5: Zweidrittelmehrheit in Nationalrat und Bundesrat (Pröp.-Attribut)

- Grammatische Zusammenhänge entschlüsseln: Bestimmen Sie anschließend die obligatorischen Verb-Ergänzungen.



g Lesen Sie nun den ganzen Text noch einmal. Welche der folgenden Aussagen sind richtig (+), falsch (-) oder gar nicht im Text enthalten (x)? Analysieren Sie, wenn nötig, die Struktur der entsprechenden Sätze oder Satzteile.

- | | + | - | x |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 1 In Österreich ist eine Mehrheit in der Regierung wie auch in der Bevölkerung erforderlich, wenn grundsätzliche Elemente der Verfassung verändert werden sollen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2 In allen skandinavischen Ländern war von Anfang an klar, welche Voraussetzungen für eine Ratifizierung des EU-Beitritts nötig sind. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3 Die EU hat den vier Staaten eine zeitliche Reihenfolge für ihre Volksabstimmungen empfohlen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4 Das Referendum in Finnland wurde nicht zufällig vor dem Referendum in Schweden durchgeführt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5 Die Ergebnisse der ersten beiden Abstimmungen hatten einen großen Einfluss auf die Ergebnisse der letzten beiden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6 Norwegen hat bereits zum zweiten Mal ein Referendum über einen EU-Beitritt durchgeführt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7 Bei der Abstimmung 1972 in Norwegen sind die Norweger den Dänen gefolgt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Partizipialattribute

Partizipialattribute bieten die Möglichkeit, eine Person, einen Gegenstand oder einen Sachverhalt genauer zu bestimmen oder näher zu beschreiben. Sie erfüllen damit dieselbe Funktion wie ein Adjektiv, stehen wie ein solches auch vor dem Nomen und werden dekliniert. Dabei definiert die Verwendung von Partizip I oder II die Bedeutung des Attributs.

Partizip I als Adjektiv: Infinitiv + *d* + Adjektivendung

Aktivische Bedeutung, drückt Gleichzeitigkeit aus

Das Ergebnis überrascht mich total,
ich kann es noch gar nicht glauben.

⇒ Das total überraschende Ergebnis
kann ich noch gar nicht glauben.

Partizip II als Adjektiv: Partizip II + Adjektivendung

Passivische Bedeutung, drückt Vorzeitigkeit aus

▪ **Vorzeitigkeit:** nur bei Verben, die das Perfekt mit *sein* bilden, möglich

Die Stadt ist schnell gewachsen und
gilt heute als kulturelles Zentrum.

⇒ Die schnell gewachsene Stadt
gilt heute als kulturelles Zentrum.

▪ **Vorgangs- und Zustandspassiv**

Die Hauptstadt wurde 1850 gegründet./
Die Hauptstadt ist 1850 gegründet worden.
Sie hat heute zwei Millionen Einwohner.

⇒ Die 1850 gegründete Hauptstadt
hat heute zwei Millionen Einwohner.

Die Stadt war komplett zerstört und
es gab keine Autos mehr in ihr.

⇒ In der komplett zerstörten Stadt
gab es keine Autos mehr.

Erweiterte Partizipialattribute

Alle Ergänzungen und Angaben des Verbs können in das Attribut integriert werden. Sie stehen direkt vor dem Partizip. So können sehr komplexe Nominalgruppen entstehen, die häufig einen Relativsatz ersetzen. Diese sind vor allem in akademischen Texten weit verbreitet, da so Informationen komprimiert dargestellt werden können.

Der Kaiser war wegen der Nachricht seit zwei Stunden schlecht gelaunt. Er wollte nicht einmal seine Tochter sehen.

Der Kaiser, der wegen der Nachricht seit zwei Stunden schlecht gelaunt war, wollte nicht einmal seine Tochter sehen.

⇒ **Der** wegen der Nachricht seit zwei Stunden schlecht gelaunte **Kaiser** wollte nicht einmal seine Tochter sehen.

Die Stadt, die schon damals für ihr Engagement für Theater und Musik weltweit bekannt war, wurde später zur Hauptstadt.

⇒ **Die** schon damals für ihr Engagement für Theater und Musik weltweit bekannte **Stadt** wurde später zur Hauptstadt.

Hauptstädte

die Besatzungszone
das Bundesministerium
das Finanzzentrum
der/die Favorit/in
das Goldene Buch
die Hauptstadtdebatte
die Infrastruktur
die politische Lage
die Landesvertretung
der Parlamentssitz
die Politprominenz
der Regierungssitz
die Wiedervereinigung

blicken nach (+ Dat.)
lästern über (+ Akk.)
punkten (können) mit (+ Dat.)
jmdm. verhelfen zu (+ Dat.)

funktional
historisch gewachsen
provisorisch
repräsentativ
vorläufig

zu jmds. Entsetzen
mit internationalem Flair

jmdm./einer Sache Adieu sagen
für Aufsehen sorgen
ein Gesetz beschließen
Ironie des Schicksals sein
etw./jmdn./sich ins rechte Licht rücken
seinen Sitz (an einem Ort) haben
sich einen Namen machen als (+ Nom.)
der Regierende Bürgermeister (in Berlin)
sich stark machen für (+ Akk.)
jmdm. etw. zu verdanken haben
etw. in einem Vertrag festschreiben
sich gegen einen Vorwurf wehren
die Weichen stellen für (+ Akk.)

Karl der Große

der historische Beleg
das politische Engagement
der/die Geliebte
die Kritik an (+ Dat.)
die Lebensdaten (Pl.)
der Lebenswandel
der Machtmensch
die persönliche Meinung
das Mittelalter
die zeitgenössische Quelle
das untergeordnete Thema
der Umgang mit (+ Dat.)
der/die Zeitgenosse/-in

davon ausgehen, dass ...
sich befassen mit (+ Dat.)
etw. erledigen
gekrönt werden
darauf hinweisen, dass ...
etw. integrieren
jmdn. kritisieren für (+ Akk.)
jmdn. missionieren
etw. reformieren
stecken hinter (+ Dat.)
(nicht) überliefert sein
jmdn. verherrlichen
jmdn./etw. verklären zu (+ Dat.)

etw. seinen Bedürfnissen anpassen (lassen)
ein Blutbad anrichten
sich nicht einig sein in Bezug auf (+ Akk.)
Einzelheiten genauer ausführen
ein Fazit ziehen
gang und gäbe sein
die Herrschaft haben über (+ Akk.)
über einen (großen) Horizont verfügen
in Ordnung sein für (+ Akk.)
einen Punkt stützen durch (+ Akk.)
über ein Reich herrschen
Wert legen auf (+ Akk.)
zwischen den Zeilen lesen

Die Europäische Union

das Abstimmungsergebnis
die Auseinandersetzung
der/die Befürworter/in
die Beitrittsverhandlung
die Debatte
die Meinungsumfrage
das föderale Prinzip
die Signalwirkung
das Stimmrecht
die Übergangsbestimmung
die Verfassungsänderung
die Volksabstimmung
die Zweidrittelmehrheit

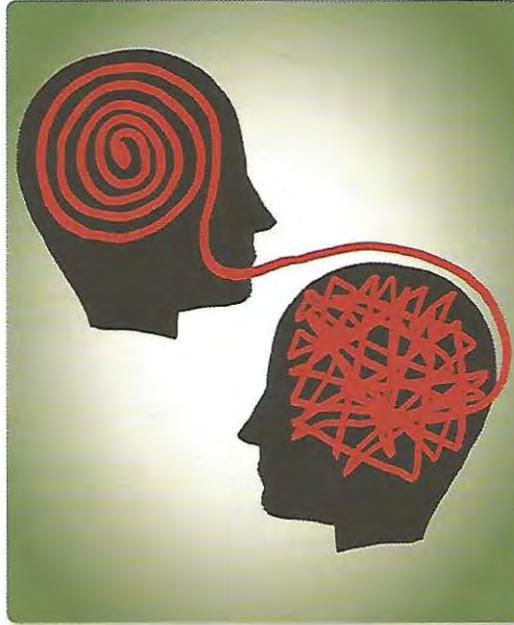
abstimmen
positiv/negativ ausfallen
etw. blockieren
demografisch
jmdm. etw. empfehlen
erforderlich sein
etw. festlegen
umstritten sein

gesetzlich vorgegeben
innenpolitisch
parteipolitisch
soziologisch

einen Antrag einreichen auf (+ Akk.)
maßgeblichen Einfluss haben auf (+ Akk.)
(lediglich) konsultativen Charakter haben
einige Prozentpunkte bringen für (+ Akk.)
einen (völkerrechtlichen) Vertrag ratifizieren
ein Referendum durchführen
eine Reform umsetzen
jmdm. einen Status verleihen
einen Vertrag unterzeichnen
Vorrechte haben
über einen klaren Vorsprung verfügen
eine Wahl anberaumen
Zustimmung signalisieren zu (+ Dat.)

5 Kommunikation

„Die deutsche Sprache ist wie ein eckiges Haus mit runden Wänden, fünf Treppen und drei Etagen, quadratischen Fenstern und dreieckigen Rahmen. Faszinierend und verrückt!“
(Zitat eines ausländischen Ingenieurs, der die deutsche Sprache am Ende liebte ...)

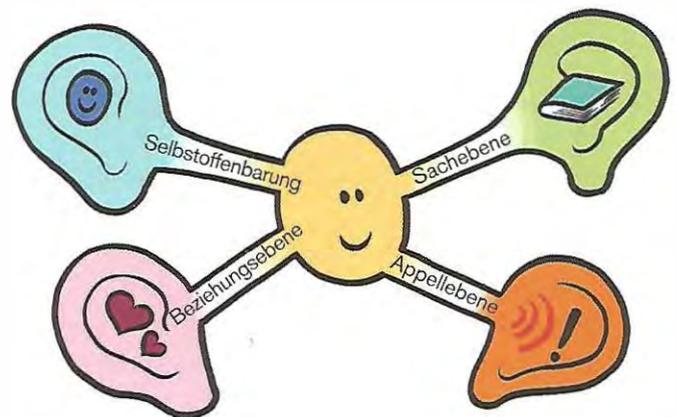


Bilden Sie Gruppen und wählen Sie eines der oben gezeigten Bilder als Gesprächsgrundlage. Stellen Sie dar, welcher Aspekt von Sprache im Vordergrund steht. Beziehen Sie das Zitat über die deutsche Sprache in Ihre Überlegungen mit ein.

Gespräche & Missverständnisse

1 Das „Vier-Ohren-Modell“ von Friedemann Schulz von Thun

a Das Kommunikationsmodell von Friedemann Schulz von Thun (auch: Vier-Seiten-Modell, 1981) stellt dar, dass wir Informationen auf vier verschiedene Arten verstehen können. Diese vier „Arten des Verstehens“ nennt er Sachebene, Beziehungsebene, Appellebene und Selbstoffenbarungsebene. Recherchieren Sie im Internet, welche Besonderheit jede Ebene hat. Notieren Sie Stichworte.



b Bilden Sie vier Arbeitsgruppen, von denen jede eine „Art des Verstehens“ nach Friedemann Schulz von Thun bearbeitet. Erörtern Sie, inwieweit der Satz „Du, der Mülleimer ist voll“ mit dem jeweiligen Ohr gehört werden kann. Stellen Sie dann Ihre Ergebnisse szenisch im Plenum vor.

2 Wie vermeidet man Missverständnisse?

- a** Sie lesen in einem Magazin für Manager folgenden Beitrag zum Thema „Kommunikationstrainings in privatwirtschaftlichen Betrieben“. Unterstreichen Sie im Text Schlüsselwörter, die für das Textverständnis wesentlich sind.

STRATEGIE



Schlüsselwörter finden

Überfliegen Sie zunächst den Text absatzweise und markieren Sie in jedem Abschnitt maximal zwei bis drei Wörter, die die Hauptaussage wiedergeben. Dabei ist es nicht wichtig, alle Details zu verstehen. Schlüsselwörter sind oft Nomen oder Nomengruppen, in denen die wichtigsten Informationen gebündelt sind.

Lässt sich Kommunikation schulen? – Auf der Suche nach guten Gesprächstechniken

a

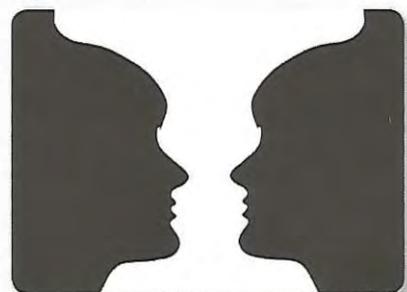
- Jeder Sprechakt ist gleichzeitig ein Auftritt. Beim Verhandeln, Diskutieren oder Überzeugen geben Menschen neben den Inhalten, die sie so überaus wichtig finden, in den allermeisten Fällen unbewusst etwas über sich selbst preis. Fast 90 Prozent einer sprachlichen Äußerung werden vom Gegenüber nicht inhaltlich wahrgenommen, das ergeben wissenschaftliche Untersuchungen. Das Gehirn sucht und sucht – nach Rastern, Schubladen, Vergleichsmustern ... Es verknüpft dabei Tonfall, Körpersprache, Akzent oder Aussehen mit ersten Bewertungen. Sympathien entstehen nicht immer aus dem inhaltlich Gesagten, sondern oft aus der „Machart“ des Gesagten. Verhandlungs- oder Präsentationserfolg dürften ganz wesentlich von Faktoren wie Authentizität und Präsenz abhängen, die gekonnt gekoppelt sind mit dramaturgischer Stärke beim Verpacken von guten Argumenten oder inhaltlichen Paketen.

b

- Dabei spielen der beziehungsstiftende Einsatz von Blickkontakt sowie das aus Urzeiten erklärbare „echte Lächeln“ (als Signal unbewaffneter, nicht feindlicher Zeitgenossen) eine entscheidende Rolle. Aller Digitalisierung zum Trotz sollen Menschen bei jedem kommunikativen Setting mit einem einzigartigen und seit Millionen von Jahren nicht verkümmertem Sensorium ausgestattet sein, das ureigene körpersprachliche Signale fehlerfrei in zwischenmenschliche Bedeutung übersetzt. Als älteste und universellste Sprache sind diese daher bei allen kommunikativen Geschehnissen in Echtzeit immer mit dabei. Die wahren Zwischentöne setzt also der Körper, denen das Gegenüber – urzeitlich geprägt – instinktiv immer mehr vertraut als dem Gesagten. Der Körper spricht Bände an Stellen, wo Worte schon mal fehlen können. Der Ausdruck „beredtes Schweigen“ mag als Beweis für dieses kollektive Wissen dienen.

c

- Dennoch zeigt die Kommunikationsforschung, dass menschliche Kommunikation trotz verlässlicher körpersprachlicher Signaldeutung störanfällig ist. Einfallstor für Missklänge oder Missverständnisse muss also gerade und besonders die menschliche Wahrnehmung sein: Anders als die verlässliche und treffsichere Signaldeutung aus der Körpersprache ist der Rest der gesamten menschlichen Wahrnehmung – kontext- und erfahrungsbedingt – ausschnittshaft und subjektiv.



Dieser Softwarefehler führt bei allen Begegnungen mit verbalen, paraverbalen und nonverbalen Handlungen zu Verarbeitungsfehlern. Die Anatomie eines Missverständnisses liegt begründet in der Fehlannahme, dass es nur eine mögliche Wahrnehmung einer Kommunikationssituation – und damit Sichtweise – gibt. Informationsaufnahme kann aber nie ohne Filter oder Beimischungen erfolgen. Die Kamera-
 35 metapher eignet sich besonders gut, um den Wahrnehmungsanteil, der die Kommunikation steuert, zu verdeutlichen: Eine Kamera fängt nur einen Teil der gesehenen Wirklichkeit ein; es lassen sich Filter
 40 vorschieben, Spezielles oder Besonderes kann herangezoomt werden, wobei die Bewertung, was speziell oder besonders ist, vom Kameramann festgelegt wird. Weitwinkel- oder Totale-Aufnahmen erkennen alles, verzerren jedoch.



d

Eine Lösung könnte daher sein, die Zusammenhänge kommunikativen Geschehens nachzuvollziehen, statt Redemittel aufzurüsten oder das Repertoire an Süsselsätzen für bestimmte Situationen zu
 45 erweitern. Authentizität und Präsenz sowie das Anerkennen von Soll-Bruchstellen bei jeder Kommunikation helfen nachhaltiger als schnelle Rezepte und führen mehr oder weniger automatisch zu Handlungskompetenz und erfolgreichen Gesprächen.

b Vergleichen Sie Ihre Schlüsselwörter mit Ihrer Partnerin / Ihrem Partner und diskutieren Sie, welche am besten den Textinhalt wiedergeben. Formulieren Sie im Anschluss daran eine Überschrift für jeden Abschnitt.

c Lesen Sie die folgenden Aussagen und ordnen Sie sie dem Inhalt der Textabschnitte **a–d** zu. Mehrere Aussagen können zu demselben Abschnitt passen.

- 1 Vieles, was während eines Gesprächs mitschwingt, ist in verlässlich dechiffrierbaren Zeichen unseres Körperausdrucks hinterlegt. Diese Entschlüsselung ist Jahrtausende alt und war für den Menschen seit jeher von existenzieller Bedeutung.
- 2 Bei der Entschlüsselung und Bewertung von sprachlichen Äußerungen stehen laut verschiedenen Studien nicht Inhalte, sondern nicht-sprachliche Zeichen im Vordergrund.
- 3 Inhaltliche Aussagen und gut strukturierte Rede- oder Gesprächsbeiträge bleiben nachhaltiger und positiver im Bewusstsein des Gegenübers verankert, wenn sie authentisch „übergebracht“ werden.
- 4 Zu verstehen, dass Kommunikation an manchen Stellen stör anfällig ist, sorgt für das nötige Einfühlungsvermögen, durch das Gespräche gelingen.
- 5 Die Annahme, dass zwei Menschen eine Situation auf die gleiche Weise wahrnehmen, ist der Grund für misslingende Kommunikation.
- 6 Menschen sind innerhalb ihrer eigenen Wahrnehmung unterschiedlich ausgestattet: Verstehen sie einerseits körpersprachliche Signale unmissverständlich, so ist der weitaus größere Teil der menschlichen Wahrnehmung selektiv und persönlich gefiltert.

- d** Diskutieren Sie, inwieweit das Schwarz-Weiß-Bild im Text die Textaussage in Abschnitt **c** belegt. Beziehen Sie in Ihre Argumentation auch die Kamerametapher mit ein. Haben Sie selbst schon Ähnliches erlebt? Berichten Sie von Ihren persönlichen Erfahrungen.
- e** Lesen Sie hier nochmals einzelne Sätze aus dem Text und ordnen Sie den Modalverben jeweils eine Umschreibung zu. Schreiben Sie den umformulierten Satz neu. → **Grammatik**

Es wird behauptet, dass ... • Es ist möglich, dass ... • Vielleicht ... •
 Es ist sehr wahrscheinlich, dass ... • Höchstwahrscheinlich ...

- 1 Verhandlungs- oder Präsentationserfolg **dürften** ganz wesentlich von Faktoren wie Authentizität und Präsenz abhängen. (Z. 10/11)

- 2 Aller Digitalisierung zum Trotz **sollen** Menschen bei jedem kommunikativen Setting mit einem einzigartigen und seit Millionen von Jahren nicht verkümmertem Sensorium ausgestattet sein. (Z. 16/17)

- 3 Der Ausdruck „beredtes Schweigen“ **mag** als Beweis für dieses kollektive Wissen dienen. (Z. 22)

- 4 Einfallstor für Missklänge oder Missverständnisse **muss** also gerade und besonders die menschliche Wahrnehmung sein. (Z. 26/27)

- 5 Eine Lösung **könnte** daher sein, die Zusammenhänge kommunikativen Geschehens nachzuvollziehen. (Z. 44)

GRAMMATIK

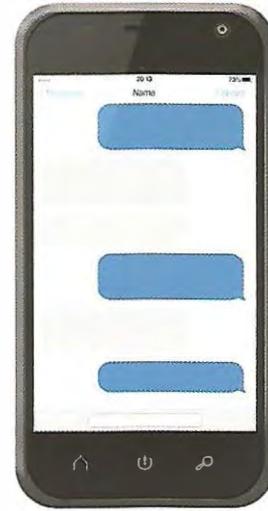
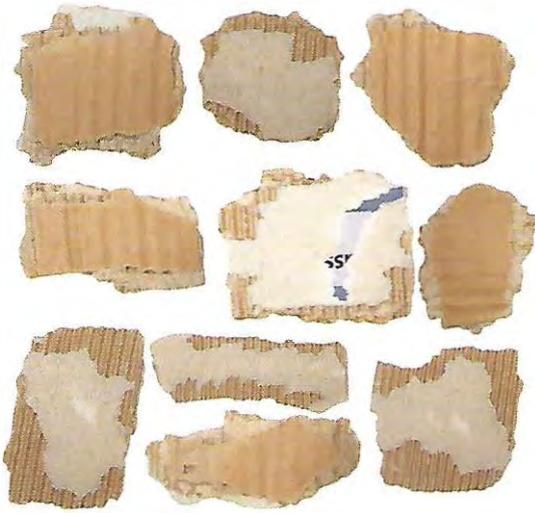
Subjektiver Gebrauch von Modalverben

Modalverben bringen oftmals – abweichend von ihrer „objektiven“ Grundbedeutung – die subjektive Haltung des Sprechers zum Gesagten zum Ausdruck.

Zum einen kann der Sprecher damit eine Einschätzung äußern, wie wahrscheinlich seine Aussage der Realität entspricht: Je nach vermutetem Grad der Wahrscheinlichkeit verwendet er dann (von hohem zu geringem Grad) die Modalverben **müssen** (*höchstwahrscheinlich, so gut wie sicher*) – **müssen/dürfen** im Konjunktiv II (*sehr wahrscheinlich*) – **können** (*vielleicht*) – **mögen** (*möglich, nicht ausgeschlossen*).

Zum anderen kann der Sprecher deutlich machen, dass seine Aussage von Dritten stammt und er nicht für den Wahrheitsgehalt bürgt (**sollen**) bzw. die Aussage anzweifelt (**wollen**).

Sprache im Wandel



3 Wie sich Sprache verändert

a Im folgenden Interview wird der Begriff „Fetzenliteratur“ verwendet. Was könnte mit diesem Begriff gemeint sein? Stellen Sie ausgehend von dem Begriff „Fetzen“ und den beiden Bildern Vermutungen an.

1.8

b Hören Sie ein Radio-Interview mit Peter Schlobinski, Professor für Germanistik in Hannover. Überprüfen Sie Ihre Vermutungen aus Aufgabe 3 a und kreuzen Sie die richtigen Antworten an.

1 Professor Schlobinski

- a entwickelt gemeinsam mit Herrn Zehetmair den Begriff der sogenannten Fetzenliteratur.
- b nimmt Bezug auf die von Herrn Zehetmair kritisierte Fetzenliteratur.
- c gibt Antworten auf Zehetmairs Fragen zur Fetzenliteratur.

2 Die Sprachkompetenz der heutigen Studierenden im Vergleich zu vor 20 Jahren

- a hat nach Meinung von Professor Schlobinski im Bereich Textkohärenz in schriftlichen Ausarbeitungen teilweise abgenommen.
- b ist laut Professor Schlobinski vor allem im mündlichen Bereich erheblich geringer.
- c hat sich gemäß seinen Aussagen durch inflationär gebrauchte Modewörter massiv verringert.

3 Wortneuschöpfungen

- a haben sich laut Professor Schlobinski in der Geschichte oft als ein Indiz für Sprachverfall erwiesen.
- b erhalten laut Professor Schlobinski die Sprache am Leben.
- c werden seiner Meinung nach nur von jüngeren Menschen entwickelt.

- 4 Professor Schlobinski führt an, dass
- a Praktiken wie Simsen oder Chatten einen Einfluss auf das Sprachverhalten der Jugendlichen in der Schule haben.
 - b soziale Medien wie Twitter den Sprachverfall bei Jugendlichen befördern.
 - c viele Schüler ihren Schreibstil je nach Situation variieren können.
- 5 Eine Verkümmerng des Wortschatzes
- a wirkt sich laut Professor Schlobinski in hohem Maße auf die Denkfähigkeit aus.
 - b stellt laut Professor Schlobinski keine Gefahr für das Denken dar.
 - c ist seiner Meinung nach kein ernst zu nehmendes Phänomen, da es nicht flächendeckend anzutreffen ist.

c Kennen Sie aus Ihrem Heimatland ähnliche Phänomene und Diskussionen? Stellen Sie kurz die Situation dar.

d Modalverben: Lesen Sie einzelne Sätze aus dem gehörten Interview noch einmal. Welche der vorgeschlagenen Modalverben passen am besten in den umformulierten Satz? Ergänzen Sie und begründen Sie Ihre Entscheidung. Es kann mehr als eine Lösung richtig sein.

1 „Ließe sich der Vorwurf des Sprachverfalls auch umdrehen? Lässt sich beispielsweise ein Anstieg der Lesekompetenz oder ein besseres Textverständnis belegen?“

► Es _____ (*könnte/dürfte/darf*) beispielsweise ein Anstieg der Lesekompetenz oder ein besseres Textverständnis zu erkennen sein. Ist dies so?

2 „In der geschichtlichen Entwicklung des Deutschen wurde immer wieder mehr oder weniger heftig ein Sprachverfall beklagt.“

► Manche Sprachbeobachter aus früheren Zeiten _____ (*wollen/sollten/können*) in der Entwicklung des Deutschen immer wieder mehr oder weniger deutlich einen Sprachverfall gesehen haben.

3 Für Herrn Zehetmair sind die heutigen Lehrer „Kinder unserer Zeit“, bei denen auch oft diese „Fetzenliteratur“ vorzufinden sei.

► Herr Zehetmair _____ (*will/kann/darf*) in den heutigen Lehrern „Kinder unserer Zeit“ sehen, bei denen auch oft diese „Fetzenliteratur“ vorzufinden sei.

4 „Dabei ist gerade hier an den Schulen der Ort, an welchem der Wortschatz aufgebaut, geübt und trainiert wird, um sich adäquat und der jeweiligen Situation angemessen artikulieren zu können.“

► Dabei _____ (*muss/sollte/soll*) gerade hier der Wortschatz aufgebaut, geübt und trainiert werden, damit eine adäquate und der jeweiligen Situation angemessene Artikulation ermöglicht wird.

5 „Bedeutet nun eine Verkümmerng des Wortschatzes auch gleichzeitig eine Verkümmerng des Denkens?“

► _____ (*Kann/Muss/Könnte*) nun eine Verkümmerng des Wortschatzes eine Verkümmerng des Denkens bedeuten?

- e Lesen Sie die folgenden schriftlichen Zusammenfassungen des gehörten Interviews. Erarbeiten Sie die Merkmale der beiden Texte. Vergleichen Sie sie hinsichtlich ihres Aufbaus (Einleitung/Hauptteil/Schluss), ihrer Textlänge und ihrer sprachlich-stilistischen Phänomene. Tragen Sie Ihre Ergebnisse in die Tabelle unten ein. Besprechen Sie, welche Einflüsse die gefundenen Phänomene auf die Verständlichkeit der beiden Texte haben. Welche weiteren Kriterien für das Verfassen von Zusammenfassungen kennen Sie?

Zusammenfassung 1

In dem Interview beantwortet Peter Schlobinski, Professor für Germanistische Linguistik, Fragen der Fachzeitschrift *Wortspiegel*. Hierbei nimmt er Stellung zu dem von Hans Zehetmair – dem Vorsitzenden des deutschen Rechtschreibrates – geprägten Begriff der Fetzenliteratur in der heutigen deutschen Sprache. Professor Schlobinski versucht, die von Zehetmair vorgebrachte Befürchtung bezüglich der Verkümmerng der deutschen Sprache zu relativieren, Sprachwandel vielmehr als ein wiederkehrendes Phänomen und somit nicht negativ zu bewerten. Heutigen Schülern bescheinigt er trotz fetzenhafter Kommunikation in den sozialen Medien eine Art der Zweisprachigkeit; den deutschen Wortschatz sieht er ebenso wenig in Gefahr wie die damit verbundene Denkfähigkeit.

Zusammenfassung 2

In dem Interview des Fachmagazins *Wortspiegel* mit dem Professor für Germanistische Linguistik, Peter Schlobinski, werden Fragen zu der sogenannten Fetzenliteratur gestellt, die in den vorangegangenen Jahren vom Vorsitzenden des deutschen Rechtschreibrates, Hans Zehetmair, als Zustandsbeschreibung der deutschen Sprache eingeführt wurde. Schlobinski weist gleich zu Beginn auf nur einige wenige Unterschiede in der Sprachkompetenz zwischen den Studierenden von heute und denen von vor 20 Jahren hin, wie beispielsweise eine etwas schwächere Rechtschreibkompetenz heutiger Studenten sowie Schwierigkeiten im eigenständigen Verfassen von Texten. Generell betrachtet Professor Schlobinski sämtliche Veränderungen in der Sprache sowie Sprachkompetenzverschiebungen zwischen mehreren Generationen nicht als Verkümmerng, sondern als Phänomene, die alle Sprachen seit jeher aufweisen. Dem von Zehetmair formulierten Vorwurf an deutsche Pädagogen, sie fielen durch Jugendjargon als schlechte sprachliche Vorbilder auf und trügen somit zum Sprachverfall bei, stellt sich Professor Schlobinski mit den Ergebnissen einer Schweizer Untersuchung entgegen. Mit dieser Untersuchung habe man nachgewiesen, dass Schüler Schulsprache und Fetzensprache sehr wohl zu unterscheiden wissen. Der ebenfalls von Zehetmair geäußerten Befürchtung eines sich verknappenden Wortschatzes im deutschsprachigen Raum und der damit einhergehenden eingeschränkten Denkfähigkeit kann Professor Schlobinski nicht zustimmen, da er die Zahl der hiervon betroffenen deutschsprachigen Sprecher für zu gering hält, als dass sie einen Einfluss auf eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung haben könnten.

	Zusammenfassung 1	Zusammenfassung 2
Aufbau		
Textlänge		
Sprachliche Phänomene:		
Passiv-/Aktivkonstruktionen		
Partizipialkonstruktionen		
komplexer Stil (Nebensätze)		
Sonstiges		

4 Fetzenliteratur: Bereicherung oder Sprachverfall?

- a** Im Interview vertritt Peter Schlobinski die These, neue Wortschöpfungen seien insofern eine Bereicherung für eine Sprache, als sie Sachverhalte ausdrücken könnten, die mit dem bisherigen Wortschatz nur unzureichend oder nur mit Umschreibungen möglich gewesen seien. Erörtern Sie diese Einschätzung und stellen Sie sie der Befürchtung des Vorsitzenden des deutschen Rechtschreibrates Hans Zehetmair gegenüber, der meint, dass die Sprache durch solche Wortneuschöpfungen verkümmere.

Sammeln Sie in einem Assoziogramm Argumente für beide Einschätzungen. Notieren Sie sowohl Assoziationen zu den Begriffen „Bereicherung“ und „Verfall“ als auch Aspekte zu der Diskussion. Benutzen Sie hier Argumente aus dem Text, aber bringen Sie auch Ihre eigenen Ideen ein. Lassen Sie sich außerdem von den beiden Fotos anregen.



- b** Was sind Argumente aus dem Text? Was sind Zitate einer anderen Person? Was ist Ihre eigene Meinung? Markieren Sie diese in unterschiedlichen Farben im Assoziogramm.

- c** Schreiben Sie nun einen Text mit mindestens 350 Wörtern. Stellen Sie die gesammelten Argumente in Ihrem Text sinnvoll gegenüber und runden Sie Ihre Ausführungen mit einem Fazit ab. Machen Sie dabei deutlich, was Ihre eigenen Gedanken sind und wo Sie sich auf die Aussage von anderen beziehen. Denken Sie an Einleitungs- und Schlussformulierungen in Ihrem Text.

REDEMittel

Argumente anderer beurteilen/abwägen

Ich kann der Argumentation von ... dahingehend folgen, dass ...

Von XYs These distanziere ich mich jedoch, weil ...

Meiner Ansicht nach ist hierbei jedoch auch zu berücksichtigen, dass ...

Die Bedenken von ... kann ich gut nachvollziehen/halte ich für unbegründet, weil ...

Die Fälle, die ... anführt, erscheinen mir zu geringfügig/unbedeutend/schwerwiegend, als dass ...

→ Weitere Redemittel im Anhang

Einflüsse von Fremdsprachen

5 Englisch im deutschen Alltag

a „Deutsch für Neubürger“: Sehen Sie sich die Karikatur an und diskutieren Sie folgende Punkte.

- 1 Was ist das Thema der Karikatur?
- 2 Was ist dargestellt? Beschreiben Sie.
- 3 Mit welchen Mitteln wird der beabsichtigte Effekt erzielt? Wo erkennen Sie Ironie?
- 4 Kennen Sie das angesprochene Phänomen aus Ihrer eigenen Erfahrung?
- 5 Formulieren Sie Ihre eigene Position zum Thema.



b Ordnen Sie den Ausdrücken oder Zitaten (1–7) zu den Sprachen Deutsch und Englisch die entsprechende Erklärung (a–g) zu.

1 Globalesisch

4 Englisch ist das neue Latein.

6 „nation-hopping und Wurzelpflege“ (Karl-Heinz Göttert)

2 Deutsch befindet sich auf dem Rückzug zum Dialekt.

5 „Deutsch oder nicht sein“ (Cem Özdemir)

3 „Wir können alles – außer Hochdeutsch“.

7 Demokratisierung der Mehrsprachigkeit

- a Im öffentlichen Bereich spielt die englische Sprache in Deutschland eine immer größere Rolle und drängt das Deutsche womöglich irgendwann ganz zurück. Im privaten Umfeld – mit der Familie und den Freunden – wird dagegen weiter die vertraute deutsche Sprache gesprochen.
- b Eine stark vereinfachte Form der englischen Sprache mit vielen Unschärfen, die weltweit verwendet und verstanden wird.
- c Die Menschen versuchen, einer globalisierten Welt die Nestwärme der Regionalität entgegenzusetzen.
- d Mehrere Sprachen zu sprechen ist nicht mehr ein Privileg der Gebildeten, sondern eine Realität, die sich durch die Globalisierung ergibt.
- e Slogan des Bundeslandes Baden-Württemberg, das bekannt für den technisch-innovativen Vorsprung innerhalb Deutschlands ist und damit kokettiert, dass dies nicht mit dem Beherrschen der deutschen Hochsprache einhergehen muss.
- f Die Integration von Migranten hängt weiterhin vom Erwerb deutscher Sprachkenntnisse ab.
- g Es ist die heutige Lingua franca, eine Sprache mit „Brückenfunktion“ zwischen Sprechern auf der ganzen Welt, die keine gemeinsame Muttersprache haben.

c Wählen Sie eines der oben genannten Zitate aus und schreiben Sie einen Text dazu, in dem Sie Ihren eigenen Standpunkt erarbeiten und argumentativ darlegen.

6 Englisch an der Hochschule

- a** Lesen Sie den folgenden Zeitungsartikel und beschreiben Sie die Haltung des Autors zu der dargestellten Entwicklung.

„Not amused“: Wider den Englisch-Wahn an Universitäten

- Die gelehrte Welt kennt heute nur noch eine Sprache: Englisch. Die Versteifung auf das Angelsächsische nimmt bizarre Züge an. Dabei gibt es gute Gründe, warum man das Deutsche nicht von den Universitäten verbannen sollte.
- Heute mag man es kaum noch glauben, aber noch in den 1930er-Jahren mussten Chemiker in den USA ihre Lesefähigkeit in Deutsch nachweisen. In Skandinavien, den Niederlanden und den Ländern Osteuropas war Deutsch die bevorzugte wissenschaftliche Publikationssprache. In Portugal lernten die Juristen auf Deutsch und im fernen Japan die Mediziner. Der Grund: Deutsche Forscherinnen und Forscher hatten diese Disziplinen geprägt und zu Weltruhm gebracht. Wer ihre Gedanken studieren wollte, tat es in ihrer Sprache – also auf Deutsch. Die Nationalsozialisten beendeten die deutsche Leitkultur. Die prominentesten Fachvertreter wurden zur Emigration gezwungen oder ermordet – weil sie Juden waren.
- Seither hat sich das Englische als universelle Wissenschaftssprache durchgesetzt. Vor allem die Naturwissenschaftler sind auf die Lingua franca angewiesen, in Wort und Schrift, wenn sie international vernommen werden wollen. Doch auch die Geistes- und Sozialwissenschaftler ignorieren zunehmend ihre sprachlichen Wurzeln und schließen sich dem Englisch-Trend an. Das hat teils kuriose Folgen. So wurde etwa bei einer Hegel-Tagung in Deutschland – mit fast ausschließlich deutschen Teilnehmern – das Englische als Konferenzsprache vorgeschrieben und der Philosoph nur aus englischen Übersetzungen seiner Schriften zitiert. Auch Studierende aus dem Ausland, für die ein Nachweis deutscher Sprachkenntnisse häufig Bedingung ist für eine Studienzulassung, finden sich von Kiel bis München mit deutschen Kommilitonen in englischsprachigen Seminaren wieder – und sind „not amused“: Warum mussten sie erst Deutsch pauken, wenn sie im Unterricht Englisch sprechen müssen?
- Gewiss, Englischkenntnisse sind für bestimmte Disziplinen unerlässlich, um sich mit der internationalen Scientific Community auszutauschen und Anerkennung zu finden. Aber für die Geisteswissenschaften ist die Übersetzung eigener Gedanken in eine Fremdsprache mit einem Verlust verbunden: an Geist nämlich. Denn wer sich in einer Zweit- oder Drittsprache äußert, wird seinen Forschungsgegenstand niemals so differenziert und nuanciert beschreiben können wie in der Geburtssprache. Folge: Die Fachdiskussion verflacht. Der Politikwissenschaftler Claus Leggewie: „Es entfällt alles, was eine Sprache reich macht, nämlich Sarkasmus, Selbstironie und kleine politische Unkorrektheiten, zugunsten einer interkulturellen Kommunikation auf kleinstem verbalen Nenner.“
- Der „kleinste verbale Nenner“: Das ist „Globalesisch“ – eine Bezeichnung für alles, was talentierte und nur vermeintlich talentierte „Speaker“ für Englisch halten. Getreu der Devise des irischen Literaturnobelpreisträgers George Bernard Shaw: „English ist the easiest language to speak badly.“ Die Befürworter der englischen Einheitssprache – und sie stellen längst die Mehrheit im Hochschulbetrieb – halten den Untergang des Deutschen als Wissenschaftssprache für besiegelt und ein Festhalten daran für weltfremd. Wer Karriere machen will, müsse auf Englisch setzen.
- Was wird die unvermeidliche Folge sein? – Eine weitere Schematisierung des Denkens. Das passt zum Bologna-Prozess. Wo die Leidtragenden – Studierende und Lehrende – heute beklagen, dass ihnen die schematisierten Bologna-Studienpläne keine Luft lassen zum interesselgeleiteten Studium, werden künftig fremdsprachige Studierende nicht mehr in der Lage sein, originelle Gedanken in die passenden Worte zu fassen. Das Ergebnis: Standard und Mittelmaß. Auf Englisch: mainstream.

b Lesen Sie die folgenden Begriffe oder sprachlichen Wendungen im Kontext des Artikels und kreuzen Sie jeweils die richtige Bedeutung für den verwendeten Ausdruck an.

1 nimmt bizarre Züge an (Z. 4)

- a wird immer seltsamer
- b ist im Zuge der Verbreitung
- c ist vermutlich schwer zu verstehen
- d ist auf dem Vormarsch

2 Heute mag man es kaum noch glauben (Z. 7)

- a man will es nicht mehr glauben
- b man hat es fast vergessen
- c man kann es sich kaum noch vorstellen
- d man würde es am liebsten vergessen

3 eine Disziplin prägen (Z. 15/16)

- a der Wissenschaft bestimmte Züge verleihen
- b durch Disziplin Eindruck hinterlassen
- c der disziplinierten Arbeit ein Gesicht geben
- d in einem Wissenschaftszweig maßgebend sein

4 international vernommen werden (Z. 25/26)

- a auf den internationalen Prüfstand kommen
- b von der ausländischen Wissenschaftsgemeinde ernst genommen werden
- c sich auf internationaler Ebene verteidigen müssen
- d von ausländischen Wissenschaftlern befragt werden

5 ignorieren (Z. 27)

- a nicht wissen
- b so tun, als existiere etwas nicht oder habe eine untergeordnete Bedeutung
- c prahlen mit
- d in den Vordergrund stellen



6 kurios (Z. 30)

- a etwas, was die Neugierde der Zuhörer antreibt
- b etwas zu Verachtendes
- c etwas Spannendes, was zum Nachdenken verleitet
- d etwas Seltsames, was einen den Kopf schütteln lässt

7 Gewiss, ... (aber) (Z. 43)

- a Ja, es stimmt zwar, ..., (aber)
- b Es lässt sich mit gutem Gewissen sagen, ..., (aber)
- c Es ist wahrscheinlich ..., (aber)
- d Sollte ... wahr sein, (dann aber)

8 etwas für besiegelt halten (Z. 69/70)

- a etwas aus Siegersicht betrachten
- b etwas in einem versiegelten Brief mitteilen
- c etwas als wichtig einstufen
- d etwas als unabänderlich einschätzen

- c** Fassen Sie die Hauptthesen des Textes zusammen. Setzen Sie sich kritisch mit einzelnen Thesen auseinander. Markieren Sie sprachlich, an welcher Stelle Sie die Textaussage wiedergeben und wann Sie Ihre eigene Meinung anführen.
→ Redemittel im Anhang

7 Prüfungstraining: Mündlicher Ausdruck, Teil 1 B



- a** In einem Seminar sollen Sie ein Kurzreferat (ca. 3 Minuten) halten. Wählen Sie eines der unten stehenden Themen aus. Sie können sich Notizen machen (Stichworte, keinen zusammenhängenden Text). Denken Sie auch an eine Einleitung (Beispiel, eigene Erfahrung, ...) und an einen Schluss bzw. ein Fazit. Ihr Vortrag soll gut gegliedert sein und das Thema klar und detailliert darstellen. Für die Vorbereitung haben Sie 20 Minuten Zeit.



Arbeiten Sie zu zweit und bereiten Sie jeweils eines der beiden Themen vor:

- 1 Beschreiben Sie Einflüsse von fremdsprachlichem Wortschatz auf eine Sprache Ihrer Wahl. In welchen Bereichen häufen sich Wörter aus anderen Sprachen? Welche Wirkung haben diese auf Sie? Belegen Sie Ihre Aussagen mit Beispielen.
- 2 Für wie wichtig halten Sie Kommunikations- und Gesprächstechniken? Begründen Sie Ihre Meinung und berichten Sie von Ihrer eigenen Erfahrung.

- b** Fassen Sie nun den Vortrag Ihrer Partnerin/Ihres Partners zusammen und stellen Sie Anschlussfragen, die Ihre Partnerin/Ihr Partner beantworten soll. Hierbei ist eine Diskussion durchaus erwünscht.

STRATEGIE

Einer Präsentation folgen



Während Ihre Partnerin/Ihr Partner das Referat vorträgt, hören Sie zu und machen sich Notizen zu dem Vortrag, sodass Sie im Anschluss die wichtigsten Aspekte der gehörten Präsentation wiedergeben können. Falls die Präsentation bereits eine Zusammenfassung enthält, sollten Sie diese nicht einfach nur wiederholen, sondern die Kernpunkte mit eigenen Worten wiedergeben. Um Notizen möglichst kurz zu halten, sollten Sie keine ganzen Sätze mitschreiben, sondern nur Stichworte notieren. Am kürzesten werden Mitschriften im Nominalstil. Sie können auch mit Abkürzungen arbeiten, um Zeit zu sparen.

Machen Sie sich außerdem während des Zuhörens darüber Gedanken, welche Fragen Sie Ihrer Partnerin/Ihrem Partner nach der Präsentation stellen könnten. Mit diesen Fragen können Sie überprüfen, ob Sie alles richtig verstanden haben, und missverständliche Punkte klären.

- c** Tauschen Sie im Anschluss die Rollen: Sie halten einen Vortrag und Ihre Partnerin/Ihr Partner fasst zusammen und stellt die Anschlussfragen. Auf diese Weise haben Sie beide jeweils einmal jeden Prüfungsteil geübt.

Subjektive Bedeutung von Modalverben

Die meisten Modalverben im Deutschen haben neben ihrer Grundbedeutung noch eine subjektive Bedeutung, mit der die Einstellung der Sprecherin/des Sprechers zum Gesagten ausgedrückt wird. Dabei kann sie/er deutlich machen, ob es sich um eine sichere Aussage oder eher um eine Vermutung handelt. Die Sprecherin/der Sprecher kann sie auch dazu nutzen, um sich von der Aussage zu distanzieren, da sie/er deren Wahrheitsgehalt anzweifelt oder nicht dafür bürgen kann bzw. will.

Vermutung / Einschätzung

Grad der Wahrscheinlichkeit

müssen

Sie ist vor einer halben Stunde losgefahren. Sie muss jetzt schon zu Hause sein.

⇒ Höchstwahrscheinlich ist sie schon zu Hause.

Er muss das Auto gesehen haben.

⇒ Alles spricht dafür, dass er das Auto gesehen hat.

müssen/dürfen (im Konjunktiv II)

Er müsste das Auto gesehen haben.

Er dürfte das Auto gesehen haben.

⇒ Es ist sehr wahrscheinlich, dass er das Auto gesehen hat.

können

Er kann das Auto gesehen haben.

Er könnte das Auto gesehen haben.

⇒ Vielleicht hat er das Auto gesehen.

mögen

Er mag das Auto gesehen haben.

⇒ Es ist möglich, dass er das Auto gesehen hat.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass er das Auto gesehen hat.

95%

80%

50%

20%

Wiedergabe einer fremden Aussage

sollen

Der Chef soll schon wieder eine neue Geliebte haben.

⇒ Es wird behauptet, dass der Chef schon wieder eine neue Geliebte hat.
(Ich selbst weiß nicht, ob es wahr ist.)

wollen

Der Nachbar will gesehen haben, dass der Einbrecher einen Transporter fuhr.

⇒ Der Nachbar behauptet, dass der Einbrecher einen Transporter fuhr.
Angeblich hat der Nachbar gesehen, dass der Einbrecher einen Transporter fuhr.
(Ich bezweifle, dass es wahr ist.)

Gespräche & Missverständnisse

die Digitalisierung	gekoppelt sein mit (+ Dat.)	in einer Annahme begründet liegen
das Einfühlungsvermögen	etw. heranzoomen	Bände sprechen
die Entschlüsselung	misslingen	als Beweis dienen für (+ Akk.)
die Gesprächstechnik	etw. preisgeben über (+ Akk.)	im Bewusstsein verankert sein/bleiben
die Körpersprache	etw. schulen	in Echtzeit mit dabei sein
die Metapher	etw. verknüpfen mit (+ Dat.)	einen Filter verschieben (fig.)
der Missklang	verkümmern	Informationen bündeln
das Raster		das Repertoire erweitern
der Rede- / Gesprächsbeitrag	beziehungsstiftend	zu Verarbeitungsfehlern führen
das beredte Schweigen	gekonnt	im Vordergrund stehen
das kommunikative Setting	störanfällig	einen Teil der Wirklichkeit einfangen
die dramaturgische Stärke	treffsicher	Zusammenhänge nachvollziehen
die Weitwinkel-Aufnahme	universell	Zwischentöne setzen

Sprache im Wandel

die Artikulation	sich auswirken auf (+ Akk.)	einen Begriff prägen
das Chatten	jmdm. etw. bescheinigen	Bezug nehmen auf (+ Akk.)
das Modewort	etw. bewerten als (+ Akk.)	Diskussionen auslösen
das Phänomen	etw. negativ bewerten	(einen) Einfluss haben auf (+ Akk.)
das Simsen	etw. relativieren	eine Gefahr darstellen für (+ Akk.)
die Sprachkompetenz		etw. in Gefahr sehen
der Sprachverfall	adäquat	sich als Indiz für (+ Akk.) erweisen
der Sprachwandel	inflationär	Kind einer Zeit sein
die Textkohärenz	in hohem Maß(e)	etw. am Leben erhalten
die Verkümmern	mehr oder weniger deutlich	durch die Medien geistern
der / die Vorsitzende		jmdm. Rede und Antwort stehen
die Wortneuschöpfung	im Vergleich zu (+ Dat.)	einer Situation angemessen sein
die Zweisprachigkeit	nach Meinung von (+ Dat.)	etw. dem Verfall preisgeben

Einflüsse von Fremdsprachen

die Brückenfunktion (fig.)	abhängen von (+ Dat.)	Anerkennung finden
die Demokratisierung	sich ergeben durch (+ Akk.)	Bedingung sein für (+ Akk.)
die Devise	sich häufen	einen Effekt erzielen
die Disziplin	kokettieren mit (+ Dat.)	etw. aus eigener Erfahrung kennen
die Emigration	etw. nachweisen	(kuriose) Folgen haben
die Globalisierung	etw. verbannen von (+ Dat.)	es gibt gute Gründe, warum ...
die Integration	etw. zurückdrängen	sich auf dem Rückzug befinden
die Ironie		einer Sache etw. entgegensetzen
die Karikatur	nuanciert	sich einem Trend anschließen
die Lingua franca	technisch-innovativ	auf dem Vormarsch sein
die Nestwärme		etw. zu Weltruhm bringen
das Privileg	getreu (+ Dat.)	etw. in Worte fassen
die gelehrte Welt	zugunsten (+ Gen.)	bizarre Züge annehmen



Welche Aspekte gehören für Sie zum Thema „Gesundheit“?
Betrachten Sie die Fotos und sammeln Sie Ideen. Diskutieren Sie in der Gruppe.

Gesunde Ernährung

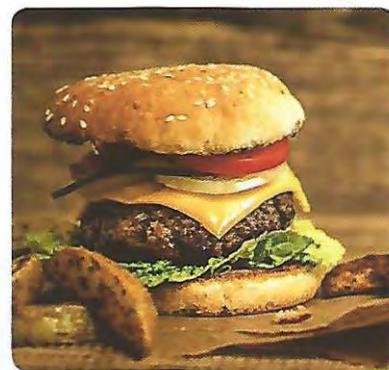
1 Ernährungstrends – wie gesund ist das alles wirklich?

- a** Was ist für Sie „gesunde Ernährung“? Welche Ernährungstrends kennen Sie? Was sollte man unbedingt bei der Ernährung beachten? Diskutieren Sie.
- b** Lesen Sie den Einleitungstext zu einem Online-Artikel. Wie lautet die Hauptaussage? Geben Sie sie in eigenen Worten wieder.

Die neuen Ernährungstrends sind anders. Meist geht es um eine langfristige Ernährungsumstellung und nicht um diszipliniertes Kalorienzählen. Das Ziel ist es, gesünder und fitter zu werden – und ganz nebenbei wird abgenommen. Ernährungstrends wie Raw Food, Clean Eating und auch die sogenannte Steinzeitdiät Paleo haben einiges gemeinsam: Neben der bewussten Ernährungsweise geht es darum, frische und möglichst unbehandelte Lebensmittel zu verwenden. Bei der veganen Ernährung geht es um noch viel mehr – um eine Lebensphilosophie. Die Anhänger nehmen dafür sogar einen Verzicht auf bestimmte Lebensmittel oder Zubereitungsarten in Kauf. So verlockend die neuen Ernährungstrends erscheinen, sie sind auch mit Vorsicht zu genießen. In unserem Themen-Special erfahren Sie alles, was Sie über die Ernährungstrends wissen sollten.

c Lesen Sie nun den gesamten Artikel. Ordnen Sie die Zwischenüberschriften den Absätzen zu.

- 1 Paleo-Diät
- 2 Raw Food
- 3 Clean Eating
- 4 Vegane Ernährung



10 a
Diese Ernährungsform lehnt alle Produkte von Tieren ab: nicht nur Fleisch, Milch und Eier, sondern auch Leder, Daunen und Wolle sowie Kosmetika, die in Tierversuchen getestet wurden. Dabei handelt es sich eigentlich nicht nur um einen Ernährungstrend, sondern um eine
15 Lebenseinstellung. Der Grundgedanke: Tiere sollen für unsere Konsumgüter nicht leiden. Auf dem Speiseplan stehen frische Zutaten wie Obst, Gemüse, aber auch Hülsenfrüchte, Nüsse, kalt gepresste Öle. Für viele tierische Produkte gibt es Alternativen: Agavensirup statt Honig oder Soja- oder Hafermilch statt normaler Milch. Wer wissen möchte, was in seinem Essen enthalten ist, kocht am besten selbst. Inzwischen gibt es auch immer mehr Restaurants, die auf diesen Ernährungstrend reagieren. Das Angebot an passenden
20 Lebensmitteln und an Rezepten nimmt stetig zu. Für Neueinsteiger kann es bereichernd sein, bisher unbekannte pflanzliche Zutaten kennenzulernen, wie zum Beispiel Quinoa. Die kleinen Körner stammen aus Südamerika und sind besonders reich an Proteinen. Diese Ernährungsweise muss jedoch sorgfältig geplant werden und man braucht gute Lebensmittelkenntnisse, um sich mit allen Nährstoffen ausreichend zu versorgen. Ohne Nahrungsergänzungsmittel ist es schwer, Mangelerscheinungen zu vermeiden. Das
25 betrifft besonders die Versorgung mit Vitamin B₁₂, das nur in Lebensmitteln tierischen Ursprungs vorkommt. Doch auch auf Jod, Eisen und Kalzium muss vermehrt geachtet werden. Für Kinder, Ältere und Schwangere ist diese Ernährung nicht zu empfehlen, denn sie haben einen höheren Nährstoffbedarf.

b
Dieser Ernährungstrend stammt ursprünglich aus den USA und wird auch Steinzeitdiät genannt. Die Idee:
30 Wieder so zu essen wie unsere Vorfahren, die vor vielen Tausend Jahren gelebt haben. Auf dem Speiseplan steht, was sich jagen, pflücken, sammeln und fischen lässt. Die Theorie dahinter: Genetisch sind wir immer noch Steinzeitmenschen, daher passt diese Ernährungsweise optimal zu uns. Das moderne, oft industriell gefertigte Essen könne der Körper dagegen nicht richtig verdauen. Anhänger dieses Ernährungstrends versprechen sich mehr Fitness, niedrigeres Gewicht, positive Effekte für den Blutzuckerspiegel und ein geringeres Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Auf dem Index stehen
35 Nahrungsmittel, die erst nach der Einführung von Ackerbau und Viehzucht verfügbar waren, sowie künstliche Zusatzstoffe. Dies alles gilt als gesundheitsgefährdend. Verboten sind also Süßigkeiten, Getreide, Hülsenfrüchte, Milch und Milchprodukte, Alkohol, industriell bearbeitete Lebensmittel (zum Beispiel Salami) und zuckerhaltige Getränke. Auf den Teller kommt vor allem Gemüse, aber auch Fisch,
40 Eier, Nüsse, Samen, Früchte, gesunde Fette und hochwertiges Fleisch von Weidetieren, frei laufenden Hühnern oder Wild. Allerdings gilt es einiges zu beachten: Die Proteinzufuhr ist durch den großen Fleischanteil sehr hoch und kann zur Belastung für die Nieren werden. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt 300 bis 600 Gramm Fleisch- und Wurstwaren pro Woche, was viele Anhänger dieses Ernährungstrends mit Abstand überschreiten. Dafür fehlen Ballaststoffe aus Vollkorngetreide, das nicht
45 oder kaum vorkommt. Auch Milchprodukte sind nicht erlaubt, was zu Kalziummangel führen kann, denn die meisten Gemüsesorten sind weniger gute Kalziumquellen. Kritiker bemängeln auch, dass wir kaum wissen, was unsere Steinzeit-Vorfahren wirklich gegessen haben, und dass sich viele Nahrungsmittel etwa durch Züchtungen bis heute stark verändert haben. Generell ist die Steinzeitdiät ein positiver Ansatz. Es wird viel Gemüse und Obst verzehrt, die Versorgung mit Vitaminen und Mineralstoffen ist gut.

50 Auch der Eiweißkonsum ist ausreichend. Wenn man die Steinzeitdiät um Vollkornprodukte ergänzen würde, käme man den offiziellen Empfehlungen recht nahe. Positiv zu bewerten ist natürlich der Verzicht auf Fast Food und Zucker. Allerdings gibt es aus medizinischer Sicht keinen Grund, Getreide zu meiden.

c

Bei dieser Form der Ernährung geht es ausschließlich um vollwertige, frische, naturbelassene Lebensmittel. Sie ist also keine schnelllebige Diät, sondern ein langfristiges Konzept. Ernährung soll nicht nur gesund halten und womöglich dabei helfen, ein paar Pfunde abzunehmen, sondern auch ein besseres Lebensgefühl schenken. Ganz neu ist die Idee allerdings nicht: Das „reine, saubere Essen“ ist eine moderne Form der Vollwertkost, wie sie von Ernährungsexperten seit Langem empfohlen wird. Allerdings fällt es in manchen Situationen schwer, die gesunde Ernährungsweise durchzuhalten, etwa in hektischen Zeiten, auf Reisen oder beim Mittagessen mit Kollegen in der Kantine. Die Lösung ist fast immer Planung, Vorbereitung und Vorkochen. Und wenn es nicht anders geht, auch mal ein Abweichen vom Plan – dann aber ohne schlechtes Gewissen. Weggelassen werden eigentlich keine Nahrungsmittel; entscheidend ist naturbelassenes Essen. Für Fruchtojoghurt mixt man also zum Beispiel Naturjoghurt und frische reife Früchte. Lebensmittel mit mehr als fünf Zutaten gelten meistens nicht als sauber, ebenso wie Zucker, Weißmehlprodukte, viel Salz und Frittiertes. Zusatzstoffe wie Geschmacksverstärker oder Konservierungsmittel sind tabu. Verzehrt werden sollten lieber sechs kleine Mahlzeiten am Tag als drei große, um Heißhunger zwischendurch zu vermeiden. Das Frühstück ist ganz wichtig: Es liefert Energie für den ganzen Tag. Ebenso reichliches Trinken – zwei bis drei Liter Flüssigkeit über den Tag werden empfohlen, Tee oder Wasser, keine Softdrinks und Kaffee höchstens als Ausnahme. Insgesamt wird besonders viel frisches regionales Gemüse, Obst, Salat gegessen, aber auch Hülsenfrüchte, Fisch, hochwertige Fette wie Walnuss- oder Rapsöl und Vollkornprodukte kommen auf den Tisch. Fleisch kann, muss aber nicht sein. Ebenso steht es um Milchprodukte wie Joghurt, Quark, Käse und Milch. Eine rundum empfehlenswerte Ernährungsweise mit vielen Vitaminen und Mineral- und Ballaststoffen, ohne hoch verarbeitete Lebensmittel. Die Empfehlung, drei Liter Wasser zu trinken, ist allerdings ambitioniert und nicht nötig. 1,5 bis 75 2 Liter am Tag genügen. Auf stark gezuckerte Softdrinks zu verzichten, ist jedoch ein sinnvoller Weg.

d

Bei diesem Ernährungstrend werden alle Nahrungsmittel roh gegessen. Die Idee dahinter: Der Mensch kann nicht überleben, wenn die Körpertemperatur auf über 42 Grad ansteigt, und Gleiches gilt für unsere Nahrungsmittel. Anhänger dieses Ernährungstrends glauben, dass der hohe Anteil an Vitaminen und anderen wichtigen Pflanzenstoffen in Früchten und Gemüse beim Erhitzen verloren gehen könnte. Es gibt ganz unterschiedliche Schulen dieser Ernährungsweise: Manche empfehlen vegane Rohkost, bei anderen dürfen auch rohes Fleisch, roher Fisch oder ungekochte Eier auf dem Teller liegen. Anhänger bestimmter Rohkostschulen glauben sogar, dass Krankheiten nur durch den Verzehr von rohem Essen geheilt werden können. Allerdings vertragen manche Menschen Rohkost nicht besonders und bekommen Verdauungsprobleme wie Durchfall. Obst und Gemüse enthalten nicht viele Kalorien, und es braucht daher eine ganze Menge davon, um satt zu werden. Bei veganer Rohkost kann es an Eiweiß, Kalzium, Eisen und B-Vitaminen mangeln. Wer besonders viel Obst isst, sollte auch auf die Zähne achten, die durch die Säure und den Fruchtzucker angegriffen werden. Auf den Tisch kommen bei diesem Ernährungstrend vor allem rohes Obst, Gemüse, Säfte, Nüsse, Sprossen und Samen. Manche Rohköstler essen getrocknetes Fleisch oder rohen Fisch und Rohmilchkäse, andere mögen auch kalt geschleuderten Honig oder kalt gepresstes Öl. Zubereitet werden nicht nur die klassischen Gemüsesticks, sondern auch Suppen, Salate und sogar Nachtisch mit süßem Obst. Grundsätzlich abgelehnt wird bei diesem Ernährungstrend Essen mit künstlichen Zutaten wie Geschmacks- und Konservierungsstoffen. Wer diesen Ernährungstrend gut verträgt, für den ist er in Ordnung. Rohkost ist ballaststoffreich und gesund. 95 Häufig gelangt der Mensch an Nährstoffe aus Pflanzen aber noch besser, wenn sie gekocht sind.

d Lesen Sie den Text noch einmal. Tragen Sie die Informationen zu den verschiedenen Ernährungstrends in die Tabelle ein.

Ernährungstrend	Was ist ...?	Risiken	Fazit

e Schreiben Sie eine Textzusammenfassung. Nehmen Sie die Tabelle, in der Sie die wesentlichen Informationen der einzelnen Abschnitte festgehalten haben, als Grundlage. Fassen Sie den Text mithilfe des folgenden Textgerüsts zusammen.

→ Redemittel im Anhang

STRATEGIE

Einen Text zusammenfassen



Eine Textzusammenfassung verfolgt den Zweck, eine kurze und kompakte Übersicht über die Inhalte, Thesen, Argumente, Kernfragen und Ergebnisse eines Textes zu geben. Es ist dafür nicht erforderlich, jedes Detail wiederzugeben.

Beim Lesen ist es wichtig, die Textstruktur, Schlüsselbegriffe und grundlegende Ideen herauszuarbeiten. Mithilfe von W-Fragen (Wer? Was? Wo? Wann? Warum...?) lassen sich die wesentlichen Informationen finden.

Markieren Sie schon beim Lesen wichtige Stellen und notieren Sie die wesentlichen Aussagen in Stichpunkten. Überlegen Sie sich eine geeignete Struktur für Ihre Zusammenfassung. Es kann auch hilfreich sein, die Struktur visuell darzustellen. Gliedern Sie Ihren Text in Einleitung, Hauptteil und Schluss.

Der Text „Die neuesten Ernährungstrends – wie gesund ist das alles wirklich?“ beschäftigt sich mit der Frage, welche _____ und wie _____

Die Hauptaussage des Textes ist, dass _____

Der Text beschreibt _____

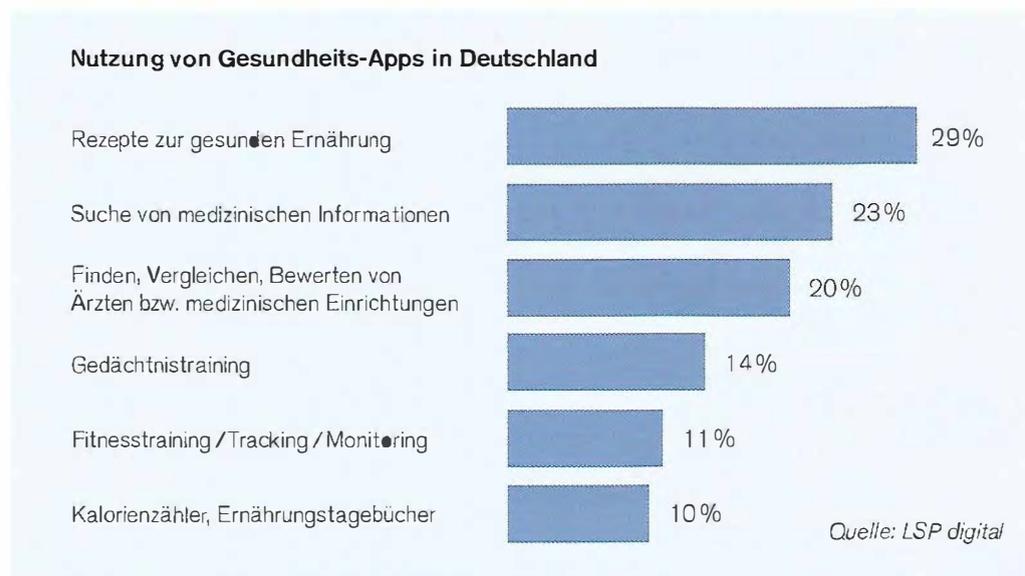
Als Beispiele werden _____ angeführt
 Einerseits _____,
 andererseits _____

Ferner _____
 Abschließend lässt sich festhalten, dass _____

Fitness & Technik

2 Mit Apps gesund bleiben

- a** Beschreiben Sie die folgende Grafik zur Nutzung von Apps aus dem Bereich digitale Gesundheit und Fitness. Nutzen Sie dazu die Redemittel unten.



REDEMittel

Ein Diagramm beschreiben

Das Diagramm gibt Auskunft darüber, ...

Spitzenreiter ist ...

Die Mehrheit/Ein Viertel/... Prozent der Befragten nutzen Apps, um ... zu ...

Die meisten/Viele/Nur wenige nutzen ...

Am wenigsten nutzen die Befragten ..., nämlich nur ... Prozent

An erster/zweiter/.../letzter Position steht ..., gefolgt von ...

Nach ... folgt (als zweitwichtigste Anwendung / mit geringem Abstand) ...

Am wichtigsten/zweitwichtigsten/unwichtigsten ist ...

→ Weitere Redemittel im Anhang

- b** Welche Anwendungen nutzen Sie selbst und warum? Berichten Sie.



3 Prüfungstraining: Leseverstehen, Teil 2

- a** Lesen Sie den folgenden Text. In welchem Textabsatz a–e finden Sie die Antworten auf die Fragen 1–6? Jeder Absatz kann Antworten auf mehrere Fragen enthalten.

Beispiel:

In welchem Abschnitt ...

0 beschreibt die Autorin ihr Ziel?

a

Fitnesstracker – ein Selbstversuch

Sie erfassen jeden Schritt, zählen Kalorien und überwachen den Schlaf. Aber helfen digitale Armbänder tatsächlich, fitter zu werden? Ein fünftägiger Selbstversuch.

a

5 Tag 1: Wer sich viel bewegt, lebt gesünder und ist leistungsfähiger. Etliche Studien belegen das. Doch in meinem Büroalltag sind acht Stunden auf dem Schreibtischstuhl oft traurige Realität, und nach der Arbeit fehlt mir für Sport der rechte Schwung. Die Weltgesundheitsorganisation und Sportmediziner empfehlen 10 000 Schritte am Tag, und dieses Pensum an Bewegung habe ich mir vorgenommen, um endlich wieder in Form zu kommen. Ein unauffälliges schwarzes Hightech-Armband soll mir dabei
10 einen Motivationsschub verschaffen: ein Fitnesstracker, der meine Schritte zählt, meinen Puls kontrolliert, meinen Kalorienverbrauch misst und aufzeichnet, wie lange und tief ich schlafe. Fünf Tage soll er mich begleiten. Auf dem Smartphone habe ich die dazugehörige App installiert. Sie erstellt aus meinen Werten Statistiken und bunte Kurven, die meinen Fortschritt anzeigen. Den ersten Tag mit dem kleinen technischen Wunderwerk am Handgelenk beginne ich motiviert, aber gelassen. Ich vermute, dass ich
15 10 000 Schritte mit einem ausgedehnten Spaziergang locker schaffe ... Doch der kleine Fortschrittsanzeiger auf dem Display korrigiert meine allzu optimistische Selbsteinschätzung: Mit nur knapp 4000 Schritten habe ich mein Ziel um Längen verfehlt. Ich raffe mich auf und jogge durch den Park. Doch über 8000 Schritte komme ich nicht hinaus – ich hätte eigentlich mit mehr gerechnet.

b

20 Tag 2: Ich halte eisern an meinen Plänen fest. Heute will ich die 10 000-Schritte-Marke sprengen. Schon vor dem Frühstück schiele ich auf mein Armband. 12 Schritte sind es vom Bett bis zur Kaffeemaschine. Der Fußweg zur Arbeit bringt mir stolze 2800 ein. Ich nehme nicht den Aufzug, sondern hechte die Treppen bis zum dritten Stock hoch wie eine wettkämpferprobte Olympionikin. Als ich völlig außer Atem im Büro ankomme, ernte ich von meiner Kollegin einen mitleidigen Blick. Schließlich kennt
25 sie mich als Bewegungsmuffel, neben dem manchmal sogar eine Schnecke schnell ist – zumindest frühmorgens, vor dem ersten Kaffee. Doch heute werde ich meinen größten Gegner besiegen – meine eigene Bequemlichkeit! Jeder zusätzliche Schritt ist dabei ein Punktgewinn. Nach der Arbeit steuere ich nicht die heimische Fernsehcouch an, sondern laufe noch eine Runde durch den Park. Das zahlt sich aus: 10 320 Schritte, Tagesziel erreicht. „Gut gemacht!“, lobt mich die App und belohnt mich mit einer
30 Kaskade blinkender Sterne auf dem Display.

c

Tag 3: Am Morgen fühle ich mich wie gerädert. Ich hatte nur eine Stunde Tiefschlaf und 4 Stunden und 46 Minuten leichten Schlaf, 1 Stunde und 32 Minuten habe ich wach gelegen. Die daraus resultierende Schlaffeffizienz liegt bei lediglich 78,9 Prozent, belehrt mich die Fitness-App. Erstaunlich, dass das Gerät
35 die verschiedenen Schlaf- und Wachphasen so eindeutig voneinander abgrenzen kann. Tatsächlich geben Experten zu bedenken, dass es bei Fitnessarmbändern oft an der Präzision hapere und zwischen den Marketing-Versprechen der Hersteller und der Wirklichkeit eine Lücke klaffe. Wie dem auch sei: Das Armband bleibt auch nachts am Handgelenk, damit es Bewegungen erfassen und daraus die verschiedenen Schlafzustände errechnen kann. Doch dieser Fremdkörper am Arm stört mich immer mehr: Das
40 Armband drückt, und wenn mir heiß wird, juckt es. Die Rund-um-die-Uhr-Überwachung weckt in mir außerdem ein Gefühl der Beklemmung. Denn vor dem Fitnesstracker habe ich weniger Geheimnisse als vor meinen besten Freunden. Er kennt meine Körpergröße und mein Gewicht, und wenn mir das Herz vor Aufregung bis zum Hals schlägt, entgeht das dem integrierten Pulsmesser ebenfalls nicht. Ich bleibe heute lange im Büro und lasse danach meinen Abendspaziergang ausfallen. Das rächt sich sofort: Meine
45 Leistungskurve zeigt steil nach unten – nur 7212 Schritte. Ich unterbreche frustriert mein Experiment und lege das Armband auf den Nachttisch. Ich brauche eine kleine Auszeit von der Selbstvermessung.

d

Tag 4: Es geht weiter, und meine Gedanken kreisen ununterbrochen um Schrittzahlen. Mein Blick wandert oft zu meinem Armband. Ich verzichte sogar auf das Mittagessen, um spazieren zu gehen. Einerseits trägt ein Fitnessstracker zweifellos zur Motivation bei. Andererseits birgt er durchaus Risiken: So könnten das permanente Vermessen der eigenen Leistung und der Wunsch nach Selbstoptimierung irgendwann zwanghafte Züge annehmen. Wenn man nur noch auf seine Gesundheitswerte achtet, läuft man Gefahr, die Lebensfreude zu verlieren. Doch am Abend wische ich meine Zweifel wieder voller Stolz beiseite: Denn ich habe mit 10912 Schritten meinen bisherigen Höchstwert überboten.

55 e

Tag 5: Der Selbstversuch geht zu Ende – Zeit für ein Fazit. 10 000 Schritte am Tag sind zwar ein ambitioniertes, aber kein unerreichbares Ziel. Mit der Fitnessuhr am Handgelenk war ich motivierter, andererseits habe ich mich selbst unter Druck gesetzt. Wenn ich demnächst mal wieder etwas für meine Fitness tun werde, dann ohne Schrittzähler, ohne starre Vorgaben, dafür aber mit mehr Nachsicht und Gelassenheit. Denn in den letzten Tagen waren meine Gedanken ganz auf das Vermessen meiner Gesundheit fixiert. Als ich das Armband in eine Schublade lege, kann ich endlich wieder befreit durchatmen. Gewiss: Ein Fitnessarmband ist ein nützlicher Helfer, eine Triebfeder, die die Motivation befeuert. Doch wenn sich das kleine Messgerät am Handgelenk wie eine digitale Fessel anzufühlen beginnt, sollte man es auch mal beiseitelegen. Denn der beste Rat ist auch hier, es niemals zu übertreiben.

In welchem Abschnitt ...

- 1 spricht die Autorin eine Empfehlung aus?
- 2 ist die Autorin resigniert?
- 3 zeigt die Autorin Selbstironie?
- 4 zieht die Autorin Lehren für die Zukunft?
- 5 ist die Autorin negativ überrascht?
- 6 spricht die Autorin eine Warnung aus?



b Nomen-Verb-Verbindungen: Ergänzen Sie in den Sätzen die passenden Verben aus dem Schüttelkasten.

ergreifen • sein • bekommen • kommen • fassen •
 ergreifen • nehmen • stehen • durchführen • geben

GRAMMATIK

Nomen-Verb-Verbindungen

Gerade in wissenschaftlichen Texten gibt es eine Reihe von festen Ausdrücken, die aus einem Nomen und einem Verb (häufig auch in Kombination mit einer festen Präposition) bestehen. Dabei verliert das Verb meist seine ursprüngliche Bedeutung. Der Sinn einer solchen Nomen-Verb-Verbindung lässt sich also nicht ohne Weiteres aus den einzelnen Bestandteilen erschließen, vielmehr bildet die Wendung als Ganzes eine Bedeutungseinheit. Typische Beispiele aus der Wissenschaftssprache sind: *etwas zum Ausdruck bringen, zur Verfügung stehen, etwas in Anspruch nehmen.*

- 1 Nach langer Überlegung habe ich den Entschluss _____, die App eine Woche lang zu testen.
- 2 Ich _____ die Gelegenheit und teste die Anwendung.
- 3 Am ersten Tag _____ ich nicht in der Lage, mich ausreichend zu bewegen.
- 4 Ich nehme mir vor, mir in den folgenden Tagen mehr Mühe zu _____.
- 5 Die Uhr _____ keine Rücksicht auf meine Gefühlslage.
- 6 Mit der App lassen sich unterschiedliche Untersuchungen _____.
- 7 Es _____ verschiedene Programme zur Verfügung.
- 8 Ich _____ daher weitere Maßnahmen, um die Woche erfolgreich abzuschließen.
- 9 Nach drei Tagen _____ ich zu der Überzeugung, dass ich das Ziel, das ich mir gesetzt habe, nicht erreichen werde.
- 10 Langsam _____ ich mein Training in den Griff und bewege mich von Tag zu Tag mehr.

- c** Ordnen Sie den Bedeutungen der Nomen-Verb-Verbindungen in Aufgabe 3 b die folgenden Umschreibungen zu. Achtung: Manche Verbindungen haben auch eine feste Präposition.

nicht können • entscheiden • zugreifen • sich anstrengen • sicher sein • kontrollieren • egoistisch sein/ignorieren • handeln • sich anbieten • analysieren

4 Fitness-Anwendungen im Alltag

- a** Sie hören kurze Erfahrungsberichte zu unterschiedlichen Techniken. Notieren Sie beim Hören Stichworte zu den einzelnen Techniken, insbesondere zu folgenden Fragen:
- Wer testet?
 - Wie funktioniert es?
 - Wie wird es bewertet?

1.9

- b** Sie hören die Texte ein zweites Mal. Ergänzen Sie die fehlenden Verben in den Nomen-Verb-Verbindungen. Klären Sie anschließend die Bedeutung der Verbindungen, indem Sie Synonyme finden.

1.9

Nomen-Verb-Verbindung	Synonym
1 einen Fehler _____	_____
2 das Ziel _____	_____
3 die Hoffnung _____	_____
4 Zeit _____	_____
5 _____ Erfahrung	_____
6 die Gelegenheit _____	_____
7 Gefallen _____	_____
8 _____ Strom	_____
9 einen Rat _____	_____

- c** Überlegen Sie sich in Gruppen eine neue App oder ein neues Gerät, womit Sie Ihren Alltag erleichtern oder unterstützen können. Stellen Sie Ihr Produkt der Gruppe in Form einer Werbung vor.

Bewegung zur Prävention

5 Bonusprogramme der Krankenversicherungen

- a** Lesen Sie das folgende Zitat. Sind Sie damit einverstanden? Warum? Warum nicht? Kennen Sie andere Zitate zum Thema „Gesundheit“? Sprechen Sie mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner und berichten Sie anschließend im Kurs.

Die Gesundheit ist zwar nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts.
(Arthur Schopenhauer)

- b** Überfliegen Sie den folgenden Informationstext. Welcher Titel passt am besten? Kreuzen Sie an.

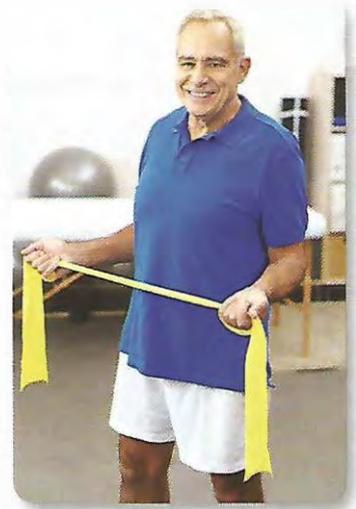
- Die Bonusprogramme der Krankenversicherungen – Sparen mit Fitness und Vorsorge
 Die Bonusprogramme der gesetzlichen und privaten Krankenversicherungen im Vergleich
 Das älteste soziale Krankenversicherungssystem der Welt

Deutschland hat das weltweit älteste soziale Krankenversicherungssystem. Es geht auf das im Jahr 1883 von Otto von Bismarck erlassene Krankenversicherungsgesetz zurück. Das Versicherungssystem ist verpflichtend. Demnach müssen sich alle Personen mit Wohnsitz in Deutschland bei einem Krankenversicherer versichern.

Die Wahl der Krankenkasse ist den Versicherten grundsätzlich freigestellt; sie können zwischen verschiedenen Anbietern wählen. Zur Auswahl stehen neben ungefähr 170 gesetzlichen Krankenkassen auch eine Vielzahl an privaten Versicherungen. Da die Krankenkassen einander in ihrem Leistungsangebot stark ähneln, bieten sie individuelle Zusatzleistungen an, um ihre Attraktivität zu steigern. Diese Programme dürfen und müssen seit 2004 angeboten werden und können durchaus ein Argument für oder gegen eine Kasse sein. Die Bonusprogramme der Krankenkassen haben das Ziel, die Eigeninitiative der Versicherten zu gesundheitsbewusstem Verhalten zu fördern. Wer sich regelmäßig bewegt und Vorsorge betreibt, kann über die Bonusprogramme der Krankenversicherung im Jahr mehrere Hundert Euro sparen.

Das Prinzip: Wer sich aktiv um seine Gesundheit kümmert, wird von der Krankenkasse dafür belohnt. So bekommt man beispielsweise für die Mitgliedschaft in einem Fitnessstudio Bonuspunkte auf einem Konto gutgeschrieben und erhält am Jahresende dafür entweder Geld zurück oder eine entsprechende Sachleistung, wie zum Beispiel ein Sportgerät. Aber auch andere Maßnahmen lassen die Kasse klingeln und erhöhen die Attraktivität der Krankenkassen. Wer regelmäßig seine Zähne professionell reinigen oder sich impfen lässt, zur Krebsvorsorge geht oder an Präventionskursen teilnimmt, kann auch von den Prämien profitieren.

Aber wie immer steckt auch hier der Teufel im Detail. Man sollte sich sehr genau über die Programme und die einzelnen Punktsysteme informieren, denn nicht immer lohnt es sich, im Hinblick auf Bonuspunkte



25 vorab Geld auszugeben. Besonders Familien müssen die Augen offen halten, denn für Ehepartner und Kinder gelten oftmals andere Konditionen als für den Hauptversicherten. Bei einigen Kassen muss man auch bereits im Voraus entscheiden, in welcher Form man die Bonuspunkte für seine Gesundheitsleistungen ausgezahlt haben möchte – also zum Beispiel in Form von Geldgutschriften, Sachprämien oder Gutscheinen. Da die Krankenkassen verpflichtet sind, diese Extras zu offerieren, sollten Verbraucher das Kleingedruckte ganz genau unter die Lupe nehmen, denn nicht alle erbrachten Leistungen seitens der Versicherten können als Punkte angerechnet werden; teilweise müssen Leistungen auch sehr aufwendig belegt und dokumentiert werden. Einigen Kassen reicht eine Mitgliedschaft im Fitnesscenter, andere dagegen verlangen genaue Auflistungen über Häufigkeit und Dauer der Trainingseinheiten. Wichtig abzuklären ist weiterhin, ob Bonuspunkte ins Folgejahr übertragen werden können oder ob eine jährliche Jahresendrechnung festgesetzt ist.

Doch unabhängig vom Nutzen für die Gesundheit lohnt sich der Aufwand in der Regel auch finanziell: Wer gut informiert ist und regelmäßig seine Unterlagen und Abrechnungen sortiert, kann im besten Fall bis zu 300 Euro im Jahr sparen. Dies ist doch auf alle Fälle ein toller Preis für Fleiß und Schweiß.

c Lesen Sie den Artikel noch einmal und entscheiden Sie, welche der Aussagen richtig (+), falsch (-) oder nicht im Text enthalten (x) sind.

	+	-	x
1 Alle Deutschen müssen eine private Krankenversicherung abschließen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Seit 2004 bieten alle Krankenkassen zum großen Teil die gleichen Leistungen an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Gefördert werden Maßnahmen, die der Prävention dienen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Die Versicherten bekommen das Geld für Sachleistungen zurück.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Im Durchschnitt muss man zwei Maßnahmen wie zum Beispiel Zahnreinigung und Krebsvorsorge durchführen lassen, um von den Programmen zu profitieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 Private Krankenversicherungen haben oft die lukrativeren Bonusprogramme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Die Bedingungen für Versicherte in einer Familienversicherung sind nicht für alle gleich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 Da Leistungen häufig aufwendig dokumentiert werden müssen, nehmen viele Versicherte nicht an den Programmen teil.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 Bei einigen Krankenkassen kann man Bonuspunkte ins Folgejahr mitnehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 Im Idealfall erstatten Krankenkassen bis zu 300 Euro im Jahr.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

d Wie sind Sie versichert? Welche Zusatzleistungen bietet Ihre Krankenkasse? Tauschen Sie sich aus und recherchieren Sie ggf. im Internet, welche Möglichkeiten Ihre Krankenkasse bietet.



6 Die häufigsten Krankheiten der Deutschen

a Verbinden Sie die folgenden Wörter so, dass Krankheiten oder Symptome entstehen.

Blut • brennen • Sod • gefühl • Herz • schmerzen • Schlag • infarkt •
Schlaf • hochdruck • Völle • anfall • Kopf • störungen • Rücken

b Lesen Sie folgenden Text aus einem Gesundheitsmagazin. Was überrascht Sie? Was finden Sie selbstverständlich? Wie sieht die Situation in Ihrem Heimatland aus? Berichten Sie.

Volkskrankheiten der Deutschen

Nur etwa 40 Prozent der Deutschen haben einen normalen Blutdruck. Die anderen 60 Prozent leiden kurzzeitig oder chronisch an Bluthochdruck. Dies ergibt eine Studie der Deutschen Ärztevereinigung. Ursachen für Bluthochdruck sind neben Hormonstörungen auch Nierenschäden und Herz-Kreislauf-Probleme.

Schlafstörungen sind für viele normal und kein Anlass zur Sorge. Trotzdem sollten Schlafstörungen beim Arztbesuch angesprochen werden, denn dahinter können nicht nur unbedenkliche Auslöser wie spätes Abendessen mit folgendem Völlegefühl oder gar Sodbrennen, sondern auch ernste Ursachen stecken.

¹⁰ Migräne: Wer kennt ihn nicht, diesen bohrenden Kopfschmerz und diese Ohnmacht gegenüber dem Schmerz? Leider müssen bis heute viele der Patienten die Schmerzen akzeptieren oder mit Schmerzmitteln bekämpfen. Eine umfassende Therapie gibt es noch nicht.

Kaum ein Deutscher kennt sie nicht: die Rückenschmerzen. Doch hier kann der Betroffene selbst viel verändern. Sport ist eben doch die beste Medizin. Bei Rückenschmerzen sollte also als Erstes ¹⁵ eine Veränderung des Lebensstils geplant und umgesetzt werden.

Schlaganfall und Herzinfarkt zählen zu den häufigsten Todesursachen. Die meisten lernen in der Schule oder einem anderen Umfeld, mit welchen Symptomen beide Krankheiten einhergehen. Dies wird aber schnell wieder vergessen, und so handeln viele im Notfall oftmals nicht angemessen. Ärzte meinen, dass bei rechtzeitiger Diagnose zahlreiche Todesfälle vermieden werden könnten.

c Finden Sie für die unterstrichenen Verben im Text passende Nomen-Verb-Verbindungen, die die gleiche Bedeutung haben. Schreiben Sie zuerst den Infinitiv der Verben aus dem Text, dann das dazugehörige Synonym auf die Linien.

zum Ergebnis kommen • Einfluss nehmen • in Angriff nehmen •
in Kauf nehmen • zur Sprache bringen • in Vergessenheit geraten

- 1 ergeben = _____
- 2 _____ = _____
- 3 _____ = _____
- 4 _____ = _____
- 5 _____ = _____
- 6 _____ = _____

7 Volkskrankheit Rückenschmerzen

- a** Sie hören nun ein Interview. Notieren Sie beim ersten Hören zu jedem Abschnitt wichtige Schlüsselwörter, die die Hauptaussage wiedergeben.

1.10 

- b** Fassen Sie die wichtigsten Punkte des Interviews in eigenen Worten zusammen.

- c** Hören Sie nun das Interview ein zweites Mal. Achten Sie diesmal auf Details und ergänzen Sie die Lücken.

1.10 

- 1 Typische Auslöser für _____ sind Hexenschuss und Nackenverspannungen.
- 2 Interessant ist, dass es vor allem Menschen mittleren Alters betrifft, also zwischen _____ Jahren, aber ebenso auch _____.
- 3 „Chronifizierung“ bedeutet, einfach ausgedrückt, dass der Schmerz, der eigentlich ein _____ des Körpers ist, diese Funktion verliert und zu einer _____ wird.
- 4 Hier geht es um _____, welche sich beobachten lassen, ebenso wie _____ der Hüfte. Die Kosten, die in solchen Fällen auf das _____ zukommen, sind immens.
- 5 Viel wäre schon durch eine verbesserte _____ am Schreibtisch getan. Sport ist auch in diesem Fall die beste Medizin – vor allem eine gute _____ ist eine Voraussetzung für ein schmerzfreies Dasein.
- 6 Die einen erleben einen erfolgreichen Heilungsprozess mit _____ oder gezieltem _____, bei anderen verstärken sich die Schmerzen durch diese Bewegungsabläufe.
- 7 Oftmals ist dies aber auch mit einem langen Prozess verbunden, denn nicht alle _____ passen zu allen Patienten.
- 8 Studien zeigen immer wieder, dass die Alternativmedizin der _____ überlegen sein kann.
- 9 Seelische Anspannungen schlagen sich nicht selten als _____ der Muskulatur nieder.



- d** Welche Erkrankungen zählen in anderen Ländern zu den „Volkskrankheiten“? Wie können Sie diesen vorbeugen? Berichten Sie über Ihre Erfahrungen und Ideen im Kurs.

Nomen-Verb-Verbindungen

Nomen-Verb-Verbindungen, oft auch „Funktionsverbgefüge“ genannt, findet man häufig in der Schriftsprache, insbesondere in wissenschaftlichen Texten sowie in der Sprache der Verwaltung und der Medien. Durch die Verwendung fester Verbindungen erhält die Sprache einen offizielleren Charakter. Aber auch in der Umgangssprache lassen sich feste Verbindungen finden, z. B. *jmdm. einen Rat geben, jmdm. eine Frage stellen, sich Mühe geben*.

Für das Verständnis eines Funktionsverbgefüges ist insbesondere das Nomen wichtig; das Verb verliert häufig seine ursprüngliche Bedeutung. Die Bedeutung der Nomen-Verb-Verbindung kann daher nicht aus dem Kontext erschlossen werden, sondern muss als Einheit erlernt werden. Feste Verbindungen stehen oft auch in Kombination mit Präpositionen (z. B. *in Erfüllung gehen, etwas zur Folge haben*).

Oft lassen sich Funktionsverbgefüge zwar durch einfache Verben ersetzen, doch wie bei fast allen synonymen Ausdrücken ist auch hier die Bedeutung meist nicht völlig identisch und nicht in jedem Kontext austauschbar (z. B. *Hilfe leisten – helfen*).

Einige Nomen-Verb-Verbindungen in diesem Modul

etw. in Angriff nehmen	Maßnahmen ergreifen
zur Auswahl stehen	sich Mühe geben
einen Entschluss fassen	an einem Plan festhalten
etw. in Erfahrung bringen	jmdn. einen Rat geben
zu einem Ergebnis kommen	ein Risiko bergen
zu der Erkenntnis kommen	eine (nicht zu unterschätzende) Rolle spielen
einen Fehler begehen	Rücksicht nehmen auf (+ Akk.)
in Form kommen	etw. zur Sprache bringen
Gefahr laufen	unter Strom stehen
Gefallen finden an (+ Dat.)	zu der Überzeugung kommen
ein Gefühl wecken	Untersuchungen durchführen
die Gelegenheit nutzen /ergreifen	in Vergessenheit geraten
etw. in den Griff bekommen	Vorsorge betreiben
die Hoffnung aufgeben	Zeit kosten
etw. in Kauf nehmen	ein Ziel erreichen
in der Lage sein	ein Ziel verfehlen

Häufige Nomen-Verb-Verbindungen in der Wissenschaftssprache

etw. in Anspruch nehmen	im Mittelpunkt stehen
Anwendung /Verwendung finden	an die Stelle von (+ Dat.) treten
etw. zum Ausdruck bringen	im Vordergrund stehen
in Betracht kommen	etw. in Verbindung bringen mit (+ Dat.)
etw. in Betracht ziehen	jmdm. zur Verfügung stehen
Einfluss nehmen auf (+ Akk.)	etw. /sich zur Verfügung stellen
zum Einsatz kommen	

Gesunde Ernährung

das Angebot an (+ Dat.)	gelangen an etw.	ein positiver Ansatz sein
der Anteil an (+ Dat.)	gelten für (+ Akk.)	zur Belastung werden für (+ Akk.)
der/die Ernährungsexperte/-in	etw. herausarbeiten	positiv zu bewerten sein
die Ernährungsumstellung	reagieren auf (+ Akk.)	Energie liefern
die Hauptaussage	stammen aus (+ Dat.)	es lässt sich festhalten, dass ...
die Kalziumquelle	etw. überschreiten	es gibt keinen Grund, zu (+ Inf.)
die Lebensphilosophie	sich versorgen mit (+ Dat.)	auf dem Index stehen
die pflanzliche Zutat	vorkommen in (+ Dat.)	einen hohen Nährstoffbedarf haben
der/die Rohkostler/in		einer Sache nahekommen
der Trend	genetisch	auf den Teller/Tisch kommen
die Versorgung mit (+ Dat.)	kalt gepresst	tierischen Ursprungs sein
der/die Vorfahr/in	langfristig	eine Übersicht geben über (+ Akk.)
die Zubereitungsart	reich an (+ Dat.)	mit Vorsicht zu genießen sein

Fitness & Technik

das Ausdauertraining	etw. voneinander abgrenzen	eine App installieren
die Bequemlichkeit	zu bedenken geben	außer Atem ankommen
der Bewegungsmuffel	jmdn. belehren	eine Auszeit brauchen von (+ Dat.)
der Fremdkörper	jmdn. belohnen mit (+ Dat.)	einen (mitleidigen) Blick ernten
die Gelassenheit	jmdm. etw. einbringen	den Fortschritt anzeigen
die Kaskade	hapern an (+ Dat.)	Geheimnisse haben vor (+ Dat.)
das Laufband	jmdn. kennen als (+ Akk.)	sich wie gerädert fühlen
die Leistungskurve	kreisen um (+ Akk.) (Gedanken)	bis zum Hals schlagen (das Herz)
der Motivationschub	schielen auf (+ Akk.)	etw. um Längen verfehlen
die Präzision	wach liegen	eine Lehre ziehen aus (+ Dat.)
die Selbsteinschätzung		eine Lücke klafft zwischen (+ Dat.)
der Selbstversuch	leistungsfähig	traurige Realität sein
die Triebfeder	optimistisch	eine Statistik erstellen

Bewegung zur Prävention

der Bonuspunkt	einander ähneln	Anlass zur Sorge sein
die Eigeninitiative	belohnt werden für (+ Akk.)	ein Argument sein für/gegen (+ Akk.)
das Fitnessstudio	einhergehen mit (+ Dat.)	einen Arzt hinzuziehen
das Folgejahr	leiden unter (+ Dat.)	die Augen offen halten
das Gesundheitssystem	sich lohnen	zu der Erkenntnis kommen, dass ...
der Herzinfarkt	profitieren von (+ Dat.)	etw. unter die Lupe nehmen (fig.)
der Hexenschuss	sich versichern bei (+ Dat.)	an einem Programm teilnehmen
der Placeboeffekt	zählen zu (+ Dat.)	der Teufel steckt im Detail
der Präventionskurs		eine Versicherung abschließen
die Sachleistung	gesundheitsbewusst	etw. im Voraus entscheiden
die Sachprämie	ratsam	zur (Krebs-)Vorsorge gehen
die Ursachenbekämpfung	unabdingbar	seine Zähne professionell reinigen lassen
die Zusatzleistung	unbedenklich	das Ziel haben, zu (+ Inf.)



Sprechen Sie über die Bilder. Wie haben sich die Medien Ihrer Meinung nach verändert?
Welche Rolle spielen sie in Ihrem Alltag, im Beruf, im Studium? Benennen Sie Vor- und Nachteile der verschiedenen Medien.

Medienkonsum

1 Wie gehen wir mit Medien um?

a Kursumfrage: Beantworten Sie gegenseitig die Fragen zum persönlichen Umgang mit Medien.

1 Welche der folgenden traditionellen Medien nutzen Sie?

Buch • Zeitung • Radio • Fernsehen • Telefon

Wofür? _____

Wie oft? _____

2 Welche der folgenden digitalen Medien nutzen Sie?

Smartphone • Tablet • PC • Laptop • Smart-TV • Smart-Watch • Spielkonsolen • weitere

Wofür? _____

Wie oft? _____

3 Welche der folgenden Online-Angebote nutzen Sie?

Soziale Netzwerke • Lernprogramme • Messenger • Telefondienste • Internetforen •

Video • Musikdienste • Online-Wörterbücher • Einkaufsportale • Suchmaschinen • weitere

Wofür? _____

Wie oft? _____

b Fassen Sie die Ergebnisse der Umfrage in einer Kursstatistik zusammen.

2 Medien in der Wissenschaft

- a** Lesen Sie die folgenden Abstracts zu verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten. In einem Abstract werden die wichtigsten Thesen und Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie in knapper Form zusammengefasst. Dies dient dazu, einen Überblick über den Inhalt der Arbeit zu verschaffen. Versuchen Sie im Anschluss, in einem Satz wiederzugeben, worum es in der jeweiligen Studie geht.

STRATEGIE



Wissenschaftssprachliche Strukturen identifizieren

In der Wissenschaft müssen Informationen exakt und möglichst kompakt vermittelt werden. Aus diesem Grund unterscheidet sich die Wissenschaftssprache von der Alltagssprache. In wissenschaftlichen Texten sind beispielsweise Nomen-Verb-Verbindungen häufiger als Verben und nominale Strukturen häufiger als Nebensätze zu finden. Die Nomen enthalten dann jeweils die Hauptinformation. Typisch sind auch Partizipialkonstruktionen und Nominalisierungen, formelle Verben und natürlich fachsprachliche Ausdrücke.

Achten Sie in wissenschaftlichen Texten insbesondere auf die bedeutungstragenden Wörter, in der Regel Nomen, und machen Sie sich deren Gebrauch bewusst. Eignen Sie sich beim Lernen immer die kompletten Wendungen mit ihren nominalen und verbalen Komponenten an.

Abstract a

- Medien enthalten – so einer der berühmten medientheoretischen Sätze Marshall McLuhans – vor allem eines: andere Medien. Eine Medienwissenschaft, die diese Einsicht ernst nimmt, darf sich nicht darauf beschränken, Einzelmedien zu isolieren. Mindestens so interessant wie die Frage, was ein Medium ist, ist die, wie Medien interferieren. Auf welche Weise kann zum Beispiel Kommunikation selbst als Medium verstanden werden? Oder wie gelingt es Medien, in unterschiedlichen Kulturkreisen Identität(en) herzustellen? Was passiert einem Medium, wenn es in ein anderes Medium gerät?

Abstract b

- Das Institut für Mobilitätsforschung (imfo) verfolgt in seiner Arbeit das Ziel, zu größerer Transparenz und Objektivität des Themas „Mobilität“ beizutragen. Abgeleitet aus dieser Zielsetzung zeigt der vorliegende Sammelband der gleichnamigen internationalen ifmo-Konferenz künftige Entwicklungen, Auswirkungen und Herausforderungen im Zusammenhang mit ausgewählten Internetanwendungen auf und diskutiert diese kontrovers. Folgende Aspekte stehen hierbei im Mittelpunkt: Aufzeigen des „State of the art“ und der Prognosen für die Zukunft in Bezug auf die Nutzer und Nutzungsintensität in Deutschland und der USA; Diskussion der individuellen und gesellschaftlichen Auswirkungen, die dieses noch relativ neue Phänomen mit sich bringt; Versachlichung der Diskussion der zu erwartenden verkehrlichen und umweltrelevanten Effekte anhand spezifischer Anwendungsbereiche der virtuellen Mobilität sowie Identifizierung von weiterem Forschungsbedarf und Aufzeigen von Handlungsoptionen/-chancen.

Abstract c

- Ziel des Beitrags ist es, neben Nutzungsmustern und -motiven den Stellenwert des Internets im Alltag und im Medienrepertoire nachzuzeichnen. Empirische Grundlage sind 102 qualitative Einzelinterviews mit Internetnutzern zwischen 14 und 67 Jahren. Die Teilnehmer wurden nach dem Prinzip der „theoretischen Sättigung“ ausgewählt. Theoretischer Hintergrund sind der Uses-and-Gratifications-Approach und die Habitus-Kapital-Theorie von Bourdieu. Die Befunde zeigen, dass das Internet zwar fest in den

- 25 Alltag der Befragten integriert und dort nicht mehr wegzudenken ist, die Angebote aber je nach Alter, Geschlecht und sozialer Position sehr unterschiedlich genutzt werden. Während ältere Onliner und Menschen mit einem kleinen Verkehrskreis und geringer Aufstiegsmotivation vor allem „leibnahe“ Bedürfnisse befriedigen (Alltagserleichterung, Kontakt zu Angehörigen und engen Bekannten), nutzen junge Menschen (unter 30 Jahren), Männer und Berufstätige (vor allem Selbstständige und Angestellte in gehobenen Positionen) ein größeres Spektrum an Anwendungen.

Abstract d

- In einer Längsschnittstudie wurde versucht, unter Berücksichtigung des Sozialstatus mögliche Effekte eines erhöhten Fernsehkonsums auf die Entwicklung von Sprach- und Lesekompetenzen von Vor- und Grundschulkindern aufzudecken. Im Rahmen dieser Untersuchung konnten die in der Literatur gefunde-
- 35 nen Zusammenhangsmuster dahingehend bestätigt werden, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien mehr fernsahen und ein erhöhter Fernsehkonsum gleichzeitig mit schwächeren Sprach- und Lesekompetenzen korrespondierte. Darüber hinaus wurden in einer differenzierteren Analyse Kinder mit hohem Fernsehkonsum (Vielseher) und Kinder mit geringer ausgeprägtem Fernsehkonsum (Normal- und Wenigseher) in Bezug auf die Entwicklung ihrer Sprach- und Lesekompetenzen gegenübergestellt,
- 40 wobei der sozioökonomische Status zusätzlich als Faktor berücksichtigt wurde. Dabei ergaben sich Interaktionen zwischen den beiden Faktoren Fernsehkonsum und Sozialstatus in dem Sinne, dass innerhalb der Gruppe der Kinder mit hohem sozioökonomischen Status die Vielseher häufig besonders schlechte Leistungen erbrachten. Die in der Literatur verbreitete „Mainstreaming-Hypothese“, der zufolge hoher Fernsehkonsum Schichtunterschiede in den Leistungsmaßen reduziert, ließ sich demnach
- 45 nur teilweise bestätigen.

Abstract e

- Neben Information, Unterhaltung und Transaktion sind es in erster Linie Sozialkontakte, die im Internet gesucht und gefunden werden. Im Zuge von Online-Sozialkontakten werden Identitäten dargestellt und wahrgenommen, zwischenmenschliche Beziehungen gepflegt und soziale Gemeinschaften gegründet.
- 50 Mittels Internet gelangen Personen und Gruppen in unsere kommunikative Reichweite, denen wir außerhalb des Netzes nie begegnet wären. Zudem erlauben die Besonderheiten der computervermittelten Kommunikation (zum Beispiel Pseudonymität, schriftliche Gespräche, Selbstdarstellung durch Avatare, Adressierung vielfältiger Publika) einen veränderten Umgang miteinander. Die große Mehrzahl der Internetnutzerinnen und -nutzer erlebt Sozialkontakte im Internet als positiv und bereichernd. Bei
- 55 einer Minderheit dagegen führt die Suche nach Sozialkontakten im Internet zu Problemen, etwa zu einer suchtähnlichen oder zwanghaften Extremnutzung, zu Belästigung, sozialen Konflikten, Verletzungen der Privatsphäre usw. Sozialkontakte im Internet tragen zum Empowerment gesellschaftlicher Minderheiten bei. Bei Minderheiten, die als zu Unrecht diskriminiert gelten, wird dies als Chance gewürdigt. Bei Minderheiten, die im jeweiligen kulturellen Umfeld als zu Recht ausgegrenzt gelten, gilt Internet-
- 60 Empowerment dagegen als Gefahr. Die Virtualisierung sozialer Kontakte erschließt nicht zuletzt der sozialwissenschaftlichen Forschung neue Untersuchungsformen und Datenquellen, erfordert aber auch neue ethische Richtlinien.

- b** Was macht aus Ihrer Sicht das Lesen und Verstehen dieser Texte schwierig? Was unterscheidet sie von anderen Texten, die Sie lesen? Notieren Sie auffällige Merkmale.
- c** Wie würden Sie die unterstrichenen Sätze formulieren, wenn Sie mit einer Freundin / einem Freund darüber sprechen würden? Warum?
- d** Wählen Sie einen der Texte aus und vereinfachen Sie ihn, ohne dass Informationen verloren gehen.

e Ergänzen Sie synonyme Wörter und Ausdrücke, die Sie schon kennen.

- 1 so einer der berühmten medientheoretischen Sätze
Marshall McLuhans (Z. 2)
- 2 darf sich nicht darauf beschränken (Z. 3/4)
- 3 interferieren (Z. 5)
- 4 wie gelingt es Medien (Z. 6)
- 5 verfolgt das Ziel (Z. 9)
- 6 gleichnamig (Z. 11)
- 7 Folgende Aspekte stehen hierbei im Mittelpunkt (Z. 13)
- 8 Diskussion der zu erwartenden Effekte (Z. 16/17)
- 9 anhand spezifischer Anwendungsbereiche (Z. 17)
- 10 nachzeichnen (Z. 21)
- 11 nicht mehr wegzudenken (Z. 25)
- 12 größeres Spektrum an Anwendungen (Z. 30)
- 13 unter Berücksichtigung des Sozialstatus (Z. 32)
- 14 die in der Literatur gefundenen Zusammenhangs-
muster (Z. 34/35)
- 15 korrespondieren (Z. 37)
- 16 Leistungen erbringen (Z. 43)
- 17 ließ sich nur teilweise bestätigen (Z. 44/45)
- 18 in erster Linie (Z. 47)
- 19 mittels (Z. 50)
- 20 führen zu (Z. 55)
- 21 gelten als (Z. 58–60)

*wie Marshall McLuhan im Hinblick auf
die Medientheorie sagte/schrieb*

soll nicht nur

f Wissenschaftliche Texte verwenden gewöhnlich die unpersönliche Ausdrucksweise. Suchen Sie in den Texten die Strukturen, die die unten stehenden Sätze auf unpersönliche Weise ausdrücken, und geben Sie die Zeilennummer an.

- 1 Die Verfasser wollten herausfinden, wie und warum Menschen das Internet nutzen und wie wichtig es im normalen Leben und im Vergleich zu anderen Medien ist.
- 2 Wie können Medien in unterschiedlichen Kulturkreisen Identität(en) schaffen?
- 3 Die Leute suchen im Internet besonders Sozialkontakte.
- 4 Wir finden die folgenden Punkte dabei am wichtigsten.
- 5 Dabei haben wir festgestellt, dass zwischen der Häufigkeit, mit der Kinder fernsehen, und der sozialen Schicht, in der sie leben, ein Zusammenhang besteht. Die Kinder aus höheren Schichten waren besonders schlecht in der Schule, wenn sie viel fernsahen.

g Welche Verben finden Sie in den Texten, die Ihnen aus anderen Kontexten bisher nicht bekannt sind? Sammeln Sie im Kurs.

etwas ableiten, etwas erschließen

Virtuelle Kontakte

3 Wirkliche und virtuelle Räume

a Welche Orte suchen Sie auf und welche Medien nutzen Sie, um mit anderen Menschen in Kontakt zu sein? Wie oft? Kreuzen Sie an und vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner.



Ort/Medium	oft	manchmal	selten	nie
1 Café/Restaurant	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 zu Hause	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Internetforum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Soziales Netzwerk	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Messenger-Dienst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 Telefon	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 weitere	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

b Welche Arten des Kontakts zu anderen Menschen bevorzugen Sie? In welcher Situation? Begründen Sie Ihre Haltung.

4 Das Handy an Orten für soziale Begegnungen

a Diskutieren Sie die folgenden Fragen im Kurs.

- 1 Ist es Ihrer Meinung nach sinnvoll, eine strikte Trennung zwischen realen und virtuellen Kontakten vorzunehmen?
- 2 Sollten Cafés und Restaurants ihren Gästen einen kostenlosen WLAN-Zugang anbieten?
- 3 Finden Sie es unhöflich, wenn jemand im Gespräch mit anderen Menschen auf sein/ihr Smartphone schaut?
- 4 Halten Sie es für wichtig, möglichst viele Online-Kontakte zu haben und zu pflegen?

- b** Lesen Sie den folgenden Text und fassen Sie zusammen, welche Antworten der Text auf die Fragen in Aufgabe 4 a gibt.

„Wir haben kein WLAN. Sprecht miteinander.“ Diese Aussage findet sich immer mal wieder auf Tafeln von Restaurants, Cafés oder Kneipen. Anstatt also den Gast um Entschuldigung zu bitten, dass der Online-Service nicht zur Verfügung steht, präsentiert man sich selbstbewusst als Ort der realen sozialen Begegnungen, an dem eine Internetverbindung nur stören würde.

- 5 Eine Bar in Rio de Janeiro, Brasilien, ist da sogar noch einen Schritt weiter gegangen. Die Betreiber verwendeten im Rahmen einer Werbeaktion Biergläser des Designers Mauricio Perussi, die nur aufrecht stehen können, wenn man sein Smartphone darunterlegt. Auf diese Weise sollen die Gäste gezwungen werden, dem Mobiltelefon die Aufmerksamkeit zu entziehen und sich stattdessen mit ihrem Gegenüber zu beschäftigen. Der Werbefilm, in dem das „Offline-Glas“ vorgestellt wird, machte innerhalb kürzester
- 10 Zeit im Internet die Runde und wurde vermutlich auf Tausenden von Smartphones angesehen. Ob die Gäste der Bar nun tatsächlich mehr miteinander sprechen und ob auch andere Gastronomiebetriebe die Gläser in ihr Programm aufnehmen, ist bisher nicht bekannt.

- c** Wie stellen Sie sich das „Offline-Glas“ vor? Fertigen Sie eine Skizze an.

- d** Sammeln Sie Vor- und Nachteile einer „smartphonefreien“ Kommunikation in Gaststätten.

Vorteile	Nachteile

- e** Schreiben Sie einen argumentativen Text zu den Bemühungen von Gastronomen, ihre Gaststätten als Orte für reale Begegnungen zu vermarkten. Wägen Sie dabei Vor- und Nachteile ab und beziehen Sie Ihre eigenen Erfahrungen mit ein. Fassen Sie am Ende Ihre Ergebnisse zusammen.

5 Bringt uns das Internet enger zusammen?

- a** Lesen Sie den folgenden Text. Markieren Sie beim Lesen Schlüsselwörter, mit deren Hilfe Sie den Textinhalt wiedergeben können.

Das Internet hat im Lauf von wenigen Jahren unsere Welt und unser Leben verändert, da es uns ermöglicht, innerhalb von Sekunden mit Menschen auf der ganzen Welt in Kontakt zu treten. Wo früher ein Brief tage- oder sogar wochenlang unterwegs war, bis er beim Empfänger ankam, erhalten wir heute eine Flut von kürzlich verfassten E-Mails, die wir auch sofort beantworten können. Telefonate

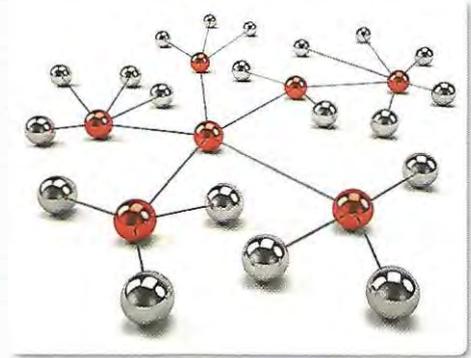
- 5 in andere Länder, die vor nicht allzu langer Zeit noch hohe Kosten verursacht hätten, sind nach und nach durch unentgeltliche Messenger-Dienste und Internettelefonie ersetzt worden.

Ein weiterer Trend, der sich mit dem Internet entwickelt hat, ist ein umfangreiches Angebot an sozialen Netzwerken. Hier können die Anwender persönliche oder professionelle Profile erstellen und diese mit Kontakten auf der ganzen Welt teilen. Nicht selten befinden sich in einer „Freundesliste“ auf

- 10 einem solchen Portal Hunderte von Kontakten, mit denen wir Nachrichten austauschen oder Bilder

und Videos teilen. Informationen über Ereignisse verbreiten sich heute über das Internet schneller denn je.

Außerdem ist es möglich, innerhalb eines Netzwerks bestimmten Gruppen beizutreten, die spezielle Interessen verfolgen, etwa Fan oder „Follower“ einer bekannten Person zu werden und/oder die Beiträge der Netzwerkfreunde zu kommentieren. Dies geschieht über einfache Symbole, sogenannte Emojis, die Zustimmung, Ablehnung oder Ähnliches ausdrücken, oder über eine Kommentarfunktion, die es zulässt, unter dem jeweiligen Beitrag einen kurzen Text zu verfassen.



Während einige Menschen den Fortschritt der Technik bejubeln, kritisieren Skeptiker, dass wir uns über das Internet nicht wirklich näherkommen, sondern uns eben nur virtuell vernetzen. Manche Menschen mögen angesichts ihrer langen Freundeslisten Stolz empfinden, doch auch Psychologen vermuten, dass wir die Situation gelegentlich verkennen. Daher behaupten sie, dass sich zwischenmenschliche Beziehungen nicht in virtuellen Räumen herstellen lassen. Das Netz kann allenfalls ein Ort sein, an dem Kontakte gepflegt werden, wirkliche menschliche Nähe wird es aber kaum ersetzen können.

- b** Wie beurteilen Sie die aktuelle Entwicklung? Berichten Sie von Ihren eigenen Erfahrungen und diskutieren Sie im Kurs.
- c** Wie wird sich der aktuelle Trend in der Zukunft weiterentwickeln? Stellen Sie Vermutungen an. Die folgenden Redemittel helfen Ihnen dabei.

REDEMITTEL

Eine Prognose oder Vermutung ausdrücken

Ich könnte mir vorstellen, dass ...	Ich erwarte / befürchte, dass ...
Es kann / könnte sein, dass ...	Es ist anzunehmen, dass ...
Vermutlich / Wahrscheinlich / Vielleicht ...	Es ist nicht unwahrscheinlich, dass ...
Die bisherige Entwicklung lässt vermuten, dass ...	

→ Weitere Redemittel im Anhang

- d** Unterstreichen Sie im Text alle Verben mit Präfix und ordnen Sie die Verben in die Tabelle ein.
→ Grammatik

Präfix ändert die Bedeutung eines Verbs	Präfix ersetzt eine Präposition	Präfix macht ein Verb aus einem Adjektiv/Nomen
<i>verändern,</i>	<i>beantworten (antworten auf),</i>	<i>ermöglichen (möglich machen),</i>

- e** Suchen Sie für die Verben in der mittleren Spalte Synonyme, indem Sie das Präfixverb durch ein Verb mit Präposition (in Klammern) ergänzen. Ergänzen Sie die Verben in der rechten Spalte durch Ausdrücke, die das ursprüngliche Adjektiv oder Nomen enthalten.

6 Die Folgen der Anonymität im Netz – was tun?

- a** Bereiten Sie eine Diskussionsrunde zum Thema „Beleidigungen und Mobbing im Netz“ vor. Lesen Sie die Rollenkarten unten und suchen Sie sich eine Rolle für die Diskussion aus.



Rollenkarte 1: **Thomas Wiedemann, Rechtsanwalt**

- Im Internet müssen die gleichen Regeln gelten wie im persönlichen Kontakt mit anderen Menschen.
- Es ist nicht erlaubt, andere Menschen zu beleidigen.
- Verstöße gegen Höflichkeitsregeln und mangelnder Respekt vor anderen müssen auch im Internet härter bestraft werden.

Rollenkarte 2: **Regina Willmer, Lehrerin**

- Kinder und Jugendliche müssen früh lernen, mit den neuen Medien umzugehen
- Lehrerinnen und Lehrer sollten besser dafür sensibilisiert werden, Cybermobbing bei Kindern und Jugendlichen zu erkennen, und bei Verdachtsfällen das Gespräch suchen.
- In der Schule sollten Respekt und Höflichkeit anderen Menschen gegenüber gelernt werden.

Rollenkarte 3: **Benno Tholen, Betreiber eines Webportals für Jugendliche**

- Es ist beinahe unmöglich, jeden Beitrag der Nutzerinnen/Nutzer des Portals zu beobachten.
- Das Löschen beleidigender Beiträge ist zeit- und kostenintensiv.
- Es ist einfacher, sich auf die Meldungen anderer User zu verlassen.

Rollenkarte 4: **Hanna Lerch, Schülerin**

- Es ist sehr schmerzhaft, wenn man selbst von Cybermobbing betroffen ist und beleidigende Posts von anderen Jugendlichen erhält.
- Es sollte mehr Ansprechpersonen für solche Situationen geben.
- Es ist nicht einfach, die wahre Identität mancher User herauszufinden.

Rollenkarte 5: **Herbert Lerch, Hannas Vater**

- Die Polizei ist für Vorfälle von Beleidigungen und Cybermobbing zuständig.
- Man kann seinen Kindern die Anmeldung auf solchen Portalen nicht verbieten.
- Die Betreiber müssen ihre Webseiten besser kontrollieren.

- b** Überlegen Sie sich Argumente für die Position Ihrer Rolle: Warum ist die Person, die Sie spielen, dieser Meinung? Fallen Ihnen Beispiele ein? Was könnte die Person außerdem noch sagen? Notieren Sie Stichworte.

- c** Führen Sie nun eine Diskussion mit allen fünf Personen. Achten Sie auf die Argumente der anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer und gehen Sie darauf ein.

Online und offline lernen

7 Aus der Ferne studieren

- a** Haben Sie schon Erfahrungen mit E-Learning oder einem Fernstudium gemacht? Berichten Sie.



- b** Könnten Sie sich vorstellen, Ihr Studium online zu absolvieren? Begründen Sie Ihre Meinung.

- c** Lesen Sie die Meinungen zum Thema „Fernstudium“ und markieren Sie in jeder Aussage Schlüsselwörter.

Seit zwei Semestern studiere ich jetzt an einer Fernuniversität Informatik und habe mir dafür einen festen Zeitplan erstellt. Es ist also nicht möglich, dass ich einfach aufstehe und lerne, wann ich will. Auf diese Weise würde ich wohl kein Semesterziel erreichen und erst recht keine Prüfungen bestehen. Es erfordert schon Disziplin, so ein Online-Studium zu bewältigen. Aber Vorteile hat es natürlich auch, sonst hätte ich mich sicher dagegen entschieden. Ich fange gern morgens früh an und habe dann den Nachmittag frei, um meinen anderen Interessen nachzugehen oder zu arbeiten; das würde ein Präsenzstudium nicht zulassen. Außerdem erspare ich mir lange Wege, weil ich ja nicht zur Uni fahren muss. Das finde ich sehr praktisch.

(Frederick, 32 Jahre, Student)



Das Online-Studium ist die Bildung der Zukunft, zumindest was die eher theoretischen Fächer betrifft. Wir bieten an unserer Fernuniversität zahlreiche Studiengänge an, die von einer Vielzahl Studierender besucht werden. Da die Anonymität immer noch das größte Problem beim Fernstudium darstellt, versuchen wir, unsere Studierenden durch zusätzliche Angebote an die Universität zu binden und erfolgreich zum Studienabschluss zu führen. Wir bieten virtuelle Sprechstunden und Webinare an, Chaträume, in denen Fragen gestellt werden können, und Foren, in denen Studierende ihre aktuellen Themen besprechen und sich gegenseitig helfen können. Für Berufstätige, die sich weiterqualifizieren möchten, eignet sich das Fernstudium hervorragend, da es ihnen eine flexible Zeitplanung ermöglicht.

(Ulrike, 53 Jahre, Dozentin an einer Fernuniversität)





25
30

Ich könnte mir überhaupt nicht vorstellen, an einer Fernuniversität zu studieren. Das würde ja bedeuten, dass ich den ganzen Tag allein vor meinen Unterlagen sitze und den Lernstoff abarbeite. Meiner Meinung nach dient das Studium doch auch dazu, persönliche Stärken zu entwickeln und Gedanken mit Lehrenden und anderen Studierenden auszutauschen. Das ist allein vor dem Computer kaum möglich. Ich kann für mich auch ziemlich sicher ausschließen, dass ich die nötige Disziplin für ein Fernstudium hätte. Wahrscheinlich würde ich jeden Tag erst einmal ausschlafen und das Lernen ständig auf später verschieben. Im Präsenzstudium muss ich pünktlich zu den Veranstaltungen erscheinen und mich von Woche zu Woche darauf vorbereiten. Das hilft mir dabei, mich zu organisieren.
(Paula, 22 Jahre, Studentin)

d Schauen Sie sich die Aussagen noch einmal an und unterstreichen Sie die Verben mit einem Präfix. Könnten Sie im jeweiligen Satz das Verb auch ohne Präfix benutzen? Was würde sich ggf. ändern?

e Formulieren Sie den Satz um, indem Sie ein Verb mit Präfix benutzen.

1 Der Student antwortet auf die Frage des Professors.

2 Das virtuelle Studium macht eine Verbindung von Beruf und Studium möglich.

3 Präsenztermine machen die Organisation leichter.

4 Die Studierenden sprechen im Chat über ihre Seminarthemen.

5 Die Professorin formuliert die Frage noch einmal anders.

f Schauen Sie sich die folgenden Verben an und klären Sie (ggf. mit einem Wörterbuch) die Bedeutungen. Drücken mehrere Verben ähnliche Sachverhalte aus? Bilden Sie Gruppen: Die Verben *aufmachen*, *aufschlagen* und *aufdrehen* drücken beispielsweise ein Öffnen aus.

- aufmachen • umziehen • ausschließen • abbrechen • umsteigen • aufschlagen •
umdrehen • ausgehen • abfahren • einschreiben • übersetzen • aufdrehen •
aufstellen • aufstehen • abschreiben • auflösen • einstecken • umbauen • überweisen •
einstellen • aufschreiben • abschneiden • übergeben • ansprechen • ansehen

g Sammeln Sie für die folgenden Verben Varianten mit Präfixen. Können Sie die Bedeutungen vermuten? Vergleichen Sie im Kurs.

stellen

tragen

stehen

machen

halten

8 Prüfungstraining: Hörverstehen, Teil 3

- a** Lesen Sie zunächst die Aufgabenstellung und die Präsentationsfolien und markieren Sie die Wörter, die Sie auf das Thema hinweisen. Auf diese Wörter müssen Sie beim Hören besonders achten.
- b** Hören Sie nun den Vortrag. Notieren Sie beim Hören stichwortartig die fehlenden Informationen.

STRATEGIE

Notizen machen



In einer Vorlesung sollten Sie immer die zentralen Informationen notieren, um sie später zur Verfügung zu haben. Versuchen Sie, die Struktur des Vortrags zu erkennen, um sofort zu verstehen, welche Informationen am wichtigsten sind.

Die Präsentation

Ihre Notizen

Philosophische Fakultät – Pädagogisches Seminar

Gastvortrag zum Thema **0** „...“

These:
Medienkompetenz heutzutage bedeutet:

1 ...

0 *Medienkompetenz für Jugendliche*

Wandel des Begriffs „Medienkompetenz“

Bisher stand die Frage im Vordergrund, wie man die Angebote nutzen kann.

Heute steht im Fokus:

2 ...

1

2

Kritische Aspekte

Zu den drei wichtigsten Faktoren zählen:

3 ...

- Prüfen der Quellen
- kritischer Umgang mit Unterhaltungsmedien

3

Die Präsentation

Ihre Notizen

Bewältigung großer Datenmengen

Zwei Konsequenzen:

4 ...

5 ...

Medienkompetenz bedeutet auch:

6 ...

Weiterer wichtiger Faktor:

7 ...

Empfohlene Vorgehensweise:

8 ...

...

Angebote an Unterhaltungsmedien

Der Konsum der Inhalte ist

9 ...

Das Suchtpotenzial ist

10 ...

4

5

6

7

8

9

10

C Vergleichen Sie nun Ihre Notizen mit Ihrer Partnerin/ Ihrem Partner und entscheiden Sie, welche der notierten Punkte das Gehörte am besten wiedergeben.



Verben mit Präfix

Präfixe (Vorsilben) können die Bedeutung des Verbs verändern. Dabei ist zu unterscheiden zwischen trennbaren und nicht trennbaren Präfixen.

- Grundsätzlich nicht trennbar sind die Präfixe *be-*, *ent-*, *er-*, *emp-*, *ge-*, *miss-*, *ver-*, *zer-*.
- Die Präfixe *durch-*, *über-*, *um-*, *unter-*, *wider-*, *wieder-*, *hinter-*, *voll-* können sowohl trennbar als auch nicht trennbar sein.
- Verben mit allen anderen Präfixen sind in der Regel trennbar.

Die Bedeutungsnuancen der Präfixverben sind sehr komplex. Grob kann man folgende Funktionen von Präfixen unterscheiden:

1 Umwandlung eines Adjektivs oder Nomens in ein Verb (bei untrennbaren Präfixen, z.B. *er-* und *ver-*)

möglich	⇒	ermöglichen	groß	⇒	vergrößern
weit	⇒	erweitern	besser	⇒	verbessern
hoch	⇒	erhöhen	tief	⇒	vertiefen
leicht	⇒	erleichtern	Stein	⇒	versteinern

2 Alternative Satzstruktur, z.B. Ersetzen einer Präposition (häufig mit *be-*)

antworten auf etw.	⇒	etw. beantworten
sprechen über etw.	⇒	etw. besprechen
arbeiten an etw.	⇒	etw. bearbeiten

Präfixverben mit *be-* fordern fast immer ein Akkusativobjekt.

3 Erweiterung bzw. Änderung der Bedeutung des Verbs. Das Verb gibt an, auf welche Weise das passiert.

a Ein Teil wird von einem Ganzen getrennt.	⇒	abbrechen abnehmen	abschneiden absteigen
b Es wird Nähe / Kontakt hergestellt.	⇒	anfassen ankommen	anschauen ansprechen
c Eine Veränderung wird aufgezeigt.	⇒	umbauen umdrehen	umsteigen umziehen
d Eine Richtung wird aufgezeigt:			
▪ von innen nach außen	⇒	ausgehen	ausschließen
▪ von außen nach innen	⇒	einstecken	einstellen einschreiben
▪ von einer Seite zur anderen Seite	⇒	übersetzen	überweisen übergaben
▪ von unten nach oben	⇒	aufstellen	aufstehen
e Etwas wird geöffnet.	⇒	aufmachen	aufschlagen aufdrehen
f Etwas passiert von einem Ausgangspunkt aus.	⇒	abfahren	abschreiben

Medienkonsum

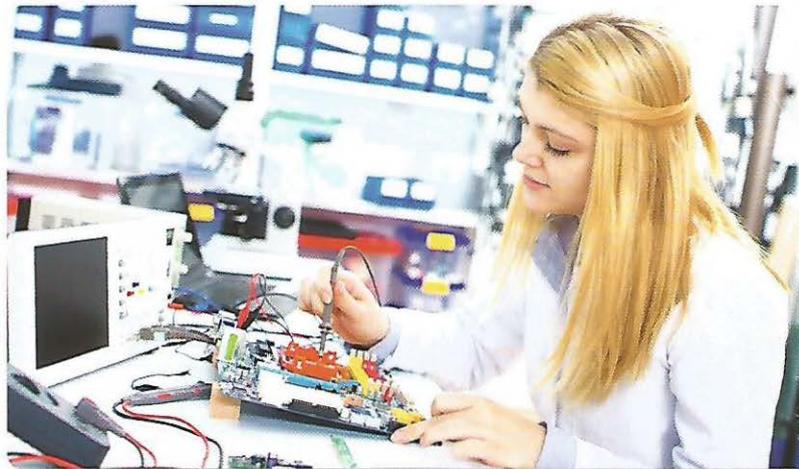
die Aufstiegsmotivation	etw. aufdecken	fest im Alltag integriert sein
das Internetforum	sich beschränken auf (+ Akk.)	die Befunde zeigen, dass ...
der Kulturkreis	etw. ernst nehmen	unter Berücksichtigung des Sozialstatus
die Lesekompetenz	interferieren	etw. kontrovers diskutieren
das Medium/die Medien (meist Pl.)	etw./jmdn. isolieren	Identität herstellen/schaffen
der Messenger	etw. verstehen als (+ Akk.)	Leistungen erbringen
die Mobilitätsforschung		in der Literatur verbreitet sein
die Objektivität	gering ausgeprägt	im Mittelpunkt stehen
das Online-Angebot	sozial benachteiligt	die Prognose für die Zukunft
die Selbstdarstellung	empirisch	in gehobener Position
das soziale Netzwerk	sozioökonomisch	jmdn. nach einem Prinzip auswählen
die Suchmaschine	theoretisch	in dem Sinn(e), dass ...
die Transparenz	umweltrelevant	ein Ziel verfolgen

Virtuelle Kontakte

der/die Betreiber/in	beinahe unmöglich sein	Beiträge kommentieren
das Emoji	sich beschäftigen mit (+ Dat.)	Bilder/Videos (im sozialen Netzwerk) teilen
die „Freundesliste“	sich verbreiten	einer Gruppe beitreten
der Gastronomiebetrieb	sich virtuell vernetzen	jmds. wahre Identität herausfinden
die Höflichkeitsregel(n)	wochenlang unterwegs sein	spezielle Interessen verfolgen
die Internetverbindung	zuständig sein für (+ Akk.)	in Kontakt treten mit (+ Dat.)
der persönliche/virtuelle Kontakt		Kontakte pflegen
der/die Netzwerkfreund/in	beleidigend	ein Profil erstellen
das Portal	schmerzhaft	etw. in ein Programm aufnehmen
der virtuelle Raum	schneller denn je	die Runde machen
der/die Skeptiker/in	strikt	Stolz empfinden angesichts (+ Gen.)
das Webportal	unentgeltlich	eine Trennung vornehmen zwischen (+ Dat.)
der WLAN-Zugang	zeit-/kostenintensiv	Zustimmung/Ablehnung ausdrücken

Online und offline lernen

der Chatraum	sich ablenken lassen	Angebote nutzen
der Denkanstoß	etw. ausschließen (können)	die Aufmerksamkeit gefangen nehmen
der Fakt (Sg.)/die Fakten (Pl.)	etw. effektiv nutzen	Disziplin erfordern
die Fernuniversität	sich eignen für (+ Akk.)	Informationsquellen vergleichen
das Fernstudium	sich entscheiden für/gegen (+ Akk.)	auf Inhalte zugreifen
der/die Gasthörer/in	sich weiterqualifizieren	seinen Interessen nachgehen
die Medienkompetenz		auf fertige Lösungen zurückgreifen
die Medienlandschaft		eine Prüfung bestehen
das Seminarthema	euphorisch	ein Semesterziel erreichen
der Studiengang	temporär	sich/jmdm. lange Wege ersparen
das Suchtpotenzial		sich die Zeit nehmen, um zu (+ Inf.)
die virtuelle Sprechstunde	aus meiner Sicht	einen Zeitplan erstellen
das Webinar	im Wesentlichen	einen Zugang entwickeln zu (+ Dat.)



Sehen Sie sich die Bilder an und diskutieren Sie: Welche Aspekte gehören zur Wirtschaft? Welche sollten Ihrer Meinung nach im Vordergrund, welche eher im Hintergrund stehen?

Belastungen am Arbeitsplatz

1 Arbeit und Gesundheit

a Lesen Sie die folgenden Sprichwörter und Zitate zum Thema „Arbeit“. Wie verstehen Sie sie? Welches gefällt Ihnen besonders gut? Begründen Sie Ihre Auswahl.

- 1 „Wer sich gern bückt, dem tut der Rücken nicht weh.“ (*Deutsches Sprichwort*)
- 2 „Arbeit ist die Würze des Lebens.“ (*Deutsches Sprichwort*)
- 3 „Nicht zu arbeiten ist schlimmer, als sich zu überarbeiten.“
(*Samuel Smiles (1812–1904), englischer Arzt, Biograf und Sozialreformer*)
- 4 „Wer sich allzu oft bückt, fängt an, krumm zu gehen und zu denken.“ (*Aus Persien*)
- 5 „Es ist fruchtvoller, nichts zu tun, als mit viel Mühe nichts zu schaffen.“ (*Aus China*)
- 6 „Arbeit macht langfristig entweder Spaß oder krank.“ (*Unbekannt*)
- 7 „Egal wie viel du arbeitest, es gibt jemanden, dem das nicht genug ist.“ (*Sprichwort*)
- 8 „Arbeit, die uns Vergnügen macht, heilt ihre Müh!“
(*Friedrich von Schiller (1759–1805), deutscher Dichter und Dramatiker*)

- b** Kennen Sie weitere Redewendungen, Sprichwörter oder Zitate zum Thema? Sammeln Sie.
- c** Welche Faktoren spielen eine Rolle bei den Themen „Freude bei der Arbeit“ und „Krank durch Arbeit“? Sammeln Sie Ideen.



- d** Sie hören einen Vortrag zum Thema „Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt“. Welche der folgenden Aspekte werden in dem Vortrag genannt? Kreuzen Sie an.

1.12

- 1 Umwelteinflüsse auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz
- 2 Zusammenhang von psychischen und körperlichen Krankheiten
- 3 Ökonomische Relevanz von psychischen Erkrankungen von Arbeitnehmerinnen/Arbeitnehmern
- 4 Steigende Arbeitslosigkeit als Stressfaktor
- 5 Einfluss von Vorgesetzten auf psychische Belastungen
- 6 Veränderungen der gesellschaftlichen Arbeitswelt
- 7 Das globale Klima als Ursache für psychisch bedingte Krankschreibungen

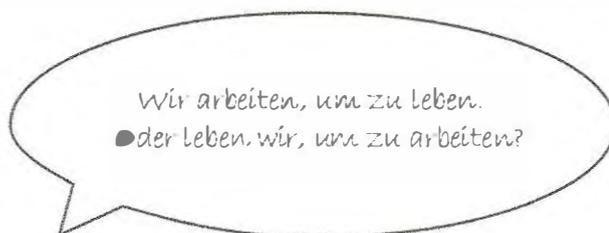


- e** Hören Sie den Text noch einmal. Sind die folgenden Aussagen richtig (+) oder falsch (-)?

1.12

- | | + | - |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 1 Beim Kennenlernen ist die Frage nach dem Job ein Tabuthema. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2 Nicht alle Menschen fühlen sich bei der Arbeit wohl. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3 Multitasking hilft, bei der Arbeit Stress abzubauen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4 Herzerkrankungen und Diabetes sind oft Folgen von psychischen Belastungen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5 Unfälle sind der häufigste Grund für Krankschreibungen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6 Arbeitnehmer sollten von ihren Vorgesetzten unterstützt werden, damit sie gesund bleiben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

- f** Wie würden Sie die Eingangsfrage aus dem Interview beantworten? Diskutieren Sie.



- g** Was kann ein Unternehmen tun, um die psychischen Belastungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu reduzieren? Recherchieren Sie auch im Internet.



2 Prüfungstraining: Sprachbausteine

a Lesen Sie den folgenden Text. Welche Lösung (a, b, c oder d) ist jeweils richtig? Lücke (0) ist ein Beispiel.



Daten und Fakten

Immer häufiger werden bei Menschen 0 Erkrankungen diagnostiziert. 1 leiden die betroffenen Personen und ihre Angehörigen schwer, 2 haben diese Erkrankungen aber auch beträchtliche Folgen für Unternehmen und die Gesellschaft.

Die gesetzlichen Krankenkassen verzeichnen im Zusammenhang mit psychischen Erkrankungen seit Jahren einen stetig wachsenden 3 an Arbeitsunfähigkeitstagen, also Tagen, 4 ein Arbeitnehmer wegen Krankheit nicht zum Arbeitsplatz kommen kann. 5 die Zahl vor etwa 15 Jahren noch bei über 33 Millionen, so stieg sie bis zum letzten 10 Jahr auf knapp 80 Millionen. Statistisch war im letzten Jahr somit jede Arbeitnehmerin und jeder Arbeitnehmer zwei Tage wegen psychischer Probleme 6. Das übersteigt deutlich die Anzahl der Arbeitsunfähigkeitstage durch Unfälle und Verletzungen mit zusammen 55,4 Millionen.

Auffällig ist zudem, dass eine Arbeitsunfähigkeit aufgrund psychischer Gesundheitsstörungen 7 länger dauert 8 Erkrankungen. Der neueste BKK-Gesundheits- 15 report gibt für diese Erkrankungsgruppe eine durchschnittliche Krankheitsdauer von 39,1 Tagen an. Das ist 9 gesamten durchschnittlichen Krankschreibungsdauer.

Für die Krankenkassen bedeutet 10 pro Jahr Kosten in Höhe von 16 Milliarden Euro allein für psychische Erkrankungen. Zu diesen direkten Krankheitskosten kommen Ausgaben der Rentenversicherung hinzu. Wegen Depressionen, Burn-out und 11 Leiden gehen 20 Arbeitnehmer 12 in die Frühverrentung, sondern sind mit einem durchschnittlichen Renteneintrittsalter von 48,3 Jahren auch wesentlich jünger als Personen, die wegen körperlicher Erkrankungen aus dem Arbeitsleben ausscheiden.

Die Unternehmen müssten ebenfalls ein starkes Interesse 13 gesunden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben. Jede Krankheit 14 kostet sie bares Geld. Fällt ein Mitarbeiter 25 aus, sinkt 15 des gesamten Teams. Schleppt sich der 16 Arbeitnehmer zur Arbeit, ist er deutlich unproduktiver als in gesundem 17. Einen erheblichen Einfluss 18 Gesundheit der Belegschaft haben psychische 19 im Job. Überforderung, permanenter 20 sowie dauernde Unterbrechungen sind die größten Stressfaktoren im Job und damit die Hauptursache für psychische Erkrankungen.

30 Einige Studien widersprechen jedoch der verbreiteten Annahme, dass es in den letzten Jahrzehnten, auch bedingt durch beruflichen Druck, eine beträchtliche Zunahme psychischer Erkrankungen gegeben habe. Die steigenden Fallzahlen der Sozialversicherung scheinen dies zwar auf den ersten Blick zu belegen. Allerdings gehen diese nicht auf eine steigende Anzahl von Krankheitsfällen zurück: Anders als vor 20 Jahren ist man sich heute jedoch dieses Problems bewusst. Früher 21 psychische Leiden dagegen nicht ernst genommen. 22 diagnostizierte und behandelte lediglich die körperlichen Spätfolgen wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Diabetes mellitus.

Beispiel

- 0 a psychiche
- b psychische
- c psyschiche
- d psychische

- 1 a An das
- b Darauf
- c Darunter
- d Unter denen

- 2 a gleich zeitig
- b gleichzeitlich
- c gleichzeitig
- d gleichzeitlich

- | | | |
|---|---|---|
| 3 a <input type="checkbox"/> Abstieg
b <input type="checkbox"/> Anstieg
c <input type="checkbox"/> Aufstieg
d <input type="checkbox"/> Einstieg | 10 a <input type="checkbox"/> dies
b <input type="checkbox"/> diese
c <input type="checkbox"/> dieser
d <input type="checkbox"/> dieses | 17 a <input type="checkbox"/> Anstand
b <input type="checkbox"/> Bestand
c <input type="checkbox"/> Verstand
d <input type="checkbox"/> Zustand |
| 4 a <input type="checkbox"/> an denen
b <input type="checkbox"/> bei denen
c <input type="checkbox"/> für die
d <input type="checkbox"/> nach denen | 11 a <input type="checkbox"/> ähnlicher
b <input type="checkbox"/> ähnlicher
c <input type="checkbox"/> änlicher
d <input type="checkbox"/> enlicher | 18 a <input type="checkbox"/> an die
b <input type="checkbox"/> auf die
c <input type="checkbox"/> für die
d <input type="checkbox"/> mit der |
| 5 a <input type="checkbox"/> Betrug
b <input type="checkbox"/> Fiel
c <input type="checkbox"/> Lag
d <input type="checkbox"/> War | 12 a <input type="checkbox"/> am häufigsten
b <input type="checkbox"/> nicht häufiger
c <input type="checkbox"/> nur nicht häufiger
d <input type="checkbox"/> nicht nur am häufigsten | 19 a <input type="checkbox"/> Belastungen
b <input type="checkbox"/> Entlastungen
c <input type="checkbox"/> Lasten
d <input type="checkbox"/> Leistungen |
| 6 a <input type="checkbox"/> gekrankschrieben
b <input type="checkbox"/> krank geschrieben
c <input type="checkbox"/> krankgeschrieben
d <input type="checkbox"/> krankschreiben | 13 a <input type="checkbox"/> am
b <input type="checkbox"/> an
c <input type="checkbox"/> aus
d <input type="checkbox"/> zu | 20 a <input type="checkbox"/> Termin und Leistungsdruck
b <input type="checkbox"/> Termin- und Leistungsdruck
c <input type="checkbox"/> Termin-und-Leistungsdruck
d <input type="checkbox"/> Termin und -Leistungsdruck |
| 7 a <input type="checkbox"/> im Abschnitt
b <input type="checkbox"/> im Ausschnitt
c <input type="checkbox"/> im Durchschnitt
d <input type="checkbox"/> im Querschnitt | 14 a <input type="checkbox"/> einem Mitarbeiter
b <input type="checkbox"/> eines Mitarbeiters
c <input type="checkbox"/> Mitarbeitern
d <input type="checkbox"/> vom Mitarbeiter | 21 a <input type="checkbox"/> werden
b <input type="checkbox"/> wird
c <input type="checkbox"/> worden
d <input type="checkbox"/> wurden |
| 8 a <input type="checkbox"/> als
b <input type="checkbox"/> als bei allen anderen
c <input type="checkbox"/> wegen anderen
d <input type="checkbox"/> wie anderen | 15 a <input type="checkbox"/> das Produkt
b <input type="checkbox"/> die Produktion
c <input type="checkbox"/> die Produktivität
d <input type="checkbox"/> der Produzent | 22 a <input type="checkbox"/> Er
b <input type="checkbox"/> Es
c <input type="checkbox"/> Man
d <input type="checkbox"/> Mann |
| 9 a <input type="checkbox"/> das Dreifache der
b <input type="checkbox"/> dreimal
c <input type="checkbox"/> gedreifacht
d <input type="checkbox"/> verdreifacht | 16 a <input type="checkbox"/> erkrankte
b <input type="checkbox"/> gekränkte
c <input type="checkbox"/> krankende
d <input type="checkbox"/> krankte | |

b Erklären Sie die folgenden Begriffe aus dem Text mit Ihren eigenen Worten.

- | | | |
|-------------------------------|------------------------------------|----------------------------------|
| 1 betroffene Personen (Z. 4) | 3 Arbeitsunfähigkeit (Z. 13) | 5 Frühverrentung (Z. 20) |
| 2 beträchtliche Folgen (Z. 5) | 4 direkte Krankheitskosten (Z. 18) | 6 körperliche Spätfolgen (Z. 36) |

c Beantworten Sie die folgenden Fragen mithilfe des Textes. Notieren Sie Stichworte.

- 1 Welche Folgen hat Krankheit durch psychische Belastungen für das Unternehmen?
- 2 Welche Folgen hat Krankheit durch psychische Belastungen für die Volkswirtschaft?
- 3 Warum hat die Zahl der Krankheitstage durch psychische Belastungen zugenommen?

d Sammeln Sie Argumente für und gegen diese These. Diskutieren Sie und begründen Sie Ihre Meinung.

Jeder Mensch ist für seine Gesundheit selbst verantwortlich. Es ist zu einfach, dem Arbeitgeber die Schuld an psychischen Erkrankungen seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu geben.

Banken

3 Banken und ihr Ruf

- a** Welche der folgenden Eigenschaften verbinden Sie mit Banken? Fallen Ihnen weitere Beschreibungen zu Banken ein?

vertrauenswürdig • egoistisch • ehrlich • fair • sozial • korrupt • seriös • nachhaltig • betrügerisch • rücksichtslos • verantwortungsbewusst • glaubwürdig

- b** Worauf achten Sie bei der Wahl einer Bank?

niedrige Kontoführungsgebühren/kostenlos • dichtes Filialnetz • Nachhaltigkeit • kompetente Beratung • persönlicher Ansprechpartner • Empfehlung von Freunden oder Bekannten • großes Unternehmen • Transparenz der Geldgeschäfte • hohe Zinsen auf Geldanlagen • großzügiger Dispokredit • Image der Bank • Unternehmensform (privat, staatlich, kommunal, genossenschaftlich)

- c** Lesen Sie den ersten Absatz des Zeitungsartikels. Welche der folgenden Aussagen ist richtig? Kreuzen Sie an.

Der Text ...

- 1 ... warnt Verbraucher vor Betrug von Banken.
 2 ... informiert über einen neuen Trend im Bankenwesen.
 3 ... informiert über Berufschancen in der Finanzbranche.

- d** Lesen Sie nun den ganzen Text. Sind die Aussagen nach dem Text richtig (+) oder falsch (-)? Kreuzen Sie an.

Die „guten Banken“

Es gibt in Deutschland die Banken, die unter schlechten Noten für ihre Beratung und misstrauischen Kunden leiden. Und es gibt die Ökobanken. Denen laufen die Sparer seit einiger Zeit in Massen zu. „Wir schaffen es kaum noch“, stöhnt mancher Vertreter dieser nachhaltig investierenden Institute, die sich an sozialen und ethischen Maßstäben orientieren. Sie sind so etwas wie die Bioläden der Finanzbranche.

Die GLS Bank, die größte der deutschen Ökobanken, gewinnt mehr und mehr neue Kunden, auch die Einlagensumme legte deutlich zu. Andere soziale Banken verzeichneten ähnliche Wachstumsraten. Doch wird das so weitergehen? Kritiker behaupten, die sozialen Banken seien bloß Krisengewinnler und ihr starker Zulauf ein vorübergehendes Phänomen. Andere nehmen die Ökobanken grundsätzlich nicht ernst.

Die älteste, die GLS Bank, ist seit über 40 Jahren aktiv und Marktführer unter diesen Spezialbanken. Ihre Bilanzsumme umfasst aber nicht einmal einen Bruchteil dessen, was die Deutsche Bank in den Büchern hat.

„Der Marktanteil der sozialen Banken ist erschreckend gering“, sagt Matthias Köhler vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW). Von den etwa einem halben Dutzend Konkurrenten der GLS Bank kennt kaum jemand die Namen, sie haben Kundenkarteien, die in Visitenkartenschachteln passen. Insgesamt kommen die sozialen Banken in Deutschland auf schätzungsweise eine halbe Million Kunden. Trotzdem sind viele überzeugt: Dem Social Banking gehört die Zukunft. „Ethisch korrektes

Verhalten wird für jeden Finanzdienstleister zu einem langfristig entscheidenden Wettbewerbsfaktor“, sagt der Marketingexperte Walter Capellmann. Nach einer aktuellen ZEW-Umfrage glaubt jeder zweite Manager der Finanzbranche, Social Banking werde zum langfristigen Trend im Bankensystem. Und tatsächlich wünscht sich die Hälfte aller Bundesbürger, ihr Geld nachhaltig anzulegen.



Einerseits spielt den „guten Banken“ die Finanzkrise in die Hände, helfen ihnen die Diskussionen um Schrottpapiere, Bankenrettungen und Millionengehälter, die dem Image der Großbanken geschadet haben. „Vielen Menschen sagt das Bauchgefühl: In unserem Bankensystem stimmt etwas nicht“, sagt Katharina Beck vom Institute for Social Banking. „Die meisten Leute, die Geld anlegen, wissen gar nicht, dass sie damit womöglich Kinderarbeit, Waffenhandel oder Umwelterstörung unterstützen. Manche erkennen erst jetzt, welche Steuerungsfunktion Geld hat und wie wichtig es ist, wem man es in die Hand gibt.“ Die sozialen Banken versprechen den Kunden, dass ihr Geld nur in Umwelt-, Kultur- oder Bildungsprojekte fließt. Wohin genau, lässt sich in ihren Rechenschaftsberichten nachlesen. Besonders konsequent ist dabei die GLS Bank, die jeden einzelnen Kredit angibt, ob ihn nun ein Biobäcker bekommen hat oder eine Waldorfschule. Das ist Transparenz, wie Kunden sie sich zunehmend wünschen.

Andererseits beschleunigt die Krise nur ein Wachstum, das bereits länger zu beobachten ist. Die tiefere Ursache für den Erfolg der sozialen Geldhäuser ist sie jedoch nicht, sagt Ulrich Hoyer von der Unternehmensberatung zeb. Er sieht „einen langfristigen Wertewandel, der sich schon seit über zehn Jahren andeutet“. Gemeint ist der Wunsch nach Bio, nach Öko, nach bewusstem Leben. Dieser Wunsch, so Hoyer, zeige sich in vielen Verbraucherstudien, ob es nun um Lebensmittel, Naturkosmetik oder schadstofffreie Kleidung gehe. Daher prognostiziert er auch einen weiteren Anstieg der Kundenzahlen der sozialen Banken. Das Problem mit solchen Prognosen: Groß ist oft der Abstand zwischen Wunsch und Wirklichkeit. So beliebt zum Beispiel Biolebensmittel sind – ihr Anteil am deutschen Lebensmittelmarkt beträgt nur wenige Prozent. Warum soll es bei den Finanzprodukten anders sein? 1997 gab es zwar nur zwölf grüne Fonds, während es 15 Jahre später bereits 330 im deutschsprachigen Raum sind. Und sogar 42 Prozent aller Bankkunden wünschen sich laut einer Umfrage des Sustainable Business Institute umweltverträgliche Geldanlagen – aber kaum einer wechselt deshalb die Bank.

Glaubt man einer Allianz-Studie, ist der durchschnittliche Bankkunde ein äußerst zwiespältiges Wesen. Demnach erwarten drei von vier Kunden, dass ihre Bank auf riskante Geschäfte verzichtet, und zwei Drittel möchten, dass sie keinem Renditedruck ausgesetzt ist. Genauso viele sagen aber, sie erwarten überdurchschnittliche Zinsen. Da wird es absurd. Und schwer für die sozialen Banken. Denn diese können nicht mit hohen Zinsen locken. Stattdessen verlangen sie für ihre Girokonten meist Gebühren, einige sogar zusätzlich eine Art Mitgliedsbeitrag – für viele Menschen ist jedoch ein kostenloses Konto heute fast selbstverständlich. Nur jeder Dritte würde höhere Preise zahlen, wenn seine Bank dafür geringere Risiken einginge.

Käme heraus, dass eine Sozialbank problematische Geschäfte finanzierte, würden die Kunden das kaum verzeihen. Denn die sind Kunden aus Überzeugung. Beim Blick in Foren zeigt sich, dass sie von ihrer Bank schwärmen wie Fußballfans von ihrem Lieblingsverein. Die GLS Bank wählten sie 2010 in einer Umfrage des Nachrichtensenders n-tv und des Anlegermagazins *Börse Online* das erste Mal sogar zur „Bank des Jahres“. Das schafften davor nur große Direktbanken. Auch die wurden anfangs müde belächelt, bis sie die Branche aufrollten.

Es könnte sein, dass die nächste Revolution begonnen hat – die der sozialen Banken. Die Finanzbranche mit ihrem ramponierten Image könnte davon doppelt profitieren, glauben Experten: Ethisch-ökologisch korrekte Bankgeschäfte wären gut fürs Image und brächten zudem Geld. „Diese Kunden haben ein höheres Ertragspotenzial“, sagt Wirtschaftsforscher Köhler vom ZEW. Sie sind gebildet und verdienen gut, weshalb auch Banken gut an ihnen verdienen können. So weit der Wunsch. Jetzt kommt die Wirklichkeit.

- | | + | - |
|--|--------------------------|--------------------------|
| 1 Die Bilanzsumme der Deutschen Bank ist viel höher als die der GLS Bank. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2 Nachhaltigkeit könnte in Zukunft ein relevantes Thema für alle Banken werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3 Die meisten Anleger sind sich bewusst, was mit ihrem Geld finanziert wird. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4 Ulrich Hoyer nimmt an, dass die Ökobanken immer weniger Kunden haben werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5 Die wenigsten Bankkunden würden die Bank wechseln, um ihr Geld nachhaltig anzulegen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6 Ökobanken bieten in der Regel keine kostenlosen Girokonten an. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7 Die Ökobanken schaden dem Image der Finanzbranche. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

e Lesen Sie den Text noch einmal. Fassen Sie ihn anhand der folgenden Leitfragen zusammen.

- 1 Was unterscheidet eine Nachhaltigkeitsbank von traditionellen Banken?
- 2 Wie sieht die bisherige Marktentwicklung der Nachhaltigkeitsbanken aus?
- 3 Wie ist die Prognose für die Zukunft?

4 Wiederholungen vermeiden

a Suchen Sie im Text alle Formulierungen für Banken. Tragen Sie sie in die Tabelle ein.

Synonyme	Oberbegriffe	Unterbegriffe	Umschreibungen

b Ein Bekannter hat Sie um eine Empfehlung für eine Bank gebeten. Schreiben Sie ihm eine Mail und beschreiben Sie ihm eine Bank, die Sie kennen. Variieren Sie dabei sinnvoll die Bezeichnungen für *Bank*.

c Analysieren Sie die im Text unterstrichenen Stellen: Welche Wörter oder Wortgruppen wurden ausgelassen?

d Formulieren Sie folgende Sätze um. Lassen Sie, wo möglich, Wörter weg.

- 1 Meine Schwester studiert Wirtschaft, mein Bruder studiert Jura.
- 2 Heute habe ich vier Seiten geschrieben, gestern habe ich nur zwei Seiten geschafft.
- 3 Möchtest du zum Seminar gehen oder möchtest du in die Vorlesung gehen?
- 4 Ich bin im Moment sehr müde, weil gerade Prüfungszeit ist und weil ich seit ein paar Wochen neben dem Studium jobbe.
- 5 Ich weiß, dass Marion nächste Woche in Urlaub fliegt, aber ich weiß nicht, an welchem Tag sie fliegt.

e Überarbeiten Sie Ihren Text aus Aufgabe 4b. Wo können Sie sinnvoll Wörter weglassen?

GRAMMATIK

Kohäsion in Texten herstellen

Unter Kohäsion versteht man den Zusammenhang zwischen Sätzen in einem Text. Durch sinnvolle Verwendung von Kohäsionsmitteln werden die Aussagen miteinander verbunden und der Text erhält eine innere Struktur. Das Lesen und Verstehen ist so deutlich leichter.

Unter Kohäsionsmitteln versteht man beispielsweise Konjunktionen oder Konjunkionaladverbien, die etwas über den Sinnzusammenhang zwischen Sätzen und Satzteilen aussagen, sowie Präpositionaladverbien und Demonstrativpronomen, die voraus- oder zurückverweisen. Auch Synonyme, Umschreibungen, Ober- und Unterbegriffe sowie Ellipsen (Auslassungen von Wörtern oder Satzteilen) können als Kohäsionsmittel fungieren.

- f** Wofür stehen die eingekreisten Präpositionaladverbien im Text? Formen Sie die Sätze um.

Beispiel:

Die meisten Leute wissen gar nicht, dass sie mit ihrer Geldanlage womöglich Kinderarbeit, Waffenhandel oder Umweltzerstörung unterstützen. (Z. 27/28)

- g** Bearbeiten Sie Ihren Text: Wo in Ihrem Text aus Aufgabe 4 b können Sie sinnvoll Bezüge durch Präpositionaladverbien herstellen?

5 Pro und kontra Nachhaltigkeitsbanken

- a** Sie hören vier Meinungen (1–4) über Nachhaltigkeitsbanken. Welche der folgenden Aussagen (a–f) passt zu welcher Meinung? Zwei Aussagen passen nicht. 1.13 (▶)

- a Der Kredit für meinen Öko-Bauernhof ist von einer Nachhaltigkeitsbank.
- b Ich bin momentan noch unentschlossen.
- c Ich möchte bald ein Konto bei einer Ökobank eröffnen.
- d Ein gutes Gewissen ist wichtiger als der persönliche Profit.
- e Die Zukunft wird zeigen, wie sich die Bankenbranche entwickeln wird.
- f Ich glaube nicht an die Versprechen der nachhaltigen Banken.



- b** Hören Sie die Meinungen noch einmal. Was bedeuten folgende Ausdrücke der Sprecher 1–4? 1.13 (▶)

- 1 ... den Leuten das Geld aus der Tasche ziehen.
- 2 ... ich scheue noch ein bisschen die Kosten.
- 3 ... Angebot und Nachfrage regulieren den Markt.
- 4 ..., denen es nur auf ihren Profit ankommt.

- c** Talkshow zum Thema „Ökobanken – Sinn oder Unsinn?“ Arbeiten Sie in Dreiergruppen: Je eine Person ist der Moderator, ein Kunde einer Ökobank und ein Kunde einer traditionellen Bank. Bereiten Sie sich vor.

- 1 Bankkunden: Welche Argumente haben Sie, und wie können Sie sie begründen?
Welche Argumente und Begründungen hat wahrscheinlich der andere Bankkunde?
- 2 Moderator: Welche Fragen können Sie Ihren Gästen zum Thema der Talkshow stellen?
Wollen Sie als Moderator eher provozieren oder vermitteln?

Unternehmensgründung

6 Studentische Unternehmer

a Was wissen Sie über Unternehmens- bzw. Start-up-Gründung? Sammeln Sie im Kurs.

1.14

b Sie hören ein Gespräch zwischen zwei Studierenden, die sich schon länger nicht mehr begegnet sind. Hören Sie das Gespräch und kreuzen Sie jeweils die Aussage an, die zu dem Gehörten passt.

1 Sven ist ...

- a ... arbeitslos.
- b ... Cafébesitzer.
- c ... Student.

2 Marie ...

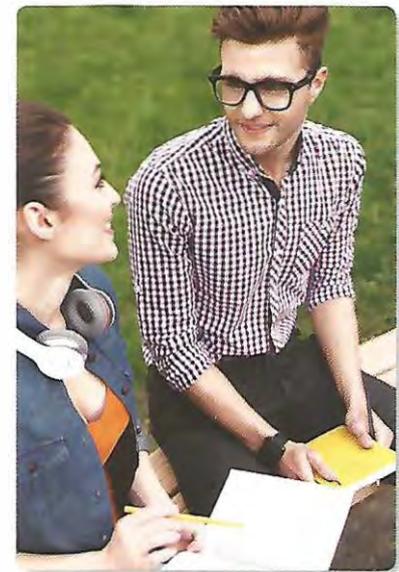
- a ... hat ein Unternehmen gegründet.
- b ... eine App entwickelt.
- c ... hat ihre erste Stelle nach dem Studium angetreten.

3 Marie findet es wichtig, ...

- a ... praktische Erfahrung zu sammeln.
- b ... kein finanzielles Risiko zu haben.
- c ... sich nur auf die Vorlesungen zu konzentrieren.

4 Nach der Unternehmensgründung ...

- a ... braucht man sich nicht weiter um das Unternehmen zu kümmern und kann in Ruhe weiterstudieren.
- b ... sollte man das Studium abbrechen, um sich auf das Unternehmen zu konzentrieren.
- c ... sollte man auf jeden Fall sein Studium abschließen.



1.14

c Was sagt Marie zu den folgenden Themen? Hören Sie das Gespräch noch einmal und notieren Sie Stichworte.

- 1 Praktikum
- 2 80-20-Strategie
- 3 Geld zum Lebensunterhalt
- 4 Krankenkasse

1.14

d Hören Sie das Gespräch noch einmal. Welche Argumente für und gegen eine Unternehmensgründung während des Studiums werden genannt?

pro	kontra



7 Prüfungsvorbereitung: Schriftlicher Ausdruck

- a** Sie sollen eine Fragestellung im universitären Kontext erörtern. Sie lesen dazu zwei verschiedene Meinungen. Beide Positionen müssen Sie in Ihrem Text bearbeiten. Lesen Sie zunächst die Aufgabe.

In einem wirtschaftswissenschaftlichen Seminar sollen Sie Ihre Haltung zum Thema „**Unternehmensgründung während des Studiums**“ reflektieren. Greifen Sie die unten genannten Zitate auf, berücksichtigen Sie auch Ihre eigenen Erfahrungen und legen Sie Vor- und Nachteile verschiedener Positionen dar. Fassen Sie Ihre Ergebnisse zusammen.

„Studierende müssen sich auf ihr Studium konzentrieren. Ein Unternehmen zu gründen ist viel zu aufwendig.“

„Beim Gründen eines Unternehmens lernt man mehr über Wirtschaft als in der besten Ökonomie-Vorlesung.“

- b** Schreiben Sie nun einen Text zur Aufgabenstellung in Aufgabe 7 a. Folgen Sie dabei der vorgegebenen Struktur und nutzen Sie die Redemittel unten. Achten Sie dabei auch auf die Kohäsion des Textes.

STRATEGIE

Einen argumentativen Text verfassen



Ein strukturierter Text besteht in der Regel aus drei Teilen: Einleitung, Hauptteil, Schluss.

In der Einleitung nennen Sie das Thema und setzen es in Bezug zur aktuellen Situation. Sie können auch wichtige Schlüsselbegriffe zum Thema erklären.

Im Hauptteil stellen Sie die verschiedenen Meinungen einander gegenüber. Unterscheiden Sie zwischen wichtigen und weniger wichtigen Argumenten, führen Sie Begründungen für beide Seiten an und verdeutlichen Sie die Positionen anhand von Beispielen. Wichtig ist, dass Ihr Text einen „roten Faden“ hat.

Zum Schluss fassen Sie Ihre Ergebnisse zusammen und ziehen ein Fazit.

REDEMITTEL

Einleitung

Wie wichtig ... ist, sieht man an ...

Unter ... versteht man ...

Dieses Thema betrifft uns Studierende besonders, weil ...

Angeichts dieser Situation stellt sich die Frage, ...

Pro-Argumente

Ein weiteres Argument für ... ist ...

Einer der wichtigsten Gründe, der für ... angeführt wird, ist ...

Das Hauptargument für ...

Befürworter sind überzeugt, dass ...

Kontra-Argumente

Gegen/Dagegen ... spricht, dass...

Ein weiterer Einwand/Nachteil ist ...

Viele lehnen ... ab, weil ...

Der wichtigste Einwand bezieht sich auf ...

Kritiker sind überzeugt, dass ...

Hauptgedanken hervorheben

Besonders wichtig erscheint mir ...

Von besonderer Bedeutung ist hierbei ...

Hervorzuheben ist ..., dass ...

Mit Beispielen verdeutlichen

Ein (gutes/anschauliches) Beispiel dafür ist ...

Dies möchte ich an folgendem Beispiel verdeutlichen.

Dies wird zum Beispiel an ... deutlich.

Schluss

Betrachtet man die (heutige) Situation/Entwicklung all dieser Aspekte, lässt sich sagen, dass ...

Meiner Meinung/Ansicht/Auffassung/Überzeugung nach ...

Ich vertrete bei dieser Frage den Standpunkt, dass ...

8 Scheitern

a Was verbinden Sie mit dem Wort „scheitern“? Muss man Angst vor dem Scheitern haben? Diskutieren Sie.

b Lesen Sie den folgenden Online-Artikel. Konzentrieren Sie sich dabei auf die Geschichte einer der drei Personen – Heike Szelinski, Isabella Klesse, Benjamin Mayer – und beantworten Sie folgende Fragen.

- 1 Was für ein Unternehmen hat die Person gegründet?
- 2 Welche Probleme hat es gegeben?
- 3 Wie ist die aktuelle Situation dieser Person?

Existenzgründer in der Falle

Die teure Kaffeemaschine ist weg, die Deckenlampen sind schon verkauft. „Es hätte funktionieren können“, sagt Heike Szelinski, 47. Die Firmengründerin mit den großen grünen Augen sitzt auf einem Stuhl zwischen offenen Umzugskartons. Es sind die Trümmer ihres Geschäfts.

- 5 Dabei waren doch anfangs alle von ihrem Konzept überzeugt, sagt sie, von der Idee, in Reutlingen ein Café mit Kinderbetreuung anzubieten, damit die Kleinen versorgt sind, während die Großen in den umliegenden Geschäften einkaufen. Eine Win-Win-Situation für die Eltern, die Händler, für Szelinski selbst. Die nötige Erfahrung mit Kindern brachte sie ohnehin mit, weil sie mit ihrer Firma *Spaß und Co.* bereits seit zehn Jahren an Wochenenden Kinder betreut. „Das war noch gut kalkulierbar.“ Vielleicht hätte sie eine richtige
- 10 Marktanalyse machen sollen, um dann zu merken, dass die Reutlinger Mütter ihre Kinder bei den Omas lassen und ihren Kaffee lieber zu Hause trinken. Vielleicht wäre ein anderer Name besser angekommen, weil viele das *Kathrinchen* bis heute mit einer ehemaligen Kneipe verbinden, vor der sich hin und wieder Betrunkene prügeln. Vielleicht hätte sie beides beachtet, und es hätte trotzdem nichts geändert: weil jede Gründung ein Wagnis bleibt.
- 15 Isabella Klesse kennt das Gefühl, kurz vor dem Scheitern zu stehen – obwohl sie im Grunde alles richtig machte, als sie 2009 eine Bremer Tanzschule übernahm. Den Businessplan schrieb sie wie Szelinski selbst und ließ anschließend die Zahlen von einem Profi checken. Erfahrung als Selbstständige hatte sie auch schon, und dass es einen Markt gab, sah sie am Erfolg der Vorbesitzer. „Dummerweise habe ich den Kaufvertrag unterschrieben, bevor die Finanzierung stand“, sagt sie, „meine Unternehmensberaterin fiel
- 20 fast vom Stuhl, als ich ihr das erzählt habe.“ Die folgenden Wochen seien brutal gewesen: Drei Banken lehnten den Kreditantrag ab, erst die vierte sagte zu.

Es gibt auch Stolpersteine, die kaum vorhersehbar sind. „Wir sind 2008 voll in die Wirtschaftskrise gerauscht“, erzählt der Medienkünstler Benjamin Mayer, 31. Ein Jahr vorher hatte Mayer mit zwei Kollegen das *lab binaer* gegründet. Die Firma entwirft Medienexponate und ist in den Bereichen Messe, Museum,

25 Kunst und Forschung tätig. Ein Beispiel für die Gestaltung multimedialer Messeauftritte: Zum Jubiläum der Augsburger Puppenkiste entwickelte sie eine mehrere Meter hohe Kiste, in der Besucher die Geschichte des Marionettentheaters hören und sehen konnten.

Es sind Projekte wie dieses, an denen in Krisenzeiten zuerst gespart wird. „Teilweise wurden ganze Messen abgesagt, weil sich zu wenige Firmen anmeldeten“, erinnert sich Mayer. „Für uns war das eine harte

30 Zeit. Wir wussten manchmal nicht, wie wir die nächsten Monate finanziell überstehen sollten.“ In der Not verwendeten sie ihre Energie darauf, neue Auftraggeber zu suchen. Klingelten bei Firmen und erzählten von ihrer Arbeit. Das sei zäh gewesen, habe sich aber langfristig gelohnt. „Manche haben sich ein Jahr später dann doch noch gemeldet.“ Inzwischen floriere das Geschäft.

Die Bremer Ballettschule *Polkadot* ist ebenfalls erfolgreich: Nach kaum mehr als zwei Jahren hat sich

35 Isabella Klesse so gut etabliert, dass sie kaum mehr Kapazitäten für weitere Kurse hat. Vor Kurzem gewann sie den Bremer Gründerpreis.

Manchmal glaubt auch Heike Szelinski, dass sie mit ihrem Kindercafé einfach länger hätte durchhalten müssen. „Am Ende hatte ich aber einfach keine Kraft mehr.“ Selbst eine Powerfrau wie sie kommt mit 14-Stunden-Schichten und zwei eigenen Kindern ans Ende ihrer Kräfte. 15 Monate lang währte ihr Versuch. Wenn kaum Kunden kommen, ist das eine verdammt lange Zeit. Was von der Firma übrig bleibt: viel Frust, aber auch viele Erfahrungen. Ein neuer Job als Sekretärin und immerhin die Erfüllung einer kleineren Version ihres Traums – im *Kids Camp* in Metzingen betreut sie jetzt am Wochenende Kinder, deren Eltern in den Firmen-Outlets auf Schnäppchenjagd gehen Und wer weiß, vielleicht greift sie irgendwann noch einmal richtig an. „Ich habe noch viele Ideen“, kündigt Heike Szelinski schon an und klingt dabei wie eine Boxerin, die nach der Niederlage schon wieder an den nächsten Kampf denkt.

c Lesen Sie den Text nun noch einmal. Was haben die Personen richtig gemacht? Was haben sie falsch gemacht? Notieren Sie.

richtig

falsch

hat Erfahrung mitgebracht (Z. 8)

...

d Sammeln Sie aus dem Text Wörter und Formulierungen, die positive bzw. negative Entwicklungen oder Zustände ausdrücken. Fallen Ihnen weitere Ausdrücke ein, die in diesem Kontext passen?

Positives: vom Konzept überzeugt sein,

Negatives: Trümmer,

e Heike Szelinski, Isabella Klesse und Benjamin Mayer halten in einem Seminar für Unternehmensgründer Vorträge über ihre Erfahrungen. Wählen Sie eine der Personen aus und tragen Sie Ihren Vortrag vor. Die anderen Kursteilnehmenden stellen dabei Zwischenfragen. Die Redemittel helfen Ihnen dabei.

STRATEGIE

Zwischenfragen stellen



Bei Vorlesungen und Referaten ist es in Deutschland im Allgemeinen erlaubt, den Redner zu unterbrechen, um Zwischenfragen, auch kritische, zu stellen. Man hebt seinen Arm und signalisiert damit, dass man etwas sagen möchte. Die/der Vortragende kann dann die Person zum Sprechen auffordern oder sie bitten, mit der Frage noch zu warten. Üblich ist es auch, dass zu Beginn angekündigt wird, ob Fragen und Kommentare während des Vortrags oder erst im Anschluss gestellt werden können.

REDEMittel

(Kritische) Fragen stellen

- Was genau verstehen Sie unter ...?
- Widerspricht das nicht ...?
- Was bedeutet das für ...?
- Welche Auswirkungen hat das auf ...?
- Wo ist denn da der Zusammenhang mit ...?
- Welche Relevanz hat das für .../in Bezug auf ...?
- Worauf basiert denn diese Aussage/Information?
- Könnten Sie das bitte etwas genauer ausführen?

Eine Frage einleiten

- Entschuldigung, dass ich unterbreche. ...
- Ich würde da gern kurz einhaken. ...
- Dazu hätte ich eine (kurze) Frage. ...
- Wenn ich hier kurz einhaken dürfte. ...

Auf Zwischenfragen reagieren

- Das kann ich gern beantworten.
- Darauf kann ich gern kurz eingehen.
- Das ist ein guter Punkt. Es ist aber so, dass ...
- Wie (schon) gesagt, ...
- Darauf komme ich (später) noch zu sprechen.

→ Weitere Redemittel im Anhang

Textgrammatik: Kohäsionsmittel

Unter dem Begriff „**Kohäsion**“ versteht man den Zusammenhang zwischen Sätzen in einem Text. Durch sinnvolle Verwendung von Kohäsionsmitteln werden die Aussagen miteinander verbunden und der Text erhält eine innere Struktur. Das Lesen und Verstehen ist so deutlich leichter und flüssiger. Dies ist vor allem dann unabdingbar, wenn Texte sehr lange Sätze und komplexe Informationen enthalten. Vielfältige sprachliche Mittel können als kohäsionsstiftende Elemente eingesetzt werden, z. B. Ellipsen (Auslassungen) und Präpositionaladverbien oder Synonyme, Umschreibungen, Ober- und Unterbegriffe.

Ellipsen

Um den Bezug zu vorher genannten Informationen herzustellen und Wiederholungen zu vermeiden, können Elemente in einem Satz ausgelassen werden. Dies passiert sehr häufig in der gesprochenen Sprache, kann aber auch in schriftlichen Texten als Kohäsions- oder Stilmittel eingesetzt werden.

Mein Bruder möchte in Hamburg studieren, meine Schwester dagegen in Bremen.

Mit Physik beschäftige ich mich nicht so gern, mit Chemie aber sehr gern.

In unserem Seminar sind wir 30 Studenten. 10 habe ich schon kennengelernt.

Präpositionaladverbien

Präpositionaladverbien setzen sich aus **da(r)-** oder **wo(r)-** + Präposition zusammen. Sie können als Pronomen entweder eine modale, lokale oder temporale Angabe ersetzen oder sich auf eine feste Verbindung mit Präposition (z. B. eine Nomen-Verb-Verbindung) beziehen. Neben ihrer pronominalen Funktion können sie auch einen ganzen Satz vertreten.

▪ Präpositionaladverbien als Pronomen

Ich arbeite jeden Tag 8 Stunden. ⇨ **Dabei** muss ich sehr viel telefonieren.
(temporale Angabe: *beim Arbeiten*)

Ökobanken verlangen oft höhere Gebühren ⇨ **Dafür** haben nicht alle Kunden Verständnis.
als andere Banken.
(Nomen-Verb-Verbindung: *Verständnis haben für*)

Worauf muss man bei Kontoabschluss besonders achten?
(Fragepronomen: *wo(r)-* + Präposition)

▪ Präpositionaladverbien, die für einen ganzen Satz stehen

Arbeitgeber sollten **dafür** sorgen, dass ihre Mitarbeiter möglichst geringen psychischen Belastungen ausgesetzt sind. (Nebensatz mit *dass*: *sorgen für*)

Ich habe nicht **daran** gedacht, ihm das Geld zu überweisen. (Infinitivsatz: *denken an*)

Er legt sein Geld bei einer Ökobank an. ⇨ **Damit** unterstützt er zum Beispiel Kultur- und Bildungsprojekte.
(Hauptsatz)

Belastungen am Arbeitsplatz

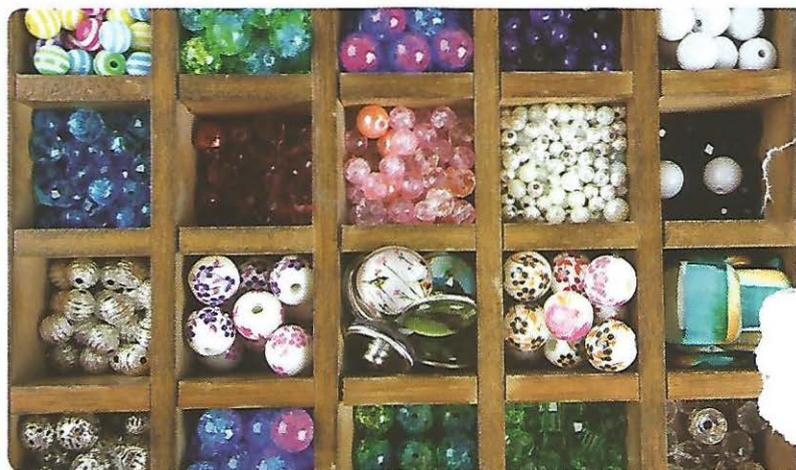
die Arbeitsunfähigkeit	sich/jmdn. definieren über (+ Akk.)	aus dem Arbeitsleben ausscheiden
die Belegschaft	jmdn. krankschreiben	sich ausgeschlossen fühlen von (+ Dat.)
die Depression	etw. deutlich übersteigen	beträchtliche Folgen haben für (+ Akk.)
die Herz-Kreislauf-Erkrankung	unterstützt werden von (+ Dat.)	in die Frühverrentung gehen
das globale Klima	verantwortlich sein für (+ Akk.)	jmdn. bares Geld kosten
die Krankschreibung	etw. nach sich ziehen	es in der Hand haben, zu (+ Inf.)
das Multitasking		sich eines Problems bewusst sein
das Renteneintrittsalter	chronisch	ein Risiko unterschätzen
die Sozialversicherung	gravierend	einen hohen Stellenwert einnehmen
die Spätfolge	physisch	Stress abbauen
der Stressfaktor	psychisch bedingt	Studien ergeben, dass ...
das Tabuthema	statistisch	jmdm. Vergnügen machen/bereiten
der Termin-/Leistungsdruck	volks- / betriebswirtschaftlich	sich wohlfühlen bei (+ Dat.)

Banken

die Bankenrettung	sich andeuten	Gebühren verlangen
das Bankenwesen	belächelt werden	Geld nachhaltig anlegen
die kompetente Beratung	nachhaltig investieren	jmdm. das Geld aus der Tasche ziehen
der Dispo(sitions)kredit	etw. prognostizieren	jmdm. etw. in die Hand geben
die Finanzbranche	sich orientieren an (+ Dat.)	jmdm. in die Hände spielen
die Kinderarbeit	provozieren	dem Image schaden
die Kontoführungsgebühr	umstellen auf (+ Akk.)	ein Konto eröffnen bei (+ Dat.)
die Kundenkartei	jmdn. warnen vor (+ Dat.)	Kosten scheuen
das Schrottpapier		das Wachstum beschleunigen
die Sozialbank	ethisch korrekt	Wachstumsraten verzeichnen
die Unternehmensform	schadstofffrei	einen Wertewandel sehen
der Waffenhandel	umweltverträglich	Wunsch und Wirklichkeit
der Wettbewerbsfaktor	vorübergehend	jmdm./einer Sache gehört die Zukunft

Unternehmensgründung

der/die Absolvent/in	sich etablieren	eine App entwickeln
der Campus	florieren	eine Familie ernähren müssen
der Coworking-Space	sich konzentrieren auf (+ Akk.)	den Job verlieren
das Konzept	etw. kopieren	ein Praktikum machen
die Kinderbetreuung	sich langfristig lohnen	etwas Praktisches lernen
die Krankenkasse	sich prügeln	Raten bezahlen
die Marktanalyse	sich etw. verbauen	alles richtig machen
der/die Mitarbeiter/in		vor dem Scheitern stehen
das Pflichtpraktikum	aufwendig	eine Stelle antreten
der Umzugskarton	gradenlos	das Studium abbrechen
die Unternehmensgründung	kalkulierbar	(fast) vom Stuhl fallen
die Werbeagentur	praxisnah	ein Unternehmen gründen
die Win-Win-Situation	unbezahlt	schwarze Zahlen schreiben



Sammeln Sie Argumente für folgende Leitfragen: Was trägt zur Identitätsbildung bei? Welche Gründe für Migration gab und gibt es? Wie wird Zugehörigkeit definiert? Was könnte Vielfalt bedeuten? Beziehen Sie die Fotos mit ein und diskutieren Sie in der Gruppe.

Kulturelle Identität

1 Schöne neue Welt: Was macht Kultur mit uns?

a Lesen Sie den folgenden Blogeintrag einer Kulturjournalistin und markieren Sie Schlüsselwörter.

Heimatkultur ist das, was uns von Kindheit an geprägt hat ... oder nicht? – Spontan fällt mir bei „Prägung“ die Münze ein, die – einmal als Rohling durch die Münzprägestalt gegangen – ihre einzigartige Form und Gestalt für immer behält: Aus einem Rubel wird niemals ein Euro werden, egal wo er auftaucht. Nur durch extreme äußere Einwirkung kann eine Münzprägung verändert oder zerstört werden: Wasser und Luft machen sie rostig, Säure verätzt sie und jahrelange Benutzung verfärbt sie.

Und nun wir: Wir sind alle kulturgeprägt. Wirken also fremde, neue Kultureinflüsse auf unsere Persönlichkeit wie Säure oder Rost auf die Münze? Oder gibt es vielleicht noch ein anderes Bild für den Zusammenhang zwischen Kultur und Persönlichkeit? Was passiert wirklich, wenn wir uns als Ankömmlinge in einer „zweiten Heimat“ auf eine neue Kultur einlassen?

10 Ich sitze im Zug, wo Gleise und Weichen wie ungeordnete Linien an mir vorbeifliegen, während ich ein Manuskript von Carmen Carmona lese, die ich demnächst für ein Interview zum Thema „Kultur“ treffen will. Auch hier geht es um Linien, Weichen, Wendepunkte, um Abfahrten und Ankommen und um ... Persönlichkeit.

Carmen Carmona ist kolumbianische Einwanderin und hat ein Konzept für „Persönlichkeit“ gefunden, das zunächst ungewohnt klingt, bei genauerem

- 15 Betrachten allerdings verblüffend offensichtlich wird: Sie vergleicht Persönlichkeit mit unserem Fingerabdruck, der jeden von uns unverwechselbar mache. Das Neue daran sei das Wissen über das „Wann“ und „Wie“ des Entstehens der Rillen in unseren Fingerkuppen. Sie entstünden in den Monaten, bevor der Mensch ans Licht der Welt komme, und zwar durch Druck, Spannung und
- 20 Widerstände während der vorgeburtlichen Zeit in dem engen Wohnraum des Ungeborenen. Dieser so entstandene Fingerabdruck bleibe von Geburt an für immer unser Markenzeichen für unsere „Identifizierbarkeit“.



Sollte unsere Persönlichkeit auch in Linien, Spiralen, Rillen, Kurven und Parallelen verlaufen? Sollte demnach auch unser Raum auf der Erde mit all seinem Druck, seinen Spannungen, Widerständen

25 und Widersprüchen dafür verantwortlich sein, welche Rillen und Furchen in unsere Persönlichkeit eingegraben werden?

Der Vergleich scheint interessant und funktioniert auch im Hinblick auf die zeitliche Dimension:

Der Fingerabdruck sei fertig, wenn wir diese Welt verlassen. Der Faltenwurf unserer Persönlichkeit

- 30 dauere demgemäß unser ganzes Leben an, das wir am Licht der Welt verbringen, und werde erst ganz am Ende abgeschlossen sein. Solange wir da seien, entstünden in unserer Persönlichkeit neue Linien, Muster, Abdrücke, Einschnitte und Wendungen. Unsere Persönlichkeit werde ständig von außen gedrückt, gespannt und zerklüftet. Ein neues Bild für Entwicklung. In besonderem Maß drücke und schiebe demnach auch eine neue Kultur an der Persönlichkeit.

- 35 Nach der Lektüre stelle ich fest, dass der Begriff „kulturelle PrägungEN“ den Aspekt von Veränderbarkeit wesentlich besser trifft als das Bild mit der Münze. Kulturelle Begegnung muss dabei nicht ätzend sein, muss nicht erdrücken oder verfärben. Kultur berührt aber in jedem Fall, bewegt und schafft neue Muster.

- b** Suchen Sie Metaphern im Text. Welche Bilder werden herangezogen, um die verschiedenen Kernaspekte des Themas zu illustrieren? Gibt es durchgängige Bilder, die durch den gesamten Text hinweg aufrechterhalten werden?
- c** Verfassen Sie mithilfe der in Aufgabe 1 a markierten Schlüsselwörter kurze Kernaussagen des Textes.
- d** Markieren Sie die Textstellen, in denen Carmen Carmona zitiert wird. Wie unterscheiden sie sich von den Stellen, an denen die Autorin spricht? → **Grammatik**

GRAMMATIK

Der Gebrauch der indirekten Rede

Die indirekte Rede wird vorwiegend im schriftlichen sowie im offiziellen gesprochenen Sprachgebrauch mit dem Konjunktiv (I oder II) markiert. Hierdurch weiß der Rezipient im laufenden Text, wann es sich um die eigene Aussage des Autors und wann es sich um einen Sachverhalt, eine Meinung oder die Äußerung eines anderen Sprechers handelt. Dies ist vor allem dann wichtig, wenn die Autorin/der Autor um einen neutralen Stil bemüht ist und sich selbst klar von der Meinung anderer abgrenzen möchte, wie es in wissenschaftlichen Texten oder Zeitungsartikeln häufig vorkommt.

2 Ankommen in neuen Kulturen

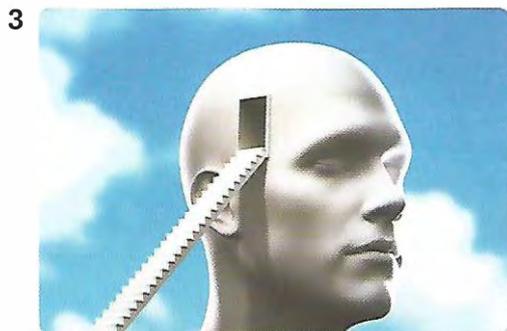
1.15 a Hören Sie einen Auszug aus dem Interview mit Carmen Carmona im Rahmen eines Radio-Features zum Thema „Ankommen in neuen Kulturen“. Machen Sie sich während des Hörens Notizen zu den wichtigsten Aussagen beider Gesprächspartnerinnen. Die Fotos helfen Ihnen, den Verlauf des Interviews nachzuvollziehen.

1.15 b Hören Sie das Interview noch mal und ergänzen Sie Ihre Notizen. Achten Sie dabei sowohl auf die unterschiedlichen Themen im Interview als auch auf die sprachlichen Übergänge, die die Themenwechsel einleiten.

Thema: _____













- c** Arbeiten Sie mit einer Partnerin/einem Partner und beantworten Sie abwechselnd die folgenden Fragen. Beziehen Sie sich dabei auf die Textaussagen aus dem Interview. Nehmen Sie jeweils kritisch Stellung zu der von Ihrer Partnerin/Ihrem Partner wiedergegebenen Textaussage. Beziehen Sie auch Ihre eigenen Erfahrungen mit ein.
- 1 Phänomene aus der Natur und der Kultur können für Menschen, die an einem neuen Ort ankommen, verdeckt sein. Welche Beispiele nennt Carmen Carmona im Interview?
 - 2 Gibt es Erklärungen für die Zurückhaltung der Deutschen, wenn es um alltäglichen Austausch, um Einmischung oder Anteilnahme der Menschen untereinander geht?
 - 3 Was ist nötig, um neue kulturelle Bausteine in eine vorbestehende kulturelle Identität einzubauen?
 - 4 Inwiefern ist das deutsche Müllkonzept ein kulturelles Phänomen?

- d** Welche Satzeinleitungen lösen die indirekte Rede – und damit den Konjunktiv – aus? Tragen Sie sie in den Redemittelkasten ein.

Die Moderatorin möchte in Erfahrung bringen, ob ... • Die Autorin gibt zu bedenken, dass ... •
 Die Moderatorin hakt nach, was denn ... • Die Sprecherin führt aus, inwieweit ... •
 Der Gast stellt klar, dass ... • Sie ist sich sicher, dass ... • Sie verweist auf ..., wo ... •
 Der Gesprächspartner resümiert, ... • Der Autor räumt ein, dass ... • Die Reporterin fasst zusammen, dass ... • Die Sprecherin verdeutlicht, dass ... • Ich frage mich, warum ... •
 Sie kann nachvollziehen, dass ... • Der Journalist berichtet, wie ... • Der Autor betont, ...

REDEMITTEL

Aussagen anderer wiedergeben

→ Weitere Redemittel im Anhang

- e** Geben Sie anhand der Notizen, die Sie sich beim Hören des Interviews gemacht haben, einzelne Gesprächsinhalte oder Gedankengänge in indirekter Rede wieder. Die Redemittel in Aufgabe 2 d helfen Ihnen dabei.

- f** Nehmen Sie Stellung zu der Aussage, Integration bedeute das Einbauen neuer Bausteine in die eigene kulturelle Identität. Begründen Sie Ihre Einschätzung und finden Sie, wenn möglich, Belege aus Ihrer eigenen Biografie.

Migration & Integration

3 Selbstständige mit ausländischen Wurzeln

- a** Lesen Sie die Überschrift der Zeitungsmeldung. In welchen Bereichen sind Selbstständige mit Migrationshintergrund besonders häufig tätig? Stellen Sie Vermutungen an.

Klischee vom Döner-Imbiss

Unternehmer mit Zuwanderungsgeschichte sorgen für zahlreiche Arbeitsplätze in Deutschland. Die Zahl der Firmengründer mit ausländischen Wurzeln sowie der von ihnen beschäftigten Menschen stieg ¹ einer Untersuchung im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung in den letzten zehn Jahren um satte 33 Prozent auf knapp zwei Millionen. „Unternehmer mit ausländischen Wurzeln sind ein Jobmotor für Deutschland“, erklärte der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Aart De Geus.



- ² die Zahl der selbstständigen Unternehmer mit Migrationshintergrund um ein Viertel von 567 000 auf 709 000 stieg, erhöhte sich die Zahl der von ihnen geschaffenen Arbeitsplätze in dieser Zeit sogar um 36 Prozent von 947 000 auf 1,3 Millionen. Das sei umso bemerkenswerter, ³ die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland in den letzten zehn Jahren lediglich um 9 Prozent gestiegen sei, erklärte die Stiftung. Lag sie zu Beginn der Studie bei ⁴ rund 15 Millionen, waren es zum Ende des Untersuchungszeitraums insgesamt rund 16,4 Millionen.

In Sachen Unternehmertum entsprechen die Einwohner mit Migrationshintergrund der Studie ⁵ immer weniger dem gängigen Klischee von Döner-Imbissen und Kiosken an der Ecke. ⁶ war im letzten Jahr fast die Hälfte der Selbstständigen mit Zuwanderungsgeschichte im Dienstleistungsbereich außerhalb von Handel und Gastronomie beschäftigt (48 Prozent).

- ⁷ In Handel und Gastronomie waren demnach ⁸ noch 28 Prozent von ihnen tätig – erheblich weniger als noch vor zehn Jahren. Jeder fünfte Selbstständige mit ausländischen Wurzeln arbeitete den Autoren zufolge aber in der Baubranche oder im verarbeitenden Gewerbe.

- „Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten ⁹ als Selbstständige, sondern schaffen auch Arbeitsplätze und ermöglichen vielen Menschen ¹⁰ eine Chance zur Teilnahme am Arbeitsmarkt“, betonte De Geus. Die Selbstständigkeit wirkt dabei auch als Wohlstands- und Einkommenstreiber. Laut der von der Prognos AG im Auftrag erstellten Studie verdienten selbstständige Migranten im Schnitt pro Monat 2167 Euro und damit 40 Prozent mehr als ¹¹ mit Migrationshintergrund.

- ¹² Als Unternehmer mit mehreren Beschäftigten verdienen sie demnach sogar fast doppelt so viel (2994 Euro). Im Vergleich zu Selbstständigen ohne Migrationsgeschichte verdienen sie ¹³ deutlich schlechter. Diese nehmen monatlich im Schnitt 30 Prozent mehr ein.

Die Grünen-Arbeitsmarktexpertin Brigitte Pothmer erklärte, das Potenzial von Migranten in Deutschland sei noch längst nicht ausgeschöpft. Gute Bildung, kompetente Beratungsangebote und intelligente

- ¹⁴ Förderung könnten dafür sorgen, dass noch mehr Menschen die Chance zur Selbstständigkeit ergreifen.

b Lesen Sie nun den gesamten Zeitungsartikel. Kreuzen Sie für jede Lücke im Text die korrekte Lösung an.

- 1 a mit
b laut
c zufolge
d während

- 5 a Daraufhin
b Demnach
c Also
d Daher

- 8 a trotzdem
b nachher
c somit
d dafür

- 2 a Während
b Wohingegen
c Weil
d Wobei

- 6 a ledig
b leider
c lediglich
d leidlich

- 9 a abhängige Beschäftigte
b Abhängig Beschäftigte
c abhängig Beschäftigte
d Abhängige Beschäftigte

- 3 a weil
b als
c da
d sofern

- 7 a sowohl
b aber
c nicht nur
d nur

- 10 a daher
b aber
c demnach
d eigentlich

- 4 a infolge
b danach
c bezüglich
d zufolge

c Formen Sie einzelne Textpassagen von der direkten Rede in die indirekte bzw. von der indirekten Rede in die direkte um.

- 1 Eine Untersuchung im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung besagt, dass die Zahl der Firmengründer
.....
..... (Z. 2–7)
- 2 Der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Aart De Geus, betonte, Unternehmer
.....
..... (Z. 7–9)
- 3 Die Stiftung erklärte: „Das umso bemerkenswerter, als die Zahl
.....
.....“ (Z. 12–14)
- 4 De Geus verdeutlichte, Menschen mit Migrationshintergrund
.....
..... (Z. 23–25)
- 5 Die von der Prognos AG im Auftrag erstellte Studie stellte hierzu fest, dass selbstständige Migranten
.....
..... (Z. 26–29)
- 6 Die Grünen-Arbeitsmarktexpertin Brigitte Pothmer erklärte hierzu: „Das Potenzial von Migranten
....., Gute Bildung
.....“ (Z. 33–35)

- d** Um die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund zu umreißen, beziehen sich die Studienautoren im Zeitungsartikel auf die folgende Definition des Statistischen Bundesamtes. Diskutieren Sie, welche der folgenden Personen laut dieser Definition einen Migrationshintergrund hat. Begründen Sie Ihre Einordnung anhand der Definition.

Zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund zählen alle, die nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen sind, alle in Deutschland geborenen Ausländerinnen/ Ausländer und alle in Deutschland mit deutscher Staatsangehörigkeit Geborene mit zumindest einem zugezogenen oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.
Quelle: Statistisches Bundesamt (2013), Fachserie 1, Reihe 2.2



Sonja

geboren 1956 in Tübingen
Vater: geboren 1924 in Köln
Mutter: geboren 1925 in Zürich
 1952 Übersiedlung nach Köln
 doppelte Staatsangehörigkeit ab 1960



Amy

geboren 1961 in Düsseldorf
Vater: geboren 1917 in den USA,
 1927 nach München übersiedelt
Mutter: geboren 1933 in München



Hedi

geboren 1966 in Leipzig
Vater: geboren 1939 in Breslau
 1946 Übersiedlung nach Leipzig
Mutter: 1940 geboren in Breslau
 1946 Übersiedlung nach Leipzig



Cem

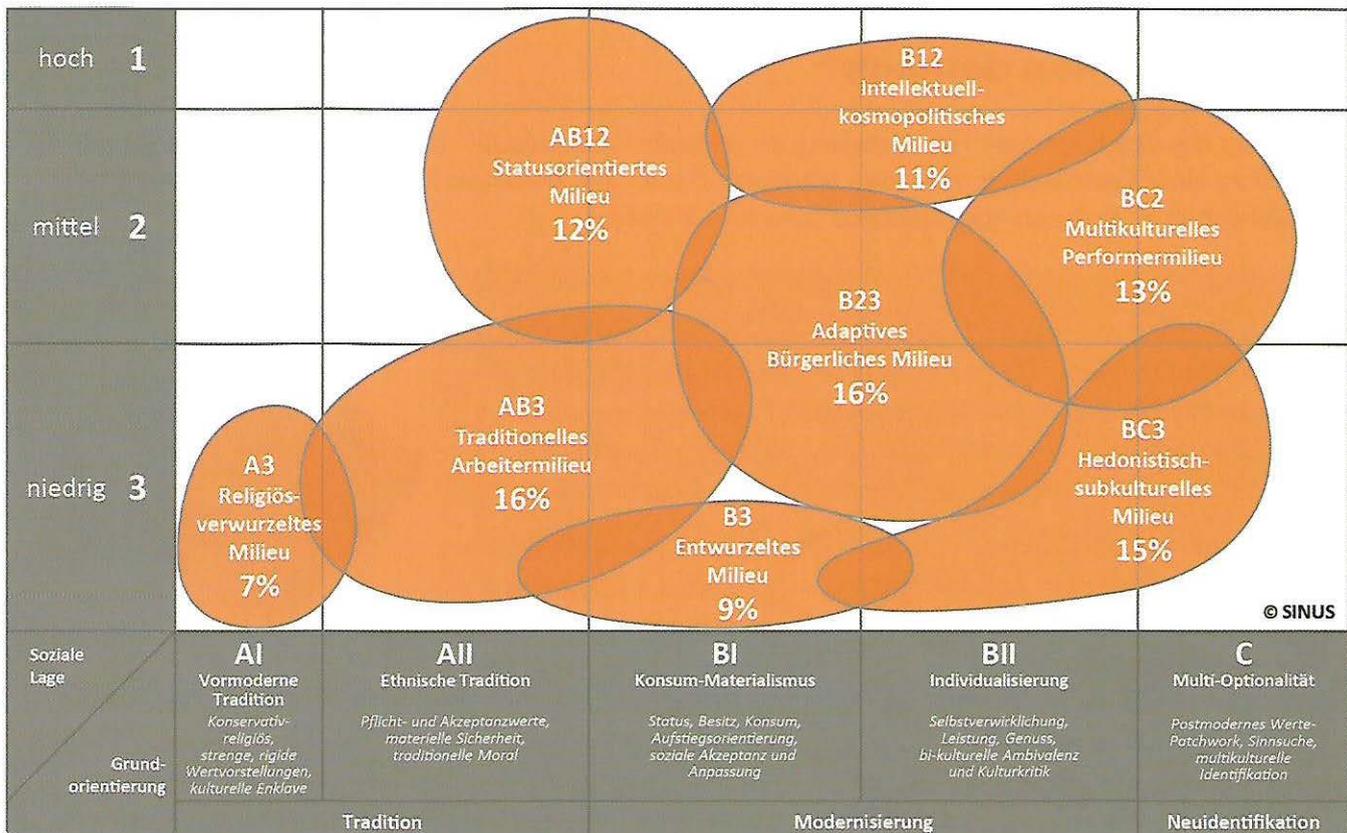
geboren 1985 in Heidelberg
Vater: geboren 1958 in Mannheim
Mutter: geboren 1960 in Ankara
 Übersiedlung nach Deutschland 1980
 Einbürgerung 2005



4 Gesellschaftsgruppen

- a** Das deutsche Markt- und Sozialforschungsunternehmen Sinus analysiert die Gesellschaft mithilfe von sogenannten Sinus-Milieus. Diese stellen gesellschaftliche Gruppen dar, die sich in Bezug auf Lebensstile und Werthaltungen unterscheiden. Nach welchen Kriterien lassen sich wohl Lebensstile und Werte von Menschen einteilen? Diskutieren Sie.
- b** Seit 2007 befragt das Sinus-Institut auch in Deutschland lebende Migranten, um „Sinus-Migranten-Milieus“ beschreiben zu können. Sehen Sie sich nun die Grafik auf S. 127 genau an. Recherchieren Sie ggf. unbekannte Begriffe.

Die Sinus-Migranten-Milieus[®] in Deutschland



c Überlegen Sie sich Fragen zu dieser Grafik, die Sie im Anschluss Ihrer Partnerin/Ihrem Partner stellen werden. Berücksichtigen Sie bei Ihren Fragen folgende Aspekte.

- Anzahl und Verteilung der Milieus
- Zusammenhang zwischen Kulturen und Grundorientierung
- Zahlenmäßige Auffälligkeiten und Erwartungen in der Gesellschaft
- Zusammenhang zwischen Tradition und sozialer Lage
- Zusammenhang zwischen Modernisierung und sozialer Lage

STRATEGIE

Eine Grafik beschreiben



Viele wissenschaftliche Texte werden mithilfe von Grafiken illustriert. Diese können sehr unterschiedliche Darstellungsformen haben. Wenn Sie eine Grafik beschreiben, sollten Sie die folgenden Punkte beachten:

- Thema der Grafik
- Beschreibung der Grafik:
 - Was befindet sich auf der x-Achse, was auf der y-Achse?
 - Was wird dargestellt und /oder verglichen?
 - Was fällt dabei auf? (Extremwerte)
- Interpretation der Auffälligkeiten, Benennung von Gründen
- Zusammenfassung der Hauptaussage der Grafik

d Schreiben Sie anhand der vorgegebenen Struktur einen Text, in dem Sie die Sinus-Milieu-Studie möglichst ausführlich beschreiben. → **Redemittel im Anhang**

Zugehörigkeit & Stereotype

5 Wann ist man deutsch?

- a** Lesen Sie den folgenden Forumsbeitrag einer Austauschstudentin, die über die Frage der Zugehörigkeit zu einer Gesellschaft reflektiert. Markieren Sie im Text genannte Merkmale, mithilfe derer man Menschen zu Kulturen oder Nationen zuordnen könnte.

Sind Sie deutscher als Ihr Nachbar, nur weil Sie hier geboren sind oder weil Sie besser Deutsch sprechen? Welche Dinge sagen etwas darüber aus, wo wir uns „beheimatet“ fühlen? Es ist nicht ganz unwichtig, sich einige Fragen über die eigene Zugehörigkeit zu stellen, bevor man über die Zugehörigkeit anderer entscheidet.

Jemand, der hier geboren ist, dessen Eltern aber in einem fernen Land groß geworden sind, wo auch noch der Rest der Familie lebt oder schon begraben ist, jemand, der so Deutsch spricht wie alle anderen hier auch, der hier zur Schule geht, aber in seiner Familie eine andere Sprache spricht – wo gehört der eigentlich hin? Aber auch: Wem steht es zu, solche Fragen zu stellen und zu beantworten? Spielt es eine Rolle, ob man für immer oder nur vorübergehend hier ist? Ob man des Geldes, der Ausbildung oder der „Erfahrungsjahre“ wegen hier ist? Ob man bei seinem Aufenthalt in Deutschland nur funktionale Aspekte im Auge hat oder ob man sich für die „Seele“ des Landes interessiert und sich langfristig mit Deutschland identifizieren möchte? Wie deutsch kann und will man sich fühlen, wenn man zum Studieren nach Deutschland kommt?

Bevor man also andere „positioniert“, sollte man zunächst die eigene Zugehörigkeit definiert haben. Prüfen Sie doch einmal, welche Fragen Sie „in deutschem Sinne“ beantworten können und wollen, und klären Sie dann, welche Antworten sowohl „in eigener Sache“ als auch bei anderen Menschen zu einer deutschen Identität führen.

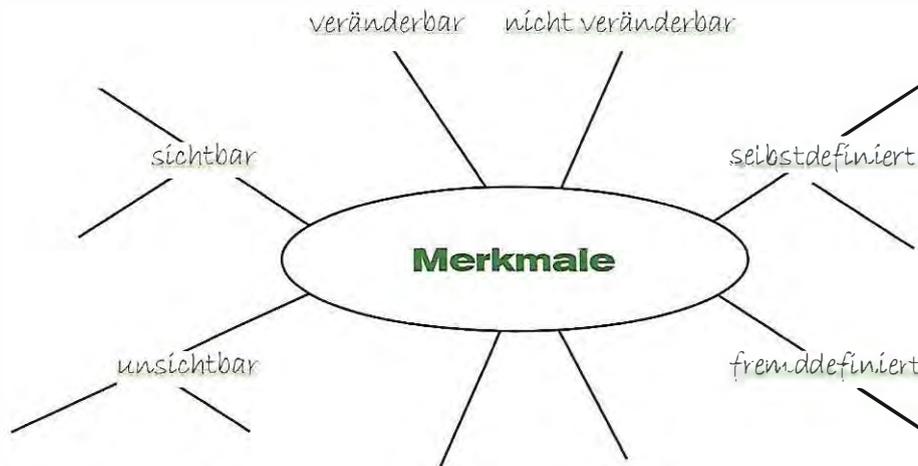
Hier ein paar – sehr „persönliche“ – Fragen für alle, die schon länger hier sind, die erst seit Kurzem in Deutschland leben, die hier geboren sind, hier bleiben oder nur vorübergehend in diesem Land leben: Sind Ihre Eltern deutsch? Ihre Mutter, Ihr Vater? Sind Sie in Deutschland geboren? Diese Fragen sind die „Pass-relevanten“ Fragen, die der Staat vereinfacht stellen darf, um Zuordnungen zu machen. Manchmal wird weiterhin gefragt: Sprechen Sie so gut Deutsch wie die anderen? Aber es gibt viele „andere“ hier. Manch ein Germanistikstudent aus Kinshasa, der hier lebt, spricht besser Deutsch als manch ein gebürtiger Deutscher. Was bei der Zuordnung auch herangezogen wird, ist die Frage, ob man seine Steuern in Deutschland bezahlt, also am Wohl aller beteiligt ist. Viel allgemeiner und mit mäßiger Treffsicherheit: ob man deutsch aussieht.

Was nie gefragt wird und so gut wie unsichtbar ist: ob man auf Deutsch träumt, ob man bei der WM zur deutschen Nationalelf hält, ob man über die Witze der Deutschen lachen kann, deutsches Essen isst, deutsches Fernsehen schaut, eine deutsche Zeitung liest oder in eine deutsche Kirche geht.

Prüfen Sie nach der Beantwortung der Fragen, welche Bedeutung sichtbare, aber vor allem auch unsichtbare Kriterien bei der Zugehörigkeit zu einer Nation haben. Und stellen Sie sich die Frage, ob es wirklich wichtig ist, auf die eine oder andere Frage „deutsch“ oder „nicht deutsch“ geantwortet zu haben. Kultur steht im Gegensatz zu Nationalität oder Staatsangehörigkeit letztendlich nicht im Pass, sondern drückt sich in anderen Mischformen der Zugehörigkeit aus.



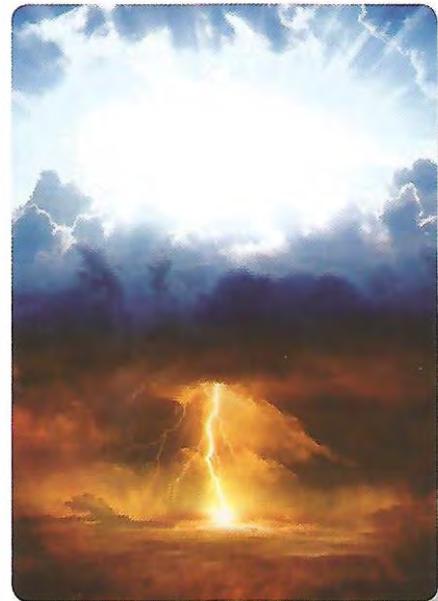
- b** Ordnen Sie die in Aufgabe 5a markierten Merkmale in einem Assoziogramm nach folgenden Kriterien an: sichtbar – unsichtbar, veränderbar – nicht veränderbar, selbstdefiniert – fremddefiniert, ... Finden Sie weitere Kriterien. Stellen Sie im Anschluss Ihr Assoziogramm vor und vergleichen Sie Ihre jeweiligen Einteilungen.



- c** Lesen Sie folgenden Witz und analysieren Sie die zugrunde liegenden Stereotype.

Der Himmel ist da,
 wo die Briten die Polizisten sind,
 die Franzosen die Köche,
 die Deutschen die Mechaniker,
 die Italiener die Liebhaber,
 und wo alles von den Schweizern organisiert wird.

Die Hölle ist da,
 wo die Briten die Köche sind,
 die Franzosen die Mechaniker,
 die Schweizer die Liebhaber,
 die Deutschen die Polizisten,
 und wo alles von den Italienern organisiert wird.



- d** Schreiben Sie einen Essay zu den Aspekten Zugehörigkeit und Stereotype, die in diesem Witz deutlich werden. Beachten Sie dabei folgende Leitfragen:
- Wer versteht diesen Witz?
 - Auf welchen Annahmen beruht der Witz?
 - Können Sie dem Witz etwas Gutes abgewinnen?
 - Wo könnte dieser Witz Schaden anrichten?

e Lesen Sie die folgenden Thesen und Fragen, die im Forumsbeitrag von der Studentin formuliert wurden. Stellen Sie ihre Thesen anschließend in indirekter Rede dar.

- 1 Es ist nicht ganz unwichtig, sich einige Fragen über die eigene Zugehörigkeit zu stellen, bevor man über die Zugehörigkeit anderer entscheidet. (Z. 3–5)
- 2 Wie deutsch kann und will man sich fühlen, wenn man hierher zum Studieren kommt? (Z. 14/15)
- 3 Manch ein Germanistikstudent aus Kinshasa, der hier lebt, spricht besser Deutsch als manch ein gebürtiger Deutscher. (Z. 25/26)
- 4 Was bei der Zuordnung auch herangezogen wird, ist die Frage, ob man seine Steuern in Deutschland bezahlt, also am Wohl aller beteiligt ist. (Z. 26/27)
- 5 Kultur steht im Gegensatz zu Nationalität oder Staatsangehörigkeit letztendlich nicht im Pass, sondern drückt sich in anderen Mischformen der Zugehörigkeit aus. (Z. 36/37)



6 Prüfungstraining: Leseverstehen, Teil 1

a Lesen Sie den folgenden Text. Welche der Sätze a–h gehören in die Lücken 1–6? Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung. Zwei Sätze können nicht zugeordnet werden. Lücke (0) ist ein Beispiel.

Der Einfluss stereotyper Bilder bei interkulturellen Begegnungen

Interkulturelle Begegnungen im beruflichen Kontext sind geprägt von Stereotypen, also vorgefassten, bislang ungeprüften bildhaften Schablonen. 0

In der Kommunikation zwischen verschiedenen Kulturen wirken zum einen gegenseitige Stereotype, also das holzschnittartige Vorwissen über die jeweils andere kulturelle Gruppe. 1
Dies sind Vermutungen, dass das Gegenüber automatisch die erwarteten Gruppenmerkmale trägt. 2
Diese drei Faktoren können wechselseitig zu Missverständnissen oder – teilweise ungewollten – Diskriminierungen in interkulturellen Überschneidungssituationen führen.

Stereotype unterscheiden sich in ihrer Ausrichtung: Heterostereotype beziehen sich auf andere Gruppen als die, der man selbst angehört. 3
Üblicherweise fallen Heterostereotype negativer als Autostereotype aus, woraus sich eine generelle Verzerrung der menschlichen Wahrnehmung ableiten lässt: 4
Das Phänomen erklärt beispielsweise auch den subjektiv höher empfundenen Anteil an Straftaten in Deutschland durch Ausländer oder Menschen mit Migrationshintergrund im Vergleich zur Mehrheitsbevölkerung. 5
Diese als „Othering“ bezeichnete Verlagerung von Negativem auf „andere“ und die damit verbundene Abwertung können sich als teilweise sehr problematisch für interkulturelle Begegnungen in privatwirtschaftlichen Geschäftsbeziehungen, im Kundenkontakt im Verwaltungsbereich sowie in der Sozial- und Bildungsarbeit darstellen. Gruppenzugehörigkeiten werden tendenziell leicht überbewertet, was das Kommunikationsverhalten beider Seiten in hohem Maße steuert. 6
Deshalb lassen sie sich nur durch Sensibilisierung vermeiden oder einschränken. Gelungene Geschäftsbeziehungen oder Kundenkontakte im interkulturellen Kontext zeichnen sich durch einen hohen Grad an Bewusstsein der Gesprächsbeteiligten für die Wirksamkeit von Stereotypen und damit durch eine generell angemessene Handlungskompetenz aus.

Beispiel:

- z Dabei sind Stereotype natürliche Wahrnehmungsfilter, als solche vereinfachend und beschleunigend.
- a Darüber hinaus spielt es auch eine Rolle, dass jeder Kommunikationspartner individuell und ohne Generalisierungen wahrgenommen werden möchte.
- b Diese trägt dazu bei, dass das Eigene als positiv empfundener Standard, das Fremde als unnormal und stellenweise abwertend betrachtet wird.
- c Statistiken belegen, dass die vermutete proportionale Verteilung deutlich über der realen anteiligen Verteilung – also zulasten der Migranten – liegt.
- d Zum anderen verwenden Gesprächspartner sogenannte Zuschreibungen.
- e Es erscheint dadurch offensichtlich, dass Stereotype auf eine unsensible Haltung verweisen.
- f Positive Stereotype dagegen heben – ebenfalls ungeprüft und pauschalisierend –, vorteilhafte Klischees über bestimmte Gruppen hervor.
- g Dabei wirken solche Stereotype und Zuschreibungen vor allem unbewusst.
- h Autostereotype dagegen beziehen sich auf die Gruppe, der man selbst angehört.

b Markieren Sie im Text **Wörter** oder **Ausdrücke**, die Ihnen den Textzusammenhang verdeutlicht und somit bei der richtigen Zuordnung geholfen haben. Begründen Sie, warum andere Möglichkeiten auszuschließen sind.

c Lesen Sie folgenden Kurzdiallog und betrachten Sie das Foto. Diskutieren Sie im Plenum, inwiefern die Situation den im Text angesprochenen Sachverhalt illustriert.



Die indirekte Rede

Wenn man wiedergeben möchte, was eine andere Person gesagt oder geschrieben hat, verwendet man dafür in der Regel die indirekte Rede. Gerade in der Wissenschaftssprache, in der andere Quellen zitiert werden, aber auch in Nachrichten im Fernsehen oder in der Zeitung kommt die indirekte Rede häufig zum Einsatz. Zur Bildung der indirekten Rede wird in diesen Kontexten der Konjunktiv I, der Konjunktiv II oder *würde* + Infinitiv verwendet. In der Umgangssprache hingegen wird häufig der Indikativ oder die *würde*-Form verwendet, wenn eine Aussage einer anderen Person wiedergegeben wird. Auch im akademischen Umfeld gibt es mittlerweile Tendenzen, den Konjunktiv immer seltener zu gebrauchen.

Bildung der Konjunktivformen

Da die Aussage einer anderen Person wiedergegeben wird, ist meist nur die 3. Person Singular oder Plural relevant.

Konjunktivendungen:	ich	-e (außer bei <i>sei</i>)
	du	-est
	er/sie/es	-e (außer bei <i>sei</i>)
	wir	-en
	ihr	-et
	sie/Sie	-en

Konjunktiv I: Verbstamm des Infinitivs + Konjunktivendung

Konjunktiv II: Stamm der Präteritumsform + Konjunktivendung
(mit Umlaut bei unregelmäßigen Verben)

Ersetzungsregel

Normalerweise wird in der indirekten Rede der Konjunktiv I verwendet. Ist die Konjunktiv-I-Form mit der Form des Indikativs Präsens identisch und somit nicht als Konjunktivform erkennbar, wird stattdessen die Konjunktiv-II-Form verwendet. Wenn die Konjunktiv-II-Form mit der Präteritumsform identisch ist, ersetzt man sie durch *würde* + Infinitiv.

Auch Pronomen (z.B. Personal- oder Possessivpronomen) werden angepasst.

Direkte Rede: „Es ist nicht einfach, sich in einem neuen Land zurechtzufinden.“

⇒ Indirekte Rede: Sie sagt, es sei (Konjunktiv I/Präsens) nicht einfach, sich in einem neuen Land zurechtzufinden.

Direkte Rede: „Wir finden es nicht einfach, uns in einem neuen Land zurechtzufinden.“

⇒ Indirekte Rede: Sie sagen, sie fänden (Konjunktiv II/Präsens) es nicht einfach, sich in einem neuen Land zurechtzufinden.

Direkte Rede: „Ich fand es am Anfang nicht einfach, mich in einem neuen Land zurechtzufinden.“

⇒ Indirekte Rede: Sie sagt, sie habe es am Anfang nicht einfach gefunden, sich in einem neuen Land zurechtzufinden. (Konjunktiv I/Perfekt)

Kulturelle Identität

der Ankömmling	sich arrangieren mit (+ Dat.)	einen Abstand respektieren
die Anteilnahme	sich einlassen auf (+ Akk.)	einen Anteil haben bei /an (+ Dat.)
die kulturelle Erscheinungsform	gezwungen sein, zu (+ Inf.)	an den Belangen anderer interessiert sein
die kulturelle Identität	jmdn. prägen	mit einer weißen Decke zudecken (fig.)
das Kommen und Gehen	wirken auf (+ Akk.)	eine Einschätzung geben
das Konzept für (+ Akk.)	sich verlassen auf (+ Akk.)	sich einer Sache (nicht) entziehen können
die Parallele		einen Grund finden für (+ Akk.)
das Phänomen	empathisch	Horizonte öffnen/verdecken
die Prägung	optisch	ans Licht der Welt kommen
der treffende Vergleich	verblüffend	jmdm. kommt etw. in den Sinn
die Verlässlichkeit		jmdm. unverwechselbar machen
die Voraussetzung für (+ Akk.)	bei genauem Betrachten	jmdm. etw. wert sein
die Zurückhaltung	dem Wortsinn nach	zu mehr Zufriedenheit führen

Migration & Integration

der Dienstleistungsbereich	bemerkenswert	Arbeitsplätze schaffen
die Einbürgerung	selbstständig	Aspekte berücksichtigen bei (+ Dat.)
der /die Firmengründer /in		eine Studie im Auftrag (+ Gen.)/von (+ Dat.)
das gängige Klischee	mit Migrationshintergrund	in einem Bereich tätig/beschäftigt sein
die Migrationsgeschichte	mit ausländischen Wurzeln	eine Chance zu (+ Dat.) ergreifen
das Milieu		jmdm. eine Chance (zu + Dat.) ermöglichen
die Integration	laut (+ Dat./Gen.)	Geld einnehmen
die Staatsangehörigkeit	in Sachen (+ Nom.)	ein Jobmotor für (+ Akk.) sein
die Stiftung	zufolge (+ Dat., nachgestellt)	einem Klischee entsprechen
die Übersiedlung		ein Potenzial ausschöpfen
der Untersuchungszeitraum	im Schnitt/im Durchschnitt	steigen von (+ Dat.) auf (+ Akk.)
der /die Vorstandsvorsitzende	insgesamt	um satte 33 Prozent steigen
die Zuwanderungsgeschichte	lediglich	die Teilnahme am Arbeitsmarkt

Zugehörigkeit & Stereotype

die interkulturelle Begegnung	sich ableiten lassen aus (+ Dat.)	auf einer Annahme beruhen
der /die gebürtige Deutsche	sich auszeichnen durch (+ Akk.)	etw. im Auge haben
ein hoher Grad an (+ Dat.)	beitragen zu (+ Dat.)	sich (an einem Ort) beheimatet fühlen
die Handlungskompetenz	sich darstellen als (+ Nom.)	Gruppenmerkmale tragen
das Kommunikationsverhalten	offensichtlich erscheinen	einer Sache etw. Gutes abgewinnen (können)
die Schablone	etw. hervorheben	zu einer Mannschaft halten
die Sensibilisierung	sich identifizieren mit (+ Dat.)	zu Missverständnissen führen
die Sozial- und Bildungsarbeit		im Pass stehen
das Stereotyp	bildhaft	Schaden anrichten
die Verlagerung auf (+ Akk.)	holzschnittartig	Statistiken belegen, dass ...
die Verzerrung der Wahrnehmung		Steuern bezahlen
das Vorwissen	im Gegensatz zu (+ Dat.)	vor allem unbewusst wirken
das Wohl aller	zulasten (+ Gen.)	Zuschreibungen verwenden



Die Bilder zeigen verschiedene Formen der Umweltverschmutzung. Welche Bereiche der Natur und Umwelt werden belastet? Welche Art der Umweltverschmutzung bereitet Ihnen am meisten Sorgen? Begründen Sie.

Umweltverschmutzung

1 Was Schaden anrichtet

a Ordnen Sie die folgenden Begriffe den Ursachen und Folgen der jeweiligen Verschmutzungsarten zu. Mehrfachnennungen sind möglich.

- saurer Regen • Austritt oder Einleitung ungefilterter und ungeklärter Abwasser • Straßenverkehr • Kohlekraftwerke • Waldschäden und -sterben • Fischsterben • Plastikmüll • Ozonbildung • Einsatz von Düngemitteln • illegale Altöleentsorgung • Schiffsverkehr • Energieerzeugung • kontaminierte Agrarprodukte • Anstieg der Feinstaubbelastung

	Ursachen	Folgen
Luftverschmutzung		
Bodenverschmutzung	saurer Regen,	
Gewässerverschmutzung		

- b** Bilden Sie zu den Notizen in Aufgabe 1a Sätze, in denen Sie Ursache und Folge ausdrücken. Nutzen Sie dazu folgende Redemittel.

REDEMITTEL

Ursachen und Folgen beschreiben

Ursächlich für ... ist/sind hat/haben ... zur Folge
Eine Ursache für ... ist/sind ...	Auslöser für ... ist/sind ...
Aus ... resultiert ...	Aufgrund von kommt es zu ...

- c** Welche dieser Phänomene werden in Ihren Heimatländern thematisiert? Welche sind neu für Sie? Tauschen Sie sich darüber aus.

2 Die Verschmutzung des Rheins

- a** Lesen Sie den folgenden Text und fassen Sie ihn anschließend mit eigenen Worten zusammen. Gehen Sie dabei auf die Ursachen und Folgen der Rheinverschmutzung sowie die ergriffenen Maßnahmen ein.

Die Ader Deutschlands erholt sich wieder.

Die Deutschen leben nachhaltig und Umweltschutz steht ganz oben auf der Prioritätenliste. Ein Unglück, das vielen Deutschen noch in Erinnerung ist, ist der Brand einer Chemiefabrik in Basel.



Bei diesem Brand gelangten Pestizide in den Rhein und wurden Richtung Norden transportiert. Die Pestizide führten zu einem massiven Fischsterben und einer Verschmutzung des Rheins, von der er sich erst Jahrzehnte später erholen sollte. Dass zumindest zügig eine deutliche Reduzierung der Belastungen gemessen werden konnte, lag vor allem an der guten Zusammenarbeit von Politik und Umweltorganisationen.

Werfen wir einen genaueren Blick auf die Ereignisse. Bereits 1972 forderten Umweltschutzverbände von der Politik Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität des Rheins. Damals ging es vor allem um den Bau von Kläranlagen an bestimmten Abschnitten des Flusses. Allein diese Maßnahmen führten zu einer Abnahme der Schadstoffe im Rhein. Doch dann kam es zum Brand in Basel und zu einer Flut von Giftstoffen. Ein rasanter Anstieg der Pestizide führte zu einem Fischsterben und bedrohte auch das Leben an den Ufern des Rheins. Ganze Ökosysteme wurden damals vernichtet. Die Wasserqualität des Rheins rückte immer stärker in den Fokus der Politik und weitere Maßnahmen zum Schutz von Seen und Flüssen wurden ergriffen. Doch 1994 kam es zu einem herben Rückschlag. Ein einsamer Abschnitt des Rheins, ganz nah bei Breisach, leuchtete plötzlich in Regenbogenfarben. Ein Abschnitt, der auch viele Menschen mit Trinkwasser versorgt. Es stellte sich heraus, dass eine Papierfabrik seit Jahren ihr Abwasser direkt in den Rhein leitete und diesen so mit Schwermetallen vergiftete. Die Erhöhung der Schwermetallbelastung war so gravierend, dass sofort eine Kläranlage gebaut wurde. Auch an anderen Stellen des Rheins entstanden Filter- und Kläranlagen, wodurch die Belastungen des Rheins um fast 100 Prozent gesenkt werden konnten. Die Tierwelt erholt sich und die Artenvielfalt hat zugenommen. Bis auf eine Fischart sind alle Rheinfische wieder vertreten. Die heutige Wasserqualität des Rheins ist ideal und in weiten Teilen wurden an den Ufern Naturschutzgebiete errichtet. Dies verringert nicht nur Umweltschäden, sondern ist gleichzeitig eine Investition in die Zukunft des Rheins als Tourismus- und Erholungsstandort.

- b** Unterstreichen Sie im Text alle Wörter, die eine Veränderung zu *mehr* oder zu *weniger* bedeuten, und tragen Sie die Ausdrücke in die Tabelle ein. Ergänzen Sie, wenn möglich, eigene Formulierungen.

mehr	weniger
<i>zunehmen um - die Zunahme um</i>	<i>die Reduzierung - reduzieren</i>

3 Weitere Aspekte der Umweltverschmutzung

- a** Was könnte mit den beiden Begriffen „Lichtverschmutzung“ und „Lärmverschmutzung“ beschrieben werden? Sammeln Sie Ideen.

- 2.2** **b** Sie hören einen Vortrag zum Thema „Licht- und Lärmverschmutzung“. Beantworten Sie in Stichworten die Fragen zum Vortrag.

- 1 Welche Bereiche umfasst der Begriff „Umwelt“?
- 2 Wie wird Lichtverschmutzung definiert?
- 3 Welche Fähigkeit verlieren Vögel aufgrund von Lichtverschmutzung?
- 4 Welche drei Ursachen für Lichtverschmutzung werden genannt?
- 5 Welchen Einfluss hat die Lichtverschmutzung auf den Menschen?
- 6 Wo kommt es hauptsächlich zu Lärmverschmutzung?
- 7 Wofür kann Lärmbelastung Auslöser sein?

- 2.2** **c** Sie hören den Text ein zweites Mal. Wie werden die folgenden Begriffe definiert? Füllen Sie die Lücken aus.

- 1 **Umweltverschmutzung.** Was genau ist das eigentlich? Allgemein wird darunter eine _____ des natürlichen Lebensumfeldes des Menschen durch zum Beispiel _____ und _____ verstanden. Der Begriff „Umwelt“ umfasst in erster Linie Luft, Gewässer und Böden.
- 2 Der Begriff „**Verschmutzung**“ beschreibt eine _____ durch unerwünschte Stoffe. Damit kann auch die _____ mit Schadstoffen sowie die _____ von nicht natürlichen Stoffen gemeint sein.
- 3 **Lichtverschmutzung**, auch _____ oder _____ genannt, beschreibt eine _____ des Nachthimmels durch künstliche Lichtquellen.
- 4 Unter dem Begriff „**Lärm**“ versteht man _____, die durch ihre Eigenschaften – meist Lautstärke oder Tonhöhe – als _____, _____ oder _____ empfunden werden.

d Definieren Sie mithilfe der angegebenen Vokabeln die folgenden Begriffe.

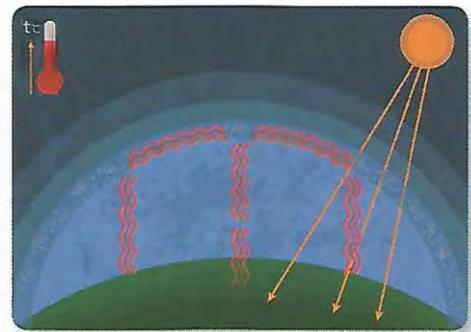
- 1 der Schadstoff
- 2 die Umwelt
- 3 künstliche Lichtquellen
- 4 das Ökosystem
- 5 die Emission

REDEMITTEL

Begriffe definieren

Der Begriff umfasst ...	Mit dem Begriff wird ... beschrieben.
Der Begriff beschreibt ...	Unter dem Begriff wird ... verstanden.
Der Begriff bezeichnet ...	
Der Begriff bezieht sich auf ...	Der Begriff ist eine Form der/des ...
Der Begriff steht für ...	Unter dem Begriff werden ... und ... zusammengefasst.
Darunter versteht man ... / Damit bezeichnet man ... / Damit ist ... gemeint.	

e Lesen Sie den folgenden Lexikoneintrag zum Thema „Treibhauseffekt“. Erklären Sie im Anschluss, wie der Begriff definiert wird und was die Ursachen und Folgen des Treibhauseffektes sind.



Unter „Treibhauseffekt“ versteht man einen Anstieg der Temperatur an der Erdoberfläche aufgrund von Treibhausgasen in der Atmosphäre. Grund dafür ist der Aufbau der Atmosphäre. Strahlungen der Sonne gelangen nahezu ungehindert auf die Erde. Jedoch ist die Atmosphäre für die Wärmestrahlung der Erde in die andere Richtung weniger durchlässig. Grund sind die unterschiedlichen Wellenlängen der beiden Strahlungen. Vor allem Anreicherungen der Atmosphäre mit Staub aus Kraftwerken und mit Abgasen lassen die Atmosphäre zunehmend undurchdringbar werden für die Strahlung vom Boden. Als Folge dieses Treibhauseffektes ist neben der Erderwärmung auch eine Verminderung der Luftqualität festzustellen.

f Schreiben Sie einen eigenen Lexikoneintrag zu einem der folgenden Fachbegriffe. Recherchieren Sie vorher, was man unter dem Begriff versteht, und notieren Sie stichwortartig die Definition, Ursachen und Folgen.

Begriff	Definition	Ursachen	Folgen
Treibhauseffekt			
Polschmelze			
Urbanisierung			
Eutrophierung			

Die postfossile Epoche

4 Nachhaltige Architektur

- a** Welche fossilen Energieträger kennen Sie? Sammeln Sie Ideen für Energiegewinnung ohne fossile Brennstoffe.
- b** Lesen Sie den Text und kreuzen Sie anschließend an, ob die Aussagen unten richtig (+) oder falsch (–) sind.

Angesichts der immer größer werdenden Verknappung fossiler Energieträger, also Braunkohle, Steinkohle, Erdöl und auch Erdgas, stehen vor allem die Industriestaaten vor einem unberechenbaren Gesellschaftsumbruch. Die

- 5 Wahrung unseres Lebensstandards steht ebenso auf der Kippe wie auch unsere Vorstellungen vom Wohnen, Leben und Arbeiten. Wissenschaftlichen Erkenntnissen zufolge stehen die westlichen Gesellschaften am Ende der fossilen Epoche, welche binnen der letzten 150 Jahre Wohlstand, Reichtum und vor allem Komfort im Alltag bescherte. Ungeachtet aller Kritik, welche die fossile Epoche von Anfang an begleitete, wurde Raubbau an der Natur betrieben, wurden umweltaufwendige Herstellungsverfahren teilweise auch staatlich gefördert, Ökobilanzen ignoriert oder mangels konkreter Zukunftszahlen abgewertet. Energiesparmaßnahmen wurden erst in den letzten Jahrzehnten wirklich diskutiert (zum Beispiel Emissionshandel, CO₂-Reduktion, Stoppen der Erderwärmung), als sich endgültig herausstellte, dass klimarelevante Entscheidungen dringend auf die
- 15 Tagesordnungen von Politikern und Wirtschaftsvertretern gehören.



- Unerwartete Hilfe bekommen diese beiden Akteure seitens der Architektur. Laut einer internationalen Expertenrunde könne die Architektur die Probleme der postfossilen Gesellschaft lösen und somit nicht nur zur Wahrung der Gesellschaftsordnungen, sondern auch zu deren Weiterentwicklung beitragen. Im Zentrum steht die Idee der Stadt als Kraftwerk – einschließlich jedes einzelnen Gebäudes und jeder
- 20 Freifläche. Mittels Veränderungen im Baubestand und im Prozess der Gebäudeplanung sollen neue Potenziale zur solaren Energiegewinnung erschlossen werden. Solare Energieträger sind neben Wasser- und Windkraft die Produktionsmethoden der postfossilen Gesellschaft, einschließlich eines weiteren Rohstoffes, der aus der vorfossilen Epoche stammt: dem Holz.

- Anhand eines Kriterienkatalogs für grünes Bauen sollen künftig Gebäude bewertet und auf Nachhaltig-
- 25 keit sowie Umbaumöglichkeiten hinsichtlich regenerativer Energiequellen geprüft werden. Der Katalog umfasst ökonomische, ökologische und soziokulturelle Bewertungskriterien. Durch die ökonomischen Kriterien werden beispielsweise Anschaffungs- und Errichtungskosten oder die Folgekosten über den Lebenszyklus des Gebäudes beschrieben. Mit den ökologischen Kriterien untersucht man neben der Ressourcenschonung auch den optimalen Einsatz von Baumaterialien und die Verbrauchsreduzierung von
- 30 Wasser, Strom und Heizung. Ebenso wichtig sind der Primärenergieaufwand und die Flächeninanspruchnahme. Unter soziokulturellen Bewertungskriterien verstehen die Experten und Gutachter neben den gestalterischen und ästhetischen Faktoren den Gesundheitsschutz, die Behaglichkeit, Schall- und Lichtschutz, aber auch die Infrastruktur und die Möglichkeiten für Rückzug und Gemeinschaft.

- „Bauplanung in grün“ zugunsten der Bürger, um Wohlstand und Komfort zu sichern: Diese Idee ruft
- 35 auch Kritiker auf den Plan. Der Vorwurf des Etikettenschwindels kommt oft innerhalb einiger Jahre nach

Bezug eines grünen Hauses, welches sich entgegen allen Erwartungen und Versprechen als Ressourcenverschwender herausstellt. Doch dies ist nicht der Hauptpunkt der Kritik. „Postfossil“ bedeutet auch die Verwendung und den

40 Einsatz von künstlichen und synthetischen Materialien, welche neben besonderen Eigenschaften wie Wärmeleitfähigkeit, Speicherfähigkeit und Dehnbarkeit auch marktwirtschaftlich von Interesse sind und deren Auswirkungen auf Mensch und Gesundheit nicht annähernd

45 geklärt sind. Dazu gehören Nanobeschichtungen, neueste Dämmsysteme und Faserverbindungen. Ob postfossile Baumaterialien daher auch naturbelassen sein werden, muss zum jetzigen Zeitpunkt und der derzeitigen Erkenntnislage infrage gestellt werden.



	+	-
1 Die fehlenden fossilen Brennstoffe haben große Auswirkungen auf die Art und Weise, wie wir leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 In ihren Anfängen hatte die fossile Epoche nur Befürworter.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Entscheidungen wird von Politik und Wirtschaft erst seit einigen Jahrzehnten die notwendige Bedeutung beigemessen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Die Architektur kann negative Folgen für unsere Gesellschaftsordnung verhindern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Durch Veränderung der Kraftwerke in Städten sollen solare Energiepotenziale erschlossen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 Mithilfe eines Kriterienkatalogs soll geprüft werden, ob sich Gebäude umbauen und mit postfossilen Energiequellen betreiben lassen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 Mittels ökonomischer Bewertungskriterien sollen die zu schonenden Ressourcen ermittelt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 Die soziokulturellen Bewertungskriterien umfassen auch die Befriedigung individueller Wohlgefühlbedürfnisse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 Dass grüne Häuser sich nach Jahren als Ressourcenverschwender zeigen, wird als Etikettenschwindel bezeichnet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 Die Folgen des Einsatzes von postfossilen Materialien für den Menschen sind noch nicht abschließend geklärt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

c Im Text finden Sie unterstrichenen Fachwortschatz aus dem Bereich Umwelt und Klima. Recherchieren Sie die Bedeutung der Begriffe und stellen Sie Ihre Definitionen im Kurs vor. Die anderen Teilnehmerinnen/Teilnehmer raten.

Welcher Begriff beschreibt die Produktion von Energie?

„Energiegewinnung“

STRATEGIE



Umgang mit Fachwortschatz

Fachwortschatz besteht zum großen Teil aus Nomen oder gar Komposita. Zerlegen Sie Komposita in ihre Bestandteile und finden Sie gegebenenfalls Synonyme. Das erleichtert das Verständnis.

Wenn Sie ein Wort durch Zerlegung nicht erschließen können, müssen Sie über den Kontext des Textes und Ihr Weltwissen ein Synonym oder eine Erklärung für den Begriff finden. Im besten Fall taucht das Wort häufiger im Text auf, sodass sich eine Gegenprobe anbietet.

Fragen Sie sich immer: Ist dieses Wort wirklich relevant, um den Text zu verstehen? Halten Sie sich nicht mit unwichtigen Wörtern auf.

- d** Welche der folgenden Kombinationen des Fachwortschatzes ergeben keinen Sinn? Streichen Sie die falschen Begriffe durch. Kombination (0) ist ein Beispiel.

- 0 ~~Verknappung der Energiesparmaßnahmen~~
 1 Nachhaltigkeit durch solare Energieträger
 2 Verbrauchsreduzierung ist klimarelevant
 3 Emissionshandel verbessert die Ökobilanz
 4 regenerative Energiequellen sind Ressourcenschoner
 5 Raubbau durch Neubau
 6 fossile Energiegewinnung
 7 naturbelassene Baumaterialien
 8 CO₂-Reduktion ist umweltaufwendig

- e** Im Text tauchen einige Präpositionen auf, die vorwiegend in der Schriftsprache verwendet werden. Ordnen Sie die entsprechenden Bedeutungen den Präpositionen zu. Mehrere Antworten können passen.
 → **Grammatik**

- | | |
|---|-------------------|
| 1 <u>angesichts</u> der immer größer werdenden Verknappung fossiler Energieträger | a in |
| 2 wissenschaftlichen Erkenntnissen <u>zufolge</u> | b mitsamt |
| 3 <u>binnen</u> der letzten 150 Jahre | c nach Angaben |
| 4 <u>ungeachtet</u> aller Kritik | d in Bezug auf |
| 5 <u>mangels</u> konkreter Zukunftszahlen | e nicht vorhanden |
| 6 <u>seitens</u> der Architektur | f im Hinblick auf |
| 7 <u>laut</u> einer internationalen Expertenrunde | g für |
| 8 <u>einschließlich</u> jedes einzelnen Gebäudes | h während |
| 9 <u>mittels</u> Veränderungen im Baubestand | i durch/mit |
| 10 <u>anhand</u> eines Kriterienkatalogs für grünes Bauen | j entsprechend |
| 11 <u>hinsichtlich</u> regenerativer Energiequellen | k mithilfe von |
| 12 Bauplanung in grün <u>zugunsten</u> der Bürger | l von |
| 13 <u>innerhalb</u> einiger Jahre | m trotz |
| 14 <u>entgegen</u> allen Erwartungen | |

- f** Formulieren Sie die Satzteile aus Aufgabe 4 e um. Nutzen Sie die zugeordneten Synonyme.

5 Prüfungstraining: Schriftlicher Ausdruck

- a** In einem Architekturseminar sollen Sie Ihre Haltung zum Thema „grünes Wohnen“ reflektieren. Lesen Sie die beiden Aussagen und sammeln Sie Argumente für und gegen nachhaltiges Wohnen. Ordnen Sie auch die beiden Zitate in die Tabelle ein.

„Die Architektur kann klimarelevante Fragen beantworten und Umweltprobleme lösen.“

„Den Wunsch nach einem grünen Haus können sich nur besser situierte Menschen erfüllen. Ärmere Bürger können den Ansprüchen einer globalisierten Welt kaum gerecht werden.“

Pro	Bewertung	Kontra	Bewertung

- b** Bewerten Sie, wie schlagkräftig Ihre Argumente sind (von 1 = schwach bis 5 = stark).
- c** Konjunktionaladverbien: Ordnen Sie die folgenden Adverbien in die unten stehende Liste ein.

zudem • andernfalls • daneben • stattdessen • immerhin • allerdings •
dennoch • darüber hinaus • nichtsdestoweniger • zusätzlich • ebenso • demzufolge •
sonst • jedoch • ansonsten • ferner • deswegen • gegebenenfalls

Klassifizierung

Beispiele

- | | | |
|---|--|--------------------------|
| 1 | Zusätzliches anfügen: | <i>außerdem,</i> |
| 2 | Auf eine Begründung zurückverweisen: | <i>folglich,</i> |
| 3 | Etwas (trotz Gegenargument) einräumen: | <i>nichtsdestotrotz,</i> |
| 4 | Etwas Entgegengesetztes angeben: | <i>demgegenüber,</i> |
| 5 | Auf Bedingungen verweisen, Folgen formulieren: | <i>notfalls,</i> |

GRAMMATIK

Konjunktionaladverbien können als Verbindungsglied zwischen Sätzen oder einzelnen Argumenten stehen. Sie stehen häufig auf Position 1, gefolgt vom Verb, können aber auch nach dem Verb stehen. Das Verb steht – anders als nach einer Konjunktion – auf Position 2.

- d** Schreiben Sie nun einen Text (mindestens 350 Wörter), in dem Sie Ihre Haltung zum Thema „grünes Wohnen“ reflektieren. Greifen Sie die genannten Zitate auf, berücksichtigen Sie auch Ihre eigenen Erfahrungen und legen Sie Vor- und Nachteile verschiedener Positionen dar. Verbinden Sie Ihre Argumente mit Konjunktionaladverbien. Fassen Sie zum Schluss Ihre Ergebnisse zusammen.

Natur- und Umweltschutz

6 Natur und Umwelt – eine Umfrage

- a** Was ist der Unterschied zwischen Natur und Umwelt? Schreiben Sie die Definitionen auf, die Ihrer Meinung nach korrekt sind.

Natur:

.....

Umwelt:

.....



- 2.3** **b** Wir haben Menschen auf der Straße nach dem Unterschied zwischen Natur und Umwelt gefragt. Hören Sie nun die Antworten der Passanten und notieren Sie die genannten Definitionen.

Person	Definition Natur	Definition Umwelt
1		
2		
3		
4		

- c** Mit welcher der Antworten stimmen Sie am ehesten überein? Begründen Sie Ihre Wahl.
- d** Lesen Sie die Definitionen zu Natur und Umwelt und fassen Sie diese zusammen. Vergleichen Sie sie mit den bisherigen Vorschlägen.

Natur lässt sich vom lateinischen *natura* (ursprünglich: „Geburt“) bzw. *nasci* („geboren werden, entstehen“) ableiten und bezeichnet alles, was nicht vom Menschen geschaffen wurde. Man unterscheidet zwischen belebter und unbelebter Natur. Weitere Definitionen versuchen, die Beziehung des

- 5 Menschen zur Natur zu berücksichtigen, und operieren mit dem Begriff der „außermenschlichen Natur“.



10



Umwelt bezeichnet alles, was mit einem Lebewesen in kausalen Beziehungen steht, und umfasst in der Regel die Medien, die voraussetzen, dass Leben entstehen und stattfinden kann. Umwelt unterscheidet sich von dem Begriff „Umgebung“ durch die Beziehungen zum Lebewesen. Umwelt steht in kausalen Beziehungen, Umgebung dagegen in räumlich messbaren Beziehungen zum Lebewesen.

7 Umweltschutz im Alltag

a Lesen Sie zuerst die folgenden Fragen zum Text. Lesen Sie anschließend den Blogeintrag und die nachstehenden Kommentare. Markieren Sie im Text die Antworten auf die Fragen 1–9.

- 1 Zu welchem Thema gibt der Text Ratschläge?
- 2 Warum soll der Gefrierschrank regelmäßig abgetaut werden?
- 3 Weshalb sollen sich Verbraucher im Internet über verschiedene Stromlieferanten informieren?
- 4 Welche Alternative zu Plastiktragetüten nennt der Text?
- 5 Wofür brauchen Plastikflaschen 450 Jahre?
- 6 Wofür haben verpackungsfreie Läden eine Auszeichnung bekommen?
- 7 Was versteht man unter Upcycling?
- 8 Mit welchen drei Tricks lässt sich beim Autofahren die Umwelt schützen?
- 9 Was lernt man in einem Sprit-Spar-Kurs?

Leben Sie im Einklang mit der Natur?

Viele fragen sich, was sie neben Strom- und Wassersparen noch tun können, um umweltbewusster zu leben. Wir haben für Sie einige Tipps zusammengefasst, die auch Ihnen helfen sollen, ein Leben im Einklang mit der Umwelt zu führen.

- 5 Natürlich wissen Sie bereits, dass Energiesparlampen besser sind und dass Sie weder Heizung noch Licht angeschaltet lassen sollten – aber ist Ihnen auch bewusst, dass Sie Ihren Gefrierschrank regelmäßig abtauen sollten, da die Eisschicht den Energiebedarf erhöht? Und beantworten Sie sich mal selbst ganz ehrlich: Brauchen Sie tatsächlich einen Wäschetrockner? Tut es nicht doch der gute alte Wäscheständer? In jedem Fall lohnt es sich außerdem, einmal einen Blick hinter die Steckdose zu werfen und sich zu fragen: „Wo kommt mein Strom eigentlich her?“ Günstiger Strom ist nicht immer auch guter und grüner Strom. Im Internet finden Sie eine Reihe von Bewertungsportalen zu verschiedenen Stromlieferanten.

- 15 Ein weiterer großer Faktor der Umweltverschmutzung ist Müll. In diesem Bereich können Sie richtig viel bewirken. Vermeiden Sie unnötige Verpackungen und kaufen Sie keine Plastik-Tragetüten. Im Internet finden Sie stattdessen sogar stylische Beutel für Ihren Einkauf. Bei Verpackungen von Flüssigkeiten sollten Sie zu Mehrweg- und Pfandflaschen greifen. Plastik ist auch hier der Feind der Natur. Plastikflaschen brauchen bis zu 450 Jahre, bis alle Bestandteile abgebaut worden sind. Schauen Sie bei wirklich jedem Einkauf, ob die Gurke unbedingt in eine Plastikhülle eingepackt sein muss, greifen Sie lieber zu Gemüse und Obst vom Markt oder gehen Sie in die neuen verpackungsfreien Läden, die sich gerade in den Großstädten ausbreiten und mit Preisen für Nachhaltigkeit ausgezeichnet werden. Ein weiterer Trend ist das Upcycling oder eben Wiederverwerten. „Aus alt mach neu“ lautet hier die Devise und viele User tauschen sich in Foren über Do-it-yourself-Upcycling-Tricks aus. Probieren Sie es doch mal aus und geben Sie einer Aluminiumdose eine neue Funktion.

- 25 In unserer letzten Rubrik dreht sich alles um den Umweltverschmutzer Auto. Keine Angst, Sie müssen es nicht verkaufen oder abgeben, aber mit einigen Tricks können Sie auch beim Autofahren die Umwelt schützen. Als Erstes sollten Sie alle technischen Details überprüfen lassen und zur Not auch Ersatzteile besorgen. Schauen Sie sich dann doch mal in Ihrer Nähe um, ob es nicht einen Sprit-Spar-Kurs gibt. Hier lernen Sie das verbrauchsarme Fahren von Grund auf. Noch besser wird es, wenn Sie auf Car-sharing und Fahrgemeinschaften zurückgreifen. Verleihen Sie doch mal Ihr Auto oder nehmen Sie Ihren Nachbarn ein Stück zur Arbeit mit.

- 30 **Konnten wir Sie überzeugen?** Oder haben Sie Fragen, Anregungen oder sogar weitere Tipps? Schreiben Sie uns doch einfach in den Kommentaren.

1 (Gast) Das sind doch nun wirklich keine neuen Tipps. Einfach das Auto stehen lassen, weniger konsumieren und einfach mal auf Luxus verzichten.

- 35 # 2 (mimi26) Also ich mach ja schon ganz viel, aber das mit den verpackungsfreien Läden war mir echt neu. Danke für den Tipp – werde ich gleich mal googeln. Ansonsten, Leute: NICHT FLIEGEN! Das ist echt das Dümme, was man machen kann. Nehmt die Bahn, um in den Urlaub zu kommen – die Ostsee hat schließlich auch nen Strand ;-)

3 (Greggi) Ist doch eh egal, was ich mache. Solange alle anderen nichts an ihrem Lebensstil ändern, ist es der Umwelt ziemlich egal, ob ich als Einzelner eine Plastiktüte benutze oder nicht.

- b** Geben Sie die Antworten auf die Fragen aus Aufgabe 7a mit eigenen Worten wieder. Nutzen Sie Umschreibungen und Synonyme.
- c** Bewerten Sie den Text und schreiben Sie einen eigenen Kommentar. Nutzen Sie dazu die Redemittel.

REDEMITTEL

Einen Text bewerten

Gefallen ausdrücken

ein ausgezeichneter / bemerkenswerter /
erstklassiger / beeindruckender /
gut gemachter / überzeugender /
gut geschriebener Text

Dem Autor gelingt es / der Autor schafft
es / der Autor versteht es, den Leser zu
fesseln / zu unterhalten / mitzureißen.

Die Gedanken des Autors lassen sich
gut nachvollziehen / sind verständlich /
beleuchten alle Seiten des Themas.

Der Text macht betroffen / nachdenklich.
Den Text kann man nur empfehlen /
den Text sollte jeder lesen.

Missfallen ausdrücken

ein mittelmäßiger / schlecht recherchierter /
nicht gelungener / nicht überzeugender /
schlecht gemachter / wenig informativer /
grauenhafter Text

Der Text ist schlecht lesbar / schlecht
strukturiert.

Der Autor ist nicht in der Lage, ... /
Dem Autor ist es nicht gelungen, ... /
Der Autor hat den roten Faden verloren /
Der Autor verliert sich in oberflächlichen
Beschreibungen.

Ich würde den Text nicht empfehlen. /
Vom Lesen kann ich nur abraten. /
Da gibt es sicher bessere Artikel zum Thema.

→ Weitere Redemittel im Anhang

- d Welchen Stellenwert hat das Thema „Umweltschutz“ in Ihrem Land? Berichten Sie.
- e Wie lange dauert es wohl, bis die folgenden Produkte abgebaut sind? Ordnen Sie zu.

Produkt	Abbauzeit
Aludose	600 Jahre
Wegwerfwindel	10–20 Jahre
Plastiktüte	450 Jahre
Wollsocken	2–5 Monate
Zigarettenkippen	1–3 Jahre
Angelschnur	200 Jahre
Baumwollshirt	1–5 Jahre



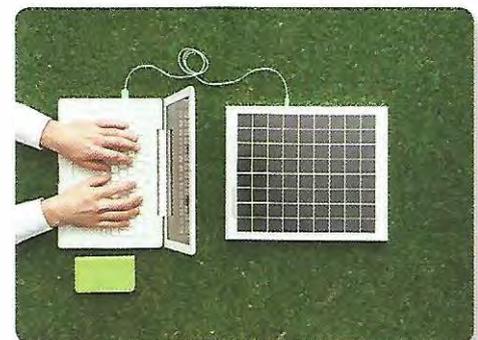
8 Kursstatistik zur Umweltproblematik

- a Welchen der folgenden Aussagen stimmen Sie zu? Kreuzen Sie an und begründen Sie Ihre Meinung.
 - 1 Ich nehme die Gefahren für die Umwelt wahr und bin sehr besorgt.
 - 2 Die Entwicklungen der Umweltprobleme gefährden den Fortbestand der Menschheit.
 - 3 Es ist egal, wie sehr wir uns um Nachhaltigkeit bemühen, die meisten Umweltschäden sind sowieso irreparabel.
 - 4 Bei Diskussionen um Umweltschutz wird viel übertrieben. So schlimm ist es gar nicht.
 - 5 Ich finde, es wird zu viel über dieses Thema gesprochen, dabei haben wir doch deutlich größere Probleme.
 - 6 Ja, es gibt Umweltprobleme, aber diese beeinträchtigen unser Leben nicht wirklich.

- b Fertigen Sie nun eine Kursstatistik an. Wie viel Prozent der Teilnehmer stimmen den einzelnen Aussagen zu? Stellen Sie Ihre Ergebnisse grafisch dar und werten Sie die Statistik im Anschluss aus.

- c Was tun Sie für den Umweltschutz? Beschreiben Sie Ihre Position und Ihr Engagement. Nutzen Sie die schriftsprachlichen Präpositionen.

Angesichts der zunehmenden Umweltverschmutzung ...
 ungeachtet der Kritik von außen ...
 innerhalb der letzten Jahre habe ich angefangen ...
 Hinsichtlich der Mülltrennung muss ich sagen, dass ...
 Seitens der Gesellschaft spüre ich einen gewissen Druck ...
 Laut den/ (den) Umweltstatistiken ist davon auszugehen, dass ...



Schriftsprachliche Präpositionen

- **Angesichts** (+ Gen.) der globalen Erderwärmung ⇨ **Im Hinblick auf** die globale Erderwärmung
- Wissenschaftlichen Erkenntnissen **zufolge** (+ Dat.) ⇨ Wissenschaftlichen Erkenntnissen **entsprechend**
- **Binnen** (+ Dat.) der nächsten 100 Jahre ⇨ **Während** der nächsten 100 Jahre
- **Ungeachtet** (+ Gen.) aller Warnungen ⇨ **Trotz** aller Warnungen
- **Mangels** (+ Gen.) ausreichender Erkenntnisse ⇨ **Da** ausreichende Erkenntnisse **nicht vorhanden sind**, ...
- **Seitens** (+ Gen.) der Regierung ⇨ **Von** der Regierung kommt unzureichende Unterstützung.
- **Laut** (+ Dat./Gen.) einer Studie ⇨ **Nach Angaben** einer Studie
- **Mittels** (+ Gen.) Abgasplaketten an Autos ⇨ **Durch / Mit** Abgasplaketten an Autos
- **Hinsichtlich** (+ Gen.) der Lärmverschmutzung ⇨ **In Bezug auf** die Lärmverschmutzung
- **Innerhalb** (+ Gen.) der nächsten Jahre ⇨ **In** den nächsten Jahren
- **Entgegen** (+ Dat.) aller Erwartungen ⇨ **Trotz** gegensätzlicher Erwartungen
- **Anhand** (+ Gen.) dieser Plaketten wird ersichtlich, ob ein Fahrzeug in einer Zone fahren darf.
⇨ **Mithilfe von** diesen Plaketten wird ersichtlich, ob ein Fahrzeug in einer Zone fahren darf.
- Verkehrspolitische Maßnahmen, **einschließlich** (+ Gen.) der Umweltaspekte, müssen festgelegt werden.
⇨ Verkehrspolitische Maßnahmen müssen **mitsamt** den Umweltaspekten festgelegt werden.
- Eine Veränderung in der Landwirtschaft ist auch **zugunsten** (+ Gen.) des Klimawandels sinnvoll.
⇨ **Für** den Klimawandel ist auch eine Veränderung in der Landwirtschaft sinnvoll.

Konjunktionaladverbien

Konjunktionaladverbien können als Verbindungsglied zwischen Sätzen oder Satzteilen dienen und so zur Kohäsion eines Textes beitragen. Sie stehen häufig auf Position 1, gefolgt vom Verb, können aber auch nach dem Verb stehen. Anders als unterordnende Konjunktionen leiten sie keinen Nebensatz ein.

Ich möchte Müll vermeiden. **Deswegen kaufe** ich keine Plastiktüten im Supermarkt.
Ich möchte Müll vermeiden und **kaufe** deswegen keine Plastiktüten im Supermarkt.

Konjunktionaladverbien können u. a. folgende Funktionen übernehmen:

- **Zusätzliches anfügen (kopulativ)** außerdem, zudem, dazu, daneben, darüber hinaus, ebenso, ferner, weiter, zusätzlich
- **Auf eine Begründung zurückverweisen (kausal)** folglich, demzufolge, deswegen, demnach, damit, somit, deshalb, daher
- **Etwas (trotz Gegenargument) einräumen (konzessiv)** nichtsdestotrotz, trotzdem, dennoch, gleichwohl, dessen ungeachtet, immerhin, nichtsdestoweniger
- **Etwas Entgegengesetztes angeben (adversativ)** demgegenüber, stattdessen, dennoch, hingegen, dagegen, allerdings, jedoch, doch, indes/indessen, vielmehr
- **Auf Bedingungen verweisen, Folgen formulieren (konditional und konsekutiv)** notfalls, sonst, ansonsten, andernfalls, gegebenenfalls

Umweltverschmutzung

das Abwasser	etw. bedrohen	anders/ähnlich verhält es sich bei (+ Dat.)
das Düngemittel	sich erholen von (+ Dat.)	Auslöser / Grund sein für (+ Akk.)
die Energieerzeugung	sich erkennen lassen an (+ Dat.)	jmdm. (noch) in Erinnerung sein
die Feinstaubbelastung	sich herausstellen, dass ...	eine Investition in die Zukunft sein
der Hormonhaushalt	nachhaltig leben	in den Kinderschuhen stecken
das Kohlekraftwerk	etw. vernichten	eine Lösung finden
die Licht- /Lärmverschmutzung		Maßnahmen ergreifen
das Ökosystem	grell leuchtend	die Orientierung verlieren
das Phänomen	kontaminiert	ganz oben auf der Prioritätenliste stehen
die Schwermetallbelastung	stressbedingt	in Regenbogenfarben leuchten
der Treibhauseffekt	subjektiv	ein Thema umreißen
der Umweltschutzverband	undurchdringbar	Ursachen und Folgen benennen
das Waldsterben	unerwünscht	jmdm. zur Verfügung stehen für (+ Akk.)

Die postfossile Epoche

das Bewertungskriterium	etw. abwerten	einem Anspruch gerecht werden
die Braun- /Steinkohle	jmdm. etw. bescheren	große Auswirkungen haben auf (+ Akk.)
die CO ₂ -Reduktion		Energiepotenziale erschließen
der Emissionshandel	ästhetisch	etw. infrage / in Frage stellen
die solare Energiegewinnung	gestalterisch	(noch nicht ausreichend) geklärt sein
der fossile Energieträger	naturbelassen	(unerwartete) Hilfe bekommen
der Etikettenschwindel	ökologisch	auf der Kippe stehen
der Industriestaat	ökonomisch	die Ökobilanz verbessern
die Infrastruktur	soziokulturell	jmdn. auf den Plan rufen
der Kriterienkatalog	staatlich gefördert	Raubbau an der Natur betreiben
die Nachhaltigkeit	synthetisch	auf die Tagesordnung gehören
die Verknappung	umweltaufwendig	vor einem Umbruch stehen
die Wärmeleitfähigkeit	unberechenbar	im Zentrum stehen

Natur- und Umweltschutz

die Aluminiumdose	sich austauschen über (+ Akk.)	unter einen Begriff fallen
die Diskussion um (+ Akk.)	etw. beeinträchtigen	mit einem Begriff operieren
das Element	sich bemühen um (+ Akk.)	in einer Beziehung stehen zu (+ Dat.)
die Energiesparlampe	etw. googeln	in Eile sein
das Ersatzteil	greifen zu (+ Dat.)	den Energiebedarf erhöhen
Flora und Fauna (f.)	jmdn. kalt erwischen	ein Feind der Natur sein
das Forum im Internet	etw. konsumieren	den Fortbestand der Menschheit gefährden
der verpackungsfreie Laden	relevant sein	einer Sache eine neue Funktion geben
die Mehrweg- / Pfandflasche	umweltbewusst leben	auf Kohlenstoffbasis existieren
die belebte / unbelebte Natur		mit einem Preis ausgezeichnet werden
die Schnittstelle	irreparabel	Ratschläge geben zu (+ Dat.)
die Umweltverschmutzung	organisch	natürlichen / künstlichen Ursprungs sein
der / die User / in	stylish	(einen Moment) Zeit haben für (+ Akk.)

Leseverstehen (90 Min.)

- Textrekonstruktion
- Selektives Lesen
- Detailverstehen
- Sprachbausteine mit Lücken zu Wortschatz, Grammatik und Rechtschreibung

Hörverstehen (40 Min.)

- Globalverstehen (Meinungen von acht Personen)
- Detailverstehen (Radiointerview)
- Informationstransfer (Vortrag)

Schriftlicher Ausdruck (70 Min.)

- einen argumentativen Text schreiben (eine Erörterung / Stellungnahme) mit mindestens 350 Wörtern
- es stehen zwei Themen zur Auswahl

Mündlicher Ausdruck (16 Min.)

- Teil 1:
eine Präsentation halten, zusammenfassen und Anschlussfragen stellen
- Teil 2:
eine Diskussion führen

Prüfungsteil Leseverstehen

Leseverstehen, Teil 1 - Textrekonstruktion

Die Aufgabe: Bei dieser Aufgabe steht das Erkennen von Textzusammenhängen im Vordergrund. Sie sollen unter Beweis stellen, dass Sie Übergänge zwischen Texteinheiten erkennen können. Sie lesen dazu einen Text, in dem ganze Sätze fehlen. Um den Text zu rekonstruieren, sollen Sie die fehlenden Sätze ergänzen, dazu steht eine Auswahl an Optionen zur Verfügung. Jedoch können nicht alle zur Auswahl stehenden Sätze tatsächlich auch zugeordnet werden. Die Lücken können sowohl textgrammatisch als auch inhaltlich angelegt sein. Eine Textlücke mit der passenden Option wird als Beispiel angeführt.

STRATEGIE



Lesen Sie den Text und versuchen Sie, die logische und /oder zeitliche Struktur zu verstehen. So verschaffen Sie sich einen groben Überblick.

Lesen Sie den Text im Anschluss noch einmal und konzentrieren Sie sich auf die Passagen mit den Lücken und die Auswahloptionen. Achten Sie auf Schlüsselwörter und mögliche Verknüpfungsmittel. Ordnen Sie die Nummern in den Lücken den Sätzen a–h zu, z.B. 4 b. Unterschiedliche Verbindungswörter (Konnektoren) können Hinweise auf Zusammenhänge geben, z. B.:

- temporal (*nachdem, danach, nach, bevor, vorher, vor, seitdem ...*)
- konditional (*wenn; falls; insofern, als ...*)
- modal-instrumental (*indem, dabei, damit, so ...*)
- kausal (*weil, deshalb, denn, da ...*)
- final (*damit, um ... zu ...*)
- konsekutiv (*folglich, daher, deshalb, sodass ...*)
- adversativ / konzessiv (*obwohl, allerdings, trotzdem, jedoch ...*)

Synonyme, Possessivartikel, (Personal-)Pronomen oder Zeit- und Personalformen von Verben verdeutlichen außerdem Zusammenhänge.

Wählen Sie aus den Optionen a–h die passenden aus und ordnen Sie sie den Lücken 1–6 zu. Begründen Sie Ihre Wahl und diskutieren Sie gemeinsam.

Über die Radioaktivität

Radioaktivität ist mindestens genauso beeindruckend, ja faszinierend, wie die Sterne, Planeten und Galaxien im Weltall.

$$N(t) = N_0 \left(\frac{1}{2}\right)^{\frac{t}{t_{1/2}}}$$

5 Hat man eine bestimmte Menge N_0 eines radioaktiven Elements vorliegen, dann ist nach einer gewissen Zeit t ein Teil davon verschwunden und nur noch die Menge $N(t)$ übrig.

Wie schnell der Zerfall vor sich geht, wird durch die sogenannte Halbwertszeit $t_{1/2}$ bestimmt – also die Zeit, in der genau die Hälfte des ursprünglichen Materials zerfallen ist.

10 Das Wort „zerfallen“ beschreibt aber nur unzureichend, was hier eigentlich passiert: Ein chemisches Element verwandelt sich in ein anderes! Es lohnt sich, ein wenig darüber nachzudenken, wie spektakulär dieses Phänomen ist. Aus Uran wird Blei, aus Kohlenstoff wird Stickstoff, aus Kalium wird Kalzium und so weiter:

15 Die Alchemisten der Antike und des Mittelalters waren noch der Meinung, man müsste die chemischen Elemente nur auf die richtige Art und Weise miteinander mischen und reagieren lassen, um sie fast beliebig transformieren zu können. Sie erreichten es nie, schufen dabei aber die Grundlagen der modernen Chemie.

Erst Ende des 19. Jahrhunderts bemerkte der Physiker Antoine Henri Becquerel, dass das, was die Alchemisten künstlich herbeizuführen suchten, in der Natur schon immer ganz von selbst passierte:

20 Er entdeckte die Radioaktivität.



Heute wissen wir, dass die Radioaktivität eine fundamentale Rolle im gesamten Universum spielt. Ohne sie würde die Kernfusion im Inneren der Sterne nicht so funktionieren, wie sie es tut.

Ohne die von den radioaktiven Elementen im Inneren der Erde abgegebene Wärme wäre der Kern unseres Planeten schon ausgekühlt und nicht mehr in der Lage, das uns Menschen vor kosmischer
25 Strahlung schützende planetare Magnetfeld zu erzeugen. Radioaktive Strahlung wird bei medizinischen Behandlungen genauso eingesetzt wie in der wissenschaftlichen Grundlagenforschung. Wir bestimmen mit ihrer Hilfe das Fließverhalten von Blut im menschlichen Körper und von Grundwasser im Boden.

Die radioaktive Transformation chemischer Elemente durchdringt das gesamte Universum ebenso
30 fundamental wie zum Beispiel der Elektromagnetismus oder die Gravitation. Sie verdient unsere Faszination und Aufmerksamkeit und nicht die irrationalen Ängste, die uns den Blick auf das Wesentliche verstellen: die Tatsache, dass die Radioaktivität ein völlig natürliches Phänomen ist, ohne das die Welt nicht so wäre, wie sie ist. Ohne Radioaktivität würde es uns Menschen gar nicht geben.

Beispiel:

z Den Grund dafür findet man in folgender Formel:

- a Auch die Sonne könnte nicht als Energiequelle für das Leben auf der Erde wirken.
- b Außerdem erforschen wir damit die Entwicklung des Erdklimas und messen das Alter archäologischer Funde.
- c Das große Ziel dabei war die Herstellung von Gold aus weniger edlen Elementen.
- d Die ersten Schritte auf dem Weg der Erforschung des Zerfalls und der Umwandlung chemischer Elemente waren getan.
- e Die scheinbar unveränderliche Welt der Elemente ist in Wahrheit viel dynamischer, als wir uns es vorstellen.
- f Dies bewirkte die Ablehnung der Radioaktivität als Energiequelle.
- g Sie war maßgeblich an der Erforschung dieses Phänomens beteiligt.
- h Was Radioaktivität ausmacht, der Zerfall chemischer Elemente, wird somit darstellbar.

Leseverstehen, Teil 2 – Schreibabsichten

Die Aufgabe: Autorinnen und Autoren verfolgen mit Texten bestimmte Absichten, die sehr unterschiedlich sein können: Sie möchten z.B. informieren, überzeugen, Stellung beziehen, zu etwas auffordern, eine Empfehlung aussprechen, belehren, kritisieren, provozieren, unterhalten etc.

Bei dieser Aufgabe sollen Sie die Absichten der Autorin bzw. des Autors erkennen. Sie lesen einen Text, der in einzelne Abschnitte unterteilt ist. Dazu gibt es Fragen, die alle mit „In welchem Abschnitt ...“ beginnen. Sie sollen jeder Frage den passenden Textabschnitt zuordnen. Die Fragen beziehen sich auf die Intention der Autorin bzw. des Autors. Es gibt für jede Frage nur einen passenden Abschnitt. Unterschiedliche Fragen können sich jedoch auf ein und denselben Abschnitt beziehen.

STRATEGIE



Bestimmte sprachliche Mittel oder die Wortwahl können Hinweise auf Schreibabsichten, Gefühle und Befindlichkeiten liefern. So kann z.B. die Wiedergabe von Theorien und Definitionen, die Aufzählung von Fakten oder der Hinweis auf Statistiken oder Studien dem Text einen objektiv-informativen Charakter verleihen.

Der Gebrauch des Konjunktivs II hingegen kann auf Erwartungen, Wünsche, Forderungen oder auch Zweifel hindeuten.

Bestimmte Adjektive (z.B. *richtig, falsch, gut, schlecht, ...*) oder Verben (*beurteilen, einschätzen, bejahen, ablehnen, ...*) weisen auf subjektiv wertende Aussagen hin.

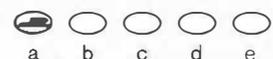
Lesen Sie zuerst Abschnitt a und im Anschluss daran die Aussagen 7–12. Ordnen Sie den Abschnitt der passenden Aussage zu, indem Sie den Buchstaben zur Nummer der Aussage hinzufügen (z.B. 9 a). Verfahren Sie ebenso mit den verbleibenden Textabschnitten. Denken Sie daran, dass auch mehrere Aussagen dem gleichen Abschnitt zugeordnet werden können.

Lesen Sie den Textauszug auf der nächsten Seite und die Fragen 7–11. Wählen Sie den Abschnitt, in dem Sie die Antwort auf die Frage finden. In welchem Abschnitt verfolgt die Autorin bzw. der Autor die beschriebene Absicht? Begründen Sie Ihre Zuordnung. Wo erkennen Sie Hinweise auf bestimmte Schreibabsichten?

Beispiel:

In welchem Abschnitt ...

0 möchte der Autor Fakten liefern?



In welchem Abschnitt ...

7 stellt der Autor Forderungen?

8 polemisiert der Autor?

9 appelliert der Autor an seine Mitmenschen?

10 gibt der Autor Definitionen?

11 möchte der Autor warnen?

Exotische Haustiere

a

Domestizierte Tiere, auch Haustiere genannt, begleiten den Menschen seit vielen Tausenden von Jahren. Neben den Nutztieren, die der Versorgung mit Nahrung und Kleidung oder der Arbeitserleichterung dienen, zählen dazu auch die Heimtiere. Im Europäischen Übereinkommen zum Schutz von Heimtieren heißt es: „Der Ausdruck ‚Heimtier‘ bezeichnet ein Tier, das der Mensch insbesondere in seinem Haushalt zu seiner eigenen Freude und als Gefährten hält oder das für diesen Zweck bestimmt ist.“ Von den rund 22 Millionen Heimtieren in deutschen Haushalten sind etwa sieben Millionen Hunde. Nach neuesten Schätzungen des Deutschen Tierschutzbundes e.V. werden Katzen jedoch weit häufiger gehalten – ihre Zahl beläuft sich auf nahezu zwölf Millionen.

b

Laut aktuellen Studien erfreuen sich auch exotische Tierarten zunehmender Beliebtheit. Und dies, obwohl Tierschutzorganisationen immer wieder auf die eklatanten Gefahren hinweisen, die damit verbunden sind. Der weltweite Handel von geschützten Tieren und aus ihnen hergestellten Produkten bedroht, so die Wissenschaftler, nicht nur den Erhalt der Artenvielfalt, sondern birgt umgekehrt auch das Risiko der Ausbreitung und Einschleppung von Tierseuchen mit verheerenden Folgen für die heimische Fauna. Tierzuchtbetriebe, ja ganze Lebensmittelbranchen und in der Folge die Ernährung unserer Bevölkerung könnten davon betroffen sein.

c

Durch diesen gefährlichen Trend wird das Bedürfnis der Tiere nach natürlichen Lebensbedingungen rücksichtslos dem persönlichen Wunsch nach Exotik untergeordnet. Die im Schutzübereinkommen erwähnte „eigene Freude“ steht hier eindeutig im Vordergrund. Das Wohlbefinden der Tiere selbst ist zweitrangig. Das heißt im Klartext: Diese Form der Haustierhaltung ist schlichtweg abzulehnen! Nicht nur wir Bürger sollten uns vermehrt im Tierschutz engagieren, auch der Gesetzgeber ist hier gefragt. Denn das private Halten von exotischen Tierarten muss ausnahmslos verboten und Verstöße dagegen müssen streng geahndet werden.

d

Eigentlich unverständlich, dass so mancher Tierhalter seine Ego manie, seine Einsamkeit und sein Kuschelbedürfnis nicht lieber mit der samtpfotigen Verschmuttheit einer Katze auslebt, sondern sich exotische oder gar geschützte Tierarten, wie etwa manche Schlangen oder Leguane, ins Haus holt. Das ist einfach nur armselig – welchen Minderwertigkeitskomplex diese Halter wohl haben müssen? Lebende Wesen werden zur Befriedigung exzentrischer Bedürfnisse Einzelner missbraucht. Wahres Interesse an Tieren kann es nicht sein, sonst würden sie diesen die Freiheit in deren ursprünglichem Lebensraum gönnen.

Leseverstehen, Teil 3 – Richtig-/Falsch-Aussagen

Die Aufgabe: Bei dieser Aufgabe geht es um das Detailverstehen. Hier sollen vorgegebene Aussagen mit den Inhalten eines längeren Textes abgeglichen werden. Sie lesen hierzu einen längeren Sachtext und dazu eine Reihe von Aussagen. Sie sollen entscheiden, ob diese Aussagen richtig oder falsch sind oder ob überhaupt Informationen dazu im Text enthalten sind. Dies ist beispielsweise relevant bei der Sichtung von Literatur: „Finde ich hier etwas zu Thema x?“, „Finde ich hier etwas, was x widerspricht?“ bzw. „Es ist keine Information zu x enthalten.“

Aussagen, die richtig sind, paraphrasieren eine im Text enthaltene Information. Aussagen, die falsch sind, widersprechen einer bestimmten Information. Einige wenige Aussagen betreffen Aspekte, die im Text überhaupt nicht angesprochen werden.

Als zusätzliche Aufgabe wählen Sie unter drei Optionen die Überschrift aus, die am besten zum Gesamthalt des Textes passt.

STRATEGIE



Überfliegen Sie zunächst den gesamten Text, um seine Struktur und den Inhalt in Grundzügen zu erfassen. Danach ordnen Sie dem Text die passende Überschrift zu (Aufgabe 21).

Lesen Sie im Anschluss jede einzelne Aussage und dann im direkten Vergleich die entsprechende Passage im Text. Die Aussagen folgen dem Verlauf des Textes. Lesen Sie sorgfältig. Eine Aussage kann zwar plausibel erscheinen, aber nicht im Text enthalten sein!

Entscheiden Sie nun, welche der Aussagen richtig (+), falsch (-) oder nicht im Text enthalten (x) ist. Wie können Sie Ihre Entscheidung begründen?

Der Fund der ältesten Gletschermumie der Welt hat unser Wissen über die Besiedelung der Alpen nachhaltig verändert – und doch sind viele Fragen offen.

Das Bergdorf Vent im Ötztal: Bäuchlings liegt die Leiche im Schnee. „Ein Stückel! weiter nach rechts. Ein bisserl mehr eingraben, nur Kopf und Schultern haben rausgeschaut“, gibt Erika Simon letzte Regie-
 5 anweisungen zum Drapieren der Ötzi-Puppe. Vor 25 Jahren, am 19. September 1991, hat die Nürnbergerin zusammen mit ihrem mittlerweile verstorbenen Mann Helmut das älteste Mordopfer der Alpen entdeckt – Ötzi. Die begeisterten Bergsteiger stolperten im alljährlichen Wanderurlaub förmlich über den wieder vom Schnee freigegebenen Körper. Nun ist sie anlässlich des Jubiläums zurück am Fundort, dem
 10 die Wissenschaft bis heute. Denn die 5250 Jahre alte gefriergetrocknete Gletschermumie ist so gut erhalten, dass sie wertvolle Rückschlüsse auf Leben und Leiden unserer Vorfahren zulässt. Jüngster Fund im Körper von Ötzi: *Helicobacter pylori*. Das Magenbakterium gilt als Krankheitserreger, der heute in den Mägen der halben Weltbevölkerung zu finden ist. Bei 10 Prozent der Träger löst es ernsthafte Beschwerden aus – von der Gastritis bis hin zum Magenkrebs. Dass auch Ötzi darunter litt, lässt sich
 15 zwar nicht mehr nachweisen; es gilt aber als sehr wahrscheinlich.

Der Mageninhalt der Gletschermumie ist ein wahrer Fundus für die Forscher. Während bei künstlichen Mumien, wie sie die alten Ägypter präparierten, die Organe fehlen, lassen sie in Ötzis – natürlich mumifiziertem – Fall wertvolle Rückschlüsse zu. So wissen wir dank seines Mageninhalts, dass er kurz vor seinem gewaltsamen Tod noch eine reichhaltige Mahlzeit mit Steinbock- und Hirschspeck genossen hat.
 20 Unmittelbar danach wurde Ötzi hinterrücks durch einen Pfeil niedergestreckt. Dass Ötzi offenbar in aller Ruhe etwas gegessen hatte, bevor er ermordet wurde, widerlegt die Fluchtthese, die eine Zeit lang diskutiert wurde. Der Archäologe Walter Leitner von der Universität Innsbruck glaubt vielmehr, dass Ötzi Opfer einer Intrige wurde: „Er war mit gut 46 Jahren ein sehr alter und angesichts seiner Besitztümer mächtiger Mann. Womöglich wollte man ihn loswerden und es wie einen Unfall aussehen lassen.“ Die
 25 Umstände seines Todes beschäftigen die Forscher so sehr, dass der wissenschaftliche Beirat in Bozen Profiler aus München mit Recherchen beauftragt hat. In den kommenden Wochen werden sie den Tatort auf dem Tisenjoch nach allen Regeln der Kriminalistik untersuchen.

Bereits gelöst ist das Rätsel um Ötzis DNA. Sein Erbgut kann bis in die Gegenwart verfolgt werden. Ötzi ist die bislang einzige Mumie, deren DNA komplett entschlüsselt wurde – mit erstaunlichen Ergebnissen:
 30 Er hatte braune Augen, wies eine Laktose-Intoleranz und Blutgruppe 0 auf. Während seine mütterliche DNA-Linie in Europa ausgestorben ist, gibt es heute noch Träger der väterlichen Linie. Mit 0,1 bis 0,01 Prozent ist diese zwar sehr selten, aber in entlegenen Gebieten wie auf Korsika oder Nordsardinien ist diese DNA-Linie bei rund 20 Prozent der Bevölkerung nachweisbar. Bezeichnungen wie Nachkommen oder gar Verwandte Ötzis lehnen die Forscher als unwissenschaftliche Vereinfachungen jedoch ab.

35 Isotopenforschungen am Zahnschmelz haben belegt, dass Ötzi seine Kindheit im Südtiroler Eisacktal verbracht hat und später in den Vinschgau weitergezogen ist. Wahrscheinlich ist er vom Südtiroler Schnalstal aus hinauf zum Tisenjoch gewandert und war auf dem Weg Richtung Ventertal im heutigen Nordtirol. Damals war der über 3000 Meter hohe Alpenübergang weniger unwirtlich. Man schätzt, dass die Baumgrenze zu Ötzis Zeiten auf rund 2500 Metern lag und die Berge in den Öztaler Alpen
40 eisfrei waren. Dafür spricht auch der Fundort Ötzis. Er lag in einer Felsmulde, der spätere Gletscher floss über ihn hinweg.

Die klimatischen Veränderungen im Hochgebirge befeuerten einen jahrelangen Besitzstreit zwischen Österreich und Italien. Ötzi wurde nämlich im unmittelbaren Grenzgebiet gefunden, zwischen den Grenzsteinen Nummer 35 am Hauslabjoch und Nummer 36 am Tisenjoch. Als diese Grenze aber 1919 im
45 Staatsvertrag von Saint-Germain-en-Laye definiert wurde, lag das Tisenjoch noch unter meterdickem Gletschereis. Es gelte die Wasserscheide, hieß es in diesem Vertrag, nur wusste niemand genau, wo sich diese befindet. Heute ist der Gletscher verschwunden, die Fundstelle liegt deutlich auf Nordtiroler Seite, ginge es nach der Wasserscheide. Doch in einem weiteren bilateralen Vertrag aus den 1950er-Jahren haben sich Österreich und Italien darauf geeinigt, die Grenzsteine mit geraden Linien zu verbinden. So
50 gesehen liegt Ötzis Fundort 90,62 Meter weit auf Südtiroler, also italienischer Seite.

Der Mann aus dem Eis hat seine letzte Ruhestätte im Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen gefunden. Frozen Fritz, wie er im Englischen genannt wird, ist heute ein Star und ziert etwa als Tattoo den Unterarm von Hollywood Schauspieler Brad Pitt. Ötzi selbst gilt als erster Tätowierter überhaupt. Insgesamt
49 strichartige Tattoos haben Forscher auf seinem Körper entdeckt. Man vermutet, dass diese, ähnlich
55 der Akupunktur, therapeutische Zwecke hatten. Auf dem Tisenjoch erinnert eine Steinpyramide an den Sensationsfund der Simons. Die genaue Stelle inmitten der Felsblöcke verraten ein paar rote Punkte am Granit. Ungefähr dort liegt auch das letzte Feld Toteis, diese von Sand und Kies überlagerte Eismasse, die vom Gletscher übrig geblieben ist. Darunter, so hoffen Forscher, verbergen sich womöglich Ötzis letzte Geheimnisse.

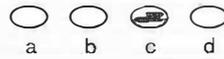
Welche der Aussagen sind richtig (+), falsch (–) oder nicht im Text enthalten (x)?

- 12 Das Ehepaar Simon suchte in seinem Urlaub nach archäologischen Funden.
 - 13 Zum 25. Jahrestag ist am Fundort ein kurzes Theaterstück geplant.
 - 14 Die wissenschaftliche Erforschung der Mumie ist noch immer nicht abgeschlossen.
 - 15 Im Gegensatz zu ägyptischen Mumien sind bei Ötzi die Organe erhalten geblieben.
 - 16 Um die DNA der Mumie mit der heutiger Menschen vergleichen zu können, hatten die Forscher in ganz Europa zur Abgabe von DNA-Proben aufgerufen.
 - 17 Zu Lebzeiten Ötzis waren die Bedingungen am Alpenübergang Tisenjoch nicht so schwierig wie heute.
 - 18 Der Klimawandel hat große Auswirkungen auf ganz Europa.
 - 19 Der Fund der Mumie entfachte einen österreichisch-italienischen Grenzstreit.
 - 20 Ötzis Tätowierungen waren vermutlich nicht als Körperschmuck gedacht.
- 21 Welche der Überschriften a, b oder c passt am besten zum Text?
- a Die Besiedlung in Ötzis Heimattal
 - b Die Entschlüsselung des menschlichen Erbguts
 - c Neue Erkenntnisse zu bekanntem Fund

25 ³⁶ gehörten ganz klar auch Deutsche, die im Ausland wissenschaftliche Erfahrungen
³⁷ haben, ergänzte die ³⁸ des Deutschen Akademischen Aus-
 tauschdienstes. „Im Ausland lernen sie andere Arbeitsweisen und Strukturen kennen und erhalten einen
 anderen Blick auf die eigene Arbeit.“ ³⁹ nie seien mehr Deutsche während ihres
 Studiums zeitweise im Ausland gewesen als heute.

Beispiel:

- 0 a ansteigend
- b beständig
- c immer
- d vorgehend



- 22 a angeschrieben
- b ausgeschrieben
- c eingeschrieben
- d zugeschrieben

- 28 a jedem zweiten
- b jeden zweiten
- c jeder zweite
- d jedes zweiten

- 34 a aber
- b mehr
- c noch
- d nur

- 23 a gab
- b gaben
- c gebe
- d gegeben

- 29 a Abstand
- b Anstand
- c Aufstand
- d Ausstand

- 35 a besiegen
- b gelingen
- c gewinnen
- d siegen

- 24 a An
- b Bis
- c Während
- d Zu

- 30 a Am
- b Im
- c In
- d Mit

- 36 a Dabei
- b Dafür
- c Damit
- d Dazu

- 25 a an
- b auf
- c bei
- d mit

- 31 a für
- b hinsichtlich
- c wegen
- d zum

- 37 a erfahren
- b erlebt
- c gesammelt
- d getan

- 26 a konnte
- b könnte
- c möge
- d wollte

- 32 a immer
- b jedes Mal
- c jeweils
- d pro

- 38 a Präsidentin
- b Präsidentin
- c Presidentin
- d Presitendin

- 27 a sei
- b seien
- c sind
- d werde sein

- 33 a an
- b auf
- c empor
- d zu

- 39 a Auch
- b Ebenfalls
- c Ferner
- d Noch

Prüfungsteil Hörverstehen

Hörverstehen, Teil 1 – Zuordnung von Aussagen

Die Aufgabe: Sie hören acht verschiedene Personen, die sich zu einem bestimmten Thema äußern. Dazu lesen Sie zehn Aussagen. Sie sollen jeder Äußerung die Aussage zuordnen, die den jeweiligen Inhalt wiedergibt. Einige Aussagen bleiben übrig; ihnen entspricht keine der gehörten Äußerungen. Sie hören die Äußerungen nur einmal. Im Test haben Sie vor dem Hören eine Minute Zeit, um zehn Aussagen zu lesen.

STRATEGIE



Bei dieser Aufgabe geht es um das globale Verstehen von persönlichen Stellungnahmen. Die Kommentare können z. B. Folgendes ausdrücken:

- Zustimmung oder Ablehnung
- Bedauern oder Befürworten
- Unentschlossenheit
- Gleichgültigkeit, Desinteresse
- Infragestellen, Zweifel

Die Schwierigkeit besteht darin, dass Sie während des Hörens erneut die Aussagen lesen müssen, um die richtige Option zu finden. Bevor Sie die Meinungen hören, haben Sie eine Minute Zeit, um die Aussagen zu lesen. Nutzen Sie diese Zeit und unterstreichen Sie beim Lesen wichtige Schlüsselwörter, die den Standpunkt der Sprecher verdeutlichen. Sie könnten auch bei jeder Aussage eine kurze Notiz vermerken, z. B. *pro* ... oder *kontra* ... So haben Sie bereits im Vorfeld Meinungen identifiziert bzw. „komprimiert“ und können beim Hören relativ schnell die unterstrichenen Schlüsselwörter überprüfen, ohne die gesamte Aussage zu lesen.

Lesen Sie nun die Aussagen. Entscheiden Sie dann, welche der Aussagen (a–f) zu welcher Person (40–43) passt. Zwei Aussagen bleiben übrig.

2.4

Der Numerus clausus als Zulassungskriterium

- a Der Numerus clausus berücksichtigt nicht alle Persönlichkeitsaspekte der Bewerber.
- b Der Numerus clausus gewährleistet eine sachliche Beurteilung von Studienbewerbern.
- c Der Numerus clausus ist besser als hohe Studiengebühren.
- d Den Numerus clausus kann man nicht ersetzen.
- e Standardisierte Aufnahmeprüfungen auf nationaler Ebene sind eine gute Alternative.
- f Wegen des Numerus clausus gehen den Unis wertvolle Studenten verloren.

Hörverstehen, Teil 2 – Multiple Choice

Die Aufgabe: Bei dieser Aufgabe steht das Detailverstehen im Vordergrund, ähnlich wie beim Leseverstehen Teil 3. Auch hier geht es um die Entscheidung: Welche Aussage umschreibt korrekt eine im Text enthaltene Information? Sie hören ein Radiointerview zu einem bestimmten Thema. Dazu gibt es eine Reihe von Aussagen. Sie wählen jeweils die Aussage, die den gehörten Informationen entspricht. Im Test hören Sie den Text nur einmal. Sie haben vor dem Hören drei Minuten Zeit, um zehn Aussagen zu lesen.

STRATEGIE



Bevor das Interview beginnt, haben Sie drei Minuten Zeit, um die Aussagen zu lesen. Nutzen Sie diese Zeit, lesen Sie die Aussagen sorgfältig und markieren Sie Schlüsselwörter. Die Aussagen folgen dem Verlauf des Hörtextes. Konzentrieren Sie sich dann beim Hören auf die Schlüsselwörter und die betreffenden Stellen.

Es geht nicht darum, ob eine Aussage grundsätzlich richtig sein kann oder nicht, sondern darum, ob Sie sie im Text gehört haben.

2.5

Lesen Sie die Aussagen. Hören Sie dann einen Ausschnitt aus einer Radiosendung. Entscheiden Sie beim Hören, welche Aussage (a, b oder c) am besten passt.

44 Jedes Jahr

- a bleiben Vögel beim Zug in den Süden wochenlang ununterbrochen in der Luft.
- b fliegen ca. 50 Milliarden Vögel von Deutschland nach Afrika.
- c machen sich rund 5000 Vogelarten auf die Reise in Winterquartiere.

45 Frau Haschemian

- a berichtet von einer internationalen Konferenz.
- b erforscht das Schlafverhalten von Zugvögeln.
- c referiert bei einer Tagung über Zugvögel.

46 Forscher

- a gehen von der Annahme aus, dass Vögel in der Luft schlafen können.
- b haben belegt, dass manche Vogelarten auf Reisen ganz auf Schlaf verzichten.
- c konnten beweisen, dass Schlafentzug bei Zugvögeln keine negativen Auswirkungen hat.

47 Den Halbseitenschlaf

- a kannte man bisher nur von Meerestieren.
- b konnte man bei Vögeln am Boden nicht beobachten.
- c nahmen die Forscher als Hypothese für ihre Studie.

48 Fregattvögel

- a greifen bei der Nahrungssuche auf die Hilfe anderer Tiere zurück.
- b lassen sich zum Ausruhen immer wieder kurz auf dem Wasser nieder.
- c tauchen unter die Wasseroberfläche, um kleine Fische zu erbeuten.

49 Für die Studie

- a verglich man die aufgezeichneten Gehirnströme mit Daten von Tauben.
- b verwendeten die Forscher ein bereits bewährtes Gerät.
- c wurden die Gehirnströme der Vögel nur im Flug aufgezeichnet.

50 Die Studie zeigte, dass Fregattvögel im Flug

- a bei Bedarf ganz ohne Schlaf auskommen.
- b im Gleitflug auf den Einseitenschlaf zurückgreifen.
- c kurzfristig auch komplett einschlafen.

Hörverstehen, Teil 3 – Informationstransfer

Die Aufgabe: Bei dieser Aufgabe steht das korrekte Erfassen von Schlüsselinformationen im Mittelpunkt. Sie hören nach einer kurzen Einleitung einen Vortrag. Die Präsentationsfolien, die Sie als Handzettel haben, enthalten die Struktur des Vortrags. Somit liegt Ihnen der Verlauf des Textes vor. Sie sollen sich zu dem Vortrag Notizen machen, indem Sie auf den Folien die fehlenden Informationen stichwortartig in die freien nummerierten Zeilen einfügen. Eine Zeile mit der passenden Information wird als Beispiel angeführt. Im Test hören Sie den Vortrag nur einmal.

STRATEGIE



Bevor der Vortrag beginnt, haben Sie eine Minute Zeit, um die Folien zu lesen. Nutzen Sie diese Zeit und verschaffen Sie sich einen Überblick über die Struktur des Vortrags.

Die Folien enthalten bestimmte Satzteile, die Sie beim Hören ergänzen sollen. Achten Sie ganz besonders auf diese „Vorgaben“! Unmittelbar darauf hören Sie die Informationen, die zu ergänzen sind und von Ihnen durchaus auch wörtlich übernommen werden können.

Lesen Sie nun aufmerksam die Stichworte. Anschließend hören Sie den Vortrag. Schreiben Sie beim Hören die fehlenden Informationen in die vorgesehenen Zeilen.

2.6

Die Präsentation

Es spricht:
Karl

über

0 „...“

Alternativer Studiengang zu Medizin:

Public Health
untersucht in umfassendem Sinne

51 ...

besondere Attraktivität:

52 ...

Ihre Notizen

0 Studiengänge mit Zukunft

51

52

Die Präsentation

Ihre Notizen

Rechtswissenschaften – Alternative
 neuer Studiengang:
53 ...

- juristische Kenntnisse
- Wissen über informationstechnische Grundlagen
- außerdem gefordert:

54 ...

53

.....

.....

54

Data Science
 Datenwissenschaftler – Tätigkeit konzentriert sich auf
55 ...

Interesse an Mathematik und Informatik

andere wichtige Anforderungen:
56 ...

55

.....

.....

56

zunehmende **Überalterung der Bevölkerung**
 angepasstes Angebot zahlreicher Hochschulen:
57 ...

Verbindung von Praxis und Theorie qualifiziert Absolventen für
58 ...

57

.....

.....

58

Küsten- und Meeresmanagement
 Zielsetzung:
59 ...

Studieninhalte

- Meeresbiologie
- Meeresökologie
- **60** ...
- Management
- rechtliche Aspekte

59

.....

.....

60

Prüfungsteil Schriftlicher Ausdruck

Schriftlicher Ausdruck

Die Aufgabe: Bei dieser Aufgabe sollen Sie zeigen, dass Sie einen anspruchsvollen und klar strukturierten Text mit komplexen Satzstrukturen verfassen können und über einen breiten Wortschatz verfügen. Sie bekommen im Test zwei Themen mit je einer Situierung und zwei Aussagen, die entgegengesetzte Meinungen zum Ausdruck bringen. Sie sollen sich schriftlich zu einem der Themen äußern. Sie können frei wählen, zu welchem Thema Sie schreiben möchten. Im Test haben Sie 70 Minuten Zeit, um einen Text von mindestens 350 Wörtern zu verfassen.

STRATEGIE



Sammeln Sie Ideen und machen Sie sich zunächst Stichworte zum Thema. Die beiden Zitate dienen dabei als „Leitfaden“. Legen Sie die Reihenfolge fest und notieren Sie, welche Argumente Sie vorbringen könnten. Halten Sie diese Vorbereitungen so kurz wie möglich. Nutzen Sie die Zeit, um den Text auszuformulieren! Die formale, inhaltliche und sprachliche Gestaltung (Grammatik, Orthografie, Interpunktion und angemessene Verknüpfungsmittel) sind von grundlegender Relevanz.

Formulieren Sie zunächst eine passende Einleitung und kommen Sie im Hauptteil auf den Punkt. Denken Sie dabei an Ihre Argumente/ Begründungen/ Beispiele/ Fakten etc. Das Thema ist vorgegeben, Sie sollten also nicht abschweifen. Ihre Bewertung und Ihr Fazit zum Schluss runden den Text ab.

Bedenken Sie, dass Sie diesen Text im Rahmen eines Seminars verfassen. Er sollte also in vielerlei Hinsicht diesem Schreibenanlass entsprechen.

Lesen Sie nun die Aufgabe. Notieren Sie Stichworte zu den Argumenten und zur Struktur Ihres Textes. Schreiben Sie dann Ihren Text.

In einem wissenschaftsethischen Seminar sollen Sie Ihre Haltung zum Thema „**Tierversuche in der Wissenschaft**“ reflektieren.

Greifen Sie die unten genannten Zitate auf, berücksichtigen Sie auch Ihre eigenen Erfahrungen und legen Sie Vor- und Nachteile verschiedener Positionen dar. Fassen Sie Ihre Ergebnisse zusammen.

„Tierversuche sind eine unentschuld bare Tierquälerei.“

„Ohne Tierversuche gibt es keinen Fortschritt in der Humanmedizin.“

Prüfungsteil Mündlicher Ausdruck

Mündlicher Ausdruck

Die Aufgabe: Die Mündliche Prüfung ist eine Paarprüfung, das heißt, dass Sie während der Prüfung mit einer anderen Teilnehmerin bzw. einem anderen Teilnehmer kommunizieren. Die Mündliche Prüfung besteht aus mehreren Aufgaben.

Teil 1 A: Präsentation

Für Ihre Präsentation können Sie zwischen zwei Themen wählen. Zu dem von Ihnen gewählten Thema dürfen Sie sich Stichworte notieren. Anschließend sollen Sie über das Thema sprechen.

In Teil 1 A sollen Sie unter Beweis stellen, dass Sie ein Thema klar strukturiert und verständlich darstellen können. Dabei sollten Sie Ihre Meinung durch Argumente und Beispiele stützen und gegebenenfalls auch auf Ihre Erfahrungen zurückgreifen.

STRATEGIE



Halten Sie den Verlauf der Präsentation grob in Stichworten fest. Überprüfen Sie den Aufbau: Ist die Präsentation klar strukturiert? Entspricht sie formal und inhaltlich den Anforderungen? Sind Einleitung, Hauptteil und Schluss ausgewogen? Werden Inhalte anschaulich dargestellt, lassen sich komplexe Zusammenhänge visualisieren?

Sie sollten flüssig und korrekt sprechen. In der Regel verwendet man in der gesprochenen Sprache einfachere Satzkonstruktionen und einen weniger anspruchsvollen Wortschatz. Zeigen Sie trotzdem, dass Sie über einen breiten Wortschatz verfügen, und verwenden Sie gelegentlich auch schwierigere Satzkonstruktionen. Versuchen Sie, so intensiv wie möglich mit Ihrer Partnerin bzw. Ihrem Partner zu kommunizieren (Blickkontakt, direkte Ansprache, Eingehen auf Äußerungen Ihres Gegenübers ...).

Teil 1 B: Zusammenfassung und Anschlussfragen

Während Ihre Partnerin/Ihr Partner spricht, sollen Sie sich Notizen machen. Nach der Präsentation fassen Sie das Gehörte dann kurz zusammen. Danach sollen Sie unter Beweis stellen, dass Sie Fragen beantworten und angemessen auf Kommentare eingehen können.

Im Folgenden lesen Sie ein Thema. Notieren Sie Stichworte, die Ihnen dazu einfallen. Halten Sie dann Ihren Vortrag. In der Prüfung soll die Präsentation ungefähr drei Minuten dauern.

In Vorlesungen, Referaten und Vorträgen werden fast ausnahmslos PowerPoint-Präsentationen eingesetzt. **Präsentationen** scheinen unverzichtbar für die Vermittlung von Wissensinhalten geworden zu sein. Wie nützlich bzw. überflüssig sind für Sie computergestützte Präsentationen bei der Weitergabe von Wissen? Berichten Sie von Ihren eigenen Erfahrungen mit Präsentationen.

Machen Sie sich Notizen, während Ihre Partnerin/Ihr Partner spricht. Fassen Sie anschließend das Gehörte zusammen. Stellen Sie Fragen dazu.

Teil 2: Diskussion

Bei dieser Aufgabe geht es um die Interpretation einer Aussage. Sie lesen dazu ein Zitat oder ein Statement. Anschließend sollen Sie mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner darüber diskutieren.

STRATEGIE



Erklären Sie, wie Sie das Zitat verstehen bzw. welche Deutungsmöglichkeiten es zulässt. Besonders wichtig ist die anschließende Diskussion: Sie können die Ansicht des Zitierten teilen, sie ablehnen, bezweifeln oder relativieren. Dazu begründen Sie Ihre Meinung und führen Beispiele an, um Ihre eigene Ansicht zu untermauern. Im Gespräch mit Ihrer Partnerin bzw. Ihrem Partner setzen Sie sich mit ihrer bzw. seiner Sicht auseinander.

Gehen Sie ausführlich auf Ihre Partnerin bzw. Ihren Partner ein. Reagieren Sie auf das, was sie bzw. er sagt. Knüpfen Sie an ihre bzw. seine Aussagen an und bringen Sie andere Aspekte und/oder Gegenargumente vor.

Lesen Sie nun das Zitat und bearbeiten Sie die anschließenden Fragen:

Die Revolution frisst ihre Kinder.

Karl Marx, deutscher Philosoph, 1818–1883

- Wie verstehen Sie diese Aussage?
- Sagen Sie, inwieweit Sie mit der Aussage übereinstimmen oder sie ablehnen.
- Geben Sie dazu Gründe und Beispiele an.
- Gehen Sie auch auf die Argumente Ihrer Partner ein.



Leseverstehen

Leseverstehen, Teil 1

Lesen Sie den folgenden Text. Welche der Sätze a–h gehören in die Lücken 1–6?
Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung. Zwei Sätze können nicht zugeordnet werden. Markieren Sie Ihre Lösungen für die Aufgaben 1–6 auf dem Antwortbogen. Lücke (0) ist ein Beispiel.

Sie lesen in einer Fachzeitschrift den folgenden Artikel:

Über die Anfänge der Universität in Europa

Universität wird definiert als eine Anstalt für wissenschaftliche Ausbildung und Forschung, die in mehrere Fakultäten gegliedert ist, und – im weitesten Sinne – die Gesamtheit aller Wissenschaften umfasst.

5 . Dieser mittellateinische Begriff wird zu Beginn des 13. Jahrhunderts von Rechtsgelehrten für gewisse Gemeinschaften oder Zusammenschlüsse verwendet, in Anlehnung an die Gilden der Kaufleute.

Als die älteste Universität Europas gilt Bologna. Während ihre Gründung im 19. Jahrhundert von einer historischen Kommission auf das Jahr 1088 festgelegt wurde, geht man heute davon aus, dass es in

10 Bologna eine Universität im eigentlichen Sinne – mit den typischen korporativen Strukturen – erst etwa ab 1130 gab. Die zweitälteste europäische Universität ist die in Paris. 1150 als eine Körperschaft der Kathedrale Notre-Dame in Erscheinung getreten, wurde sie im Jahr 1200 von König Philippe Auguste und 15 Jahre später von Papst Innozenz III. anerkannt. Im 13. Jahrhundert umfasste die Landschaft der europäischen Universitäten lediglich Italien, Frankreich, England und Spanien.

15 Beachtenswert ist, dass sich die Universitäten in ihrer Frühzeit aus der Eigeninitiative der Beteiligten entwickelten. Dabei gab es unterschiedliche Modelle. Bei dieser Variante schlossen sich Studenten in eigenen Verbänden zusammen, nahmen Lehrer unter Vertrag und bezahlten sie selbst. Die Lehrer waren dort in einem eigenen Doktorenkollegium organisiert. Paris folgte einem anderen Modell, dem sogenannten Magistermodell.

20 Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts war die Zahl der Universitäten in Europa auf rund 30 gestiegen, meist entstanden in der Nachfolge von Dom- oder Klosterschulen. 1348 erfolgte in Prag die erste Universitätsgründung nördlich der Alpen. Die neueren Gründungen orientierten sich vielfach an dem Modell der „Stifteruniversität“. Die Universität Prag wurde von dem Luxemburger Karl IV. gegründet. In Erfurt, 1379, und Köln, 1388, ging die Gründung der Universität dagegen auf das Bemühen der Bürgerschaft um eine päpstliche Stiftung zurück.

25 Als grundlegendes Wissen wurden an den Artistenfakultäten die Sieben Freien Künste gelehrt. Dieses Grundstudium bestand im ersten Teil aus dem sogenannten Trivium, dem Dreiweg, mit den sprachlich und logisch-argumentativ orientierten Fächern Grammatik, Dialektik und Rhetorik. Es folgte das Quadrivium, der Vierweg, mit Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik. Mindestens die Hälfte dieser Zeit dauerte es dann noch einmal, bis der Magister erreicht wurde. Nach dem Magister konnten die Studenten an einer der drei höheren Fakultäten Medizin, Rechtswissenschaft oder Theologie belegen.

30 Die Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums an der Artistenfakultät, die in der Neuzeit zur Philosophischen Fakultät wurde, waren grundlegende Kenntnisse in Latein. Frauen war der Zugang in der Regel untersagt. Einzig in Italien standen einzelne Universitäten im Mittelalter auch Frauen offen.

Beispiel:

z Der Ausdruck „Universität“ geht auf das lateinische Wort *universitas* zurück.

- a Auch dieser Gründung waren Streitigkeiten mit dem Landesfürsten vorausgegangen.
- b Dieses vereinte Lehrende und Studierende, wobei die Professoren eine führende Rolle spielten.
- c Einem davon, dem der „Studentenuniversität“, folgte zum Beispiel Bologna.
- d Es folgten Oxford, Cambridge, Salamanca, Montpellier und Padua.
- e Herrscher anderer Dynastien folgten seinem Beispiel, etwa die Habsburger 1365 in Wien oder die Wittelsbacher 1386 in Heidelberg.
- f In der Folge werden mit diesem Terminus auch die ersten Vereinigungen von Lernenden und Lehrenden bezeichnet.
- g Nach vier Jahren wurde dieser Abschnitt mit dem Bakkalaureat abgeschlossen.
- h Paris hingegen war ein Zentrum für Theologiestudien.

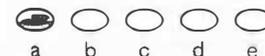
Leseverstehen, Teil 2

Lesen Sie den folgenden Text. In welchem Textabsatz a–e finden Sie die Antworten auf die Fragen 7–12? Jeder Absatz kann Antworten auf mehrere Fragen enthalten. Markieren Sie Ihre Lösungen für die Aufgaben 7–12 auf dem Antwortbogen.

Beispiel:

In welchem Abschnitt ...

0 gibt die Autorin Einblicke in extreme Trends?



Fürsorgliche Eltern an den Universitäten

a

Es gibt Berichte darüber, dass sich amerikanische Eltern zu Beginn des Semesters ein Zimmer in der Nähe der Hochschule suchen, damit sie jederzeit für ihr Kind erreichbar sind. Auch davon, dass sie ihre Kinder in die Vorlesungen begleiten, ist zu lesen. Kontrollanrufe und unzählige SMS an ihre studierenden Kinder seien für viele Eltern normal. Unter www.class120.com wird in den USA eine App angeboten, die Eltern die Überwachung ihrer Kinder über deren Handy ermöglicht. Sicherzustellen, dass ein Kind die Vorlesungen und Veranstaltungen besuche, sei der wichtigste Einzelbeitrag, den die Eltern zum Erfolg ihrer Sprösslinge an der Hochschule leisten könnten, heißt es dort. Zuerst erhalten die Studenten selbst eine Warnung, dann werden die Eltern per SMS oder E-Mail benachrichtigt, wenn die Tochter oder der Sohn nicht zur richtigen Zeit am richtigen Ort erscheint. Dazu wurden Unigelände vermessen und Raumstrukturen mit Kursplänen kombiniert. Tester berichten von großen Erfolgen.

b

Im Gegensatz zu den USA scheinen Eltern hierzulande noch weit entfernt von einem solch radikalen Drang nach Kontrolle. Dennoch, auch an deutschen Universitäten sind Eltern zunehmend präsent. Studienberater berichten davon, dass angehende Studenten in Begleitung ihrer Eltern erscheinen. „Wir möchten gerne Jura studieren.“ Oder der Studienplatz ist gesichert, aber es gibt Bedenken: Die Mutter ist besorgt, dass ihre Tochter sich in der Großstadt nicht zurechtfinden könnte, der Vater muss erst noch die Mensa testen. Das können Sie sich nicht vorstellen? Sie gehören noch zu der Generation, der es peinlich gewesen wäre, wenn die Eltern sich auch nur in die Nähe der Universität oder der Kommilitonen gewagt hätten? Nun, diese Zeiten scheinen endgültig vorbei. An vielen deutschen Universitäten gibt es sogenannte „Elterntage“, bei denen die Eltern an Vorlesungen teilnehmen können, das kulinarische Angebot kosten und sich ganz allgemein über die Studienbedingungen bestimmter Hochschulen informieren können. Die Universität Würzburg zum Beispiel organisiert diese Elterntage unter dem Titel „Mama & Papa ante portas“. Während manche Universitäten die Eltern geradezu auffordern, sich einzubringen, in ihnen gar „Co-Studienberater“ sehen, gehen andere Universitäten eher auf Distanz.

c

Das ist nachvollziehbar, denn der Schritt von involvierten zu überfürsorglichen Eltern scheint klein. Es droht die Gefahr, dass sich Eltern allzu stark in das Studium einmischen und ihre Kinder auch als Studenten noch davon abhalten, selbstständig zu werden. Dabei sollte das Studium viel eher die Gelegenheit bieten, einen eigenen Weg zu gehen. Denn Kinder wachsen heute vielfach in einem durchorganisierten Schutzraum auf, in dem sie kaum eigene Entscheidungen treffen dürfen. Spiele werden

ausschließlich nach pädagogischen Standpunkten ausgewählt und vorgegeben, und die passenden Spielkameraden werden gleich mitgeliefert. Sie werden in programmierten Kursen gefördert, ihre
35 Interessen von Kindesbeinen an in erwünschte Bahnen geleitet. Die Hausaufgaben werden überwacht, im Zweifelsfall gar von den Eltern selbst erledigt. Und das ist kontraproduktiv: Zu selten und zu spät lernen die Kinder das, was sie als mündige Studenten bräuchten, nämlich selbst tätig zu werden und Verantwortung für den eigenen Erfolg oder Misserfolg zu übernehmen.

d

40 Der Präsenz der Eltern an den Universitäten könnte man allerdings auch gute Seiten abgewinnen. Dass Eltern sich intensiv mit der Bildung ihrer Kinder auseinandersetzen, ist durchaus positiv zu sehen. Auch dass viele junge Menschen in ihren Eltern offenbar Vertraute sehen, die sie gern bei wichtigen Entscheidungen an ihrer Seite haben, ist grundsätzlich zu begrüßen. Zudem hat diese Entwicklung auch handfeste Gründe. Selbst wenn minderjährige Studentinnen und Studenten nur einen geringen Prozent-
45 satz aller Studierenden ausmachen, so ist ihre Zahl in den letzten Jahren doch stetig angestiegen. Das ruft automatisch die Eltern auf den Plan. Denn Minderjährige sind nur beschränkt geschäftsfähig, und ohne die Einwilligung der Eltern haben sie keinen Zugang zur Universität. Ohne die Unterschrift ihrer Eltern können sich Minderjährige weder bewerben noch einschreiben. Sie können auch keinen Mietvertrag unterschreiben. Die Eltern müssen sich sogar damit einverstanden erklären, dass die Universität
50 den Schriftverkehr direkt an ihr Kind zustellen darf. Grundsätzlich müssten Eltern jede studienbezogene Aktivität einzeln bewilligen. Diesem Umstand tragen viele Universitäten Rechnung, indem sie spezielle Informationen für die betroffenen Eltern ausgeben und von diesen eine Generaleinwilligung einholen.

e

Damit ist ein erster Schritt getan. Durch eine solche Einwilligung erklären sich die Eltern bereit, ihre
55 Tochter oder ihren Sohn bei der Aufnahme und im weiteren Verlauf des Studiums eigenverantwortlich agieren zu lassen. Ihr Ziel sollte es sein, die jungen Menschen so rasch wie möglich zur Eigenständigkeit zu bringen. Eltern sollten ihre Hilfe nur dann anbieten, wenn ihre Kinder sie darum bitten, oder wenn sie den Eindruck haben, dass diese überfordert sind. Keinesfalls sollten Eltern versuchen, mit den Dozenten über ihre Kinder zu sprechen. Auch wenn für viele Eltern das Studium ihrer Kinder mit hohen Erwartungen verknüpft ist: Sie müssen lernen, loszulassen und die Eigeninitiative ihrer Kinder zu fördern.
60

In welchem Abschnitt ...

- 7 äußert sich die Autorin kritisch?
- 8 formuliert die Autorin Warnungen?
- 9 gibt sich die Autorin leicht amüsiert?
- 10 relativiert die Autorin vorherige Aussagen?
- 11 spricht die Autorin Empfehlungen aus?
- 12 zieht die Autorin Vergleiche?

Leseverstehen, Teil 3

Lesen Sie den folgenden Text und die Aussagen 13–23. Welche der Aussagen sind richtig (+), falsch (–) oder gar nicht im Text enthalten (x)? Es gibt jeweils nur eine richtige Lösung. Markieren Sie Ihre Lösungen für die Aufgaben 13–23 auf dem Antwortbogen.

Ob als Nahrungsmittel, Energiequellen oder zur Herstellung von Wirk- und Kunststoffen – die Meeres-Einzeller haben großes Potenzial. Doch der Durchbruch lässt immer noch auf sich warten.

Lange Zeit galten Pflanzen wie Mais oder Raps als Schlüssel zu einer nachhaltigen Herstellung von biobasierten Produkten und Bioenergie. Doch das Unbehagen über monotone Mais-Landschaften und darüber, dass wertvolle Ackerflächen dem Lebensmittelanbau vorenthalten werden, wächst. Einen Ausweg aus dem Dilemma „Tank oder Teller“ könnten Mikroalgen bieten, denen nach Meinung von Fachleuten ein großes Potenzial innewohnt.

Denn Mikroalgen, die in der Natur vor allem die oberen Schichten der Weltmeere bevölkern, betreiben Photosynthese: Sie nutzen Sonnenlicht und Kohlendioxid, um Biomasse zu erzeugen, und liefern dabei ein Produktspektrum, das es wahrlich in sich hat. Unter den Inhaltsstoffen der unscheinbaren Einzeller findet man neben Fetten und Eiweißstoffen weitere hochwertige Substanzen wie Vitamine, Mineralstoffe, Pigmente und Spurenelemente, einige bilden auch antivirale oder antibiotische Inhaltsstoffe. Da Mikroalgen im Vergleich zu Landpflanzen außerdem hohe Wachstumsraten und Produktivität ausweisen – schließlich wachsen sie das ganze Jahr hindurch –, könnte ihre industrielle Nutzung bald richtig in Schwung kommen.

Vielen gesundheitsbewussten Verbrauchern bekannt sind die Süßwasseralgen *Chlorella vulgaris* und *Spirulina platensis*, die wegen ihres breiten Spektrums an Proteinen, Vitaminen, Spurenelementen und Mineralien geschätzt werden. Auch einige andere Mikroalgen sind bereits etabliert. *Haematococcus pluvialis* beispielsweise ist ein Einzeller, der einen roten Farbstoff namens Astaxanthin synthetisiert.

Der Farbstoff wird für die Lachszucht in Aquakulturen verwendet, ist aber auch als Nahrungsergänzungsmittel zunehmend gefragt. *Dunaliella salina* wiederum erzeugt β -Carotin, das als Zusatzstoff von der Lebensmittelindustrie verwendet wird. Zuletzt gewann ein weiterer Farbstoff aus Mikroalgen Aufmerksamkeit: Ein blaues Eiweiß aus *Spirulina*-Algen ermöglichte es einem Süßwarenproduzenten, seine Gummibärchen erstmals auch in der Farbe Blau anzubieten.

Diese Beispiele aus der breiten Produktpalette, die mit Mikroalgenkulturen zugänglich ist, zeigen, welcher Schatz in den Einzellern schlummert. Deshalb interessiert sich eine Reihe von Industriezweigen für Mikroalgen, angefangen von der Lebensmittel- und Futtermittelindustrie über Hersteller von Kosmetika bis hin zu pharmazeutischen Unternehmen. In einem Statuspapier, das die „Gesellschaft für Chemische Technik und Biotechnologie“ (Dechema) kürzlich vorgelegt hat, beschreiben Experten den erreichten Stand sowie die Potenziale und Herausforderungen auf dem Gebiet der Mikroalgen-Biotechnologie.

Viele Verfahren sind noch unwirtschaftlich. Astaxanthin beispielsweise kann die chemische Industrie auch konventionell herstellen. Das synthetische Pendant kostet gerade einmal ein Drittel des natürlichen Farbstoffs. Deshalb gibt es vielfältige Forschungsansätze, die Wirtschaftlichkeit zu verbessern.

Mikroalgenkulturen lassen sich auf zwei Arten betreiben: in geschlossenen Reaktoren, das heißt in speziell dafür konstruierten Behältern, oder aber in offenen Becken, wobei Letztere im europäischen Klima wenig vorteilhaft sind. Als Standorte für solche Anlagen kommen vor allem Gebiete in Betracht, wo keine Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion auftritt. Geeignet sind beispielsweise Trockengebiete, Industriebrachen oder Brackwasserzonen. Damit die Mikroalgen die gewünschten Produkte herstellen, brauchen sie lediglich Wasser, Nährstoffe, Kohlendioxid und Licht.

Genügend Sonnenlicht erhalten die sich entwickelnden Algen allerdings nur dann, wenn die Reaktoren eine große Oberfläche und wenig Tiefe aufweisen. Am optimalen Anlagendesign tüfteln daher viele Forscher, darunter auch die Gruppe von Carola Griehl an der Hochschule Anhalt in Köthen, die auf sogenannte Tannenbaum-Reaktoren setzt. Diese haben die Form eines stumpfen Kegels, was dazu führt, dass die Algen bei geringem Raumbedarf optimal beleuchtet werden.

Am Fraunhofer-Zentrum für Chemisch-Biotechnologische Prozesse in Leuna setzen die Wissenschaftler dagegen auf Plattenreaktoren, in denen sie besonders hoch konzentrierte Algenkulturen züchten. Zwischen senkrecht stehenden Glasplatten schwimmen die Algen im Wasser. Durch einen geschlitzten Schlauch am Boden strömt Luft, die das nötige Kohlendioxid liefert und gleichzeitig für eine Durchmischung der Algen sorgt. Eine Pumpe wird nicht benötigt.

An der Universität Köln wiederum erprobt man derzeit einen Reaktor mit Schichtaufbau. Algen und ein flüssiges Nährmedium sind durch eine poröse Oberfläche getrennt, auf der die Algen als Biofilm wachsen, wie Björn Podala und seine Kollegen in den *Trends in Biotechnology* berichten. Der Vorteil: Der Reaktor benötigt deutlich weniger Wasser.

Einen weiteren Ansatz verfolgen Wissenschaftler um Rainer Buchholz von der Universität Erlangen-Nürnberg. Weil die Mikroalgen nur phototroph wachsen, also Licht als Energiequelle nutzen, die Lichtintensität jedoch in den Algenkulturen nach innen hin rasch abnimmt, bringen die Forscher eine Art innere Beleuchtung an. Sie setzen der Algenkultur winzige drahtlose Lichtquellen zu. Dies eröffnet neue Designmöglichkeiten für Reaktoren, schreiben die Forscher um Buchholz im *Journal of Applied Phycology*. Zu viel Sonnenlicht ist andererseits nicht gut für die Mikroalgen, denn wenn es zu heiß wird, geraten sie in Gefahr abzusterben.

Forscher um Michael Hippler von der Universität Münster haben kürzlich das Sonnenschutz-Protein einer Mikroalge entdeckt (*Nature Communications*). Der Eiweißstoff namens Calredoxin ist der Hauptbestandteil eines Systems, das vor Schäden durch zu hohe Lichtintensität schützt. Die Entdeckung könnte in Zukunft helfen, die Ernteerträge von Algenkulturen zu optimieren. Denn auf dieser Basis lassen sich vielleicht Mikroalgen mit eingebautem Sonnenschutz und besonders hoher Syntheseleistung züchten.

Mehr als 100 000 verschiedene Mikroalgen gibt es, davon werden heute gerade einmal 15 Arten wirtschaftlich genutzt. In Screening-Projekten sucht man nach weiteren leistungsfähigen Stämmen und versucht, diese durch Züchtung und molekularbiologische Verfahren an die Bedingungen im Bioreaktor anzupassen und das Produktspektrum zu lenken. Vor einigen Jahren haben amerikanische Forscher gezeigt, dass rekombinante Proteine wie etwa Interferon oder Proinsulin auch aus gentechnisch veränderten Algen gewonnen werden können (*Plant Biotechnology Journal*). Das lässt erahnen, welches Potenzial Mikroalgen innewohnt. In die gleiche Richtung gehen auch Arbeiten von Franziska Hempel und Uwe Maier von der Philipps-Universität Marburg, die zeigen konnten, dass modifizierte Mikroalgen so verschiedene Produkte wie den Biokunststoff PHB oder humane Antikörper (*Plos One*) herstellen können.

Mikroalgen sind kraftvolle Zellfabriken. Ebenso wie die typischen Helfer der Biotechnologie – Hefen, Bakterien oder Säugetierzellen – können sie in Kulturen eine Vielzahl von interessanten und wertvollen Produkten herstellen, benötigen dabei aber kein kostspieliges Futter, sondern wachsen nur mit Licht und Luft beziehungsweise Kohlendioxid heran. Neben hochwertigen Inhaltsstoffen wie pharmazeutischen Wirkstoffen zielen die Kulturen auf so verschiedene Produkte wie Feinchemikalien, Monomere für Biokunststoffe, mehrfach ungesättigte Fettsäuren oder Öle, die sich zur Biodieselherstellung verwenden lassen.

Versuche beispielsweise an der Technischen Hochschule Mittelhessen haben gezeigt, dass Mikroalgen auch äußerst effizient Phosphor aus dem Ablaufwasser einer Kläranlage aufnehmen und so die Abwasserreinigung unterstützen. Was auch immer die Algen leisten und liefern: Selbst am Ende ihres Lebenszyklus besitzen sie noch einen Wert. Die restliche Biomasse lässt sich als Energieträger nutzen und in Biogasanlagen zu Methan vergären.

- 13 Manche Mikroalgen produzieren Substanzen, die gegen bestimmte Krankheitserreger wirken.
- 14 Mikroalgen bieten sich aufgrund ihrer Eigenschaften für die Verwendung in der Industrie an.
- 15 Farbstoffe aus Mikroalgen wurden zum ersten Mal bei der Herstellung von Gummibärchen verwendet.
- 16 Produkte aus Mikroalgen sollen bald auch als Arzneimittel zugelassen werden.
- 17 Natürliches Astaxanthin ist billiger als die synthetische Variante.
- 18 Produktionsstätten für Mikroalgen sollen dort angesiedelt werden, wo kein Wettbewerb mit Lebensmittelherstellungsbetrieben besteht.
- 19 Das Fraunhofer-Zentrum hat die wirksamste Methode zur Algenproduktion entwickelt.
- 20 Die Forscher von der Universität Erlangen-Nürnberg nutzen Algenkulturen für die Erzeugung von Lichtquellen.
- 21 Wissenschaftler von der Universität Münster haben Mikroalgen einen Stoff zugeführt, der sie vor zu viel Licht schützt.
- 22 Algen sind für die Herstellung von Biotreibstoff geeignet.
- 23 Mithilfe von Algen kann das Abwasser gesäubert werden.
- 24 a Forscher entwickeln einen neuen Algenreaktor
 b Die Multifunktionalität von Mikroalgen
 c Mikroalgen: Medizin aus dem Meer

Sprachbausteine

Lesen Sie den folgenden Text. Welche Lösung (a, b, c oder d) ist jeweils richtig? Markieren Sie Ihre Lösungen für die Aufgaben 25–46 auf dem Antwortbogen. Lücke (0) ist ein Beispiel.

Verborgener Ozean auf Saturnmond

Schon seit einigen Jahren vermuten Forscher, dass es unter der dicken Kruste von Dione Wasser geben könnte. Auch auf 0 Himmelskörpern könnte es sich verstecken.

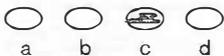
- 5 Saturns Mond Dione enthält womöglich 25 heute unter seiner Eiskruste einen globalen Ozean aus flüssigem Wasser. Zu diesem Schluss sind Forscher um Mikael Beuthe von der Königlichen Sternwarte von Belgien 26. Sie untersuchten die von der amerikanischen Raumsonde Cassini bei mehreren 27 zur Erde gefunkten Messungen des Gravitationsfeldes des Trabanten. 28 ließen sich am besten erklären, wenn man von einem mehrere zehn Kilometer tiefen Ozean tief unter der Oberfläche des etwa 1100 Kilometer großen Himmelskörpers 29, erklären Beuthe und seine Kollegen in den „Geophysical Research Letters“.

- Die Raumsonde Cassini, die seit Juli 2004 im Saturnsystem 30, hat Dione zwischen den Jahren 2005 und 2015 31 viermal passiert. Schon früher entdeckten Forscher in den gesammelten Beobachtungsdaten 32 für einen verborgenen Ozean. Im Jahr 2013 etwa fand man heraus, dass eine 800 Kilometer lange Bergkette namens Janiculum Dorsa die Kruste des 33 hatte. Die hauptsächlich aus Wassereis 34 Kruste müsste bei der Entstehung des Gebirges also warm 35, so die Schlussfolgerung damals. Als Wärmequelle kam ein Ozean im Untergrund in Frage.

Die jüngsten 36 von Beuthe und seinen Kollegen zeigen nun, dass dieses verborgene Meer offenbar bis heute vorhanden ist. Damit bietet es einen 37 Lebensraum für

- 20 Mikrobakterien. 38 auf anderen Monden des Saturns, einigen Jupitermonden und dem Zwergplaneten Pluto 39 man unter ihren Oberflächen verborgene Wasserreservoirs. 40 es dort wirklich Leben gibt, können wohl 41 zukünftige Raumsonden zeigen, die in der Lage sind, auf den betreffenden Himmelskörpern zu landen und durch Bohrungen zu dem flüssigen Wasser 42 .
- 25 Solche Missionen werden derzeit aber nicht ernsthaft geplant. Gerade bei Dione würde ein solches 43 schwierig werden, denn die Kruste des Mondes ist besonders dick. Auf 44 rund minus 190 Grad kalten Oberfläche selbst kann Wasser in flüssiger Form nicht 45 . Bessere Chancen bietet der Nachbarmond Enceladus. 46 Eiskruste ist so dünn, dass an seinem Südpol Wasser aus mehreren Geysiren ins Weltall schießt.

Beispiel

- 0 a andere
b anderem
c anderen
d anderer
- 
- 25 a ab
b erst
c noch
d schon
- 26 a angelangt
b gekommen
c gezogen
d zugelassen
- 27 a Voranflügen
b Vorbeiflügen
c Vorflügen
d Vorherflügen
- 28 a Diese
b Diesen
c Dieser
d Dieses
- 29 a abgehe
b angehe
c aufgehe
d ausgehe
- 30 a kommt
b kreist
c kreuzt
d kurvt
- 31 a allemal
b allesamt
c insgesamt
d insofern
- 32 a Ankündigungen
b Anzeichen
c Erscheinungen
d Vorboten
- 33 a abgesängt
b abgesänkt
c abgesengt
d abgesenkt
- 34 a anstehende
b beständige
c bestehende
d vorstehende
- 35 a gewesen
b gewesen sein
c sein
d werden
- 36 a Anlagen
b Ausgaben
c Ergebnisse
d Summen
- 37 a anwendbaren
b ausführbaren
c potenziellen
d realisierbaren
- 38 a Auch
b Dazu
c Eben
d Gleich
- 39 a annimmt
b vermutet
c vorhersieht
d wittert
- 40 a Da
b Dagegen
c Ob
d Obwohl
- 41 a anfangs
b erst
c ursprünglich
d zuerst
- 42 a vorzudrängen
b vorzudrängeln
c vorzudringen
d vor zu dringen
- 43 a Absicht
b Übung
c Unterfangen
d Versuch
- 44 a das
b der
c dem
d die
- 45 a absorbieren
b destillieren
c existieren
d reflektieren
- 46 a Das
b Der
c Deren
d Dessen

Hörverstehen

Hörverstehen, Teil 1

2.7

Sie hören die Meinungen von acht Personen. Sie hören die Meinungen nur einmal. Entscheiden Sie beim Hören, welche Aussage (a–j) zu welcher Person passt. Zwei Aussagen passen nicht. Markieren Sie Ihre Lösungen für die Aufgaben 47–54 auf dem Antwortbogen.
Lesen Sie jetzt die Aussagen a–j. Sie haben dazu eine Minute Zeit.

Günstige Mieten für Studentinnen und Studenten

- a Es gibt durchaus günstige Wohnalternativen zu teuren Einzelwohnungen.
- b Bei der Unterbringung von Studentinnen und Studenten ist Privatinitiative gefragt.
- c Es gibt in der Bildungspolitik dringendere Anliegen als die Schaffung von günstigem Wohnraum.
- d Es muss günstige Rückzahlungsbedingungen für Studienförderungen geben.
- e Bei der Entscheidung für eine bestimmte Universität sollte man auch die Situation am Wohnungsmarkt berücksichtigen.
- f Es ist Aufgabe der Politik vor Ort, günstige Wohnmöglichkeiten zu erschließen.
- g Der Staat investiert ohnehin schon genug in den universitären Betrieb.
- h Viele Menschen können sich kaum mehr eine Wohnung leisten, Studenten sind da keine Ausnahme.
- i Teure Mieten behindern den Zugang sozial benachteiligter Studenten zur universitären Bildung.
- j Zukünftige Top-Verdiener können auf geförderten Wohnraum verzichten.

Hörverstehen, Teil 2

2.8

Sie hören eine Radiosendung. Sie hören die Sendung nur einmal. Entscheiden Sie beim Hören, welche Aussage (a, b oder c) am besten passt. Markieren Sie Ihre Lösungen für die Aufgaben 55–64 auf dem Antwortbogen.

Lesen Sie jetzt die Aufgaben 55–64. Sie haben dazu drei Minuten Zeit.

55 Tiemo Grimm

- a erhielt erst als Erwachsener die Diagnose Legasthenie.
- b wurde während der Schulzeit als völlig unbegabt betrachtet.
- c wurde wegen seiner Lese- und Schreibprobleme nicht anerkannt.

56 Er

- a lernte erst mit der Ganzwortmethode schreiben.
- b musste die Eingangsprüfung fürs Gymnasium wiederholen.
- c verlor dank harter Arbeit in der Schule keine Zeit.

- 57** Seine Abschlussarbeit
- a bereitete Herrn Grimm Schwierigkeiten beim Formulieren.
 - b ersetzte Herr Grimm durch mündliche Prüfungen.
 - c ließ Herr Grimm in Teilen von anderen Korrektur lesen.
- 58** In Herrn Grimms beruflicher Laufbahn war die Legasthenie
- a ein schweres Hindernis bei Veröffentlichungen.
 - b ein unangenehmes Thema bei Arbeiten im Team.
 - c in gewisser Hinsicht auch hilfreich.
- 59** Tiemo Grimm
- a analysierte die Blutproben von Familienmitgliedern.
 - b möchte das Familienarchiv veröffentlichen.
 - c untersuchte Schriftzeugnisse seiner Familie.
- 60** Herrn Grimms Kinder
- a erhielten teilweise während ihrer Schulzeit therapeutische Hilfe.
 - b haben alle seine Legasthenie geerbt.
 - c trugen bleibende seelische Schäden davon.
- 61** Herr Grimm
- a hatte einen Anspruch auf finanzielle Unterstützung.
 - b hatte mit der Finanzierung grundsätzlich kein Problem.
 - c musste viel Geld an seinen Anwalt zahlen.
- 62** Tiemo Grimms Sohn
- a forderte einen Schwerbehindertenausweis.
 - b kämpfte für die Zulassung behinderter Studenten.
 - c wollte mehr Zeit für schriftliche Prüfungen bekommen.
- 63** Die Kläger gewannen, weil
- a der Sohn vorführte, dass er im Notfall schnell genug lesen kann.
 - b die guten Prüfungsergebnisse ihnen recht gaben.
 - c eine schnelle Texterfassung nicht in der Mediziner Ausbildung geprüft wird.
- 64** In den vergangenen Jahrzehnten
- a haben Mitarbeiter am Institut wichtige Forschungsarbeiten übernommen.
 - b hat es in der Ursachenforschung zur Legasthenie Fortschritte gegeben.
 - c hat sich Herrn Grimms Legasthenie deutlich gebessert.

Hörverstehen, Teil 3



Sie hören einen Vortrag. Sie hören den Vortrag nur einmal. Sie haben Handzettel mit den Folien der Präsentation erhalten. Schreiben Sie die fehlenden Informationen stichwortartig in die freien Zeilen 65–74 in der rechten Spalte. Die Lösung 0 ist ein Beispiel.

Lesen Sie jetzt die Stichworte. Sie haben dazu eine Minute Zeit.

Die Präsentation

Vortrag

Es spricht: Elsbeth

zum Thema **0** „...“

Frage: Warum Philosophie?
aus

65 ...

Beschäftigung mit philosophischen Texten

Herausforderung:

66 ...

erste Kompetenz

67 ...

Philosophie und Naturwissenschaft

häufig geäußerte Kritik:

68 ...

Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften
fehlt der Philosophie

69 ...

Ihre Notizen

0 Philosophie

65

66

67

68

69

Die Präsentation

Ihre Notizen

**Teilbereich der Philosophie:
Wissenschaftstheorie**

beschäftigt sich mit:

- Voraussetzungen
- **70** ... und ...

70

**eigene Teilbereiche der
Praktischen Philosophie**

- Wissenschaftstheorie
- **71** ...
- Sprachphilosophie
- Kulturphilosophie

71

Zwei sprachliche Voraussetzungen:

72 ...

73 ...

72

73

Arbeitsmarkt

mögliche Branchen:

- **74** ...
- Beratungs- oder Bibliothekswesen

74

Schriftlicher Ausdruck

Wählen Sie eines der folgenden zwei Themen. Schreiben Sie einen Text, in dem Sie Ihren eigenen Standpunkt dazu erarbeiten und argumentativ darlegen. Ihr Text soll mindestens 350 Wörter umfassen.

Sie haben 70 Minuten Zeit.

Thema 1

In einem sprachwissenschaftlichen Seminar sollen Sie Ihre Haltung zum Thema **„Englisch als Hochschulsprache“** reflektieren.

Greifen Sie die unten genannten Zitate auf, berücksichtigen Sie auch Ihre eigenen Erfahrungen und legen Sie Vor- und Nachteile verschiedener Positionen dar. Fassen Sie Ihre Ergebnisse zusammen.

„Die Sprache der Wissenschaft ist nun einmal Englisch.“

„Durch unzureichende Englischkenntnisse von Dozenten verschlechtert sich die Qualität der Lehre.“

oder:

Thema 2

In einem politikwissenschaftlichen Seminar sollen Sie Ihre Haltung zum Phänomen **„Whistleblowing“** reflektieren.

Greifen Sie die unten genannten Zitate auf, berücksichtigen Sie auch Ihre eigenen Erfahrungen und legen Sie Vor- und Nachteile verschiedener Positionen dar. Fassen Sie Ihre Ergebnisse zusammen.

„Die Enthüllung von Missständen ist ein Akt der Zivilcourage.“

„Arbeitgeber müssen sich auf die Verschwiegenheit ihrer Mitarbeiter verlassen können.“

Mündlicher Ausdruck

Teil 1 A: Präsentation (3 Minuten)

In einer Veranstaltung sollen Sie ein Kurzreferat (ca. 3 Minuten) halten. Wählen Sie eines der Themen aus. Sie können sich Notizen machen (Stichworte, keinen zusammenhängenden Text). Denken Sie auch an eine Einleitung und einen Schluss bzw. ein Fazit. Ihr Referat soll gut gegliedert sein und das Thema verständlich und ausführlich darstellen. Im Anschluss werden Ihnen Fragen gestellt.

Teilnehmer/in A

Themen

- Jedes Jahr werden Hochschulrankings, also bewertende Vergleiche von Universitäten, veröffentlicht. Sind Sie der Meinung, dass solche Rankings sinnvoll sind? Begründen Sie Ihre Meinung.
- Statistiken zeigen, dass viele junge Menschen ihren Beruf immer noch nach traditionellen Vorstellungen aussuchen. Empfinden Sie bestimmte Berufe als typisch weiblich bzw. typisch männlich? Welche Gründe gibt es dafür? Berichten Sie von diesbezüglichen Vorstellungen in einem Land Ihrer Wahl.

Teilnehmer/in B

Themen

- Technische Studiengänge werden häufig mit guten Aussichten auf eine Arbeit verbunden, während manche geisteswissenschaftliche Fächer als wenig aussichtsreich gelten. Sollte man bei der Wahl eines Studiums auf die Jobaussichten oder eher auf seine Interessen achten? Bitte begründen Sie Ihre Haltung.
- Schwierige Lernstoffe kann man mitunter leichter gemeinsam bewältigen. Lernen Sie gern in der Gruppe? Welche Voraussetzungen sind notwendig, damit eine Lerngruppe effizient arbeiten kann?

Erzählen Sie von Ihren eigenen Erfahrungen.

Teilnehmer/in C

Themen

- In vielen Ländern nimmt die Zahl der Privatschüler zu. Sehen Sie in privaten Schulen eine begrüßenswerte Alternative zu staatlichen Schulsystemen? Begründen Sie Ihren Standpunkt.
- Berühmte Künstler oder Filmstars erregen großes Interesse in der Öffentlichkeit, während Forscher, die Bedeutendes leisten, deutlich weniger beachtet werden. Welche Gründe sehen Sie für das Interesse an solchen Berühmtheiten bzw. das relative Desinteresse an Wissenschaftlern?

Berichten Sie von der diesbezüglichen Haltung in einem Land Ihrer Wahl.

Teil 1 B: Zusammenfassung und Anschlussfragen (2 Minuten)**Teilnehmer/in A/B/(C)**

- Machen Sie sich Notizen, während Ihre Partnerin/Ihr Partner ihre/seine Präsentation hält. Im Anschluss fassen Sie die Präsentation Ihrer Partnerin/Ihres Partners zusammen.
- Stellen Sie dann Ihrer Partnerin/Ihrem Partner Anschlussfragen.

Teil 2: Diskussion (6 Minuten)**Teilnehmer/in A/B/(C)**

Diskutieren Sie mit Ihrer Partnerin oder Ihrem Partner:

Bildung ist nicht Wissen, sondern Interesse
am Wissen.

Hans Margolius, deutscher Philosoph, 1902–1984

Freiheit ist ein Gut, das durch Gebrauch wächst,
durch Nichtgebrauch dahinschwindet.

Carl Friedrich von Weizsäcker, deutscher Physiker, Philosoph und Friedensforscher, 1912–2007

Die Geschichte lehrt andauernd.
Sie findet nur keine Schüler.

Ingeborg Bachmann, österreichische Schriftstellerin, 1926–1973

Aufgabe

- Wie verstehen Sie diese Aussage?
- Inwiefern teilen Sie diese Ansicht?
- Geben Sie dazu Gründe und Beispiele an.
- Gehen Sie auch auf die Argumente Ihrer Partnerin/Ihres Partners ein.

Antwortbogen



- 1 a b c d e f g h 1
- 2 a b c d e f g h 2
- 3 a b c d e f g h 3
- 4 a b c d e f g h 4
- 5 a b c d e f g h 5
- 6 a b c d e f g h 6

- 7 a b c d e 7
- 8 a b c d e 8
- 9 a b c d e 9
- 10 a b c d e 10
- 11 a b c d e 11
- 12 a b c d e 12

- 13 + - x 13
- 14 + - x 14
- 15 + - x 15
- 16 + - x 16
- 17 + - x 17
- 18 + - x 18
- 19 + - x 19
- 20 + - x 20
- 21 + - x 21
- 22 + - x 22
- 23 + - x 23
- 24 a b c 24

- 25 a b c d 25
- 26 a b c d 26
- 27 a b c d 27
- 28 a b c d 28
- 29 a b c d 29
- 30 a b c d 30
- 31 a b c d 31
- 32 a b c d 32
- 33 a b c d 33
- 34 a b c d 34
- 35 a b c d 35

- 36 a b c d 36
- 37 a b c d 37
- 38 a b c d 38
- 39 a b c d 39
- 40 a b c d 40
- 41 a b c d 41
- 42 a b c d 42
- 43 a b c d 43
- 44 a b c d 44
- 45 a b c d 45
- 46 a b c d 46



- 47 a b c d e f g h i j 47
- 48 a b c d e f g h i j 48
- 49 a b c d e f g h i j 49
- 50 a b c d e f g h i j 50
- 51 a b c d e f g h i j 51
- 52 a b c d e f g h i j 52
- 53 a b c d e f g h i j 53
- 54 a b c d e f g h i j 54

- 55 a b c 55
- 56 a b c 56
- 57 a b c 57
- 58 a b c 58
- 59 a b c 59
- 60 a b c 60
- 61 a b c 61
- 62 a b c 62
- 63 a b c 63
- 64 a b c 64



Inhalt

Aussprachetraining

Seite 180

- Die Rolle der Intonation beim Vortragen von Texten
- Emotionales Sprechen
- Der Wortakzent bei Präfixverben
- Assimilation
- Selbstkritisches Hören

Redemittel & Wortschatz der Wissenschaftssprache

Seite 186

- Einen Begriff definieren
- In ein Thema einführen
- Ein Thema gliedern
- Ein Thema abschließen
- Argumentieren
- Zusammenhänge herstellen
- Vergleiche und Gegensätze
- Grafiken beschreiben
- Textinhalte /Aussagen wiedergeben
- Studium
- Arbeitsanweisungen
- Wissenschaftlich arbeiten
- Mengen
- Grundwortschatz Wissenschaft

Hörtexte

Seite 198

Lösungen

Seite 210

1 Die Rolle der Intonation beim Vortragen von Texten

2.10 a Hören Sie die folgenden Abschnitte eines Vortrags. Wie klingt der Sprecher? Beschreiben Sie.

- 1 Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen zur heutigen Vorlesung zum Thema „Digitalisierung“.
- 2 Zunächst werden wir uns dem Begriff „Digitalisierung“ annähern. Was ist darunter zu verstehen und welche Unterschiede gibt es zwischen den gängigen Definitionen?
- 3 Im Anschluss daran werden wir uns den Chancen und Risiken dieses Phänomens zuwenden. Dabei sind vor allem die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen sowie die Zukunftsprognosen interessant.
- 4 Natürlich bleibt auch Zeit für eine Diskussion. Fragen können Sie mir selbstverständlich jederzeit stellen, unterbrechen Sie mich ruhig.

b Was glauben Sie, was macht einen selbstsicheren Vortrag aus? Kreuzen Sie an. Ordnen Sie anschließend jedem Beispiel aus Aufgabe 1 a die entsprechenden Eigenschaften zu.

- 1 Ich spreche laut und klar.
- 2 Ich spreche zögernd.
- 3 Ich spreche mit gleichmäßigen Pausen.
- 4 Meine Melodie beim Sprechen bleibt gleich.
- 5 Ich spreche schnell.
- 6 Ich spreche langsam und betone bestimmte Elemente im Satz.
- 7 Ich variiere meine Melodie beim Sprechen.
- 8 Ich spreche leise.

2.11 c Hören Sie den Text einmal komplett und lesen Sie mit.

Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen zur heutigen Vorlesung zum Thema „Digitalisierung“. Zunächst werden wir uns dem Begriff „Digitalisierung“ annähern. Was ist darunter zu verstehen und welche Unterschiede gibt es zwischen den gängigen Definitionen? Im Anschluss daran werden wir uns den Chancen und Risiken dieses Phänomens zuwenden. Dabei sind vor allem die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen sowie die Zukunftsprognosen interessant. Natürlich bleibt auch Zeit für eine Diskussion. Fragen können Sie mir selbstverständlich jederzeit stellen, unterbrechen Sie mich ruhig.

2.11 d Hören Sie den Text aus Aufgabe 1 c noch einmal. Achten Sie beim ersten Hördurchgang auf Pausen und Melodie. Markieren Sie diese entsprechend im Text. Pausen werden mit dem Symbol | markiert, die Melodie wird mit Pfeilen markiert.

TIPPI!

So markieren Sie die Melodie:

- gleichbleibende Melodie
- ↗ steigende Melodie
- ↘ fallende Melodie

e Hören Sie den Text aus Aufgabe 1 c erneut. Achten Sie bei diesem Hördurchgang auf besonders betonte Elemente und unterstreichen Sie diese.

2.11 

f Tragen Sie den Text nun so selbstbewusst wie möglich vor. Orientieren Sie sich an Ihren vorgenommenen Markierungen.

g Üben Sie jetzt mit Ihrer Partnerin / Ihrem Partner. Sprechen Sie den Text satzweise. Sprechen Sie selbstsicher, Ihre Partnerin / Ihr Partner spricht mit wenig Selbstsicherheit. Wechseln Sie danach die Rollen.

2 Emotionales Sprechen

a Hören Sie die folgenden Minidialoge. Konzentrieren Sie sich auf die Melodie von *Ja*.

2.12 

1 ▶ Kommst du heute zur WG-Party?

▷ Ja!

2 ▶ Musst du wirklich die Klausur wiederholen?

▷ Ja.

3 ▶ Wusstest du, dass das Seminar am Mittwoch ausfällt?

▷ Ja?

4 ▶ Hannes, denk bitte daran, dass wir dein Studium nicht ewig finanzieren können.

▷ Ja.

5 ▶ Herzlichen Glückwunsch, Herr Peters! Sie werden das Stipendium erhalten.

▷ Ja!

6 ▶ Findest du das Seminar auch so langweilig?

▷ Ja.

b Hören Sie die Dialoge noch einmal und markieren Sie in Aufgabe 2 a die Melodie in jedem Satz mit dem entsprechenden Pfeil (s. Aufgabe 1 d).

2.12 

c Ordnen Sie jedem *Ja* aus Aufgabe 2 a eine Emotion zu.

a aufgeregt

b gelangweilt

c traurig

d genervt

e erstaunt/überrascht

f jubelnd

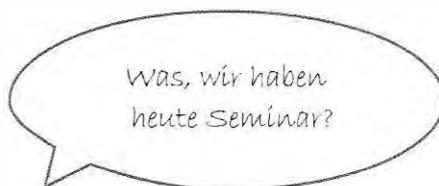
- 2.12 **d** Hören Sie noch einmal und sprechen Sie nach. Machen Sie eine passende Geste oder Mimik dazu, um Ihre Emotionen zu verdeutlichen.
- e** Mit welchen anderen Emotionen kann man noch sprechen? Sammeln Sie im Kurs und schreiben Sie jede Emotion auf einen kleinen Zettel.
- f** Arbeiten Sie nun zu zweit. Schreiben Sie sechs Nomen rund um den Alltag eines Studierenden auf verschiedene Kärtchen. Ziehen Sie ein Wortkärtchen und ein Emotionskärtchen (aus Aufgabe 2 e). Formulieren Sie eine Aussage, eine Frage oder einen Ausruf und sprechen Sie mit der entsprechenden Emotion auf Ihrem Kärtchen, indem Sie eine passende Geste und Mimik dazu machen. Ihre Partnerin/Ihr Partner versucht, mit der gleichen Emotion zu antworten. Die folgenden Antworten sind möglich.

- *Wirklich (nicht)*
- *Ja*
- *Ach so*
- *Natürlich (nicht)*
- *Ja klar*
- *Nein*
- *Super*

Beispiel:

Seminar (Wortkärtchen)

überrascht (Emotionskärtchen)



Partner/in A (überrascht)



Partner/in B (überrascht)

3 Der Wortakzent bei Präfixverben

- 2.13 **a** Hören Sie die Wörter der folgenden Wortfamilien und markieren Sie die Akzentsilbe.

- 1 fahren – erfahren – die Erfahrung – abfahren – die Abfahrt
- 2 ziehen – erziehen – die Erziehung – einziehen – der Einzug
- 3 gehen – begehen – die Begehung – ausgehen – der Ausgang
- 4 kaufen – verkaufen – der Verkäufer – einkaufen – der Einkauf

- b** Leiten Sie die Regel ab.

TIPP!

	auf dem Wortstamm betont	auf dem Präfix betont
Verben ohne Präfix sind:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trennbare Verben sind:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Untrennbare Verben sind:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

c Lesen Sie die folgenden Sätze und notieren Sie die Infinitive der Verben. Welche ist die Akzentsilbe? Kreuzen Sie an.

	Infinitiv	stamm- betont	präfix- betont
0 Sie schrieb ihm ihre Adresse auf.	aufschreiben	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
1 Beim Abriss des Hauses wurden viele Mauern zertrümmert.	zertrümmern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 Wir werden das Thema morgen besprechen.	besprechen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 Nachts hat er Probleme einzuschlafen.	einschlafen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 Er entschied sich für ein Studium in Frankfurt.	entscheiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 Wir sind im Herbst nach Berlin zurückgekommen.	zurückkommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 Der Flug wurde auf 17 Uhr verlegt.	verlegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

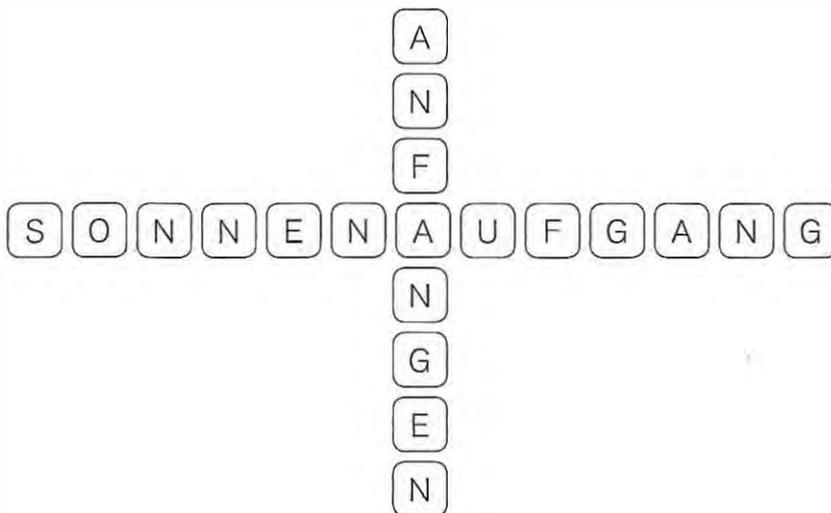
d Hören Sie die Sätze und die Infinitive zur Kontrolle und sprechen Sie sie nach. Achten Sie auf die korrekte Betonung.

2.14 

e Lesen Sie die Beispiele in Aufgabe 3c und ergänzen Sie die Regel:

Die Präfixe *an-*, *aus-*, *gegen-*, *unter-* sind nicht trennbar.

f Überlegen Sie sich mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner ein längeres Grundwort, welches möglichst viele Vokale enthält, z. B. *Sonnenaufgang*. Von diesem Grundwort ausgehend notieren Sie nun senkrecht ein trennbares oder ein nicht trennbares Präfixverb und betonen dieses korrekt. Anschließend bilden Sie einen Satz mit dem gewählten Verb und betonen auch dieses wieder korrekt. Ihre Partnerin/Ihr Partner kann senkrecht oder waagrecht ein neues Wort ergänzen.



4 Assimilation

a Sprechen Sie die Wörter und entscheiden Sie: Welche der fett markierten Laute sind stimmhaft, welche stimmlos? Finden Sie die Regel. Der Tippkasten hilft Ihnen.

	stimmlos	stimmhaft
1 B ett	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2 G ehirn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3 D ing	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4 S eite	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5 M esser	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6 P ost	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7 T ier	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8 F eier	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9 S chule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10 K atze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11 L och	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12 L icht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

TIPPI!

Legen Sie beim Sprechen den Zeige- und den Mittelfinger einer Hand auf den Kehlkopf. Wenn Ihr Kehlkopf nicht vibriert, ist der Laut **stimmlos**. Vibriert Ihr Kehlkopf, ist der Laut **stimmhaft**.

2.15 **b** Hören Sie und lesen Sie mit. Achten Sie auf die fett markierten Buchstaben. Hören sich *b*, *d* und *s* immer gleich an? Lesen Sie anschließend die Regel.

- ein **B**ett – das **B**ett – mein **B**ett – dieses **B**ett
- die **S**eite – fünf **S**eiten – Buch**s**eite
- ein **D**ing – das **D**ing – acht **D**inge – zehn **D**inge

TIPPI!

Treffen an einer Silbengrenze ein **stimmloser** Laut [p, t, k, f, s, ʃ, ç, x] und ein **stimmhafter** Laut [b, d, g, v, z] aufeinander, so werden im Deutschen beide Laute **stimmlos** gesprochen. Der vorangehende Konsonant beeinflusst also den Folgelaut. Das nennt man **Assimilation**. Nach [n, m, l, r] oder nach Vokalen verändert sich nichts.

Beispiel:

das Buch → man spricht: [daspu:x]
 mein Buch → man spricht: [mainbu:x]

2.15 **c** Markieren Sie jetzt in Aufgabe 4b all die Wortgruppen, in denen der zweite fett markierte Konsonant stimmlos wird. Vergleichen Sie Ihre Lösungen und hören Sie anschließend zur Kontrolle. Sprechen Sie dann mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner.

- d** Lesen und sprechen Sie die folgenden Wörter halblaut. In welchen Wörtern wird der zweite fett markierte Konsonant stimmlos? Markieren Sie die entsprechenden Stellen. Hören Sie dann zur Kontrolle und sprechen Sie mit.

Was essen Sie am liebsten?

- | | | |
|--------------------------|-----------------------|--------------------------|
| 1 F ischsuppe | 5 Ma is suppe | 9 Kartoffel b rot |
| 2 Milch b rötchen | 6 Kraut s alat | 10 Lach s rötchen |
| 3 Blumen k ohl | 7 Senf s oße | 11 Heidel b eer |
| 4 Fleisch w urst | 8 Ham b urger | 12 Gewürz z gurke |

5 Selbstkritisches Hören üben

- a** Lesen Sie die Fabel *Die Fledermaus* von Aesop und tauschen Sie sich kurz mit Ihrer Partnerin/Ihrem Partner über den Inhalt aus.

Eine Fledermaus fiel in das Gras. Sofort stürzte ein Wiesel auf sie zu und wollte sie verspeisen. „Ach!“, piepste die Fledermaus in Todesangst. „Was willst du? – Was tust du? O lasse mich am Leben!“ „Ich kann nicht, ich hasse dich, weil ich alle Vögel hasse“, fauchte das Wiesel. Die Fledermaus besann sich einen Augenblick. „Ich bin doch kein Vogel; ich kann die Vögel nicht leiden; ich bin doch eine Maus!“, beteuerte sie. – Da schenkte ihr das Wiesel das Leben.

Kurze Zeit nachher hatte die Fledermaus dasselbe Unglück. Wieder war ein Wiesel daran, ihr den Hals durchzubeißen. „Du sollst augenblicklich gefressen werden“, sagte es, „ich hasse alle Mäuse, und dich auch!“ „Aber ich bin doch keine Maus, ich kann die Mäuse nicht leiden! Ich bin doch ein Vogel!“, beteuerte die Fledermaus. „Was du nicht sagst –, entschuldige!“, antwortete das Wiesel. Und die Fledermaus kam wirklich wieder mit dem Leben davon.

- b** Lesen Sie den Text nun mehrmals halblaut und konzentrieren Sie sich dabei auf Ihre Aussprache. Achten Sie auf die richtige Aussprache einzelner Laute, aber auch auf die Sprechmelodie, Pausen und Betonungen. Markieren Sie im Text für Sie persönlich schwierige Stellen.
- c** Nehmen Sie nun ein Aufnahmegerät (z. B. von Ihrem Smartphone) und nehmen Sie sich selbst auf, während Sie den Text laut vorlesen.
- d** Hören Sie sich anschließend Ihre Aufnahme an und lesen Sie parallel den Text. Analysieren Sie Ihre Aufnahme: Können Sie Stellen identifizieren, die Ihnen Schwierigkeiten bereiten? Woran liegt das? Gibt es Aussprachephänomene, die Ihnen grundsätzlich schwerfallen?
- e** Hören Sie nun den Text zur Kontrolle und üben Sie, ihn phonetisch so gut wie möglich zu lesen. Konzentrieren Sie sich dabei nur auf einen Aspekt, den Sie individuell üben oder verbessern wollen. Sie können sich beispielsweise auf die folgenden Aspekte konzentrieren:
- Aussprache von konkreten Lauten, die Ihnen Schwierigkeiten bereiten (z. B. [b, d, g] am Wort- und Silbenende)
 - Melodie
 - Pausen und Satzbetonung

Redemittel & Wortschatz der Wissenschaftssprache

Im Folgenden finden Sie verschiedene Formulierungen und Ausdrücke, die in wissenschaftlichen Texten häufig verwendet werden. Diese können Ihnen helfen, sich im akademischen Kontext angemessen auszudrücken und wissenschaftliche Texte zu verstehen.

Für die Erstellung dieser Liste wurde auf korpuslinguistische Analysen des Instituts für Testforschung und Testentwicklung (ITT) in Leipzig zurückgegriffen. Bei diesen Analysen wurden für Studienanfänger relevante Textsorten auf häufige Einzelwörter oder Wortverbindungen untersucht. Dabei wurden drei verschiedene Studienfächer berücksichtigt, um sicherzugehen, dass es sich um Wörter handelt, die nicht nur für bestimmte Disziplinen relevant sind. Einträge oder ganze Kategorien, die dieser wissenschaftlichen Untersuchung entstammen, sind mit einem Sternchen (*) gekennzeichnet. Alle anderen Einträge wurden von unseren Autorinnen als zusätzliche Hilfestellungen ergänzt.

Einen Begriff definieren

Begriff, der definitionsgemäß	Säure ist ein Begriff aus der Chemie. Definitionsgemäß versteht man unter Bionik die Anwendung biologischer Erkenntnisse auf die Technik.
im Sinne von (+ Dat.)	Der Begriff „Teilhabe“ wird in dieser Arbeit im Sinne von Mitgestaltung oder Engagement verwendet.
Klasse, die sich handeln um (+ Akk.)* sprechen von (+ Dat.)*	Der Maulwurf gehört zur Klasse der Säugetiere. Bei dem Text handelt es sich um eine Reportage.
Was bedeutet (+ Nom.) ...?*	Ab 38,5 Grad spricht man von Fieber. Was bedeutet der Ausdruck „Bionik“?
Was versteht man unter (+Dat.) ...?*	Was versteht man unter Photosynthese?
Wie lautet (+ Nom.) ...?*	Wie lautet der erste Artikel des Grundgesetzes?

In ein Thema einführen

etw. behandeln	Der Text behandelt die Frage, ob künstliche Intelligenz Emotionen entwickeln kann.
etw. darlegen eine Frage aufwerfen	Ich möchte meine Gedanken zum Thema „Umweltschutz“ darlegen. Die Professorin wirft die Frage auf, ob Anonymität im Internet Vorteile bringen würde.
Es geht um die Frage, ob ... *	In dem Aufsatz geht es um die Frage, ob eine vegane Ernährung positive Auswirkungen auf die Gesundheit hat.
Gegenstand, der	Gegenstand der Untersuchung ist die Frage, ob künstliche Intelligenz menschliche Arbeitskraft ersetzen kann.
im Fokus stehen im Mittelpunkt stehen *	Im Fokus der Veranstaltung steht das Thema „Ernährungstrends“. Bei der Studie steht die Frage im Mittelpunkt, ob zweisprachig aufwachsende Kinder leichter lernen.

im Vordergrund stehen *	Für den Redner steht die Überlegung im Vordergrund, wie sich psychische Belastungen am Arbeitsplatz reduzieren lassen.
Kernfrage, die Kernthese, die lauten	Die Kernfrage lautet: Wie sieht die Zukunft der Mobilität aus? Zunächst möchte ich die Kernthese des Textes zusammenfassen. Das Thema meines Vortrags lautet: „Virtuelles Reisen – der Trend der kommenden Jahre?“
sich befassen mit (+ Dat.) sich beschäftigen mit (+ Dat.) sprechen über (+ Akk.) etw. thematisieren	Der Aufsatz befasst sich mit neuen Entwicklungen der Bionik. Der Text beschäftigt sich mit den Themen „Migration“ und „Integration“. Ich spreche heute über das Thema „Bionik“. Der letzte Vortrag heute Abend thematisiert die Frage, wie sich fossile Brennstoffe ersetzen lassen.
einen Überblick geben über (+Akk.) etw./jmdn. vorstellen	Ich möchte Ihnen einen kurzen Überblick über das Thema „künstliche Intelligenz“ geben. In meiner Präsentation werde ich das deutsche Krankenkassensystem vorstellen.

Ein Thema gliedern

als Erstes / zunächst / zuerst	Als Erstes / zunächst / zuerst möchte ich die Gliederung meines Vortrags vorstellen.
zu Beginn	Zu Beginn meiner Ausführungen werde ich kurz auf den Begriff der kulturellen Identität eingehen.
als Nächstes anschließend / im Anschluss daran	Als Nächstes komme ich zu dem Punkt Alltagsmobilität von Senioren. Anschließend / im Anschluss daran werde ich auf weitere wichtige Punkte hinweisen.
Aspekt, der etw. berücksichtigen bevor	Lassen Sie mich zuerst einige wichtige Aspekte hervorheben. Folgende Fragen werden in meinem Vortrag nicht berücksichtigt. Bevor ich auf Einzelheiten zu sprechen komme, gehe ich auf die allgemeine Begriffsdefinition ein.
etw. darlegen	Im letzten Teil meiner Präsentation werde ich meine Schlussfolgerungen darlegen.
ein weiterer Punkt eingehen auf (+ Akk.) einleitend	Ein weiterer Punkt ist die Mobilität innerhalb Europas. Nicht eingehen werde ich auf folgende Punkte: ... Einleitend stelle ich die von mir erhobenen Daten vor.
erstens ..., zweitens ... im ersten / zweiten / ... Teil	Der Autor nennt drei wichtige Argumente: Erstens führt er an, dass ... Im ersten Teil meines Referats gebe ich einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand.
im Folgenden in einem ersten / zweiten / ... / letzten Schritt	Im Folgenden gehe ich auf einige Gegenargumente ein. In einem ersten Schritt fasse ich die bisherigen Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet zusammen.
kommen zu (+ Dat.) übergehen zu (+ Dat.) etw. wiedergeben zu einer Frage führen	Nun komme ich zu einem weiteren wichtigen Aspekt. Ich gehe nun über zu dem Thema „Robotik“. Als Erstes werde ich die Hauptargumente des Autors wiedergeben. Dies führt zu der Frage, ob/wie/warum ...

Ein Thema abschließen

etw. abschließen	Damit möchte ich dieses Thema abschließen.
abschließend	Abschließend fasse ich die wichtigsten Punkte noch einmal zusammen.
deutlich machen	Die aufgeführten Argumente machen deutlich, dass ...
Fazit, das	In einem letzten Schritt möchte ich zu einem Fazit gelangen.
Frage, die	Wenn Sie Fragen haben, werde ich diese gern beantworten.
führen zu (+ Dat.)*	Die Beobachtungen führen zu folgendem Schluss: ...
Meinung, die	Meine Meinung zu diesem Thema ist ...
offenbleiben	Sofern Fragen offengeblieben sind, versuche ich gern, diese zu beantworten.
sich ergeben aus (+ Dat.)*	Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass ...
zu dem Schluss kommen, dass ...*	Das Abwägen der genannten Argumente lässt mich zu dem Schluss kommen, dass ...
zuletzt	Zuletzt möchte ich einen Ausblick auf weitere Entwicklungen geben.
zum Schluss/Abschluss	Zum Schluss/Abschluss möchte ich noch auf einen weiteren Punkt aufmerksam machen.
zusammenfassend	Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ...

Argumentieren

etw. anführen	Der Autor führt folgende Argumente an: ...
Argument, das	Ein weiteres Argument dafür / dagegen / für ... / gegen ... ist, dass ... Ein weiteres Argument für den Standpunkt des Autors ist, dass ...
Argumentation, die	Im Folgenden möchte ich die Argumentation der Autorin vorstellen.
Hauptargument, das	Der Autor nennt zuerst sein Hauptargument.
zeigen	Die dargelegten Argumente zeigen, dass ...

Pro-Argumente

Befürworter, der	Befürworter dieser Ansicht bedienen sich häufig der folgenden Argumente: ...
sprechen für (+ Akk.)	Für die Position des Autors spricht das genannte Beispiel.
etw. stützen / untermauern	Um diese Einschätzung zu stützen / untermauern, können folgende Argumente angeführt werden: ...
Vorteil, der	Der / ein Vorteil von ... ist ...

Kontra-Argumente

Einwand, der	Der wichtigste Einwand bezieht sich auf die statistische Grundlage der Untersuchung.
einwenden	Gegen die Argumentation des Autors ist allerdings einzuwenden, dass ...
entgegen der Annahme, dass ...	Entgegen der Annahme, dass intensiver Medienkonsum zu sozialer Isolation führt, kann man anhand verschiedener Statistiken belegen, dass ...

Gegenargument, das Nachteil, der sprechen gegen (+ Akk.) unerwähnt bleiben etw. widerlegen	Der Autor führt noch ein weiteres Gegenargument an. Ein Nachteil von ... ist ... Gegen die Argumentation der Autorin spricht, dass ... Doch auch die Gegenargumente dürfen nicht unerwähnt bleiben. Dieses Argument lässt sich durch Statistiken widerlegen.
--	--

Ein Argument durch Beispiele stützen

Beispiel, das deutlich werden an (+ Dat.) sich zeigen an (+ Dat.) etw. verdeutlichen	Dafür lassen sich viele Beispiele nennen wie ... ; Ein (gutes / anschauliches) Beispiel dafür ist ... Dies wird am Beispiel der folgenden Grafik deutlich. Das zeigt sich an folgendem Beispiel: ... Dies möchte ich an einem / folgendem Beispiel verdeutlichen: ...
---	---

Die eigene Meinung darlegen

auf einem Standpunkt stehen einen Standpunkt vertreten davon ausgehen, dass ... * der Meinung / Ansicht / Auffassung / Überzeugung sein meiner / seiner / ihrer Meinung / Ansicht nach der wichtigste Punkt ist ... eine wichtige Rolle spielen * etwas zum Ausdruck bringen * in erster Linie * sich festlegen Stellung beziehen zu (+ Dat.) überzeugen (+ Akk.)	Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, dass ... Ich vertrete den Standpunkt, dass ... Wir können davon ausgehen, dass die vorher getroffene Annahme zutrifft. Ich bin der Meinung / Ansicht / Auffassung / Überzeugung, dass ... Meiner Meinung nach sollte man diesen Aspekt nicht unterschätzen. Der wichtigste Punkt ist für mich, dass ... Meiner Meinung nach spielt folgende Tatsache eine wichtige Rolle: ... Zum Abschluss möchte ich meine Einschätzung zum Ausdruck bringen. Mich überzeugt in erster Linie das Hauptargument des Autors. In dieser Frage kann ich mich nicht festlegen, weil ... Zu diesem Punkt kann ich nicht klar Stellung beziehen, weil ... Mich überzeugt am ehesten das Argument, dass ...; Mich überzeugen am stärksten die Argumente der Befürworter / Kritiker ...
--	---

Hauptgedanken hervorheben

betonen (+ Akk.) hervorheben (+ Akk.) relevant / wichtig / bedeutsam von besonderer Bedeutung sein vor allem wichtig erscheinen (+ Dat.)	Diesen Punkt möchte ich noch einmal betonen. Ich möchte folgenden Punkt hervorheben: ... Besonders relevant / wichtig / bedeutsam ist hierbei ... Von besonderer Bedeutung ist das Argument, das zuerst genannt wurde. Dabei ist vor allem der folgende Aspekt interessant: ... Besonders wichtig erscheint mir die Tatsache, dass ...
---	---

Zusammenhänge herstellen *

am Ende (+ Gen.)	Am Ende des Studiums begann er mit der Stellensuche.
aufgrund (+ Gen.)/von (+ Dat.)	Aufgrund einer Erkrankung konnte die Professorin ihre Vorlesung nicht halten.
im Hinblick auf (+ Akk.)	Der Forscher untersucht diverse Sichtweisen im Hinblick auf Mobilität.
im Rahmen (+ Gen.)	Im Rahmen der Tagung fand eine Podiumsdiskussion zum Thema „Chancengleichheit“ statt.
im Zusammenhang mit (+ Dat.)	Die Studie untersucht, ob sozialer Aufstieg in Zusammenhang mit Bildung steht.
in Abhängigkeit von (+ Dat.)	Die Studie analysiert die Einstellungen der Befragten in Abhängigkeit von verschiedenen sozialen und kulturellen Faktoren.
in Betracht kommen	Für die Aufgabe kommen verschiedene Lösungsansätze in Betracht.
in Bezug auf (+ Akk.)	Der Autor untersucht in seinem Buch die Gesetzgebung in Bezug auf Minderjährige.
in der Regel	In der Regel findet die Vorlesung montags und mittwochs statt.
in diesem Fall	Das Experiment hat in diesem Fall ausnahmsweise nicht funktioniert.
in diesem Zusammenhang	In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass alle Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer ihre Meinung äußern können.
sich beziehen auf (+ Akk.)	Der Autor bezieht sich auf die Studie von ...
unter Berücksichtigung (+ Gen.)/von (+ Dat.)	Die Studie legt unter Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse neue Perspektiven für die Robotik dar.
unter der Annahme, dass ...	Der Wirtschaftswissenschaftler führte die Untersuchung unter der Annahme durch, dass die Einkommen in den letzten Jahren konstant geblieben sind.

Vergleiche und Gegensätze

diametral entgegengesetzt	Die Forschungsansätze der beiden Wissenschaftler sind diametral entgegengesetzt.
im Gegensatz zu (+ Dat.)*	Im Gegensatz zur Universität braucht man an der Fachhochschule nicht unbedingt das Abitur.
im Vergleich zu (+ Dat.)*	Im Vergleich zum letzten Jahr ist die Vorlesung gut besucht.
mehr oder weniger*	Die Zahl der eingeschriebenen Studentinnen und Studenten ist in den letzten Jahren mehr oder weniger gleich geblieben.
sich überlappen mit (+ Dat.)	Die Ansichten der Autorin überlappen sich in nur wenigen Punkten mit denen ihres Kollegen.
sich überschneiden mit (+ Dat.)	Die Argumente der beiden Autoren überschneiden sich an vielen Stellen.
sowohl als auch*	Seine Ansicht ist umstritten, es lassen sich sowohl Pro- als auch Kontra-Argumente finden.

Grafiken beschreiben

im Auftrag (+ Gen.)	Die Grafik wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellt.
etw. entnehmen	Die Grafik ist einer Broschüre des Umweltministeriums entnommen.
etw. veröffentlichen	Die Grafik wurde vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht.
Gegenstand, der	Gegenstand der Grafik ist die Entwicklung der Energiepreise.
etw. zum Gegenstand haben	Die Grafik hat den Energieverbrauch in Deutschland zum Gegenstand.
etw. zeigen, veranschaulichen	Die Grafik zeigt/veranschaulicht den Anstieg der Temperatur in den letzten 100 Jahren.
Entwicklung, die	Das Diagramm zeigt die Entwicklung des Strompreises im Zeitraum von 1970 bis 2010.
Auskunft geben über (+ Akk.)	Die Grafik gibt Auskunft über die Entwicklung des monatlichen Bruttoeinkommens.
einen Überblick geben über (+ Akk.)	Das Schaubild gibt einen Überblick über die Einwohnerzahl und Wirtschaftskraft verschiedener europäischer Hauptstädte.
Datengrundlage, die	Die Datengrundlage der Grafik ist eine Befragung von Computernutzern aus dem Jahr 2015.
jmdn. befragen	Befragt wurden Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren.
etw. berücksichtigen	Für die Grafik wurden Zahlen aus den Jahren 2014 und 2015 berücksichtigt.
etw./jmdn. auswählen	Die befragten Personen wurden zufällig/repräsentativ ausgewählt.
Balkendiagramm, das/ Säulendiagramm, das	Das Balkendiagramm/das Säulendiagramm veranschaulicht den Kraftstoffverbrauch im Straßenverkehr.
Flächendiagramm, das	Das Flächendiagramm informiert die Leser über die Stromerzeugung aus alternativen Energien.
Kreisdiagramm, das	Das Kreisdiagramm gibt Aufschluss über die Verkehrsmittelnutzung.
Liniendiagramm, das	Das Liniendiagramm zeigt die Zahl der Neuzulassungen von Elektroautos in den Jahren 2014 bis 2016.
Verteilung, die	Die Grafik stellt die prozentuale Verteilung des Verkehrsaufkommens dar.
Wert, der	Die Grafik zeigt die Werte in Prozent/in absoluten Zahlen.
x-Achse, die	Auf der x-Achse werden die Jahreszahlen abgebildet.
y-Achse, die	Die y-Achse stellt den prozentualen Anteil der Autofahrer dar.
ansteigen	Der Energieverbrauch in Deutschland steigt kontinuierlich/deutlich/leicht an.
wachsen	Die Grafik zeigt, dass der Anteil der Radfahrer kontinuierlich gewachsen ist.
einen Zuwachs verzeichnen	Wie das Diagramm zeigt, verzeichnete der Flughafen einen leichten/kontinuierlichen/deutlichen Zuwachs an Passagieren.
sinken/sich verringern	Die Zahl der Fußgänger sinkt/verringert sich.
rückläufig sein	Die Entwicklung der Zahl der Pkw-Besitzer ist leicht/stark rückläufig.
stagnieren	Zwischen 2000 und 2005 stagnierte die Zahl der Fahrradfahrer in deutschen Großstädten/ blieb die Zahl der Fahrradfahrer unverändert hoch/niedrig.
Höhepunkt, der	Experten sind sich einig, dass die Digitalisierung ihren Höhepunkt noch lange nicht erreicht hat.
Ausprägung, die	Die Fahrzeugdichte hat europaweit in Italien ihre stärkste Ausprägung.

Textinhalte / Aussagen wiedergeben

gemäß (+ Dat.)	Gemäß Paragraph 3 Abschnitt C ist der Arbeitgeber verpflichtet, ...
laut (+ Dat./Gen.)	Laut Angaben des Statistischen Bundesamts entscheiden sich heutzutage mehr junge Menschen für ein Hochschulstudium.
nach (+ Dat.)	Nach Hermann Schmitz ist eine positive Entwicklung zu erwarten. Prof. Kynasts Meinung nach wird sich das Klima weiter verändern.
so	„Es lohnt sich gewiss, über weitere Maßnahmen dieser Art nachzudenken“, so die Befürworter des Projekts.
wie	Wie der Grafik zu entnehmen ist, hat sich die Nachfrage verdoppelt. Wie der Autor im zweiten Abschnitt ausführt, funktioniert das Gedächtnis nicht immer gleich.
etw. angeben	Der Autor gibt an, dass er die Daten selbst erhoben habe.
etw. anmerken	Der Verfasser merkt an, dass die Daten zuverlässig sind /seien.
sich äußern zu (+ Dat.)	Die Autorin/ Verfasserin äußert sich zum Thema „Migration in Europa“ wie folgt/folgendermaßen: ...
etw. behaupten	Der Verfasser behauptet, die Daten seien zuverlässig.
die Behauptung aufstellen, dass ...	Der Autor stellt in seinem Artikel die Behauptung auf, dass die Nachfrage an technischen Geräten gestiegen ist/ sei.
die Meinung/ Ansicht/ Auffassung vertreten, dass ...	Der Verfasser vertritt die Auffassung, dass der demografische Wandel die Hochschulen vor neue Herausforderungen stellen werde.
auf dem Standpunkt stehen	Die Autorin steht auf dem Standpunkt, die Globalisierung führe zu mehr Wettbewerb.
Hauptaussage, die	Die Hauptaussage des Textes lautet: ...
etw./jmdn. kritisieren	Der Wissenschaftler kritisiert, dass die frühere Forschung einige wichtige Gesichtspunkte vernachlässigt habe.
etw./jmdn. loben	Die Autorin lobt, dass in vielen Gymnasien die Medienkompetenz der Schüler gefördert wird.
etw./jmdn. bedauern	Der Autor bedauert, dass die Forschung diese Frage bisher ausgeklammert hat.
etw. hinterfragen	Die Verfasserin hinterfragt die Ergebnisse der Studie.
Zweifel äußern an (+ Dat.)/ dass ...	Der Autor äußert Zweifel an der Untersuchungsmethode.

Studium*

Aufgabe, die	Ich konnte nicht alle Aufgaben lösen, weil sie sehr schwer waren.
Fach, das	Der Professor lehrt das Fach Deutsch als Fremdsprache.
Folie, die	Auf der nächsten Folie sehen wir eine Übersicht des Themas.
eine Frage stellen	Der Student hat der Professorin nach der Vorlesung eine Frage gestellt.
Klausur, die	Letzte Woche habe ich eine schwierige Klausur geschrieben. Ich habe sie bestanden, aber viele Teilnehmer sind durchgefallen.
Lösung, die	Für diese Aufgabe gibt es verschiedene Lösungen.
Test, der	Auf der Website der Universität gibt es einen Test zur Studienwahl.
Vorlesung, die	Der Professor hält eine Vorlesung.

Arbeitsanweisungen*

Berechnen Sie ...	Berechnen Sie die Summe der geraden Zahlen von 100 bis 1000.
Berechnen Sie den Wert ...	Berechnen Sie den Wert von x.
Bestimmen Sie ...	Bestimmen Sie den Abstand der Punkte A und B.
Formulieren Sie ...	Formulieren Sie die wichtigste These des Textes in einem Satz.
Geben Sie ... an.	Geben Sie die Bestandteile des menschlichen Auges an.
Geben Sie ein Beispiel ...	Geben Sie ein Beispiel für ein Adverb.
Kreuzen Sie ... an.	Kreuzen Sie die richtige Antwort/Aussage an.
Nennen Sie ...	Nennen Sie drei europäische Hauptstädte.
Skizzieren Sie ...	Skizzieren Sie den Aufbau der Argumentation.
Zeichnen Sie ...	Zeichnen Sie ein Quadrat.
Zeigen Sie ...	Zeigen Sie, dass der Punkt auf der Geraden liegt.

Wissenschaftlich arbeiten*

Absatz, der	Unterstreichen Sie in jedem Absatz die wichtigste Aussage.
Abschnitt, der	Das Kapitel ist in mehrere Abschnitte unterteilt.
Anmerkung, die	Zu dieser Theorie möchte ich eine Anmerkung machen.
Aufbau, der	In der Einleitung beschreibt die Autorin den Aufbau ihres Buchs.
Aussage, die	Arbeiten Sie die wichtigsten Aussagen aus dem Text heraus.
Darstellung, die	Die Professorin verfasst eine wissenschaftliche Darstellung zum Thema „Vertragsrecht“.
Diagramm, das	Das Diagramm zeigt die Bevölkerungsentwicklung von 1900 bis 2000.
Einführung, die	Das Buch richtet sich an Studienanfänger und gibt eine Einführung in den Stoff.
Einteilung, die	Das Inhaltsverzeichnis informiert über die Einteilung des Buchs.
Exkurs, der	In einem Exkurs widmet sich der Autor einem Thema, das in der Soziologie oft behandelt wird.
Grundbegriff, der	Am Anfang des Studiums habe ich mich mit den Grundbegriffen der Psychologie vertraut gemacht.
Kapitel, das	Das Buch ist in fünf Kapitel unterteilt.
Methode, die	Nach welcher Methode gehen Sie in Ihrer Forschungsarbeit vor?
Schreibweise, die	Die neue Rechtschreibung erlaubt für viele Wörter verschiedene Schreibweisen.
Statistik, die	Die Statistik zeigt den Anteil der Bevölkerung ab 65 Jahren.
Stoff, der	In der Übung wird der Stoff der Vorlesung wiederholt.
Tabelle, die	Die Tabelle gibt an, wie hoch die Lebenserwartung jedes der aufgeführten Säugetiere ist.
Übungsaufgabe, die	Der Dozent stellt Übungsaufgaben, die die Kursteilnehmer anschließend bearbeiten sollen.

Mengen*

Anteil, der	Der Anteil der Studienabbrecher ist in manchen Fächern hoch.
Anzahl, die	Die Anzahl der Teilnehmer ist auf zwölf beschränkt.
Zahl, die	Die Zahl der Studierenden stieg zwischen den Jahren 2000 und 2010 stark an.
ein Teil (+ Gen.)	Ein Teil der neuen Wohnungen wurde an Studierende vergeben.
wie groß ist/sind ...	Wie groß ist die Zahl der Studierenden, die einen Nebenjob haben?
wie hoch ist/sind ...	Wie hoch ist die Miete im Studentenwohnheim?

Grundwortschatz Wissenschaft*

abhängig / unabhängig von (+ Dat.)	Manche Patienten haben Angst, von Medikamenten abhängig zu werden. Die Menschenrechte gelten unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Religion.
abhängen von (+ Dat.)	In vielen Fächern hängt es von der Abiturnote ab, ob man einen Studienplatz bekommt.
Abnahme, die	Bei einigen der Patienten konnte eine hohe Abnahme von Gewicht beobachtet werden.
Addition, die	Wie viel sind $1234 + 567$? Führen Sie die Addition durch.
Aktivität, die	Körperliche Aktivität fördert laut verschiedenen Studien die Lernfähigkeit.
etw. in Anspruch nehmen	Die Studentin hat das Beratungsangebot der Universität in Anspruch genommen.
Anwendung, die; Anwendung finden	Die neue Methode findet schon in verschiedenen Studien Anwendung.
Ausprägung, die	Die Ausprägung des Krankheitsbilds unterscheidet sich von Patient zu Patient.
äußere	Der Germanistikstudent hielt ein Referat über die äußere und innere Entwicklung der Romanfigur.
Baustein, der im Bereich (+ Gen.)	Die Weiterbildung enthält verschiedene Bausteine. Die Universität ist im Bereich der Informatik eine der renommiertesten in Europa
Beschleunigung, die	Das Auto hat eine hohe Beschleunigung.
Bestandteil, der	Das Medikament enthält verschiedene Bestandteile.
Bestimmung, die	Es gibt verschiedene Methoden zur Bestimmung des Normalgewichts.
Bildung, die	Sonnenlicht regt die Bildung von Vitamin D an.
Bindung, die	Gute Studienbedingungen fördern die Bindung der Studentinnen und Studenten an ihre Hochschule.
chemisch	Bei dem heutigen Versuch lernen die Kursteilnehmer eine chemische Reaktion kennen.
Daten erheben	Der Student denkt darüber nach, welche Daten er für seine Masterarbeit erheben muss.
Defekt, der	Ein Defekt am Motor hat den Schaden am Auto verursacht.
Dichte, die	In der Region soll es deutschlandweit die höchste Dichte an privaten Universitäten geben.

Effekt, der	Welche Effekte hat ein zu heißes Klima?
Eigenschaft, die	Der Chemie-Professor beschreibt die Eigenschaften verschiedener Stoffe.
Einheit, die	Die Einheit Watt gibt die elektrische Leistung an.
eintreten; ein Ereignis tritt ein	Das Ereignis trat später ein, als sie es erwartet hatte.
elektrisch	Elektrische Geräte sollen bei Nichtgebrauch ausgeschaltet werden.
Element, das	Ein Praktikum in einem Unternehmen ist ein verpflichtendes Element zahlreicher Studiengänge.
Energie, die	Der Einsatz erneuerbarer Energien leistet einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz.
Entwicklung, die	Das Buch behandelt die Entwicklung der deutschen Sprache.
etw. erhalten, so erhält man ...	Multipliziert man das Gewicht in Pfund mal zwei, so erhält man das Gewicht in Kilogramm.
etw. ermitteln	Der Wert lässt sich nach folgender Methode ermitteln: ...
errechnen	Der Computer errechnet aus den Daten den benötigten Energiebedarf.
Faktor, der	Als Ben sich für einen Studienort entschied, spielten verschiedene Faktoren eine Rolle.
Farbstoff, der	Der Bekleidungshersteller benutzt für seine Pullover umweltfreundliche Farbstoffe.
in Form von (+ Dat.)	Die Prüfung kann in Form von Teilprüfungen oder als Einzelprüfung durchgeführt werden.
etw. nach einer Formel berechnen	Die Mehrwertsteuer wird nach der folgenden Formel berechnet: ...
gelten für	Für Studierende, die schon im letzten Semester eingeschrieben waren, gilt noch die alte Prüfungsordnung.
Gleichgewicht, das	Studierende sollten versuchen, ein gutes Gleichgewicht zwischen Studium und Freizeit zu finden.
Gleichung, die	Wir haben die Gleichung gelöst.
grafisch	In Diagrammen werden Daten grafisch dargestellt.
harmonisch	Das Zusammenleben in einer Studenten-WG ist nicht immer harmonisch.
Häufigkeit, die	Einige Forscher meinen, dass die Häufigkeit von Unwettern deutlich zunehmen wird.
Hemmung, die	Viele Studentinnen und Studenten haben Hemmungen, einen Vortrag zu halten.
mit Hilfe von/mithilfe von (+ Dat.)	Mit Hilfe von/mithilfe von Notebooks und Smartphones kann man unterwegs lernen und Hausarbeiten schreiben.
hinreichend	Studien kamen zu dem Ergebnis, dass die Wirksamkeit des Medikaments nicht hinreichend belegt ist.
in den letzten Jahren	Die Zahl der Studentinnen und Studenten ist in den letzten Jahren an vielen Universitäten gestiegen.
insbesondere	Das Seminar befasst sich mit der Geschichte der Stadt Frankfurt im 19. und insbesondere im 20. Jahrhundert.
Kern, der	Der Forscher stellte in seinem Vortrag die Konzepte dar, die den Kern seiner Theorie ausmachen.
kommen zu (+ Dat.), es kommt zu ...	Wegen der geplanten Studiengebühren kam es zu Demonstrationen.
Komponente, die	Computersysteme bestehen aus mehreren Komponenten, wie zum Beispiel Prozessor und Hauptspeicher.

konstant	Die Zahl der Kursteilnehmer ist in den letzten Jahren konstant geblieben.
etw. konsumieren	Vor Prüfungen konsumieren manche Studentinnen und Studenten zu viele koffeinhaltige Getränke.
lateinisch	Viele medizinische Fachbegriffe sind lateinisch.
Kurve, die	Berechnen Sie die Länge der Kurve.
ein Maß für (+ Akk.)	Manche Studentinnen und Studenten sind der Meinung, dass vor allem ein hohes Gehalt ein Maß für Erfolg ist.
Masse, die	Die Einheit für die Masse ist Kilogramm.
mathematisch	Der Mathematiker David Hilbert hatte eine Liste mit ungelösten mathematischen Problemen erstellt.
maximal	Die Temperatur steigt am Montag auf maximal 18 Grad.
Maximum, das	Die Temperatur erreichte diesen Sommer ein Maximum von 41 Grad.
Mechanik, die	Die Festplatte hat eine defekte Mechanik.
Merkmal, das	Flügel und Federn gehören zu den Merkmalen der Vögel.
messbar	In Universitätsstädten ist ein Mietpreisanstieg von 3 Prozent messbar.
messen	Der Fitnessstracker misst den Puls, die zurückgelegten Schritte und den Kalorienverbrauch.
Messwert, der	Das Fieberthermometer liefert genaue Messwerte.
in der Mitte	Deutschland liegt in der Mitte Europas.
Mittelwert, der	Der Mittelwert der Temperatur betrug im Juni 18 Grad Celsius.
mittlerer	Die Klausuraufgaben hatten einen mittleren Schwierigkeitsgrad.
negativ	Das Resultat war negativ: Der Student hat die Klausur nicht bestanden.
Niederschlag finden in (+ Dat.)	Die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachbereiche findet ihren Niederschlag in gemeinsamen Lehrveranstaltungen.
niedrig	Die Zahl der Neueinschreibungen war in diesem Sommersemester vergleichsweise niedrig.
oberhalb	Die Universität liegt auf einer Anhöhe oberhalb der Stadt.
obig	Schicken Sie die Unterlagen für die Immatrikulation bitte an obige Adresse.
organisch	Bei dem Krankheitsbild zeigt sich kein organischer Befund.
Phase, die	Linus befindet sich in der letzten Phase seines Studiums.
physikalisch	In der Vorlesung lernen die Studenten wichtige physikalische Formeln kennen.
in der Praxis	Das Wissen aus dem Studium lässt sich in der Praxis nicht immer anwenden.
primär	Die primäre Aufgabe des Kursleiters ist es, den Lernenden Fähigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln.
Produkt, das	Was ist das Produkt der Zahlen von 4 bis 6 ($4 \times 5 \times 6$)?
Produktion, die	In der Fabrik stand die Produktion wegen eines technischen Defekts zwei Tage lang still.
proportional	Die Mieten in den Universitätsstädten steigen proportional zu den Immobilienpreisen.
quadratisch	Das Zimmer hat eine quadratische Form.
Querschnitt, der	Die Gemäldeausstellung zeigt einen Querschnitt aus dem Schaffen des Künstlers.
real	Die Ereignisse, die in dem Buch beschrieben werden, sind real – sie sind tatsächlich geschehen.

regulieren	Zulassungsbeschränkungen wie der Numerus clausus regulieren die Zahl der Studierenden in besonders nachgefragten Fächern.
eine Reihe von (+ Dat.) Schwankung, die	Die Antwort auf die Frage hängt von einer Reihe von Kriterien ab. Die Absolventenzahlen zeigen zwischen 2000 und 2015 nur leichte Schwankungen.
sogenannt	Für sogenannte Langzeitstudenten wurden im Wintersemester Studiengebühren eingeführt.
Stabilisierung, die	Die Wiederholung von Lerninhalten kann zu einer Stabilisierung des Wissens führen.
standardisiert	In vielen Prüfungen werden standardisierte Fragen gestellt.
statistisch	Mit statistischen Daten wird bewiesen, dass der Anteil Jugendlicher an der Gesamtbevölkerung abgenommen hat.
Steigung, die	Berechnen Sie die Steigung der Geraden / der Kurve.
Substanz, die	Vor der Prüfung war der Druck für Lisa so groß, dass sie Vitaminpräparate und Substanzen zur Leistungssteigerung einnahm.
Summe, die	Ermitteln Sie die Summe der Zahlen von 20 bis 30.
Teilung, die	Die Teilung Deutschlands in zwei Staaten endete mit dem Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989.
Temperatur, die	Die Temperatur beträgt 30 Grad Celsius.
theoretisch	Die Experimente untermauerten die theoretischen Überlegungen des Wissenschaftlers.
Typ, der	Es gibt verschiedene Typen von Diagrammen, zum Beispiel Säulendiagramme und Kreisdiagramme.
Übergang, der	Der Übergang zu einer weiterführenden Schule ist für viele Schüler ein großer Schritt.
Umwandlung, die	Die Umwandlung leerstehender Bürogebäude zu Studentenwohnheimen wird von verschiedenen Vorschriften geregelt.
Variation, die	Das Märchen von Schneewittchen wurde in der europäischen Literatur in verschiedenen Variationen erzählt.
Verbrauch, der	Der Verbrauch an Energie muss reduziert werden.
zur Verfügung stellen	Die Firma stellt jedes Jahr Praktikumsplätze für Studentinnen und Studenten zur Verfügung.
Verteilung, die	Die Studie untersucht die Verteilung der Einkommen in Deutschland.
Verwendung finden	Die Formel findet Verwendung für die Berechnung des Zinssatzes.
vollständig	Der Student hat die Klausuraufgaben nicht vollständig gelöst.
Volumen, das	Dieses Wasserglas hat ein größeres Volumen als das andere.
Vorschrift, die	Die Vorschrift verbietet das Rauchen auf dem Universitätsgelände.
Wahrscheinlichkeit, die	Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass man die Prüfung besteht?
in Wechselwirkung treten	Verschiedene Medikamente können miteinander in Wechselwirkung treten.
Wert, der	Welchen Wert nimmt die Variable an?
Wirksamkeit, die	Die Wirksamkeit der Therapie ist nicht wissenschaftlich belegt.
zerlegen	Die Fragestellung lässt sich in mehrere Teilaspekte zerlegen.
Zusatz, der	Der Sprachkurs, den Leon besucht hat, ist ein wichtiger Zusatz zu seiner Ausbildung.
zutreffen	Welche der folgenden Aussagen trifft zu?

Modul 1

Aufgabe 5b (Track 1.2)

1 Ich fange jetzt im kommenden Wintersemester mit meinem Studium an und habe mich für BWL entschieden. Da gibt es natürlich auch viele Angebote für duale Studiengänge, teilweise sogar mit einer Finanzierung. Trotzdem konnte ich mich mit dieser Idee nicht so recht anfreunden, weil man da ja sozusagen für die Firma studiert, bei der auch der praktische Teil stattfindet. Na ja, und die bestimmt dann auch zu einem guten Teil, worauf man sich im Studium zu konzentrieren hat. Das halte ich für ungünstig, zumindest in meinem Fall. Ich möchte studieren, um mich danach selbstständig zu machen, und dafür möchte ich im Studium die Freiheit haben, die Lehrveranstaltungen danach auszuwählen, was ich wirklich wissen möchte und muss. Als Unternehmensgründerin brauche ich neue Ideen und kreative Ansätze. Bei einem dualen Studium befürchte ich, dass diese Dinge zu kurz kommen.

2 Ich finde es bedauerlich, dass wenige Studenten bereits zu Beginn ihres Studiums wissen, was sie später beruflich genau machen wollen. Immerhin studieren wir doch, um später Erfolg im Berufsleben zu haben. Wenn das Studium aber zu breit angelegt ist, hat man gleich einen schwierigen Start. Man versucht zwar hier und da Schwerpunkte zu legen, aber ob das wirklich auf den späteren Beruf vorbereitet, sei dahingestellt. Im dualen Studium ist das meiner Ansicht nach besser gelöst. Hier weiß man von vornherein, welche Fachkenntnisse man später im Beruf braucht, und kann die Studienphasen mit den entsprechenden Schwerpunkten darauf abstimmen. Ich weiß schon jetzt genau, wo ich später arbeiten werde, und kann mich dementsprechend darauf vorbereiten. Bei den meisten Mitstudierenden dauert es ziemlich lange, bis sie ihren Weg gefunden haben. Ich bin froh, dass ich dieses Problem nicht habe.

3 Also, ich bereue meine Entscheidung für ein duales Studium überhaupt nicht. Im Gegenteil, ich bin überzeugt, dass in den nächsten Jahren immer mehr junge Menschen diesen Weg einschlagen werden. Einfach, weil er die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöht. Es geht heutzutage nicht mehr, dass man einfach ein paar Jahre alles Mögliche studiert und dann mal schaut, ob man irgendwo einen Job findet, wo man dann erst mal lernen muss, wie die praktische Arbeit abläuft. Die Firmen verlangen heute mehr als früher, denke ich. Wir sollen nicht nur Fachkenntnisse mitbringen, sondern am besten schon gelernt haben, wie man sich organisiert, Projekte plant oder im Team arbeitet. Diese Kombination von Wissenserwerb und dem Trainieren von berufspraktischen Fähigkeiten bekommt man nur in einem dualen Studium.

4 Das Beste an einem dualen Studium ist sicherlich die Bezahlung, aber auch davon abgesehen profitiert man von einer Reihe von Dingen, die das klassische Studium nicht bietet. Ich muss schon sagen, dass ich mir dank der Vergütung einen höheren Lebensstandard leisten kann als andere Studierende. Klar arbeite ich auch und habe weniger Ferien als andere, aber dafür lerne ich jetzt schon eine Menge über den Betrieb, in dem ich später mit ziemlicher Sicherheit einen Arbeitsplatz bekommen werde. Manche Leute sagen ja, dass man sich mit einem dualen Studium zu sehr festlegt, weil man sich die ganze Zeit nur auf ein Unternehmen konzentriert und dort wahrscheinlich auch später arbeitet. Natürlich bin ich dem Unternehmen verpflichtet, in dem ich meine praktische Ausbildung mache, und natürlich erwartet man dort, dass ich auch nach dem Studium bleibe. Aber im Gegenzug wird mir auch einiges geboten. Wo wird man sonst schon für das Studium bezahlt, erhält wertvolle Einblicke in die Praxis und bekommt im Anschluss auch noch einen Arbeitsplatz?

5 Ich bin nicht so sicher, ob sich die akademische Landschaft durch die Einführung der dualen Studiengänge nicht in eine ungünstige Richtung verändert. Aus meiner Sicht wirkt es sich ungünstig auf die Forschung aus, wenn Hochschulen verstärkt im Interesse von Unternehmen oder Behörden handeln. Forschung braucht Kreativität und Unabhängigkeit, um Fortschritte zu erzielen, und sollte nicht durch wirtschaftliche Interessen behindert werden. Auch die Weitergabe von Wissen an Studierende ist begrenzt, wenn Firmen die Studieninhalte bestimmen. Ich sehe es eher kritisch, dass junge Menschen während ihres Studiums auf bestimmte Fähigkeiten und Kenntnisse hin trainiert werden, ohne dass man sie dazu motiviert, sich für die Forschung zu interessieren. Forschung und Lehre können sich nicht frei entwickeln, wenn sie vorwiegend praktische Zwecke erfüllen sollen.

6 Grundsätzlich sollte man bei Studienmodellen wohl darüber nachdenken, welche Fertigkeiten während des Studiums eigentlich erworben werden sollen. Ich befürworte das duale Studium, aber sicherlich nicht in jeder Hinsicht. Es kommt schon darauf an, was man studiert. Stellen Sie sich mal vor, ein Medizinstudent müsste sechs Monate im Jahr praktische Einheiten absolvieren. Da bleibt ihm ja kaum Zeit zum Lernen. Und außerdem, was soll er während der Praxisphasen schon tun, wenn er noch nicht so lange studiert? Nein, also hier ist es viel sinnvoller, sich erst die Kenntnisse anzueignen und dann in die Praxis zu gehen. So funktioniert das ja auch schon immer. Ein Informatikstudent kann wahrscheinlich mit vielen Praxisphasen studieren und seine neu erlernten Kenntnisse direkt in einer Firma anwenden, ein **BWL**-Student

auch. Wie gesagt, ich glaube nicht, dass ein duales Studium für alle Fachrichtungen die geeignete Lösung ist, vielleicht nur für einige.

7 Ich bin heute froh, dass ich ein klassisches Universitätsstudium absolviert habe. Wir hatten Zeit, um uns nützliche Kompetenzen anzueignen. Literatur recherchieren, Seminararbeiten planen und schreiben, Versuche durchführen und dokumentieren, Referate anfertigen; das alles wurde mit ausreichender Zeit und über viele Semester eingeübt. Heute sehe ich, dass viele Studierende kaum die Zeit bekommen, diese Fertigkeiten zu trainieren. Sie gehen drei Monate zu den Vorlesungen und dann müssen sie schon wieder in eine Firma und arbeiten, zumindest im dualen Studium. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man so wirklich wissenschaftliches Arbeiten lernt. Das sieht für mich eher wie eine Berufsausbildung mit ein paar akademischen Aufgaben aus, mit der man aber nur bestimmte Tätigkeiten ausüben kann.

8 Es stimmt schon, dass beim dualen Studium eher die Praxis und der spätere Beruf im Vordergrund stehen, so viele Freiheiten bei der persönlichen Entfaltung gibt es da nicht. Aber meiner Meinung nach ist dieses Angebot trotzdem eine wertvolle Möglichkeit, sich ohne enorme finanzielle Belastungen für einen anspruchsvollen Beruf zu qualifizieren. Das sollte man nicht übersehen. Wer nicht aus einer wohlhabenden Familie kommt, erhält hier die Möglichkeit, sich zu qualifizieren, ohne sich verschulden oder im Restaurant kellnern zu müssen. Und das ist doch ein großes Plus, denke ich. Außerdem gibt es ja auch weiterhin das traditionelle Studium. Wenn man also keine finanziellen Sorgen hat und mehr Wert auf die Theorie legt, steht einem dieser Weg offen. Aber gerade für Studieninteressierte aus weniger reichen Familien ist das duale Studium doch ein großartiges Angebot.

Aufgabe 7b (Track 1.3)

Die bisher eingesetzten Windkraftanlagen – die man umgangssprachlich auch als „Windräder“ bezeichnet – lassen sich grob in zwei Typen unterteilen: in Anlagen mit horizontaler Rotorachse und Anlagen mit vertikaler Rotorachse.

Bei dem ersten Typ von Windkraftanlagen haben wir eine waagrecht montierte Achse, an der dann der Rotor befestigt ist. Das sieht ähnlich aus wie ein Flugzeugpropeller; die Drehachse befindet sich horizontal zum Boden. Weil sich der Rotor aber vertikal zum Boden dreht und wegen der höheren Effizienz oft sehr lange Flügel hat, muss eine solche Anlage auf einem hohen Turm gebaut werden.

Bei der Planung einer Windkraftanlage mit horizontaler Drehachse sind verschiedene Faktoren zu berücksichtigen:

Zunächst sind da die Windverhältnisse. Der Wind sollte nicht häufig die Richtung wechseln und im Idealfall konstant und stark wehen. Das heißt, dass solche Anlagen normalerweise auf Freiflächen gebaut werden, wo der Wind nicht durch Gebäude oder Wälder abgelenkt wird. Außerdem spielt das Fundament eine wichtige Rolle, weil es den hohen Turm tragen muss. Dafür ist ein stabiler Untergrund erforderlich. Um sich darüber zu informieren, sollte man ein Bodengutachten anfordern.

Obwohl diese Technologie die bei Weitem am häufigsten vorkommende Form von Windkraftanlagen in Deutschland ist, hat sie doch einige Nachteile. Ich werde hier nur die wichtigsten nennen.

Zunächst gibt es immer wieder Beschwerden von Anwohnern, dass diese Anlagen zu laut seien. Der Rotor erzeugt ein kontinuierliches Brummen, das viele Menschen als Belästigung empfinden. Auch der Schattenwurf wird häufig zum Gegenstand von Beschwerden: Fällt der Schatten der Windräder etwa auf ein Wohngebiet, führt das oft zu Problemen mit den Anwohnern. Die meisten Menschen finden die Anlagen auch hässlich und möchten sie nicht in der freien Natur sehen. Aufgrund dieser Nachteile ist es häufig kompliziert, eine Baugenehmigung zu bekommen. Der letzte Nachteil ist technischer Natur: Die sensiblen Maschinenteile befinden sich in großer Höhe, was eventuell notwendige Reparaturen und Wartungsarbeiten schwierig und teuer macht.

So ist in manchen Gegenden vielleicht der Typ mit vertikaler Drehachse eine Alternative. Diese Technologie hat zwar geschichtlich eine lange Tradition, steckt als moderne Methode der Energiegewinnung aber noch in den Kinderschuhen.

Bei diesem Typ befindet sich die Drehachse senkrecht zum Boden, die Maschinenteile befinden sich in Bodennähe und können so für Reparaturen leichter erreicht werden. Trotzdem wird dieser Typ bisher viel seltener eingesetzt. Ein Grund dafür ist die Entwicklung; viele Anlagentypen sind noch nicht bis zur Marktreife gelangt und kommen daher entsprechend teuer. Außerdem ist dieser Typ weniger effizient, das heißt, die produzierte Elektrizität kostet am Ende deutlich mehr Geld.

Doch sollte man auch die Vorteile dieser Anlagen im Auge behalten: Sie sind nicht abhängig von den Windverhältnissen und funktionieren in jeder Windrichtung, auch bei häufigen Wechseln. So könnte man sie zum Beispiel auch in Städten einsetzen, in denen normalerweise kein regelmäßiger Wind weht. Für diesen Einsatz spricht auch die Tatsache, dass die Anlagen auf Gebäude montiert werden können, von wo aus sie das jeweilige Haus dann mit Strom versorgen. Hinzu kommt noch, dass sie aufgrund ihres Designs viel beliebter bei Anwohnern sind. Es gibt inzwischen Modelle, die sich harmonisch in die Umgebung einfügen und eher wie eine Dekoration wirken – und das erhöht natürlich die Akzeptanz.

Modul 2

Aufgabe 2a (Track 1.4)

- ▶ Liebe Hörerinnen und Hörer, zur Woche des selbstfahrenden Autos haben wir Herrn Dr. Wieland Holfelder eingeladen, um mit ihm über die Zukunft der Mobilität, insbesondere die Entwicklung selbstfahrender Autos, zu sprechen. Dr. Holfelder ist seit 2008 Leiter der Entwicklungsabteilung bei Google Deutschland in München. Herzlich willkommen, Herr Dr. Holfelder.
- ▶ Ja, guten Tag.
- ▶ Google arbeitet intensiv an der Entwicklung eines selbstfahrenden Autos – wo liegen aktuell die technischen Herausforderungen, wo die großen Chancen und Vorteile?
- ▶ Jährlich sterben 1,2 Millionen Menschen durch Verkehrsunfälle und bei rund 90 Prozent dieser Verkehrsunfälle ist menschliches Versagen die Ursache. Autonome Fahrzeuge haben das Potenzial, diese Zahl deutlich zu reduzieren. Technische Herausforderungen gibt es sicher noch viele, zum Beispiel müssen die Sensoren an den Fahrzeugen lernen, noch besser mit widrigen Wetterverhältnissen wie starkem Regen oder Schnee umzugehen. Auch die Erkennung von Schlaglöchern auf der Straße ist sicher etwas, was vielleicht noch nicht immer hundertprozentig funktioniert, aber die Technik wird stetig besser, und es wird sicher nicht mehr lange dauern, bis viele dieser Herausforderungen auch gelöst sind.
- ▶ Wie sehen Sie die Zukunft des selbstfahrenden Autos?
- ▶ Sehr positiv. Als wir vor rund acht Jahren die Forschung dazu aufgenommen haben, hätten wir nie zu hoffen gewagt, den technischen Stand von heute so schnell zu erreichen. Wir haben mehr als 1,5 Millionen Kilometer autonom ohne jegliche selbst verursachte Unfälle zurückgelegt, in stark befahrenen Innenstädten sowie auf dem Land oder dem Highway. Das heißt, der Fortschritt, den wir in den letzten acht Jahren auf diesem Gebiet gesehen haben, macht extrem viel Mut. Viele Menschen unterschätzen, was exponentielle Technologieentwicklung bedeutet. Ich bin fest davon überzeugt, dass ich mich selbst in absehbarer Zeit auf herkömmlichen Straßen in fahrerlosen Autos bewegen werde, und darauf freue ich mich!
- ▶ Werden unsere Autos bald alle fahrerlos sein?
- ▶ Das sicher nicht, aber in den Innenstädten wird sich das autonome Fahren aus wirtschaftlichen, ökologischen und praktischen Gesichtspunkten sicher deutlich schneller durchsetzen als zum Beispiel in ländlichen Gebieten.
- ▶ Was bedeuten selbstfahrende Autos für die Menschen und die Gesellschaft?
- ▶ Die Autos werden nicht nur sicherer fahren, die Straßen werden durch sie besser aus- und weniger belastet werden. Ein Effekt kann darin liegen, dass wir künftig weniger Parkhäuser bei der Städteplanung vorsehen müssen; ein anderer, dass die Verkehrssteuerung wesentlich reibungsloser möglich sein wird.
- ▶ Warum ist es so wichtig, sich frühzeitig mit dem Thema auseinanderzusetzen?
- ▶ Das autonome Fahren ist eines von den Beispielen, die zeigen: Wir leben heute in einer Welt, die in allen Bereichen von digitaler Technologie stark beeinflusst wird. Ein herkömmliches Smartphone hat heute eine Rechenleistung, die vor wenigen Jahren nur in großen Desktop-PCs vorstellbar war. Jeder hat damit einen „Super-Computer“ in seiner Hosentasche. Diese Entwicklung wird weitergehen. Es gibt kaum mehr ein Gebiet, das nicht durch die Digitalisierung beeinflusst wird – Smart Home, Smart Energy, selbstfahrende Autos sind nur wenige Beispiele. Auch in der Medizin werden Kenntnisse der Informatik zukünftig eine wichtige Rolle spielen. Frühzeitiges Programmierenlernen schafft ein Verständnis für Algorithmen, für die Logik der Programmiersprachen, die Funktionsweise von Hard- und Software, fördert das systemische und analytische Denken und ist damit ein wichtiger Grundstein, um den Entwicklungen in der Zukunft nicht hilflos ausgeliefert zu sein, sondern diese mitbewerten und vor allem auch mitgestalten zu können.
- ▶ Damit sind wir jetzt auch schon am Ende unserer Sendung. Vielen Dank, Herr Dr. Holfelder, für den kleinen Einblick in Ihre Arbeit.

Aufgabe 4a und b (Track 1.5)

- ▶ Meine Damen und Herren, ich darf Sie herzlich begrüßen zu unserem diesjährigen Symposium mit dem Thema „Zukunft der Mobilität – Fluch oder Segen?“. Unseren heutigen Referenten, Herrn Sebastian Mittermeier, heiße ich recht herzlich willkommen. Er wird einleitend einen Vortrag zu diesem Thema halten und im Anschluss haben Sie Zeit für eine Diskussion. Herr Mittermeier ist Experte auf dem Gebiet der Mobilitätsforschung und hat zu diesem Thema bereits mehrfach in anderen Runden Vorträge gehalten und Stellung zum Thema genommen. Und damit übergebe ich auch schon das Wort an Herrn Mittermeier.
- ▶ Vielen Dank, Frau Klingel, für die freundlichen Worte! Sehr geehrte Damen und Herren, ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserem

diesjährigen Symposium zum Thema „Zukunft der Mobilität – Fluch oder Segen?“ Ich möchte, bevor wir zu den einzelnen Vorträgen aus den verschiedenen Arbeitsbereichen kommen, ein paar einleitende Worte zu dem Thema verlieren und uns auf das Thema einstimmen: Der Schwerpunkt meiner Ausführungen soll auf dem Alltag der Berufspendler liegen und auch die neuen Herausforderungen für die Arbeitnehmer beleuchten. Um mich dem Thema zu nähern, habe ich Statistiken ausgewertet und verglichen und im Anschluss Interviews mit über 50 Pendlern geführt. Die Ergebnisse möchte ich Ihnen im Folgenden vorstellen.

Werfen wir aber zunächst einen Blick auf die Zahlen der letzten Jahre. Sie sehen hier auf der ersten Folie ein Diagramm, welches uns Auskunft über die durchschnittlichen Entfernungen zwischen Wohn- und Arbeitsort im Jahr 2012 gibt. Deutlich zu erkennen ist, dass sich das System Homeoffice noch nicht durchgesetzt hat und nur 5 Prozent der Arbeitnehmer tatsächlich von zu Hause aus arbeiten können. Der Rest nimmt teilweise lange Wege in Kauf, um zum Arbeitsplatz zu gelangen. Nur knapp die Hälfte der Erwerbstätigen erreicht die Arbeitsstätte in weniger als 10 Kilometern. 17 Prozent sind sogar mehr als 25 Kilometer unterwegs, das sind immerhin 50 Kilometer täglich auf Hin- und Rückweg. Dabei wird im Vergleich zu den Vorjahren deutlich, dass die zurückzulegenden Strecken tendenziell immer länger werden.

Mit der nächsten Folie nähern wir uns der Frage an, wie die unterschiedlichen Distanzen zurückgelegt werden. Dabei ist das eigene Auto immer noch die unangefochtene Nummer eins, da hat sich in den letzten 10 Jahren nicht viel verändert. Mehr als zwei Drittel der Erwerbstätigen kommen mit dem Auto zur Arbeit, dicht gefolgt von den öffentlichen Verkehrsmitteln wie Bahn, Bus und Straßenbahn. Aber auch das Fahrrad erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit. Sehen wir uns beispielhaft die Deutsche Bahn als Teil des öffentlichen Verkehrssystems an. Die Deutsche Bahn hat auf diesen Trend längst reagiert und versucht auch den Selbstfahrern das Pendeln mit dem Zug schmackhaft zu machen. Sie kennen sicher die Werbekampagnen der Deutschen Bahn, in denen die Vorzüge der Schiene dargestellt werden. Büroatmosphäre in den Waggons, die selbstverständlich mit WLAN und Steckdosen ausgestattet sind. Doch greifen diese Maßnahmen? Laut eigenen Angaben der Deutschen Bahn steigt die Zahl der Berufspendler stetig an. Neben der Ausstattung der Züge kann die Bahn auch mit der Bahncard 100 punkten, welche das Modell Mobilität und Flexibilität in sich vereint. Für einen monatlichen Grundbetrag fahren Sie mit allen Zügen und öffentlichen Verkehrsmitteln in Deutschland. Ich bin mir sicher, dass der ein oder andere Zuhörer im Publikum ein Exemplar in der Tasche hat.

Doch trotz dieser positiven Entwicklungen für die Bahn bleibt dennoch die Frage im Raum stehen, warum die meisten Pendler nicht auf ihr Auto verzichten wollen. Die Gründe dafür können Sie der Auflistung auf der nächsten Folie entnehmen: Während im städtischen Raum die öffentlichen Verkehrsmittel stark genutzt werden und die Vorteile gegenüber dem Auto auf der Hand liegen, überwiegen gerade im ländlichen Raum die Vorzüge des Autos. Dies liegt zum einen an der mangelnden Infrastruktur in den ländlichen Regionen und zum anderen an dem Wunsch nach Autonomie bei der Streckenwahl. Hier treten dann private Anforderungen in den Vordergrund wie Einkauf, Behördengänge und andere Besorgungen, die auf dem Weg von der Arbeit nach Hause noch erledigt werden können. Erstaunlich ist allerdings, dass viele Autopendler die Zeit im Auto trotz Stau, Baustellen und Umleitungen als Entspannung und als Zeit für sich wahrnehmen.

Dies meinen zwar auch die Bahnpendler in den urbanen Regionen, sie räumen aber ein, dass wirklich konzentriertes Arbeiten trotz optimaler Ausstattung der Langstreckenzüge selten möglich ist. Die Bahnen seien zu voll und zu hektisch. Im regionalen Nah- und Fernverkehr wird das Pendeln sogar als psychische Belastung wahrgenommen. Stehplätze und Rücksichtslosigkeiten sind hier die wichtigsten Punkte, welche angesprochen werden. Medizinische Studien an Kurzstreckenpendlern haben gezeigt, dass viele nach einem halben Jahr Pendeln an einem höheren Blutdruck, schwacher Konzentrationsfähigkeit und chronischer Erschöpfung leiden. Bei Langstreckenpendlern werden ähnliche Symptome festgestellt, diese treten allerdings erst nach ein bis eineinhalb Jahren auf. Interessant war, dass die medizinischen Untersuchungen keine Unterschiede ergeben haben, wenn das Verkehrsmittel gewechselt, also vom Zug aufs Auto und umgekehrt umgestiegen wurde. Die Zeit, die man für den Arbeitsweg aufbringt, fehlt nun mal an anderer Stelle – und dieser Zeitdruck führt zu Stress.

Nach diesem kleinen Einblick bleiben im Grunde nur noch zwei Fragen zu klären, bevor wir dann mit den einzelnen Vorträgen beginnen. Zum einen wäre da die Frage nach den Motiven der Pendler und zum anderen die Frage nach der Zukunft der Mobilität. Die Motive decken sich bei den allermeisten Befragten. Wie Sie hier erkennen können, steht im Zentrum immer die Frage nach Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Häufiger pendeln Männer, während die Frauen eine Arbeitsstelle in der Nähe des Wohnortes haben. Nur wenige Familien entscheiden sich für getrenntes

Pendeln, also beziehen eine Wohnung oder ein Haus, das zwischen den Arbeitsplätzen liegt, sodass zwar beide pendeln müssen, jedoch die Strecke zumindest für einen Partner um die Hälfte reduziert ist. Pendeln wird jedoch von fast allen Befragten als notwendiges Übel gesehen. Die Flexibilität, den Wohnort für die Arbeit zu wechseln, sinkt beträchtlich, sobald schulpflichtige Kinder in den Familien sind. Um ein stabiles familiäres und soziales Umfeld zu schaffen, nehmen die Eltern bei einem Arbeitsplatzwechsel im extremsten Fall auch Fern- und Wochenendbeziehungen in Kauf, um das Pendeln zu reduzieren.

Soziologen, Mediziner und Gewerkschaften schlagen angesichts dieser Entwicklungen schon lange Alarm. Sie warnen vor Burn-out, zersplitterten Familien und entgrenzten Mitarbeitern. Die Zukunft der Mobilität hält momentan keine Lösungen parat, bietet aber Features an, welche das Penderleben vereinfachen sollen. Allen voran steht die Entwicklung der selbstfahrenden Autos. Die Fusion von Auto und Kommunikationsmittel und nicht zuletzt jedes Fahrerassistenzsystem haben das Ziel, den Fahrer zu entlasten. Für die Langstreckenpendler ist dies ein schwacher Trost, und hier ist in allererster Linie die Politik gefragt. Homeoffice wäre eine Lösung, doch dafür braucht es sicher noch weitere arbeitsrechtliche und steuerpolitische Anstrengungen. Aber diese gilt es in die Hand zu nehmen. Für Ultrakurzstreckenpendler wie Fußgänger und Radfahrer hält die Zukunft dagegen mehr bereit. Der Segway war hier der Vorreiter, der seinen Durchbruch eher in der Städtetourismusbranche fand. Ihm werden in Zukunft das Hoverboard als schwebendes Skateboard und weitere Elektro-Minimobile aus den Forschungs- und Entwicklungszentren der großen Konzerne folgen. Doch auf diese Beispiele werden die Rednerinnen und Redner in dem ein oder anderen Vortrag sicher noch näher eingehen. Mit diesem kleinen Überblick über das Pendeln in Deutschland und meiner kleinen Prognose möchte ich unser Symposium zur Zukunft der Mobilität eröffnen. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

- ▶ Vielen Dank, Herr Mittermeier, für den umfassenden und interessanten Auftaktvortrag. Bevor wir nun mit der Diskussionsrunde beginnen, besteht noch die Möglichkeit, Verständnisfragen zu klären ... Ja, bitte.

Modul 3

Aufgabe 5b und c (Track 1.6)

- ▶ Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserer heutigen Sendung zum Thema „Technik – Quo vadis?“. Dies ist der dritte Teil in unserer Sendereihe „Das Leben in einer technisierten Welt“. Am Mikrophon begrüßen wir heute Professor Joachim Neigel. Er ist Leiter des Instituts „Neuere Technologien“. Auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz ist das die weltweit drittgrößte und in Deutschland sogar die führende Forschungseinrichtung. Professor Neigel lehrt den Schwerpunkt künstliche Intelligenz. Mit diesem Thema beschäftigt er sich schon lange. So hat er bereits in seiner Doktorarbeit erforscht, wie Anwender und Maschinen interagieren können.

Sehr geehrter Herr Professor Neigel, vielen Dank für Ihren Besuch in unserem Studio. Sie sind ja nicht nur Leiter des Instituts, sondern auch Gründungsmitglied. Was hat Sie bewogen, die künstliche Intelligenz zu erforschen und zudem ein Institut zu gründen?

- ▶ Liebe Frau Dreher, vielen Dank für die Einladung heute. Ja, also, das Thema „künstliche Intelligenz“ begleitet mich schon seit einigen Jahren – eigentlich schon, als ich den Begriff der künstlichen Intelligenz so noch gar nicht kannte. Ich habe beobachtet, wie ältere Menschen mit Technik in Kontakt kommen und an ihre Grenzen stoßen. Natürlich gibt es altersgerechte Technik, die sich auch gut verkauft, aber wie lange wird es möglich sein, jede neue Technologie auch in einer Variante für Senioren – also mit größeren Knöpfen zum Beispiel oder reduzierter Anwendungsbreite – anzubieten? Zwangsläufig werden wir die Alten abhängen und dadurch werden wir sie aktiv ausgrenzen. Selbst Senioren, die Interesse an Technik zeigen, haben kaum Chancen, mit dem immer schneller werdenden Wandel mithalten zu können. Sehen Sie, die Schnittstelle zwischen der Technik und dem Anwender ist oft unterentwickelt.

Es geht also darum, die Interaktion zwischen Mensch und Technik einfacher zu machen, damit Technik leichter bedienbar wird. Und genau davon werden die Senioren profitieren.

- ▶ Das klingt erst mal sehr einleuchtend und positiv, aber wie sieht es mit den Risiken und Gefahren aus?
- ▶ Auch darum geht es in unserer Forschung. Grundsätzlich leben wir in einer Welt, in der die Chancen des einen die Risiken des anderen bedeuten können. Das lässt sich leider nicht trennen. An unserem Institut haben wir uns für die Entwicklung von Chancen entschieden. Dass wir im gleichen Atemzug auch Risiken produzieren ist uns durchaus bewusst, doch wie kann man Risiken vorhersagen?

Auch durch ein Risikomanagement, das sämtliche Maßnahmen zur Erkennung, Analyse, Bewertung, Überwachung und Kontrolle von

Risiken umfasst, können nicht alle Eventualitäten ausgeschlossen werden. Aus diesem Grund sollte das Risikomanagement nicht überbewertet werden.

Künstliche Intelligenz wird sicher auch einige Arbeitsplätze vernichten. Solche Perspektiven wecken natürlich Ängste: So wird manchmal befürchtet, künstliche Intelligenz könnte die menschliche Arbeitskraft vollkommen überflüssig machen. Denn gewiss wird sie die menschliche Leistungsfähigkeit in einigen Bereichen um Längen übertreffen. Oft werden auch Zweifel an der zukünftigen Beherrschbarkeit künstlicher Intelligenz geäußert. Doch vieles, was man darüber liest, liegt noch in weiter Ferne. Sicher wird künstliche Intelligenz nicht in den nächsten Jahren alle Probleme der Menschheit lösen. Heute soll sie in erster Linie dazu beitragen, Fehlerquellen zu minimieren, also den menschlichen Faktor als Fehler auszuschließen. Ein Beispiel dafür ist die Entwicklung selbstfahrender Autos. Schließlich ist die Mehrzahl der Unfälle auf menschliche Fehler zurückzuführen.

- ▶ Professor Neigel, ich möchte noch einmal nachhaken: Sie haben erste Risiken ja gerade angesprochen, aber in der Gesellschaft ist doch eine große Skepsis zu erkennen. Wie reagieren Sie darauf?

- ▶ Die Skepsis gegenüber neuen Technologien war immer vorhanden, dem kann auch ich nicht entgegenwirken. Mein Beitrag besteht vielmehr darin, Technik für alle zugänglich zu machen, also zum Beispiel auch für Senioren. Andererseits geht es auch darum, Experten auszubilden. Denn hinter künstlicher Intelligenz steckt eine komplexe Technik. Solche Expertensysteme gehören in Expertenhande. Nur dann kann verantwortungsvoller Umgang mit Risiken annähernd gewährleistet werden.

- ▶ Mit welchen konkreten Risiken wäre denn zu rechnen, wenn große Teile der Lebensverwaltung in die Hände von Maschinen fallen? Denn es geht doch auch um Datenverwaltung, um Statistikauswertung, um automatisierte Dienstleistungen, oder sehe ich das falsch?

- ▶ Nein, das sehen Sie ganz richtig. Ich sehe das Risiko auch, aber die Antwort auf diese Frage sehe ich nicht aufseiten der Wissenschaft. Sicher, wir handeln nach moralischen und ethischen Grundsätzen, aber Ihre Frage muss von Politikern und von Juristen beantwortet werden. Es können eindeutige Regelungen und Gesetze geschaffen werden. Noch sind die Gesetzeslücken enorm, daher müssen auch die Anwender und Endkunden ihre Verantwortung wahrnehmen. Der Eigenschutz und die Sicherung der eigenen Daten ist ja nicht nur im Sinne des Verbrauchers – es ist sogar seine Pflicht. Die meisten Risiken entstehen ja auch im Grunde durch den Anwender. Aber ebenso nskant ist auch eine fehlende rechtliche Basis.

- ▶ Was wäre denn dafür ein konkretes Beispiel?

- ▶ Na, nehmen wir zum Beispiel wieder selbstfahrende Autos. Noch sind sie nicht serienreif, und es wird eine Weile dauern, bis sie auch für den Normalverbraucher erschwinglich sind. Doch dann werden sie einige Verbesserungen bringen: Sie werden dazu beitragen, dass die Zahl der Unfälle zurückgeht. Außerdem werden sie effizienter fahren als normale Autos, sodass der Kraftstoffverbrauch abnimmt. Sogar die Parkplatzsuche könnte automatisiert werden.

Doch wer übernimmt die Verantwortung, wenn ein solches Fahrzeug in einen Unfall verwickelt wird? Der Fahrer? Der Hersteller? Oder werden wir bald Autos vor Gericht stellen? Sie sehen, hier ist noch einiges ungeklärt. Und auch die Frage, wie das Programm eine Entscheidung trifft, wird uns beschäftigen. Stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie programmieren Ihr Auto, möglichst sparsam und umweltschonend zu fahren, und es kommt zum Ergebnis, dass es am sparsamsten und umweltschonendsten ist, erst gar nicht loszufahren, und es schaltet sich einfach ab. Diese Konflikte zwischen Mensch und Maschine müssen geregelt werden, genauso wie Konflikte zwischen Menschen geregelt werden. Es wird ganz sicher ein zukünftiges Miteinander zwischen Menschen und Technik geben.

- ▶ Das Beispiel klingt erst mal amüsant, aber übertragen auf andere Bereiche ist es doch erschreckend. Müssen wir uns nicht doch Sorgen machen?

- ▶ Nein, im Moment brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Wissen Sie, Maschinen rechnen und werten Daten aus, doch an Erkenntnissen mangelt es ihnen und Bedürfnisse haben sie auch nicht. Sobald Maschinen allerdings Bedürfnisse entwickeln und darüber hinaus auch den Drang, diese zu befriedigen, kann es aber gefährlich werden. Wenn meine Schach-App also aus Frust über ein verlorenes Spiel mein Handy ausschaltet und sperrt, mache ich mir wirklich Sorgen. Es ist also wichtig, dass die Wissenschaftler solche Möglichkeiten nicht aus den Augen verlieren. Es wird ihre Aufgabe sein sicherzustellen, dass Systeme, die mit künstlicher Intelligenz arbeiten, kein Eigenleben entwickeln, das wir nicht wollen.

- ▶ Aber wie können wir dem entgegenwirken? In der heutigen Zeit scheint doch nichts mehr unmöglich, auch nicht die beleidigte Schach-App.

- ▶ Zum einen muss man sagen, dass natürlich alles vorstellbar ist, aber vielleicht nicht alles umgesetzt werden sollte. Aber hier sind Wissenschaftler und Politiker gefragt. Es geht vor allem darum, dass Maschinen unser Leben bereichern und dem Menschen dienen. Aber

sie sollten eben nur von Experten bedient werden, und das muss gesetzlich gesichert werden. Die Verantwortung dafür liegt natürlich beim Menschen, diese muss er aber dann auch tragen und ertragen. Hier sehe ich ganz klar Handlungsbedarf. Eine Verteufelung der Technik wird unnötig, wenn die Regeln zum Einsatz klar sind und die Verantwortung auf den Schultern von kompetenten und integren Entscheidungsträgern liegt.

- ▶ Darf ich Ihnen noch eine letzte Frage stellen?
 - ▶ Aber natürlich, gerne.
 - ▶ Haben Sie Ihr Handy mit einer PIN gesperrt?
 - ▶ Sicher! Aber das hat nichts mit künstlicher Intelligenz zu tun, sondern ist eine reine Vorsichtsmaßnahme gegen Diebstahl. Schauen Sie mal hier – meine Uhr. Das ist unser Prototyp. Wenn mir jemand mein Handy stiehlt, kann ich mit diesem Knopf hier an meiner Uhr mein Mobiltelefon erreichen, kann Daten löschen oder in einer Cloud speichern und vor allem das Gerät komplett ausschalten. Das ist schon wichtig, denn ich teste ja auch viele unserer Produkte selber und habe ein – man kann fast sagen – Super-Smart-Haus, das ich von meinem Mobiltelefon aus steuere. Das möchte ich nicht in fremden Händen wissen. Ich kann ja sogar die Temperatur in meinem Kühlschrank mit meinem Handy einstellen – das sollte besser niemand anderes tun.
 - ▶ Ach, darf ich das mal sehen? Wie geht das?
 - ▶ Na klar, da brauche ich mein Handy. So ... ja ... schauen Sie hier.
 - ▶ Ich kann ja sogar in Ihren Kühlschrank schauen!
 - ▶ Ja, klar. Ich muss doch wissen, was ich einkaufen muss. Und ich nutze das wirklich, aber ich habe ja auch ein Faible für solche Spielereien.
 - ▶ Professor Neigel, ich danke Ihnen herzlich für das Interview und Ihre Ausführungen!
- Nächste Woche geht es dann in unserer Sendereihe weiter mit dem Thema „Gesundheit und technischer Fortschritt“. Ich verabschiede mich für heute und wünsche Ihnen eine angenehme Woche.

Modul 4

Aufgabe 5a und b (Track 1.7)

Hallo zusammen, heute möchte ich mein Referat halten. Mein Vortrag befasst sich mit Karl dem Großen, einem der wichtigsten Herrscher Europas im Mittelalter. Dieses Thema interessiert mich besonders, weil ich gern verstehen möchte, was genau hinter berühmten historischen Persönlichkeiten steckt.

Im ersten Teil werde ich ein paar Daten zur Person Karl des Großen geben. Anschließend stelle ich die wichtigsten Schwerpunkte seiner Zeit als Herrscher vor und zum Abschluss werfe ich einen kritischen Blick auf die allgemeine Bedeutung des Herrschers. Generell ist eine Beschreibung des Lebens von Karl dem Großen schwierig, weil die Quellen nicht immer eindeutig sind. Da muss man also vorsichtig sein mit den Informationen und genau schauen, was vielleicht eine Legende ist und wofür es sichere Belege gibt.

Zunächst also ein paar Lebensdaten. Hier fängt es schon an mit den schwierigen Quellen. Karl der Große wurde definitiv am 2. April geboren. Nicht ganz einig ist sich die Forschung jedoch in Bezug auf das Jahr. Inzwischen geht man davon aus, dass es 748 oder 749 war. Gestorben ist er 814. Ab 768 war er König, und im Jahr 800 wurde Karl vom Papst in Rom zum Kaiser des Frankenreichs gekrönt. Damit war er nach langer Zeit wieder der erste Kaiser eines Römischen Reiches. Er war mindestens viermal verheiratet, möglicherweise auch fünfmal – wieder sind die historischen Belege hier nicht ganz eindeutig, weil Karl auch zahlreiche Nebenfrauen hatte.

Nun komme ich zu seiner Herrschaft. In diesem Zusammenhang möchte ich vor allem zwei Bereiche nennen. Zum einen sind da die sogenannten Sachsenkriege. Über 30 Jahre lang führte der Frankenkaiser immer wieder Feldzüge gegen die Sachsen, um sie zu unterwerfen und ihre Gebiete zu erobern, aber auch, um sie zu missionieren. Dabei soll er einigen Quellen zufolge besonders grausam und brutal vorgegangen sein. So soll er 782 ein Blutbad angerichtet haben, als er 4500 Sachsen ermorden ließ. Die Forschung ist sich zwar einig, dass diese Zahl in den Quellen übertrieben sein muss. Man geht jedoch davon aus, dass es eine sehr hohe Zahl von Toten gewesen sein muss.

Auf der anderen Seite war Karl ein großer Förderer von Kultur und Bildung. Der Grad an Bildung hatte in den vorangegangenen Generationen stark abgenommen.

Auch konnten immer weniger Menschen korrekt schreiben, und das galt nicht nur für die ärmeren Schichten. Die Beherrschung einer klaren Sprache, geschrieben und gesprochen, betrachtete Karl als elementares Fundament sowohl für eine funktionierende Verwaltung als auch für das geistlich-religiöse Leben. Unter ihm wurden daher zahlreiche Klosterschulen und Bibliotheken gegründet. Er legte Wert darauf, dass wieder korrektes Latein gesprochen und dass die antiken Gelehrten, Philosophen und Schriftsteller wieder gelesen wurden. Deshalb ließ er ihre Werke in den Klöstern kopieren, wobei sich eine neuartige Schrift durchsetzte, die „karolingische Minuskel“. Diese Schriftart ist ein Vorläufer unserer heutigen Kleinbuchstaben.

Karls Lieblingsresidenz war die Stadt Aachen, die im heutigen Nordrhein-Westfalen liegt. Hier hielt er sich in den letzten 20 Jahren seines Lebens fast nur noch auf. Er ließ Aachen ausbauen und seinen Bedürfnissen anpassen. Daher gilt die Stadt auch als Hauptstadt des Frankenreiches. Dabei muss man jedoch berücksichtigen, dass man im frühen Mittelalter eigentlich noch keine formalen Hauptstädte kannte. Damals lebten die Könige in der Regel als Reisekönige mit ihrem Hof mobil an unterschiedlichen Orten und erledigten von ihren zahlreichen Residenzen im ganzen Land aus ihre Geschäfte.

Zum Abschluss möchte ich, wie angekündigt, über ein beliebtes Missverständnis in der historischen Interpretation sprechen. Karl der Große wird gern als „Vater Europas“ bezeichnet und im Zusammenhang mit dem Frieden in Europa erwähnt, weil er in seinem Reich einen großen Teil des europäischen Kontinents vereinte. In der modernen Forschung wird dagegen darauf hingewiesen, dass es zu dieser Zeit noch gar kein Verständnis von Ländern und Nationen, auch nicht von einem Europa im politischen Sinn gab. Damals gehörten die Menschen hauptsächlich zu einem Volk, also zum Beispiel zu den Sachsen, den Bayern oder den Alemannen. Karl selbst war Franke, und die Franken hatten die Herrschaft über bestimmte Territorien und die dort lebenden Menschen. Außerdem, und das ist jetzt meine persönliche Meinung, kann man wohl kaum von einer friedlichen Vereinigung von Ländern sprechen, wenn sie mit derartigen blutigen Methoden erfolgte.

Modul 5

Aufgabe 3b (Track 1.8)

- ▶ Vor Kurzem geisterte der Vorwurf des Vorsitzenden des Deutschen Rechtschreibrates, Hans Zehetmair, durch die Medien, die Sprachkompetenz von Jugendlichen würde in heutiger Zeit durch die sogenannte Fetzenliteratur beeinträchtigt werden, die deutsche Sprache würde durch Verkürzungen, Anglizismen und Neologismen dem Verfall preisgegeben werden. Die Angst um den Sprachverfall findet man im Zuge der stetigen Globalisierung häufig, doch nun wird explizit die Schriftsprache der neuen Medien – sei es beim Twittern, Simsen oder Chatten – angeprangert, was deutschlandweit neue Diskussionen auslöste.

Herr Professor Schlobinski, vielen Dank, dass Sie sich dazu bereit erklärt haben, dem *Wortspiegel*, Fachzeitschrift des Lehrinstituts für Orthographie und Sprachkompetenz, kurz: LOS, zu einigen Fragen bezüglich der von Herrn Zehetmair kritisierten „Fetzenliteratur“ Rede und Antwort zu stehen. Nähern wir uns der ganzen Diskussion zunächst einmal anhand Ihrer Praxiserfahrung als aktiver Professor an der Universität: Sehen Sie Unterschiede in der Sprachkompetenz der heutigen Studierenden – sagen wir mal, zu denen vor 10 oder 20 Jahren? Wenn ja: Welche?

- ▶ Im Großen und Ganzen sind die Unterschiede nicht so groß. Aber es gibt einzelne Punkte, die interessant sind. Erstens: Bei Powerpoint-Präsentationen ist die Anzahl der Rechtschreib- oder Tippfehler deutlich höher als bei ausgearbeiteten Hausarbeiten. Offensichtlich glauben Studierende, man müsse es bei der computerbasierten Präsentation bezüglich der orthografischen Norm nicht so genau nehmen.
- ▶ Zweitens: Bei schriftlichen Ausarbeitungen hat sich der Informationsaufbau teilweise verändert. Es wird eher in Informations- und Textbausteinen geschrieben, teilweise zu Lasten der Kohärenz.
- ▶ Drittens: In der gesprochenen Sprache sind keine Unterschiede zu beobachten. Es gibt heute andere Modeerscheinungen als noch vor ein paar Jahren, wie beispielsweise der inflationäre Gebrauch des Wörtchens „genau“.
- ▶ Liebe sich der Vorwurf des Sprachverfalls auch umdrehen – lässt sich beispielsweise ein Anstieg der Lesekompetenz oder ein besseres Textverständnis belegen?
- ▶ Das glaube ich nicht. Ich würde weder von Sprachverfall reden noch davon, dass die Sprach- und Verstehenskompetenz heute größer ist als vor 20 Jahren.
- ▶ Herr Zehetmair beklagt sich vor allem über das „Verkümmern“ der deutschen Sprache. Doch schon Martin Luther hat durch Neuschöpfungen wie „Kleingläubiger“ oder das zu sprechende „Machtwort“ Worte entwickelt, die ausdrücken können, was vorher nicht – oder nur in vielen Umschreibungen – ausdrückbar war, und damit die deutsche Sprache um viele Bilder, Redewendungen und Ausdrucksmöglichkeiten bereichert – und die Sprache verkürzt. Sehen Sie Parallelen?
- ▶ In der geschichtlichen Entwicklung des Deutschen wurde immer wieder mehr oder weniger heftig ein Sprachverfall beklagt. Aber die Sprache lebt durch Neuschöpfungen, durch Innovationen seitens der jüngeren Generation. Die zentrale Frage ist, wie man die sprachliche Variation und Sprachwandelprozesse bewertet. Ich selbst habe eine grundsätzlich positive Einstellung dazu.
- ▶ Eine Diskussion, die auch unser Lehrinstitut LOS sehr beschäftigt, dreht sich um die Vermittlung von Sprachkompetenz. Für Herrn Zehetmair sind die heutigen Lehrer „Kinder unserer Zeit“, bei denen – bei allem guten Bemühen – auch oft diese „Fetzenliteratur“

vorzufinden sei: „Super, geil“ und alles mit Ausrufezeichen. Keine Zeit mehr für ganze Sätze.“ Dabei ist gerade hier an den Schulen der Ort, an welchem der Wortschatz aufgebaut, geübt und trainiert wird, um sich adäquat und der jeweiligen Situation angemessen artikulieren zu können. Was meinen Sie dazu: Lässt sich bereits im Schulsystem ein Sprachverfall nachweisen?

- ▶ Eine Untersuchung aus der Schweiz zeigt, dass die Auswirkungen auf den Schulunterricht nicht gegeben sind. Man muss sich klar machen, dass Jugendliche beim Simsen, Twittern oder Chatten anders schreiben als in der Schule. Positiv formuliert: Die meisten Jugendlichen können unterschiedliche Schreibstile realisieren, angepasst an die jeweiligen Kommunikationsformen.
- ▶ Deutschland: Land der Dichter und Denker. Ein weiterer Diskussionspunkt, der in dieser Debatte aufgekommen ist, betrifft die „Denkfähigkeit“. Nur durch einen großen Wortschatz kann man differenziert denken und relativieren. – Bedeutet nun eine „Verkümmerung“ des Wortschatzes auch gleichzeitig eine „Verkümmerung“ des Denkens?
- ▶ Würde der Wortschatz bei Sprechern dramatisch verkümmern, hätte das sicherlich Einfluss auf das Denken. Da das aber im Durchschnitt nicht der Fall ist, besteht keine Gefahr.
- ▶ Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen.

Modul 6

Aufgabe 4a und b (Track 1.9)

1 Hi, mein Name ist Stefan und ich habe die Cardio Experience ausprobiert. Das ist im Grunde ein normales Cardiogerät fürs Ausdauertraining, also ein Stepper oder ein Laufband, aber mit erweitertem Display, sodass man während des Trainings wie in einer virtuellen Welt unterwegs ist. Es besteht die Möglichkeit, durch Wälder oder Wiesen zu laufen, beim Steppen kann man einstellen, dass man Treppen steigt und am Ende mit einem Ausblick von einem Turm belohnt wird. Ich habe allerdings den Fehler begangen, das Gerät ohne Anleitung zu benutzen, dadurch habe ich viele Optionen und Einstellungen übersehen. Dennoch muss ich sagen, ich finde es ganz witzig. Für zu Hause ist das Ganze nichts – viel zu teuer; aber im Studio wirkt es auf mich wie ein Magnet.

2 Hallo, ich bin Anja aus Dresden und ich habe die App „Smart Weight Analyzer“ getestet. Also, als Erstes muss ich sagen, ich bin ja nicht so der Technik-Freak und habe auch keine Lust, zu viel Zeit mit so was zu verbringen. In dieser Hinsicht war die App echt eine Herausforderung. Man braucht als Erstes eine Waage zu Hause und muss sich täglich wiegen und dann die Werte eintragen; man muss auch vor jeder Mahlzeit eintragen, was man essen will. Die App wertet diese Daten aus und berechnet, ob ich zuschlagen darf oder doch verzichten muss, wenn ich mein angestrebtes Abnehmziel erreichen will. Ich habe die Hoffnung, ein paar Kilo abzunehmen, noch nicht aufgegeben, aber diese App kostet zu viel Zeit und Nerven und wird daher gleich morgen wieder deinstalliert.

3 Ja, hallo. Ich bin Miriam, ich habe verschiedene Fitnessvideos aus dem Internet getestet und bin ganz erstaunt über die Vielfalt, die ich gefunden habe. Da ist ja wirklich für jeden was dabei. Leider ist das Angebot so umfangreich, dass ich bestimmt eine halbe Stunde vor dem Training nur geschaut und geklickt habe, aber im Großen und Ganzen und mit viel Eigenmotivation kann man sehr davon profitieren. Wichtig ist, dass man vor dem Training die Beschreibungen liest, um in Erfahrung zu bringen, welche Materialien man braucht, also ob man Hanteln oder so was haben muss. Aber dann macht es Spaß, und ich bleibe ganz sicher dabei.

4 Hallo, ich bin der Andreas und ich sollte eine Fitness-App testen. Ich habe gleich mal die Gelegenheit genutzt und mir fünf verschiedene Apps runtergeladen. Na ja, was soll ich sagen, die klingelten dann alle zu den ungünstigsten Zeitpunkten, um mich daran zu erinnern, dass ich ja trainieren wollte. Ich bin echt nicht faul oder so, aber ich habe keine einzige Übung gemacht. Ich habe einfach keinen Gefallen an der Vorstellung gefunden, vor meinem Handy auf die Knie zu gehen und auf Befehl Trainingseinheiten einzulegen. Nee, das war nichts für mich.

5 Na, ich bin dann wohl die Letzte in der Runde. Ich bin Monika und ich habe EMS, also Elektronische Muskelstimulation, ausprobiert. Ich hatte vorher gar keine Ahnung, was das sein soll, aber nun stehe ich wortwörtlich unter Strom. Ich musste einen Ganzkörperanzug anziehen und habe dann Stromimpulse an verschiedenen Körperteilen bekommen. Das kribbelte anfangs ein wenig und war mir recht suspekt. Ich habe dann mein ganz normales Trainingsprogramm absolviert und mich danach wirklich gut gefühlt. Ich kann wirklich nur jedem den Rat geben, das mal auszuprobieren – der Muskelkater am nächsten Tag wird seine Überzeugungsarbeit dann schon leisten.

Aufgabe 7 a und c (Track 1.10)

Herzlich willkommen bei einer neuen Ausgabe von *GesundheitPlus*. Wir wollen uns heute mit dem Thema „Rückenschmerzen – die neue Volkskrankheit“ beschäftigen. Ich begrüße ganz herzlich Frau Dr. Antonia Velázquez. Frau Dr. Velázquez ist Ärztin am Medizinischen Schmerzzentrum Wismar. Dort arbeitet sie mit Ärztinnen,

Ärzten, medizinischen Fachangestellten, Schwestern und Pflegekräften zusammen, um chronische Schmerzpatienten zu betreuen.

Kommen wir gleich zu unserer ersten Frage: Sind Rückenschmerzen die neue Volkskrankheit in Deutschland, und sind Menschen aller Altersschichten betroffen?

- ▶ Wirft man einen Blick in Statistiken und repräsentative Umfragen, dann kommt man eindeutig zu dem Erkenntnis, dass Rückenschmerzen zu den häufigsten Beschwerden zählen. Dabei muss aber differenziert werden: zum einen nach Ursache und zum anderen nach Dauer. Typische Auslöser für kurzzeitige Beschwerden sind Hexenschuss und Nackenverspannungen. In 80 Prozent der Fälle klingen die Schmerzen nach einigen Wochen ab, ohne dass ein Arzt hinzugezogen werden muss. Auffällig ist, dass Frauen wesentlich häufiger unter Rückenschmerzen leiden als Männer; insbesondere bei den chronischen Schmerzpatienten geht die Schere sehr weit auseinander. Um noch zu Ihrer Frage nach dem Alter zu kommen: Interessant ist, dass es vor allem Menschen mittleren Alters betrifft, also zwischen 35 und 65 Jahren, aber ebenso auch Übergewichtige. Und Schwangere müssen wir der Vollständigkeit halber auch nennen.
- ▶ Sie sprachen gerade von chronischen Rückenschmerzen. Wie erkenne ich denn, ob meine Schmerzen von allein abklingen oder ob ich ein chronisches Leiden habe?

Generell gehen wir davon aus, dass von einer Chronifizierung gesprochen werden kann, wenn Schmerzen länger als drei bis vier Monate andauern. „Chronifizierung“ bedeutet, einfach ausgedrückt, dass der Schmerz, der eigentlich ein Warnsignal des Körpers ist, diese Funktion verliert und zu einer eigenen Krankheit wird.

Wenn wir von einer neuen Volkskrankheit sprechen, dann bedeutet das ja auch, dass die Zahlen steigen. Ist das denn der Fall? Oder wird heute einfach nur mehr darüber geredet als früher?

Wir reden heute mehr darüber, weil es immer mehr Menschen gibt, die an dieser Volkskrankheit leiden, und aktuelle Untersuchungen an Jugendlichen unter 18 Jahren zeigen, dass diese Zahlen weiter steigen werden. Hier geht es um Haltungsschäden, welche sich beobachten lassen, ebenso wie Fehlstellungen der Hüfte. Die Kosten, die in solchen Fällen auf das Gesundheitssystem zukommen, sind immens. Man muss in diesem Zusammenhang nicht nur an zusätzliche Angebote seitens der Kassen denken, sondern auch an Arbeitsausfälle, welche ja auch teilweise von der Kasse getragen werden, und vor allem wird die Anzahl der Menschen, die arbeitsunfähig sind, steigen.

Ich habe einen 16-jährigen Sohn zu Hause. Was kann ich ihm raten, um ganz gezielt Ihren Prophezeiungen vorzubeugen?

Viel wäre schon durch eine verbesserte Haltung am Schreibtisch getan. Sport ist auch in diesem Fall die beste Medizin – vor allem eine gute Grundmuskulatur im Rücken ist eine Voraussetzung für ein schmerzfreies Dasein. Übungen dafür finden Sie ja in jeglichen Internetforen und -portalen, aber es kann Ihnen leider niemand abnehmen, diese Übungen auch zu machen. Disziplin ist unabdingbar.

Menschen, die unter chronischen Rückenschmerzen leiden, greifen oft zu Salben, Pflastern, Tabletten oder alternativen Behandlungsmitteln. Ist das ratsam?

Das ist natürlich individuell sehr verschieden und muss im Einzelfall geprüft werden. Die einen erleben einen erfolgreichen Heilungsprozess mit Yoga oder gezieltem Rückentraining, bei anderen verstärken sich die Schmerzen durch diese Bewegungsabläufe. Das hängt von den unterschiedlichsten Faktoren ab. Natürlich steht für die Ärzte Heilung, also Ursachenbekämpfung, im Vordergrund, doch nicht immer lassen sich die Auslöser schnell und einfach diagnostizieren. Und dann steht das zweite Ziel im Mittelpunkt: dem Patienten erst mal einen schmerzfreien Alltag zu ermöglichen. Das geschieht in der Regel durch Tabletten und Salben. Oftmals ist dies aber auch mit einem langen Prozess verbunden, denn nicht alle Wirkstoffe passen zu allen Patienten. Hier empfiehlt sich ein eingehendes Gespräch mit dem behandelnden Arzt, der leider auch nur durch Ausprobieren die wirksamsten Substanzen finden kann.

Was halten Sie von alternativen Behandlungsmethoden?

Studien zeigen immer wieder, dass die Alternativmedizin der Schulmedizin überlegen sein kann. Dennoch sind diese Ergebnisse nicht zweifelsfrei, denn in der Regel umfassen diese Studien nur Patienten, welche diesen Behandlungsformen zugetan sind, und somit steht immer die Frage nach dem Placeboeffekt im Raum.

Dass der Kopf und die Seele bei der Heilung allerdings eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen, ist gerade unter den Kollegen, welche sich mit Rückenschmerzpatienten beschäftigen, längst bekannt. Seelische Anspannungen schlagen sich nicht selten als Verspannungen der Muskulatur nieder. Daher sind vor allem Menschen mit chronischen Schmerzen oft auch in Begleitbehandlungen wie einer Therapie oder einem Coaching.

Damit sind wir auch schon am Ende unserer heutigen Sendung. Frau Dr. Velázquez, herzlichen Dank für das Interview.

Modul 7

Aufgabe 8b (Track 1.11)

▶ Liebe Studierende, liebe Gasthörerinnen und -hörer, ich freue mich, Ihnen heute unsere Gastreferentin Frau Dr. Meemann vorstellen zu dürfen, die uns ihre aktuellen Forschungsergebnisse zum Thema „Medienkompetenz für Jugendliche“ vorstellen wird. Frau Dr. Meemann stellt in ihrer neuesten Veröffentlichung die provokante These auf, dass Medienkompetenz heutzutage bedeutet, eine Auswahl aus dem Medienangebot zu treffen.

Doch hören wir selbst, was unsere Referentin heute vorträgt. Ich wünsche uns allen interessante Einblicke in ein äußerst aktuelles Fachgebiet.

▶ Ich danke Ihnen, lieber Kollege, für diese freundliche Begrüßung. Meine Damen und Herren, seit Jahrzehnten wird an Schulen und Universitäten, in Behörden und Ministerien über das Thema „Medienkompetenz“ diskutiert und die meisten Experten und Entscheidungsträger sind davon überzeugt, dass Jugendliche heute mehr denn je lernen müssen, einen nützlichen, aber auch kritischen Zugang zum Medienangebot unserer Zeit zu entwickeln. Daher wurde in den vergangenen Jahren viel Geld und Zeit investiert, um Jugendliche mit dem Medienangebot vertraut zu machen und ihnen die nützlichen Seiten des Internets näherzubringen. Viel wurde damit erreicht. Nahezu 100 Prozent der jungen Menschen nutzen das Internet und können so jederzeit auf Inhalte zugreifen, Daten austauschen und Freunde informieren. Bei der Medienkompetenz stand bisher die Frage im Vordergrund, wie man die Angebote nutzen kann. Heute steht im Fokus, wofür oder wie oft man sie einsetzt.

So euphorisch die Stimmung auch bis heute ist, so sollten wir dennoch einige kritische Aspekte der virtuellen Welt nicht außer Acht lassen, die aus meiner Sicht ebenso Kompetenz erfordern wie das Nutzen der Online-Ressourcen. Zu den drei wichtigsten Faktoren zählen der temporäre Verzicht auf mediale Inhalte, das Prüfen der Quellen sowie der kritische Umgang mit Unterhaltungsmedien. Ich beginne mit dem Verzicht, da er den Kern meiner Empfehlungen bildet, komme dann auf die Quellenlage zu sprechen, um schließlich mit einigen Beispielen aus dem Bereich der Unterhaltungsmedien abzuschließen.

Unser Gehirn wird rund um die Uhr mit medialen Inhalten konfrontiert und muss dabei gewaltige Datenmengen bewältigen. Das hat im Wesentlichen zwei Konsequenzen: Zum einen befindet sich das Gehirn in einem dauerhaften Belastungszustand und zum anderen werden die meisten Informationen aufgrund der Menge nur als Bruchstücke wahrgenommen. Immer seltener erholt sich das Gehirn, denn Phasen ohne Information sind selten geworden. Weil wir ständig neuen Informationen ausgesetzt sind, nehmen wir sie nur als Bild oder Schlagzeile wahr, überprüfen sie aber gleichzeitig immer seltener auf ihren Hintergrund. In diesem Zusammenhang bedeutet Medienkompetenz auch, Erholungsphasen für das Gehirn zu schaffen. Es braucht Zeit, um über die Wichtigkeit und Unwichtigkeit von Informationen zu entscheiden und so Platz für neue Informationen zu schaffen. Neben dem „Aussortieren“ von Informationen müssen Jugendliche aber auch lernen, sich zu einzelnen Informationen eigene Gedanken zu machen und ihr Wissen darüber zu vertiefen. Wenn sie zu einem Thema nur auf fertige Lösungen zurückgreifen, wie sie im Internet in großer Zahl zu finden sind, lernen sie letztlich nur, fremde Ideen zu reproduzieren, aber kaum, eigene Ideen zu entwickeln.

Kommen wir nun zu einem weiteren wichtigen Faktor, dem Prüfen der Quellen. Wenn ich im Internet nach Informationen suche, stellt sich mir häufig folgendes Problem: Die Herkunft der Informationen ist nicht klar gekennzeichnet. Daher kann ich nur schwer beurteilen, ob es sich bei den gefundenen Informationen um Fakten oder nur bloße Behauptungen handelt. Hier ist folgende Vorgehensweise zu empfehlen: Wir müssen uns kritisch mit den Informationen auseinandersetzen und möglicherweise verschiedene Informationsquellen vergleichen. Doch gerade das geschieht immer seltener. Wer nimmt sich schon die Zeit, den ganzen Artikel zu lesen, der sich unter einer Schlagzeile befindet? Wer bemüht sich, die Darstellung oder Argumentation zu untersuchen und mit eigenen Überzeugungen zu vergleichen? Wenn eine Information viele Likes bekommen hat, wird sie schon wahr sein.

Gerade junge Menschen brauchen hier ein stärkeres Bewusstsein für die nicht immer gewährleistetete Zuverlässigkeit der Informationen.

Hier könnte der Unterricht in der Schule ansetzen. Jugendliche sollten meiner Meinung nach bewusst dazu angeregt werden, vor allem nach Hintergründen zu suchen und nicht nur Schlagzeilen wahrzunehmen. Sie sollten Behauptungen anzweifeln und sich darüber austauschen.

Zum Schluss möchte ich noch kurz auf das enorme Angebot an Unterhaltungsmedien eingehen. Es ist schwieriger geworden, sich nicht ablenken zu lassen. Im Internet stehen von Musik über Videos bis hin zu Online-Spielen zahlreiche Formen der Unterhaltung kostenlos zur Verfügung. Der Konsum dieser Inhalte ist permanent möglich

und die Versuchung ist groß. Gerade elektronische Spiele nehmen die Aufmerksamkeit gefangen, weil sie nach einem einfachen Prinzip funktionieren. Eine Aufgabe muss bewältigt werden und wenn das gelingt, erhält das Gehirn einen Belohnungsreiz, etwa steigt man zum nächsten Level auf oder erhält ein weiteres Leben. Kurzfristig entsteht ein Gefühl der Zufriedenheit, das Spielende immer wieder erleben wollen. Das Suchtpotenzial ist somit bei Jugendlichen besonders hoch.

Sie sehen, meine Damen und Herren, dass in der Welt der Medien weniger manchmal mehr ist. Ein sinnvoller Umgang mit Medien bedeutet vor allem eine Entscheidung darüber, wann und wie viel konsumiert wird und bei welchen Inhalten es hilfreich wäre, diese und deren Herkunft kritisch zu hinterfragen. Auf Sie als zukünftige Lehrkräfte kommt damit eine Herausforderung zu. Das Internet kann ein wertvoller Bestandteil der Medienlandschaft sein, wir müssen nur lernen, es effektiv zu nutzen. Ich danke Ihnen.

▶ Herzlichen Dank, Frau Dr. Meemann, für diese Denkanstöße. Meine Damen und Herren, Sie haben nun Gelegenheit, der Referentin weitere Fragen zu stellen.

Modul 8

Aufgabe 1d und e (Track 1.12)

Wir arbeiten, um zu leben. Oder leben wir, um zu arbeiten? Der Beruf nimmt in unserer Gesellschaft einen besonders hohen Stellenwert ein. Wir definieren uns und andere über die Arbeit. Wenn wir privat eine neue Person kennenlernen, fragen wir sehr oft danach, was er oder sie beruflich macht. Gegenüber Menschen ohne Arbeit haben wir meistens Mitleid, und sie selbst fühlen sich oft von der Gesellschaft ausgeschlossen und nutzlos.

Da sollte man doch denken, es ist ganz normal, dass man seine Arbeit gern macht und sich auf der Arbeit, sei es im Büro, in einer Praxis oder auf dem Bau, wohlfühlt. Tatsächlich ist es jedoch oft ganz anders. Termin- und Leistungsdruck, permanente Unterbrechungen sowie das viel gerühmte Multitasking machen uns erst psychisch und dann physisch krank. Depressionen, Burn-out oder Schlafstörungen sind häufige Diagnosen. Werden sie nicht rechtzeitig erkannt und behandelt, ziehen sie sehr oft physische Erkrankungen wie chronische Herzprobleme oder Diabetes nach sich. Tatsächlich ist der Krankenstand in einem Unternehmen ein guter Indikator dafür, wie es um das Arbeitsklima dort bestellt ist. Statistisch betrachtet verursachen psychische Erkrankungen mehr Arbeitsunfähigkeitstage, also Tage, an denen ein Mitarbeiter wegen Krankheit nicht zur Arbeit gehen kann, als Unfälle und Verletzungen. Sie sind außerdem der häufigste Grund, weshalb Arbeitnehmer in die Frühverrentung gehen, und sie tun dies mit durchschnittlich 48,3 Jahren auch deutlich früher als anderen Gründen. So schlimm eine psychische Erkrankung und die daraus resultierende Arbeitsunfähigkeit für den Betroffenen ist, so gravierend sind auch die volks- und betriebswirtschaftlichen Konsequenzen. Politik und Wirtschaft dürfen das Risiko durch psychische Belastungen am Arbeitsplatz also nicht unterschätzen. Studien haben ergeben, dass hier vor allem die Führungskräfte gefragt sind. Sie haben es in der Hand, mit ihrem Verhalten ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu unterstützen oder zu belasten.

Aufgabe 5a und b (Track 1.13)

1 Ach, das ist wieder so ein neumodischer Trend, ich kann dieses Wort „Nachhaltigkeit“ schon nicht mehr hören. Das ist doch nur ein Marketing-Trick, mit dem die Banken den Leuten das Geld aus der Tasche ziehen wollen. Ich bin seit 40 Jahren bei meiner Bank und es gab nie ein Problem. Ich sehe jedenfalls nicht ein, für mein Konto auch noch Gebühren zu zahlen, wenn ich es auch kostenlos bekommen kann.

2 Ich kenne mehrere Leute, die in den letzten Jahren zu einer Nachhaltigkeitsbank gewechselt sind. Sie sagen, sie möchten wissen, was mit ihrem Geld passiert, und sie möchten sicher sein, dass mit ihrem Geld keine Kredite für Konzerne finanziert werden, die Waffen produzieren oder Menschen ausbeuten. Auf der anderen Seite erhält man bei diesen Banken ja so gut wie keine Zinsen und die Gebühren sind relativ hoch. Grundsätzlich finde ich die Idee richtig, aber ich scheue noch ein bisschen die Kosten.

3 Hier ist es doch wie überall in der Wirtschaft: Angebot und Nachfrage regulieren den Markt. Wenn es genügend Leute gibt, denen bei Geld soziale und ökologische Aspekte wichtig sind und die dafür auch höhere Gebühren und niedrigere Zinsen in Kauf nehmen, dann wird es auch die passenden Banken dazu geben. Vielleicht ist es nur ein Trend, der wieder vorübergeht. Ich glaube aber nicht, dass sich die Ökobanken gegen die klassischen Großbanken durchsetzen können.

4 Ich verstehe überhaupt nicht, wie man sein Geld einer dieser rücksichtslosen Großbanken geben kann. Wissen die Leute nicht, dass sie damit nur die internationalen Megakonzerne unterstützen, denen es lediglich auf ihren Profit ankommt? Ich möchte damit jedenfalls nichts zu tun haben. Bei meiner Bank kann ich selbst bestimmen, für welches Projekt mein Geld eingesetzt werden soll. Mit meiner Geldanlage

finanziere ich zum Beispiel einen Kleinkredit an einen Reisbauern, der seinen Betrieb auf Öko-Anbau umstellen möchte. Dafür verzichte ich gern auf höhere Zinsen, die ich bei den Großbanken bekommen könnte.

Aufgabe 6b, c und d (Track 1.14)

- ▶ Hallo Sven, schön, dich zu treffen. Wir haben uns ja lange nicht gesehen. Wo warst du die ganze Zeit?
- ▶ Hi Marie! Ich habe im letzten Semester ein Praktikum in einer Werbeagentur gemacht. Das war richtig spannend. Nur leider unbezahlt, weil es ein Pflichtpraktikum für das Studium war.
- ▶ Ja, ich finde es auch nicht gerade fair, dass man für ein Praktikum kein Geld bekommt. Schließlich leistet man ja auch etwas für die Firma, gerade wenn man schon im höheren Semester ist und schon Wissen mitbringt.
- ▶ Zum Glück konnte ich nebenbei meinen Job in dem Café behalten und so weiter ein bisschen Geld verdienen. Ich bekomme ja kein BaFöG und meine Eltern können mich nicht komplett unterstützen.
- ▶ Da habe ich eine andere Strategie. Ich möchte nämlich beides: Geld verdienen und etwas Praktisches dabei lernen. Deshalb habe ich vor einem halben Jahr ein Unternehmen gegründet. Ein Freund von mir hat eine App entwickelt und ich vertreibe sie.
- ▶ Was? Du hast gegründet? Das ist doch äußerst riskant und total viel Arbeit. Außerdem hast du doch noch gar keine richtige Ahnung, wie das geht, so ohne Abschluss und Berufserfahrung.
- ▶ Ach, das ist alles nicht so wichtig. Viel wichtiger ist es, so etwas mal auszuprobieren. So habe ich schon sehr viel darüber gelernt, wie ein Unternehmen funktioniert, worauf es ankommt, was man alles machen muss und wie die gesetzlichen Vorschriften sind. Das erfährst du in keiner Wirtschaftsvorlesung so schnell und praxisnah. Und wir sind gar nicht so schlecht. Bald schreiben wir schwarze Zahlen!
- ▶ Aber das ist doch eine riesige Investition, woher hast du denn das Geld dafür genommen?
- ▶ So viel ist das gar nicht. Im Wesentlichen arbeiten wir von zu Hause oder wir mieten uns ab und zu einen Arbeitsplatz in einem Coworking-Space in der Nähe des Campus. Eigentlich brauchte ich nur ein bisschen Geld für eine Teilzeit-Grafikerin und einen Assistenten. Aber dafür habe ich einen Kredit bekommen.
- ▶ Oh Gott, du hast einen Kredit aufgenommen? Dann startest du nach dem Studium ja gleich mit Schulden ins Berufsleben, und du weißt doch gar nicht, ob du gleich einen guten Job findest oder doch erst mal ein oder zwei Praktika machen musst, wie die meisten Absolventen zurzeit. Also, mir wäre das viel zu riskant. Die Banken können ja ganz schön gnadenlos sein, wenn man seine Raten nicht rechtzeitig bezahlt.
- ▶ Ach, da bin ich wirklich optimistisch. Wie gesagt, im nächsten Monat bleibt nach Abzug aller Kosten zum ersten Mal schon etwas Geld übrig. Und als Studentin brauche ich ja auch gar nicht viel Geld. Ich habe ja noch keine Familie zu ernähren, mir reicht ein Zimmer im Studentenwohnheim, und ein bisschen bekomme ich noch von meinen Eltern. Das ist also der viel bessere Zeitpunkt für eine Gründung als später, wenn man höhere Ansprüche und auch finanzielle Verantwortung für andere hat.
- ▶ Und das Studium? Hast du das jetzt abgebrochen wegen des Unternehmens?
- ▶ Auf gar keinen Fall! So blöd bin ich auch wieder nicht, dass ich meine Ausbildung dafür aufgeben würde. Das würde ich auch niemandem empfehlen. Nee, nee, die ist schon wichtiger. Ich weiß ja noch gar nicht, ob ich für den Rest meines Lebens Unternehmerin bleiben möchte. Da will ich mir natürlich nicht irgendwelche Alternativen verbauen.
- ▶ Und wie machst du das dann, beides zusammen?
- ▶ Das ist ja vor allem eine Frage der Selbstorganisation. Und ich habe schon den Aufwand für das Studium deutlich reduziert. Man braucht ja nicht zu jeder Vorlesung immer hinzugehen. Manchmal kopiere ich mir die Notizen von meinen Kommilitonen. Die kann ich mir dann später durchlesen. Ich gehe da nach der 80-20-Strategie vor. Du weißt doch, mit 20 Prozent Einsatz hat man meistens schon 80 Prozent des optimalen Ergebnisses erreicht. Das muss reichen. Bei der Vorbereitung für die Klausuren lerne ich nur noch das Wichtigste. Ob ich nun eine Zwei oder eine Drei schreibe, spielt doch keine so große Rolle.
- ▶ Also mir wäre das zu viel. Ich brauche einfach die Zeit, um mich auf das Studium zu konzentrieren. Da kann ich mich nicht nebenher mit geschäftlichen Fragen auseinandersetzen. Und was sagt eigentlich die Krankenkasse dazu? Verliert man nicht irgendwann seinen Studentenstatus und muss dann den vollen Beitrag zahlen?
- ▶ Ja, das stimmt. Wenn man zu viele Stunden arbeitet oder zu viel verdient, zählt man bei der Krankenkasse nicht mehr als Student. So viel verdiene ich aber noch nicht mit meinem Unternehmen. Der Gewinn ist mir ja auch noch gar nicht so wichtig.
- ▶ Ach nein? Und wieso machst du das dann? Doch wohl nicht zum Spaß?
- ▶ Na ja, ein bisschen schon. Ich sehe es als eine „Übungsfirma“. Wenn es nicht klappt, ist der Schaden nicht so groß und man ist nicht

ganz so enttäuscht. Am wichtigsten sind mir im Moment einfach die Erfahrungen, die ich dabei sammle. Auch wenn es eine Mini-Firma ist, trage ich ja trotzdem schon ein bisschen Verantwortung. Schließlich haben wir ja zwei Teilzeit-Mitarbeiterinnen, die würden dann natürlich ihren Job verlieren.

Modul 9

Aufgabe 2a und b (Track 1.15)

- ▶ Unterhalten wir uns also über Kultur, oder vielleicht besser: über Kulturen. Als Einwanderin aus Kolumbien können Sie hier vermutlich wichtige Einschätzungen geben. Ich möchte gerne herausfinden, welchen Anteil Kulturen bei der Ausgestaltung von Persönlichkeit haben.
- ▶ Die Frage drängt sich natürlich auf. Aber lassen Sie uns dabei nicht nur über Kultur sprechen, sondern vielleicht zuerst über „Natur“. Ich komme aus Kolumbien und am Anfang, als ich hierher nach Deutschland kam, sahen viele Dinge, die mir aus der Natur vertraut waren, auf einmal ganz anders aus.
- ▶ Dinge aus der Natur? Woran denken Sie?
- ▶ Ja, zum Beispiel so banale Dinge wie Sonne, Mond und Sterne. Da gibt es am Himmel manche Sterne nicht mehr, wenn man von Deutschland aus an den Himmel schaut. Es gibt sie, klar, aber sie sind entweder verdeckt oder optisch so verschoben, dass es quasi ein neues Weltbild gibt. Oder schauen Sie, die Sonne: Ich war es am Äquator gewohnt, dass die Sonne ein Leben lang mittags senkrecht über einem steht. In Deutschland fehlt diese Verlässlichkeit. Je nach Jahreszeit ist sie mittags immer woanders. Diese ganzen neuen Koordinaten, manche Schief- oder Schräglagen von Gestirnen, die ich von zu Hause nicht kannte – schon das allein genügt, um einiges in der Persönlichkeit anzustoßen.
- ▶ Und Sie meinen, dass auch die andersartige Kultur etwas in Ihnen verbiegt oder verrückt?
- ▶ Verrückt ist ein gutes Wort, wenn man das Verb und den Effekt betrachtet. Kultur kann zum Beispiel Horizonte verdecken oder öffnen.
- ▶ Geistige Horizonte?
- ▶ Nein, reelle Horizonte ...
- ▶ Das klingt spannend, und das müssen Sie uns ein wenig erklären!
- ▶ Ich kannte es aus meiner Heimatstadt Medellín kaum, auf einen natürlichen Horizont zu schauen, also eine Linie – ganz weit entfernt – wo Himmel und Landschaft aufeinandertreffen. Die Natur ist dort überall von städtischen Strukturen verstellt.
- ▶ Ist das nicht ähnlich in allen Großstädten?
- ▶ Ich empfinde es hier anders und wesentlich freier. Die wunderschöne Natur Kolumbiens ist nicht so einfach zugänglich. Überall lauert Kriminalität, man gewöhnt sich an die innerstädtischen Ansichten ohne weite Horizonte. Ich weiß noch, wie ich anfangs unendlich viele Sonnenuntergänge am weiten Karlsruher Horizont fotografiert habe und diese Fotos an die Daheimgebliebenen in meine Heimat geschickt habe. Ebenso das Kommen und Gehen der Jahreszeiten, was ich so nicht kannte.
- ▶ Ich habe zum ersten Mal erlebt, wie es ist, auf diese explodierende Natur im Frühling zu warten, den Sommer als etwas Begrenztes zu erleben, die Natur dabei zu beobachten, wie sie sich im Herbst zurückzieht, und mit über 40 habe ich das erste Mal gesehen, wie der Schnee alles mit einer weißen Decke zudeckt. Das hat bei mir eine neue Art von Demut entwickelt.
- ▶ Ganz neue Weltansichten sozusagen. Und es scheint so oft um Dinge zu gehen, die verdeckt oder unverdeckt auf einmal eine ganz neue Rolle spielen. Und Sie erzählen Dinge, mit denen ein Einheimischer sich bisher noch gar nicht befasst hatte, einfach weil sie zu normal scheinen.
- ▶ Genau darum geht es ja. Und da sind wir natürlich auch mitten im Thema „Kultur“: Es gab und gibt jeden Tag immer wieder Neues, was ich hier zum ersten Mal sehe, oder Dinge, die ich hier nicht sehe, entweder weil es sie nicht gibt, oder weil sie – vielleicht auch nur für mich – verdeckt sind.
- ▶ Woran denken Sie da spontan?
- ▶ Das Lachen der Menschen auf der Straße, das allgegenwärtige Bekümmern der Menschen untereinander. Ich habe mich gefragt: Wie kann das sein, dass an einem Ort der Welt, wo eigentlich für alle gesorgt ist, so wenig Lachen unter den Menschen ist? Oder: Sehe ich es einfach nicht?
- ▶ Konnten Sie sich denn damit irgendwann arrangieren, dass wir eben so sind? Und dass wir anscheinend nicht ständig an den Belangen der anderen interessiert sind?
- ▶ Das war am Anfang verdammt schwer. Es ist, wie wenn du die ganze Zeit nach etwas suchst und es nirgends entdecken kannst. Aber dann habe ich versucht, dafür einen Grund zu finden, und damit konnte ich dann ganz gut leben. Ich glaube, sobald es Menschen gut genug geht – wie hier in diesem Land – kümmert man sich mehr um sich selbst und verlässt sich einfach darauf, dass es die anderen auch schaffen. Man bleibt mehr für sich. Die Deutschen brauchen offenbar nicht diesen permanenten Austausch, die Einmischung oder Anteilnahme. Die Deutschen respektieren einfach mehr ihren

gegenseitigen Minimalabstand. Als ich das verstanden habe, habe ich versucht, bei mir nach diesem Respekt zu suchen, mit dem ich dieses deutsche Bedürfnis bedienen konnte.

- ▶ Das erscheint mir extrem empathisch. Und die Voraussetzung für eine gelungene Integration in Ihre neue Heimat. Letztendlich kann niemand sagen, welche der beiden Lebensarten die bessere ist oder welche zu mehr Zufriedenheit führt. Manches können Sie sich aussuchen, manches scheint mehr oder weniger vorgegeben. Integrieren bedeutet ja, dem Wortsinn nach, das Einbauen von neuen Bestandteilen in etwas Vorbestehendes. Vor einigen Jahren sind Sie mit Ihrem deutschen Mann und Ihrer kolumbianischen Tochter hierher nach Deutschland gekommen. Würden Sie sagen, dass Sie die deutschen Lebens-, „Bausteine“ in Ihre kolumbianische Persönlichkeit soweit eingebaut haben?
- ▶ Ich baue jeden Tag an diesem Baukasten. Als ich in Kolumbien aufbrach, musste ich mein bisheriges Leben in sechs Koffer packen. Was steckt man in sechs Koffer, die zusammen 180 Kilo wiegen dürfen? Was darf mit? Was bleibt da? Was passiert mit den vielen Dingen, die einem mal etwas wert waren? Welche davon bekommen ein „Visum“, um in meinem Leben in Deutschland weiter eine Rolle zu spielen? Dinge, die mich einmal geprägt haben ... Genauso wie ich damals gezwungen war, materiell zu entrümpeln, so mache und mache ich das auch mit kulturellen Gewohnheiten. Ich integriere oder entrümple ...
- ▶ Ein treffender Vergleich. Bei dem Wort „entrümpeln“ kommen mir natürlich auch so Dinge wie das deutsche Müllkonzept in den Sinn, ein Phänomen, dem sich wirklich keiner hier im Land ganz entziehen kann. Wie war das bei Ihnen?
- ▶ Ich war – sagen wir mal – erstaunt über das, was ich da sah: Alle haben die gleichen Mülltonnen, die in einem vorgeschriebenen Abstand vom Straßenrand positioniert werden müssen, damit sie vom Müllfahrzeug erfasst werden. Das wäre in Kolumbien unmöglich. Keiner könnte den Menschen dort vorschreiben, wie eine Mülltonne geartet sein muss oder wie sie aufgestellt werden muss. Ich habe mich dann in Deutschland gefragt, wie ein Volk denken muss, damit so ein System wie hier funktioniert.
- ▶ Das wäre also ein Beispiel für eine kulturelle Erscheinungsform, die Sie bis zum Zeitpunkt Ihrer Übersiedlung nie vermisst haben, die es dann in Ihrem neuen Leben aber auf einmal gab.
- ▶ Genau. Und darum geht es bei Integration von Kulturen immer wieder. Was nehme ich mit? Was lasse ich da? Wobei muss ich mitmachen? Was kann ich sein lassen?
- ▶ Frau Carmona, ich danke Ihnen für das Gespräch.

Modul 10

Aufgabe 3b und c (Track 2.2)

Sehr verehrte Damen und Herren, liebes Publikum, im Rahmen der Ringvorlesung in diesem Wintersemester zum Thema „Umweltverschmutzung und Umweltschutz“ werde ich in meinem heutigen Impulsvortrag auf zwei besondere und vor allem für die Wissenschaft noch neue Bereiche der Umweltbelastung eingehen. Doch zuerst möchte ich mich der Umweltverschmutzung widmen und mit ein paar allgemeinen Worten das Thema umreißen. Im Anschluss komme ich dann auf die Licht- und Lärmverschmutzung zu sprechen und werde vor allem auf die Fragen eingehen, worum es sich dabei im Einzelnen handelt und welche Ursachen und Folgen zu benennen sind.

Umweltverschmutzung. Was genau ist das eigentlich? Allgemein wird darunter eine Belastung des natürlichen Lebensumfeldes des Menschen durch zum Beispiel Abfälle und Emissionen verstanden. Der Begriff „Umwelt“ umfasst in erster Linie Luft, Gewässer und Böden. Auf diese drei Bereiche beziehen sich schließlich die unterschiedlichen Arten der Verschmutzung. Der Begriff „Verschmutzung“ beschreibt eine Verunreinigung durch unerwünschte Stoffe. Damit kann auch die Anreicherung mit Schadstoffen sowie die Ablagerung von nicht natürlichen Stoffen gemeint sein. Soweit die Definition. Weitaus interessanter ist aber das Wort an sich, denn es handelt sich bei Umweltverschmutzung ganz klar um eine Verschmutzung der Umwelt. Ganz anders verhält es sich bei der Licht- und Lärmverschmutzung. Hier geht es ganz klar nicht um die Verschmutzung von Licht oder Lärm, sondern durch ebendiese.

Lichtverschmutzung, auch Lichtsmog oder Lichtverunreinigung genannt, beschreibt eine Erhellung des Nachthimmels durch künstliche Lichtquellen. Diese Art der Umweltverschmutzung wirkt sich negativ und störend auf Flora und Fauna aus. Vor allem lässt sich dies am Wandel von bestehenden Ökosystemen erkennen. Beispiele sind der gestörte Wachstumszyklus von Pflanzen oder der Verlust der Navigationsfähigkeit von Zugvögeln und Insekten. Das heißt, dass sich die Tiere durch den Einfluss des künstlichen Lichts auf den Nachthimmel nicht mehr richtig orientieren können.

Die Ursache für diese Form der Verunreinigung finden wir vor allem in Städten und Ballungsräumen: Sowohl die Straßenbeleuchtung als auch Flutlichtanlagen, zum Beispiel in Fußballstadien, aber auch grell leuchtende Werbetafeln sorgen für besonders viel Helligkeit. Nicht nur für Tiere, auch für den Menschen ergeben sich aus der Überbeleuchtung

Nachteile. So wird beispielsweise der Blick in den Himmel und somit auch auf die Sterne unmöglich; doch schlimmer sind wohl die Einflüsse auf den Hormonhaushalt des Menschen und ebenso auf seinen Tag-Nacht-Rhythmus, denn durch eine verringerte Melatoninproduktion kommt es zu einem gestörten Schlaf. Viele neue Zivilisationskrankheiten könnten unter anderem auf diese Einflüsse zurückgeführt werden. Die Forschung steckt hier noch in den Kinderschuhen, aber wir können davon ausgehen, dass die Lichtverschmutzung bald noch weiter in den Fokus rücken wird. Weitaus stärker wirkt die Lärmverschmutzung auf uns und unsere Umwelt ein. Unter dem Begriff „Lärm“ versteht man Geräusche, die durch ihre Eigenschaften – meist Lautstärke oder Tonhöhe – vom Menschen als belastend, irritierend oder störend empfunden werden.

Ebenso wie bei der Lichtverschmutzung tritt das Phänomen der Lärmverschmutzung insbesondere in Städten auf. Aber auch außerhalb der Stadt, also an Autobahnen, Bahnhöfen oder Flugplätzen, kann es zu störendem Lärm kommen. Dieser kann dann auch Auslöser für Herz-Kreislauf-Probleme, Herzrhythmusstörungen oder Blutdruckprobleme sein. Doch nicht nur der Mensch leidet unter der irmer lauter werdenden Welt. Von Walen im Meer, die aufgrund der Unterwassergeräusche die Orientierung verlieren, bis hin zu stressbedingten Verhaltensstörungen bei Haustieren – Phänomene, die der Lärmforschung bereits seit Langem bekannt sind. Das Überraschende im Bereich der Lärmforschung sind aber die neuesten Erkenntnisse. Demzufolge reichen auch leise Geräusche, um Stress auszulösen. Entscheidend ist dabei in erster Linie, ob ein Geräusch subjektiv als störend empfunden wird. Manchmal reicht schon ein tropfender Wasserhahn oder das Brummen der Waschmaschine. Gemein ist diesen Geräuschen, dass sie rhythmisch und regelmäßig sind. Allerdings lassen sich gerade bei leisen Störgeräuschen schnell Lösungen finden, zum Beispiel in Form von Übertönen durch beruhigende Musik.

Besonders erschreckend ist dagegen in diesem Zusammenhang, was in den letzten Untersuchungen und Studien festgestellt wurde: dass nämlich die meisten Menschen auch auf Stille und Ruhe mit der Produktion von Stresshormonen reagieren. Ob und inwieweit hier von einer neuen Volkskrankheit gesprochen werden kann, bleibt natürlich abzuwarten, dennoch muss gerade im Bereich der Licht- und Lärmbelastung die medizinische Forschung vorangetrieben werden.

Ich freue mich nun auf einen regen Austausch mit Ihnen, auf Ihre persönlichen Erfahrungen, und stehe Ihnen natürlich gern für Fragen zur Verfügung. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Aufgabe 6b (Track 2.3)

- ▶ Wir wollen heute ein paar Menschen fragen, ob sie wissen, was der Unterschied zwischen Natur und Umwelt ist. Wir gehen davon aus, dass den meisten Nachhaltigkeit und Energiesparen wichtig ist – aber kennen sie auch die Grundbegriffe? Wir fragen nach. Entschuldigung, haben Sie einen Moment Zeit für mich?
- ▶ Eigentlich bin ich in Eile, aber was gibt's denn?
- ▶ Uns würde interessieren, ob Sie wissen, was der Unterschied zwischen Natur und Umwelt ist.
- ▶ Puh, na da erwischen Sie mich jetzt aber ganz kalt. Das ist schwer. Mit Natur verbinde ich jetzt ... Ökosysteme, egal wie groß. Ja, so kann man das vielleicht sagen, und Umwelt umfasst dann eben alles, was so um mich rum ist, oder? Ist das richtig?
- Hmm, der Unterschied zwischen Natur und Umwelt ... Unter Natur hätte ich jetzt Flora und Fauna verstanden, also alles, was lebt. Und Umwelt ist dann auch so etwas wie Luft und Wasser oder generell Elemente.
- Also mit Umwelt verbinde ich eher so was wie meinen Lebensraum oder mein Lebensumfeld und unter den Begriff „Natur“ fallen dann eher Tiere und Pflanzen. Hmm, was ich jetzt aber mit Bergen machen soll? Vielleicht ist das beides – also da gibt's auf jeden Fall eine Schnittstelle, so ganz eindeutig kann ich das nicht sagen.
- Ah, da habe ich letztes gerade einen Artikel auf Facebook gelesen. Umwelt beschreibt wirklich alles, was den Menschen umgibt, und es ist nicht relevant, ob es natürlichen oder künstlichen Ursprungs ist. Natur ist alles, was auf Kohlenstoffbasis existiert, also alles, was organisch ist.

Modul 11

Hörverstehen Teil 1 (Track 2.4)

40 In Deutschland sind viele Studiengänge zulassungsbeschränkt. Bei diesen Studiengängen ist es dann die Abiturnote, die über die Zulassung entscheidet. Natürlich kann man einwenden, dass der Notendurchschnitt im Abitur nicht wirklich aussagekräftig ist. Immer wieder werden andere Zulassungsverfahren diskutiert, wie Auswahlgespräche oder die zentrale Vergabe von freien Studienplätzen. Diese mögen ihre Vorzüge haben, doch erscheinen sie praktisch schwer durchführbar. Es fehlen die Personalressourcen, um mit jeder einzelnen Bewerberin und jedem einzelnen Bewerber ein persönliches Gespräch zu führen. Tatsache bleibt aber, dass es für bestimmte Studiengänge zu viele Bewerbungen gibt und dass die Zulassung eingeschränkt werden muss. Welche Alternative haben wir also? Ich sehe leider keine andere

Möglichkeit, Studienplätze zu vergeben. Mag der Numerus clausus auch ungerecht sein, meiner Ansicht nach ist er unverzichtbar.

41 Mir ist wichtig, dass ein Auswahlverfahren der Persönlichkeit gerecht wird. Kürzlich habe ich einen Artikel über eine private Hochschule gelesen. Dort gibt es ein eintägiges Auswahlverfahren. Bei diesem Verfahren legen die Bewerberinnen und Bewerber einen schriftlichen Test ab. Außerdem halten sie ein Referat zu einem bestimmten Thema. Die Dozenten führen mit ihnen auch Einzelgespräche und jeder Einzelne muss sich in einer Gruppendiskussion bewähren. Auf diese Weise bekommen die Bewerber die Möglichkeit, alle ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Sie können gerade die Begabungen hervorheben, die für einen bestimmten Studiengang von besonderer Bedeutung sind, zum Beispiel Teamfähigkeit, soziale Kompetenz oder auch Durchsetzungsvermögen. Natürlich müssen theoretische Kenntnisse berücksichtigt werden. Insgesamt finde ich es aber wichtig, dass ein Auswahlverfahren der gesamten Person in all ihren Facetten gerecht wird. Beim Numerus clausus ist das leider nicht der Fall. Deshalb finde ich ihn ungeeignet.

42 Noten sind nicht die ganze Wahrheit. In der Schule nicht, und auch nicht an der Universität. Ich kann mir intelligente, interessierte und engagierte Studentinnen und Studenten vorstellen, die trotzdem nicht die besten Noten haben. Oder vielleicht gerade deshalb? Vielleicht sind sie nicht immer optimal vorbereitet oder sie sind nicht bereit, Lehrmeinungen unreflektiert wiederzugeben. Vielleicht engagieren sie sich auch außerhalb der Universität und fehlen deswegen manchmal in Veranstaltungen. Aber leisten nicht auch solche Studentinnen und Studenten einen kostbaren Beitrag zum akademischen Leben? Jede Studienrichtung profitiert von starken Persönlichkeiten, die nicht nur in den gewohnten Bahnen weiterdenken; junge Menschen, denen neben Bestnoten noch andere Dinge wichtig sind. Mit dem Numerus-clausus-Verfahren wird man sie nicht finden. Ganz im Gegenteil: Durch die Konzentration auf Noten verlieren wir ein wichtiges Potenzial an Kreativität und sozialem Engagement.

43 Den Numerus clausus halte ich für die objektivste aller Zugangsbeschränkungen. Nehmen wir doch einmal zum Vergleich das Vorstellungsgespräch: Da läge die Entscheidung über die Zulassung in der Hand der jeweiligen Prüfer. Und diese würden sich vermutlich für jene Studenten entscheiden, die ihnen in Auftreten und Denken am ehesten zusagen. Das wäre doch eine vollkommen eigenmächtige Einschätzung, auf der Grundlage persönlicher Vorlieben und Abneigungen, und somit unannehmbar. Es ist schließlich nicht die Aufgabe von öffentlichen Universitäten, sich die Studentenschaft nach eigenem Gutdünken auszuwählen. Der Zugang zum Studium muss unabhängig von Wertvorstellungen und Vorurteilen möglich sein. Jeder, der möchte und die geistigen Fähigkeiten dazu hat, muss in einem freien Land studieren können. Und um dies zu beurteilen, eignet sich der Numerus clausus als objektives Instrument einfach am besten.

Hörverstehen Teil 2 (Track 2.5)

▶ Liebe Hörerinnen und Hörer, herzlich willkommen. In den letzten Wochen konnte man wie jedes Jahr die Schwalben beobachten, die sich zum Zug in ihre Winterquartiere sammeln. Bald machen sie sich auf ihre lange Reise nach Afrika.

Schätzungen gehen davon aus, dass Jahr für Jahr ca. fünf Milliarden Vögel zwischen Europa und Afrika unterwegs sind; weltweit sind es gar 50 Milliarden. Rund 5000 Kilometer lang ist der Weg von Deutschland nach Afrika. Zugvögel sind oft über Tage, Wochen, ja sogar noch länger in der Luft. Da stellt sich doch die Frage: Können Vögel im Flug schlafen? Oder kommen sie ohne Schlaf aus? Dazu spreche ich heute mit Frau Ilse Haschemian. Sie ist studierte Biologin und Wissenschaftsjournalistin. Frau Haschemian, ich begrüße Sie ganz herzlich. Vielen Dank für Ihren Besuch im Studio.

▶ Vielen Dank für die Einladung.

▶ Frau Haschemian, Sie verfolgen als Journalistin die internationale Ornithologen-Tagung, die seit gestern und noch bis Sonntag hier an der Universität stattfindet. In einem Artikel haben Sie kürzlich von einer neuen Studie über das Schlafverhalten von Vögeln berichtet. Erzählen Sie unseren Hörerinnen und Hörern doch bitte davon.

▶ Gerne. Dazu sollte man Folgendes wissen: Nachgewiesen wurde das Schlafen bei fliegenden Vögeln auf weiten Reisen bisher nicht. Die Tatsache, dass Vögel so lange ohne Pause fliegen, bedeutet noch nicht, dass sie auch tatsächlich im Flug schlafen. Denn theoretisch kann man sich auch vorstellen, dass Vögel während langer Reisen vollständig auf Schlaf verzichten.

Weil man aber um die nachteiligen Auswirkungen von Schlafentzug bei den meisten Tierarten weiß, wird allgemein angenommen, dass Vögel auf Reisen ihrem Schlafbedürfnis im Flug nachkommen.

▶ Das ist ja nun etwas, was man sich nur schwer vorstellen kann. Wie sollten Vögel fliegen, wachen und gleichzeitig schlafen können?

▶ Im Allgemeinen geht man davon aus, dass fliegende Vögel im Schlaf ihre Umgebung weiter bewusst wahrnehmen, weil sie mit nur einem geschlossenen Auge und mit nur einer Gehirnhälfte

schlafen. Von Vögeln am Boden weiß man, dass sie bei Bedarf vom normalen Schlaf beider Gehirnhälften in den Schlafzustand nur einer Gehirnhälfte wechseln können. Diese Fähigkeit, den sogenannten Halbseitenschlaf, kennt man zum Beispiel auch von Delfinen. Bei diesen Meeressäugern wechseln sich die Gehirnhälften beim Schlafen ab, die Tiere bleiben so auch im Schlaf immer wachsam.

Weil es aber bisher keine Aufzeichnungen über die Gehirnaktivität von Vögeln auf langen Reisen gab, konnte man nicht mit Gewissheit sagen, ob Vögel im Flug tatsächlich schlafen.

▶ Das war also der Ausgangspunkt der Studie, von der Ihr Artikel handelt?

▶ Richtig, das war die Hypothese, von der eine Forschergruppe am Max-Planck-Institut für Ornithologie ausging: Vögel könnten im Flug auf den Halbseitenschlaf zurückgreifen, um ein Bewusstsein für ihre Umwelt und die aerodynamische Kontrolle über ihre Flügel zu behalten und dennoch ausreichend Schlaf zu bekommen.

▶ Welche Vögel suchten sich die Forscher für ihre Untersuchungen aus?

▶ Sie führten ihre Untersuchungen an Fregattvögeln durch. Fregattvögel sind Hochseevögel, die in den Subtropen und Tropen verbreitet sind. Die Männchen sind bekannt für ihren charakteristischen, aufblasbaren roten Kehlsack.

▶ Warum fiel die Wahl denn ausgerechnet auf diese Exoten?

▶ Nun, wie bereits Charles Darwin während seiner Reise zu den Galapagosinseln feststellte, fliegen Fregattvögel wochen- bis monatelang über den Ozean, ohne dass sie sich zum Ruhen am Wasser niederlassen. Nach längerem Kontakt mit dem Wasser fällt ihnen das Abheben nämlich schwer. Das liegt zum einen an ihren schwach ausgebildeten Schwimmhäuten, zum anderen an ihrem nicht besonders wasserdichten Federkleid. Um Futter zu fangen, verlassen sie sich auf große Raubfische, die zum Beispiel fliegende Fische an und über die Oberfläche treiben. Um diese Beute zu erwischen, bewegen sich die Fregattvögel in langsamem Flug in der Nähe der Wasseroberfläche. Dies tun sie vor allem tagsüber. Doch offensichtlich verfolgen Fregattvögel auch in der Nacht an der Meeresoberfläche Wirbel, die Nahrung versprechen. Mit anderen Worten: Während ihrer Reisen über die Meere wird von Fregattvögeln praktisch Tag und Nacht Wachsamkeit gefordert.

▶ Was mich und sicher auch unsere Hörerinnen und Hörer interessiert: Wie kann man das Schlafverhalten fliegender Vögel messen?

▶ Die Forscher verwendeten ein Gerät zur Datenerfassung, den Neurologger 2A. Das Gerät ist so leicht – es wiegt nur rund 1,2 Gramm –, dass es direkt am Kopf des Vogels befestigt werden kann. Ursprünglich wurde es entwickelt, um die Gehirnströme heimkehrender Tauben aufzuzeichnen. Mit diesem Gerät wurden die Gehirntätigkeit und Kopfbewegungen der Vögel aufgezeichnet, sowohl bei ihrem Flug über den Ozean als auch nach ihrer Rückkehr zu ihren Brutstätten. Die einzelnen Flüge dauerten jeweils bis zu zehn Tage, in denen sie bis zu 3000 Kilometer zurücklegten.

▶ Welche Erkenntnisse brachte die Auswertung der Aufzeichnungen?

▶ Ein Ergebnis war ganz eindeutig: Ganz ohne Schlaf kommen die Fregattvögel nicht aus. Sie schlafen, und zwar tun sie das mit nur einer Gehirnhälfte oder mit beiden gleichzeitig. Die Phasen des kompletten Schlafs waren allerdings kurz und traten lediglich im Gleitflug auf. Der Einseitenschlaf hingegen wurde nur dann beobachtet, wenn die Vögel sich in kreisenden Bewegungen nach oben bewegten. Fregattvögel können also tatsächlich im Flug schlafen. Aber im Vergleich zu ihren Aufhalten an Land schlafen sie wesentlich weniger, in deutlich kürzeren Phasen, und auch weniger tief.

▶ Sie leiden während ihrer Reisen also doch an Schlafmangel. Könnte man das so sagen?

▶ Ja, das kann man durchaus sagen. Die Fregattvögel haben gezeigt, dass sie ohne große Probleme mit längerem Schlafmangel zurechtkommen. Und daraus ergibt sich eine Frage, die diese Studie unter anderem so interessant macht: Wie schaffen es die Vögel, die negativen Auswirkungen des Schlafmangels auszugleichen? Darauf hat die Forschung noch keine Antwort. Die Ergebnisse dieser Studie stellen aber auf jeden Fall eine Herausforderung dar für die weitverbreitete Ansicht, dass täglich viel Schlaf erforderlich ist, um angemessene Leistungen zu erbringen.

▶ Hier liegt also noch viel Potenzial für weiterführende Studien über den Schlaf und die Auswirkungen von Schlafmangel. Frau Haschemian, vielen Dank. Sie werden vermutlich in Zukunft noch einiges zu diesem Thema zu berichten haben ...

Hörverstehen Teil 3 (Track 2.6)

▶ Die deutschen Universitäten bieten derzeit rund 15 000 Studiengänge an. Unbestritten an erster Stelle liegt seit Jahren die Betriebswirtschaftslehre, und zwar sowohl bei Männern als auch bei Frauen. Medizin, Rechtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften gehören bei beiden Geschlechtern zu den zehn beliebtesten Studiengängen. Während Studenten sich weiterhin bevorzugt für Maschinenbau, Informatik oder Elektrotechnik einschreiben, zeigen Studentinnen eine ausgeprägte Vorliebe für Germanistik, Pädagogik und Psychologie.

Wir möchten euch nun gerne einige Studiengänge vorstellen, die nicht – oder noch nicht – zu den beliebtesten gehören, aber nach unserer Ansicht großes Zukunftspotenzial besitzen. Karl weiß dazu mehr. Er spricht nun über einige „Studiengänge mit Zukunft“. Karl, bitte.

▶ Gerne. Ja, wie wir soeben gehört haben, zählt Medizin zu den beliebtesten Studienfächern in Deutschland. Im letzten Jahr kamen auf einen Studienplatz fünf Bewerberinnen und Bewerber. Die Konkurrenz ist also groß und mit Durchschnittsnoten von 1,0 sind die Leistungsanforderungen besonders hoch. In diesem Zusammenhang möchte ich euch gerne einen alternativen Studiengang zum Medizinstudium vorstellen: Public Health. Public Health ist ein relativ junges Fachgebiet, das sich mit der öffentlichen Gesundheit beschäftigt. Es untersucht in einem sehr weiten Sinne die Bedingungen von Gesundheit und Krankheit und umfasst einige Teilbereiche, zum Beispiel die Epidemiologie. Diese untersucht die Ursachen, die Verbreitung und die Folgen von Krankheiten in bestimmten Populationen. Als weiterer Teilbereich fragt die Sozialmedizin nach dem Zusammenhang von gesellschaftlichen Bedingungen und dem Gesundheitszustand. Gegenstand eines dritten Teilbereichs, der Prävention, sind die vorbeugenden Maßnahmen, die getroffen werden können, um das Auftreten von Krankheiten zu vermeiden.

Eng mit der Prävention verbunden ist der Bereich der Gesundheitsförderung: Wie kann man auf umwelt- und verhaltensbedingte Faktoren einwirken, um Krankheiten zu verhindern? Ein weiterer Bereich ist der Erforschung der Gesundheitsversorgung gewidmet. Die besondere Attraktivität dieses Studiengangs ist meiner Meinung nach das hohe Maß an Interdisziplinarität, denn neben der Medizin sind zum Beispiel Sozialwissenschaften, Psychologie, Wirtschaft, Jura oder Statistik beteiligt. Den Absolventen eröffnen sich zahlreiche Tätigkeitsfelder bei Behörden, Versicherungsgesellschaften und Krankenkassen, im Qualitätsmanagement oder auch in Forschung und Lehre.

Auch zum beliebten klassischen Studium der Rechtswissenschaften bietet sich eine Alternative. Mit den neuen Technologien werden auch laufend neue Geschäftsmodelle entwickelt, die neue Vertragsbeziehungen und neue juristische Probleme mit sich bringen. Deshalb werden nicht nur IT-Experten benötigt, sondern auch Fachleute für die komplexen legalen Aspekte von internetbasierten Unternehmen. Dazu gibt es nun in Deutschland einen ganz neuen Studiengang, der bisher nur an einer einzigen Hochschule angeboten wird: Informationsrecht. Als Anwälte können Absolventen in Informationsrecht nicht tätig werden; dazu bedarf es immer noch des klassischen Studiums der Rechtswissenschaften. Doch sie haben in unterschiedlichen Bereichen die Möglichkeit, außergerichtlich zu arbeiten. Auch in diesem Studiengang wird Interdisziplinarität großgeschrieben. Denn neben juristischen Kenntnissen ist Wissen über die informationstechnischen Grundlagen der neuen Medien vonnöten. Doch damit nicht genug: im Hinblick auf die internationale Dimension, in der IT-Unternehmen ihre Tätigkeit entfalten, werden außerdem Fremdsprachen und ein Auslandsaufenthalt gefordert. Absolventen eines klassischen Jurastudiums haben die Möglichkeit, an verschiedenen Unis Informationsrecht in Form einer Weiterbildung zu belegen. Im Bereich der jungen und innovativen IT-Branche etabliert sich gerade noch ein anderer Studiengang: Data Science. Dass Unternehmen weltweit Unmengen von Daten sammeln, ist allgemein bekannt. Was ich mich immer frage und was ihr euch vielleicht auch fragt: Wer um alles in der Welt soll diese Berge von Daten sichten? Nun, das machen Datenwissenschaftler.

Ihre Tätigkeit konzentriert sich auf die Verarbeitung und die Auswertung gesammelter Daten. Es geht darum, relevante Informationen herauszufiltern und als verwertbare Ergebnisse aufzuarbeiten. Man kann also sagen, Data Science ist gleichbedeutend mit Extraktion von Wissen aus Daten. Dazu wenden sie Verfahren aus unterschiedlichen Fachbereichen an, neben Informationstechnologien zum Beispiel Statistik-, Wahrscheinlichkeits- und Prognosemodelle. Interesse an Mathematik und Informatik allein reicht aber nicht aus, um jemanden für diesen Studiengang zu qualifizieren. Es gibt eine Reihe von anderen wichtigen Anforderungen. Dazu zählen Kommunikationsfähigkeit und Koordinations-talent, denn Data Scientists müssen Daten für alle Ebenen eines Unternehmens verständlich aufbereiten und vermitteln können. Nicht zuletzt ist eine gehörige Portion Kreativität gefragt, um aus vorhandenen Daten neue Perspektiven und Ansätze herauszulesen. Der Vormarsch der Informationstechnologien ist in unserer Welt unbestritten. Eine andere Tatsache ist die zunehmende Überalterung der Bevölkerung. Mit ihr steigt auch der Bedarf an Pflegeberufen wie Altenpfleger oder Alltagsbetreuer. Zahlreiche Hochschulen haben ihr Angebot daran angepasst. Sie bieten duale Studiengänge im Pflegebereich an. Die Angebote sind gekennzeichnet durch einen regelmäßigen Wechsel zwischen dem Studium an der Hochschule und praktischer Ausbildung in einem Partnerunternehmen. Die enge Verbindung von Praxis und Theorie sichert ein hohes Maß an Fachkompetenz, das die Absolventinnen und Absolventen für leitende Funktionen im Pflegebereich qualifiziert. Neben der

Freude am Umgang mit älteren Menschen, Einfühlungsvermögen und Teamfähigkeit erfordert das Berufsbild die Bereitschaft, Verantwortung und Führungsarbeit zu übernehmen. Um eine Arbeitsstelle werden sie sich mit einer solchen Ausbildung keine Sorgen machen müssen.

Weltweit große Sorgen bereitet hingegen die Klimaveränderung. Rund 70 Prozent der Erde sind von Ozeanen bedeckt. Sie speichern Wasser und Wärme, binden schädliches Kohlendioxid und ernähren große Teile der Weltbevölkerung. Treibgasemissionen und die globale Erderwärmung gefährden die Weltmeere, und Wissenschaft und Forschung sehen sich enormen Herausforderungen gegenüber. Wen diese Herausforderungen nicht kaltlassen, dem sei der Studiengang Küsten- und Meeresmanagement empfohlen. Die Zielsetzung dieses Studiengangs ist der nachhaltige Umgang mit den Ozeanen und ihren Ressourcen. Zu den Studieninhalten zählen Meeresbiologie und Meeresökologie ebenso wie Kommunikation, Management und rechtliche Aspekte. Auch in diesem Studiengang spielt die praktische Ausbildung eine große Rolle. Neben mehrmonatigen Praktika kommt der Feldarbeit eine wesentliche Bedeutung zu.

All diese Studiengänge sind noch relativ jung. Man kann sie nicht überall studieren, und zum Teil gibt es auch Zugangsbeschränkungen. Doch es sind Studiengänge mit Zukunft und es lohnt sich, sich ihre Inhalte und Perspektiven näher anzusehen.

▶ Vielen Dank für diesen Überblick. Wir haben reichlich Informationsmaterial zu den jungen Studiengängen vorbereitet. Wenn ihr ...

Modul 12

Hörverstehen Teil 1 (Track 2.7)

47 Ob es die Aufgabe des Staats ist, überall günstigen Wohnraum für Studenten zu schaffen? Einer solchen Forderung kann ich nichts abgewinnen. Man sollte doch bedenken, dass die jungen Menschen, die jetzt ein Studium absolvieren, später mit hoher Wahrscheinlichkeit zu den Besserverdienenden gehören werden. Denn bei Akademikern liegt die Erwerbslosenquote auf einem relativ niedrigen Niveau, und man liest immer wieder über die ständig steigende Nachfrage nach Arbeitnehmern mit einer akademischen Ausbildung. Studentinnen und Studenten können also mit guten Berufsaussichten rechnen. Daher kann man durchaus verlangen, dass sie etwas in ihre eigene Zukunft investieren und zum Beispiel marktgerechte Mieten zahlen, auch wenn sie deswegen vielleicht einen Studienkredit aufnehmen müssen. Sie werden später sicher genug verdienen, um ihre Schulden problemlos zurückzahlen zu können.

48 Ich kann es gut nachvollziehen, dass die Studentenwerke höhere staatliche Zuschüsse für günstiges Wohnen fordern. Denn hohe Mietkosten treffen am stärksten einkommensschwache Familien. Es ist eher eine Ausnahme, dass Studenten eine Eigentumswohnung besitzen, in der sie in ihrer Studienzeit wohnen können. Und nicht immer können sie damit rechnen, dass die Familie problemlos die Miete bezahlen kann – obwohl das für Studenten natürlich ein großer Vorteil ist. Denn sie brauchen dann nicht nebenher zu arbeiten, um sich das Wohnen zu finanzieren. Doch Kinder aus bildungsfernen Schichten sind meistens auf Nebenjobs angewiesen. Dabei haben sie es ohnehin schon schwer genug. Das hört man doch immer wieder, dass die soziale Herkunft über den Bildungserfolg mitentscheidet. Wenigstens sollten die finanziellen Hürden nicht schwer zu überwinden sein. Zu hohe Wohnkosten tragen zusätzlich dazu bei, Kinder aus einkommensschwachen Familien von der Aufnahme eines Studiums abzuhalten. Günstiger Wohnraum könnte dagegen eine Motivation sein.

49 Sicher, für Studenten hat sich die Wohnraumsituation in den letzten Jahren verschärft, weil die Mieten und Lebenshaltungskosten stark gestiegen sind. Sie haben es mitunter wirklich schwer, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Deshalb fordern Studentenvertreter immer häufiger, dass der Staat neue Förderprogramme für Studentenwohnungen entwickelt und so bezahlbaren Wohnraum schafft. Allerdings bin ich der Meinung, dass es gar nicht immer eine teure Einzelwohnung sein muss, denn es gibt auch andere Lösungen. Die Universitäten bieten günstige Wohnheimzimmer an, schon ab 200 Euro im Monat. Die Plätze sind zwar sehr begehrt und man muss sich früh anmelden, wenn man einen ergattern möchte, aber immerhin besteht die Möglichkeit. Und wenn es mit dem Wohnheim nicht klappt, gibt es noch Wohngemeinschaften. Wenn sich Studenten zusammenschließen und gemeinsam eine Wohnung mieten, entlastet das ihr oft recht knappes Budget, da sie sich die Grundkosten teilen können. Dadurch wird das Wohnen schon um einiges günstiger.

50 In Deutschland verzichten die staatlichen Universitäten darauf, Studiengebühren zu erheben. Die meisten deutschen Universitäten und Hochschulen werden nämlich vom Staat finanziert. Die Studenten müssen lediglich für den sogenannten Semesterbeitrag aufkommen. Dieser ist von Uni zu Uni verschieden und bewegt sich zwischen 150 und 250 Euro pro Semester. Maximal 250 Euro also, die ausreichen müssen, um die Verwaltungskosten abzudecken und Sportanlagen, Mensen und Wohnheime zu finanzieren. Dass damit nicht der komplette

Universitätsbetrieb unterhalten werden kann, liegt ja wohl auf der Hand. Meistens kann man mit dem Studentenausweis in der näheren Umgebung der Universität auch noch gratis Bus und Bahn fahren. Bund und Länder stecken Jahr für Jahr Milliarden in die Ausbildung von Studenten. Da sollte man doch annehmen, dass diese wenigstens für ihre Miete selbst aufkommen können.

51 Ich denke, dass es im Interesse einer Stadt liegt, wenn ihre Universitäten und Hochschulen Studenten und Dozenten anziehen. Denn eine gute Universität trägt viel zum Ansehen einer Stadt bei. Um sich als Universitätsstandort in ein gutes Licht zu setzen, sollten die Städte dazu beitragen, Hindernisse wie zum Beispiel hohe Mieten abzubauen. Außerdem sind Universitäten ein nicht zu vernachlässigender Wirtschaftsfaktor. Denn einerseits schaffen sie Stellen, andererseits geben auch die jungen Leute viel Geld während ihres Studiums aus und stärken so den lokalen Handel. Deshalb sollte es einer Stadt wichtig sein, dass es für Studenten erschwinglichen Wohnraum gibt. Ich denke, dass Städte selbst tätig werden und hier investieren sollten. Auf lange Sicht gesehen, kommen solche Investitionen der gesamten Stadt zugute. Hier sind die Akteure der lokalen Politik gefordert.

52 Ein Freund von mir sucht gerade eine Bleibe in München: 13 Euro kalt pro Quadratmeter, also das sind schon stolze Preise! Auch in anderen Städten wie Frankfurt, Hamburg, Stuttgart oder Heidelberg sollen die Mieten für Studenten fast unbezahlbar sein: Dort liegen die Quadratmeterpreise überall bei mehr als zehn Euro. Na ja, ich denke mir, wenn man sich eine der teuersten Städte Deutschlands als Studienort aussucht, darf man sich eigentlich nicht wundern. Schließlich ist schon lange bekannt, wie angespannt der Wohnungsmarkt dort ist. Andererseits kann ich auch verstehen, dass man die Wahl des Studienorts nicht nur von den Mieten abhängig machen möchte. Doch ganz vernachlässigen sollte man den Faktor Wohnraum meiner Ansicht nach nicht. Es gibt sehr gute Universitäten in Städten, die auch bezahlbare Wohnungen bieten.

53 In dieser Hinsicht, wie übrigens auch in vielen anderen Fragen, würde ich mir etwas mehr Engagement von privater Seite wünschen. Schauen Sie, es gibt doch viele Akademiker, die finanziell sehr gut gestellt sind. Alles ehemalige Studentinnen und Studenten. Könnte man nicht erwarten, dass solche Menschen einen Beitrag dazu leisten, die Wohnungsnot der jungen Leute zu lindern? Sie erinnern sich doch sicher noch an ihre eigene Studienzeit. Wenn sie selbst eine Mietwohnung besitzen, könnten sie diese doch zu einem günstigen Preis an Studenten vermieten. Dann sind da noch die Unternehmen, die später von den gut ausgebildeten jungen Leuten profitieren werden. Für sie wäre die Förderung von Studenten meiner Meinung nach eine überlegenswerte Investition. Verbände, private Stiftungen, ach, da gäbe es noch so viel ...

54 Der Gesellschaft muss die Bildung ihrer Bürgerinnen und Bürger etwas wert sein. Das heißt nicht unbedingt, dass die Politik gezielt mehr Geld für Wohnheime oder Mietzuschüsse in die Hand nehmen muss. Aber der Staat könnte zum Beispiel die Vergabe zinsloser Studiendarlehen erleichtern. Es ist gut, dass mithilfe der verschiedenen Formen der Ausbildungsförderung auch Kinder von Eltern mit geringem Einkommen studieren können. Doch das Angebot allein reicht nicht aus, sondern es muss auch so gestaltet sein, dass die finanzielle Unterstützung in einem vernünftigen Zeitraum und unter annehmbaren Bedingungen zurückgezahlt werden kann. Was nützt es, wenn zwar während des Studiums Hilfe geboten wird, die Absolventen aber dann ihre Schulden nicht ohne Unterstützung der Familie zurückzahlen können? Hier brauchen wir großzügige Regelungen im Sinne der Studenten.

Hörverstehen Teil 2 (Track 2.8)

► Liebe Hörerinnen und Hörer, Tausende von Studentinnen und Studenten leiden unter Legasthenie, also einer Lese- und Rechtschreibstörung. In der Rechtsprechung zum Prüfungsrecht wurde Legasthenie als eine Behinderung bestätigt. Nach dem Grundsatz der Chancengleichheit steht den Betroffenen damit ein sogenannter Nachteilsausgleich zu. Über dieses Thema spreche ich heute mit Professor Tiemo Grimm. Tiemo Grimm ist Seniorprofessor am Institut für Humangenetik der Universität Würzburg. Bereits seit Jahrzehnten forscht er zum Thema „Legasthenie“, von der er selbst sowie auch viele Familienmitglieder betroffen sind.

Herr Grimm, Sie stammen aus einer Legasthenikerfamilie. Wann wurde die Behinderung bei Ihnen diagnostiziert?

► Als sie auch bei meinem ältesten Sohn diagnostiziert wurde, da war ich bereits 46 Jahre alt. Ich hatte natürlich schon zu Schulzeiten große Probleme mit Lesen und Schreiben gehabt, aber damals wusste niemand, was ich haben könnte – ich galt als einseitig begabt.

Das war allerdings mein Glück, denn weil ich in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern so gut war, wurde ich trotz meiner Lese- und Rechtschreibprobleme akzeptiert.

► Wie haben Sie Lesen und Schreiben gelernt?

► Damals lernte man das Schreiben mit der Ganzwortmethode, das war für mich jedoch hoffnungslos. Also hat meine Mutter mir das zu Hause mit der Buchstabiermethode beigebracht – dafür bin ich ihr bis heute sehr dankbar. Trotz harter Arbeit habe ich aber zwei Jahre

in der Schule verloren. Zuerst bin ich beim ersten Versuch wegen einer Sechsis im Diktat durch die Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium gefallen, später, als ich die Aufnahme geschafft hatte, musste ich hauptsächlich wegen Englisch, Latein, Altgriechisch und Deutsch in der Mittelstufe eine Klasse wiederholen.

► Wie hat Sie die Legasthenie auf dem Weg zum Abitur beeinträchtigt?

► Meine Rechtschreibung war grauenhaft und ich hatte große Probleme beim Lernen von Vokabeln. Ich wusste zwar immer, an welcher Stelle im Buch das Wort stand, aber nur selten, was es bedeutet. Den Abschluss habe ich mit einer einfachen Strategie geschafft: In den sprachlichen Fächern habe ich mich ständig für Referate gemeldet und dadurch meine schlechten schriftlichen Leistungen ausgeglichen. Am Ende hatte ich dann in allen mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern Einser und in den Sprachen Vierer.

► Im Studium dürften Sie auch Probleme bekommen haben, oder?

► Kaum, da ein Großteil des Medizinstudiums in den ersten Semestern rein mathematisch-naturwissenschaftlich aufgebaut war und wir zudem fast nur mündliche Prüfungen hatten. So habe ich in der kürzestmöglichen Zeit, und weitgehend ohne etwas schreiben zu müssen, Medizin studiert. Meine Doktorarbeit war komplett mathematisch ausgerichtet, Formeln zu schreiben macht mir überhaupt keine Schwierigkeiten. Und für den kleinen Rest hatte ich gute Gegenleser.

► Können Sie heute ohne größere Probleme schreiben?

► Nein, Legasthenie verfliegt ja nicht. Ich habe eine große Schreibhemmung und vermeide es, handschriftlich längere Texte zu schreiben. Auf dem Computer ist es dank der Korrekturprogramme nicht ganz so schlimm. Dafür habe ich meiner Behinderung wegen schon früh gelernt, Vorträge frei zu halten, was mir in meinem Beruf als Hochschullehrer später sehr geholfen hat.

► Eine universitäre Laufbahn bedeutet auch, Erkenntnisse zu publizieren. Wie haben Sie das gelöst?

► Solche Publikationen entstehen ja im Team. Da war es in der Formalgenetik immer meine Aufgabe, die mathematischen Grundlagen zu erarbeiten. Den schriftlichen Teil haben oft Kollegen übernommen.

► Wie haben Sie herausgefunden, dass Sie nicht der erste Legastheniker in Ihrer Familie sind?

► Es war bekannt, dass viele meiner Vorfahren nicht gut schreiben konnten. Als Humangenetiker hat mich das natürlich interessiert, ich wollte wissen, ob die Legasthenie einen genetischen Ursprung hat. Also habe ich erhaltene Tagebücher und Briefe meiner Eltern, Großeltern und sogar einer Urgroßmutter aus unserem Familienarchiv herausgesucht. Dort war teilweise auf einer Seite dasselbe Wort dreimal unterschiedlich geschrieben, ein eindeutiges Legasthenikerproblem. In der Folge habe ich versucht herauszufinden, wie sich die Behinderung in meiner Familie vererbt hat. Zusätzlich habe ich frühzeitig Blutproben vieler Familienmitglieder genommen für den Fall, dass die Molekulargenetik einmal so weit sein wird, die Vererbung genauer zu entschlüsseln.

► Drei Ihrer sechs Kinder sind Legastheniker. Wie ist deren Bildungskarriere verlaufen?

► Der damals noch gültige Legasthenie-Erlass in Bayern war für die Schulen nicht bindend und auch nur bis zur sechsten Klasse gültig. Für Betroffene, also auch für meine Kinder, war es so kaum möglich, irgendeinen Nachteilsausgleich zu bekommen. Die Lehrer hat das zu dieser Zeit nicht nur kaum interessiert – sie haben die Schüler teils richtiggehend gequält. Ohne die Hilfe der Kinder- und Jugendpsychiatrie hätten meine Kinder das gewiss nicht seelisch gesund überstanden. Ein Arzt hat uns dann geraten, auf ein Internat mit speziellem Förderprogramm für Legastheniker zu wechseln.

► Und da wurde dann alles besser?

► Dort wussten alle Lehrer und Schüler über die Behinderung Bescheid. Legasthenie war etwas ganz Normales. Dieses Umfeld hat den Kindern psychisch unwahrscheinlich gut geholfen, sie sind bis zum Abitur dort geblieben. Ein Problem war nur die Finanzierung, denn so üppig ist ein Professorengehalt nun mal auch nicht.

► Aber sie müssen doch vom Sozial- oder Jugendamt finanzielle Unterstützung bekommen haben?

► Die erste Anfrage dazu hat das Jugendamt abgelehnt mit der Begründung, ich wolle meine dummen Kinder doch nur auf einfachere Schulen schicken. Die wollten nicht akzeptieren, dass das eine Behinderung ist und die Kinder einen Rechtsanspruch auf Eingliederungshilfe haben. Also habe ich meine Forschungstätigkeit auf die Legasthenie konzentriert und mithilfe eines Anwalts geklagt.

► Und gewonnen.

► Ja, dadurch war das Jugendamt gezwungen, die Finanzierung des Internatsbesuchs für ein Jahr zu übernehmen. Nach diesem Jahr habe ich einen neuen Antrag gestellt – und der wurde wieder abgelehnt. Die wollten das Urteil einfach nicht wahrhaben. Also bin ich wieder vor Gericht gezogen und habe wieder gewonnen. So ging das zehn Jahre lang, jedes Jahr aufs Neue. Eine unsägliche Verschwendung von Steuergeldern, denn bei jedem verlorenen Verfahren hat das Amt ja auch die Kosten für meinen Anwalt tragen müssen.

- ▶ Während des Medizinstudiums Ihres ältesten Sohnes sind Sie erneut wegen seiner Legasthenie vor Gericht gezogen.
- ▶ Wir haben damals eine Zeitverlängerung für meinen Sohn bei der schriftlichen Prüfung innerhalb seines Physikums erstritten – daraus wurde ein Grundsatzurteil für den Umgang mit Behinderung im Studium. Mein Sohn hatte damalseinen Antrag auf Nachteilsausgleich bei der Universität gestellt und um eine Stunde Schreibverlängerung für die beiden je vierstündigen Multiple-Choice-Prüfungen gebeten. Er hatte sogar seinen Schwerbehindertenausweis vorgelegt, den er wegen der Legasthenie hat. Das Prüfungsamt hat trotzdem abgelehnt.
- ▶ Mit welcher Begründung?
- ▶ Ein Arzt müsse schnell lesen können und dürfe außerdem nicht behindert sein. Hanebüchen war das. In erster Instanz hat das Gericht trotzdem der Uni recht gegeben, in zweiter Instanz haben wir dann aber gewonnen. Ich konnte erstens nachweisen, dass schnelles Lesen nicht Prüfungsinhalt nach der medizinischen Zulassungsordnung ist. Und zweitens glaubhaft machen, dass es kaum einen medizinischen Notfall geben dürfte, bei dem es meinem Sohn zum Nachteil gereicht, dass er etwas langsamer liest. Er hat die Prüfung dann ohne Schwierigkeiten bestanden.
- ▶ Herr Grimm, Sie sind nun 70 Jahre alt. Wie hat sich Ihre eigene Legasthenie in den vergangenen Jahrzehnten entwickelt?
- ▶ Wenn Sie eine Verbesserung vermuten, muss ich Sie enttäuschen. Ich war und bin sehr froh über die digitale Technik, die mir als Legastheniker viele Peinlichkeiten erspart. Und sehr wichtige schriftliche Dinge liest entweder meine Frau oder ein Mitarbeiter im Institut gegen.
- ▶ Hat sich die Akzeptanz gegenüber Legasthenikern in den vergangenen Jahrzehnten verbessert?
- ▶ Absolut. Die weltweite Forschung und der Nachweis, dass Legasthenie genetische Ursachen hat, haben viel geholfen. Die Intelligenz ist bei Legasthenikern genauso normal verteilt wie im Rest der Bevölkerung. Zum Glück wissen mittlerweile die meisten Menschen: Kein Legastheniker ist per se dumm oder schuld an seinem Handicap, das ist einfach Schicksal und Genetik.
- ▶ Vielen Dank, Herr Professor Grimm.

Hörverstehen Teil 3 (Track 2.9)

- ▶ Also noch einmal herzlich willkommen zu unserem Tag der offenen Tür. In der letzten Vorstellung haben wir einiges über Chemie gehört. Chemie gehört zu den exakten Wissenschaften, also zu jenen Wissenschaften, die messbare, überprüfbare Ergebnisse liefern. Thema der folgenden Präsentation ist nun eine Fachrichtung, die gemeinhin als das genaue Gegenteil einer exakten Wissenschaft angesehen wird, nämlich die Philosophie. Über dieses Fach und über die Freuden und Leiden einer Philosophiestudentin erzählt nun Elisabeth. Bitte sehr.
- ▶ Hallo. Ja, wie gesagt, ich heiße Elisabeth und beginne im nächsten Semester mit dem Master-Studium in Philosophie. Um es gleich vorwegzunehmen: Leid habe ich in meinem Studium bisher wenig erfahren, höchstens in Form der Vorurteile, denen wir Studentinnen und Studenten der Philosophie manchmal begegnen. Aber davon später. Das erste Wort, das ich mit dem Begriff „Philosophie“ assoziiere, ist in der Tat „Freude“. Nicht die Freude an jedem einzelnen philosophischen Text, auch nicht die Freude an jeder Lehrveranstaltung, nein, das wäre gelogen. Aber wenn mich jemand fragt, warum ich Philosophie studiere, sage ich immer: aus Freude am Denken. Das ist für mich eine grundlegende Voraussetzung, um ein Philosophiestudium aufzunehmen. Diese Freude bezieht sich zuerst einmal auf das Denken anderer, nämlich der großen Denker vom Beginn der europäischen Philosophie im antiken Griechenland bis zur Gegenwart. Man muss sich also gerne mit philosophischen Texten beschäftigen. Die Herausforderung dabei sind die häufig sehr schwierigen Argumentationsstrukturen solcher Texte. Voraussetzung für eine solche Beschäftigung ist daher die Fähigkeit, abstrakt und logisch zu denken. Logisch, das ist ein gutes Stichwort. Zu den wichtigsten Instrumenten unseres Fachs gehört nämlich die Logik. Sie untersucht die innere Folgerichtigkeit von Argumenten, einmal ganz abgesehen vom Inhalt dieser Argumente. Die Logik gehört zu den Sieben Freien Künsten; im Mittelalter bildeten diese das Grundstudium an den Universitäten. Zu ihnen zählt man unter anderen auch die Rhetorik und die Grammatik. Der römische Philosoph Seneca meinte im ersten nachchristlichen Jahrhundert, dass die freien Künste so genannt würden, weil sie eines freien Menschen würdig seien. Darin erkenne ich eine erste wichtige Kompetenz, die wir in unserem Studium erwerben können, nämlich die Fähigkeit zu freiem Denken. Indem wir lernen, Argumentationsstrukturen kritisch zu analysieren, lernen wir auch, Zusammenhänge zu erkennen und Widersprüche aufzuzeigen, und zwar frei von gewohnheitsmäßigen, ideologischen oder religiösen Denkmustern. Diese Fähigkeit ist für mich eine grundlegende Eigenschaft jedes Wissenschaftlers, egal welcher Fachrichtung. Und damit komme ich auch gleich zu einer häufig geäußerten Kritik: Die Philosophie sei keine Wissenschaft. Ganz im Gegenteil: Die Philosophie steht am Beginn jeder Wissenschaft, jeder rationalen

Auseinandersetzung mit der Welt. Denn die Philosophen waren die ersten, die sich nicht mehr damit begnügten, in den Phänomenen der Welt die Taten von Göttern zu sehen, sondern versuchten, darin bestimmte Gesetze und Mechanismen zu erkennen. Sie fragten nach den Voraussetzungen und den Bedingungen der Welt und unserer eigenen Existenz.

Freilich, eine exakte Wissenschaft im Sinne der Naturwissenschaften ist Philosophie nicht, denn dazu fehlt uns ein wichtiges Element: das Experiment. Wir können unsere Theorien nicht durch Versuche beweisen oder widerlegen. Unsere Hypothesen stellen sich nicht, wie es der Astrophysiker – und Philosoph – Harald Lesch einmal so anschaulich formulierte, „der Guillotine des Experiments“, an dem sie scheitern oder Bestand haben. Die Guillotine unserer Theorien ist die Logik. Und ohne logisches Denken kommt auch keine exakte Wissenschaft aus.

Wissenschaft an sich ist übrigens Gegenstand eines eigenen Teilbereichs der Philosophie, nämlich der Wissenschaftstheorie, auch theoretische Wissenschaftsphilosophie oder Wissenschaftslehre genannt. Dieses Teilgebiet beschäftigt sich mit den Voraussetzungen, Methoden und Zielen von Wissenschaft an sich. Sie stellt zum Beispiel Fragen wie: „Welche Eigenschaften hat wissenschaftliche Erkenntnis?“ oder „Durch welche Methoden gelangt man zu wissenschaftlicher Erkenntnis?“ Hier blicken wir – zur Abwechslung einmal, möchte ich fast sagen – sozusagen von oben auf die exakten Wissenschaften herab.

Wie ihr sehen könnt, haben einzelne Disziplinen unseres Fachs zum Teil theoretischen Charakter. Hier setzt auch eine häufig formulierte Kritik, oder vielmehr ein Vorurteil, an: Wir seien weltfremde Spinner, die sich im Elfenbeinturm an Gedankengebäuden erfreuten, die für die Welt da draußen nicht sonderlich bedeutsam seien. Doch wir beschäftigen uns durchaus mit gesellschaftlich relevanten Fragen, zum Beispiel mit Medizin- oder Umweltethik. Im Übrigen ist kritisches Hinterfragen von Vorstellungen, Ideen oder Gedankengebäuden heute wohl wichtiger und relevanter denn je.

Wie dem auch sei, genug der Theorie. Was erwartet euch also konkret in einem Philosophiestudium? Im Allgemeinen stehen am Beginn, nach einer allgemeinen Einführung in die Philosophie, Logik und Argumentationstheorie. Darauf folgt die Theoretische Philosophie. Das ist, einfach ausgedrückt, der Bereich der Philosophie, bei dem es um das Verstehen der Existenz geht.

In der Praktischen Philosophie geht es dann um Ethik und um die Beschäftigung mit eigenen Teilbereichen der Philosophie. Dazu gehören zum Beispiel die schon erwähnte Wissenschaftstheorie, die Sozial- und Rechtsphilosophie, die Sprachphilosophie oder die Kulturphilosophie. Im Einzelnen beschäftigt ihr euch mit den Fragestellungen bedeutender klassischer und zeitgenössischer Philosophen. Sie werden in den Seminaren erörtert und reflektiert. Ein bedeutender Teil eures Studiums besteht dabei in der Vorbereitung auf diese Veranstaltungen, denn es wird erwartet, dass man die betreffenden Texte vorher liest und bereits selbst analysiert. Dazu kommt natürlich die Fachliteratur.

Apropos Fachliteratur: Englisch ist die vorherrschende Sprache der Wissenschaft, und ihr werdet euch in den Lehrveranstaltungen häufig mit englischen Texten beschäftigen müssen. Ohne gutes Englisch, zumindest passiv, werdet ihr es schwer haben. Aber das ist eigentlich erst die zweite sprachliche Voraussetzung. Die erste lautet: sichere Beherrschung von Deutsch in Wort und Schrift. Das ist eine unverzichtbare Voraussetzung, nicht nur um die Texte zu verstehen, sondern auch, um eigene Gedanken präzise formulieren zu können. Manche Unis verlangen auch noch Latein, hier bei uns ist das nicht der Fall.

Das ist ja alles schön und gut, werdet ihr sagen, aber was fange ich nach dem Philosophiestudium an? Die Frage berührt ein anderes Vorurteil, dem wir häufig begegnen: Philosophie sei eine brotlose Kunst. Das stimmt so nicht. Es ist richtig, dass ein Philosophiestudium nicht auf einen konkreten Beruf vorbereitet, so wie bei Medizin oder Jura. Aber die Kompetenzen, die wir uns während unseres Studiums erarbeiten – die Fähigkeit zu klarer Analyse, zur Verschriftlichung komplexer Gedanken, zu logischer Argumentation – all das verschafft uns viele Vorteile am Arbeitsmarkt. Zu den Branchen, in denen wir äußerst willkommen sind, gehören das Medien- und Verlagswesen, das Beratungs- und das Bibliothekswesen. Wegen unserer analytischen Fähigkeiten sind wir sogar bei Banken gefragt. Neben diesen fachfremden beruflichen Tätigkeiten besteht natürlich auch die Möglichkeit, im Bildungsbereich, also in der Hochschulforschung oder in der Lehre, zu arbeiten.

Nach diesem Studium ist die berufliche Karriere offen – und das entspricht ja auch irgendwie einer anderen Kompetenz, die wir uns während des Studiums aneignen und die für mich besonders wichtig ist, nämlich Offenheit gegenüber ungelösten Fragen.

Damit hoffe ich, dass ich bei einigen von euch die Lust aufs Philosophieren wecken konnte. Mir jedenfalls ist die Freude daran noch lange nicht vergangen! Wenn ihr noch Fragen habt oder Informationsmaterial möchtet, erwarte ich euch gerne drüben am Infostand.

Vielen Dank!

Modul 1

1e Verben: finden (Z. 7), halten für (Z. 8), denken (Z. 16),
Phrasen: meiner Meinung nach (Z. 2), meiner Ansicht nach (Z. 36),
Verb + Nomen: die Auffassung vertreten (Z. 24), auf dem Standpunkt stehen (Z. 34/35)

1f Z. 3–5 Meinen Stundenplan zusammenzustellen und zu verstehen, wie das Campus-Management online funktioniert, ist mir ziemlich schwergefallen. Z. 8/9 Kontakte zu knüpfen halte ich für absolut notwändig.

Z. 17/18 Eines Tages als Professorin tätig zu sein, war schon immer mein Traum. Z. 19–21 Die Forschung bildet den Schwerpunkt meiner Arbeit, doch dass ich einen Lehrauftrag habe und so ständig im Kontakt zu den Studierenden stehe, gefällt mir auch.

Z. 25/26 Dass ausgerechnet eine Frau am Institut für Robotertechnik als wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitet, überrascht auch viele.

Z. 32/33 Gemeinsam mit ihnen Perspektiven zu entwickeln, ohne dabei ihre persönlichen Interessen und Begabungen außer Acht zu lassen, ist meine Aufgabe. Z. 36/37 Sich vor dem Studium gründlich über Inhalte und Zukunftsperspektiven zu informieren, ist meiner Ansicht nach sehr vorteilhaft.

1g (... was vorher gesagt wurde:) das, (... was danach gesagt wird:) es

1h z.B. als formales Subjekt bei unpersönlichen Verben: Z. 2/3 es sollte ... geben, Z. 11 es heißt, Z. 15 es geht nicht anders ..., Z. 21 es mangelt an, Z. 24/25 es handelt sich um, Z. 33/34 es fehlt an

2b Z. 1 werden, Z. 2 steigen, Z. 11 der Zuwachs, Z. 11 der Rückgang, Z. 12 schwanken, Z. 14 zunehmen, Z. 16/17 auf das Zweieinhalbfache anwachsen, Z. 47 wachsen, Z. 51 wandeln, Z. 57 der Fortschritt, Z. 63 der Anstieg

4b Pro: man kann sich ganz auf das Studium konzentrieren (Z. 19); genug Zeit zum Lernen und für Praktika (Z. 22); wenn man arbeitet, würde sich die Studiendauer verlängern (Z. 31/32), folglich steigen die Kosten und die Berufsaussichten werden schlechter (Z. 33/34).
Kontra: junge Erwachsene sollen Eigenverantwortung lernen (Z. 54/55), das steigert das Selbstbewusstsein (Z. 59/60); man lernt, seine Leistungsfähigkeit einzuschätzen, sich zu organisieren und Prioritäten zu setzen (Z. 74–76); so erwirbt man nützliche Fähigkeiten für das Berufsleben (Z. 76/77); Arbeit bietet Abwechslung vom Lernen (Z. 79); es ergeben sich Chancen für später (Z. 82).

4d Aufbau der Stellungnahme: Einleitung (Bezugnahme zum Text, Nennung der Fragestellung (Z. 2–12), Wiedergabe der beiden Positionen (Z. 13–44), Darlegung und Begründung des eigenen Standpunkts (Z. 45–73), Fazit (Z. 74–81)

Redemittel: mit großem Interesse (Z. 2), möchte meine Meinung dazu mitteilen (Z. 4), dabei stellt sich unter anderem die Frage (Z. 7), betrachtet als (Z. 13), ihrer Ansicht nach (Z. 16), halten für (Z. 19), außerdem (Z. 22), meinen (Z. 26), sieht das ganz anders (Z. 27), laut (Z. 30), darüber hinaus (Z. 34), vertritt den Standpunkt (Z. 40), aus meiner persönlichen Sicht (Z. 45), stimme in dem Punkt zu (Z. 46/47), vermutlich (Z. 51), ein weiterer wichtiger Aspekt (Z. 55), doch gleichzeitig heißt es oft (Z. 61), in dieser Hinsicht (Z. 62), teile ich seine Meinung (Z. 62/63), ich verstehe auch (Z. 70), abschließend würde ich sagen (Z. 74)

5b 1d, 2h, 3a, 4i, 5b, 6e, 7c, 8f

6b Fertigkeiten: sollen mit den Grundlagen der Mathematik und Physik sowie der Leistungselektronik und mit elektrischen Maschinen vertraut sein

Aufgaben: regelmäßige Anwesenheit und aktive Teilnahme an der Veranstaltung, Mitarbeit in einer studentischen Arbeitsgruppe, Erstellung und Abgabe eines Portfolios mit Sitzungsprotokollen und Projektplanung/Modellierung einer Anlage in der Arbeitsgruppe, Präsentation des in der Gruppe erarbeiteten Projekts im Seminar, Klausur

7d 1b, 2e, 3a, 4c, 5f, 6d

Modul 2

1b 1 weniger Unfälle, effiziente Fahrweise, bessere Nutzung des Platzes, 2 sie benötigen Platz, 3 weniger Autos auf den Straßen, ökologisch, preisgünstig, angepasst an modernes Stadtleben, 4 öffentliche Verkehrsmittel ausbauen und attraktiver machen, Gesamtkonzept für Mobilität in Deutschland entwickeln, 5 durch den Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel

1d 1a Der vorhandene Platz ist besser zu nutzen, b ... lässt sich besser nutzen. c Den vorhandenen Platz kann man besser nutzen. d Der vorhandene Platz ist besser nutzbar. 2a Der Verzicht auf ein Auto

ist attraktiver zu machen. b Den Verzicht auf ein Auto muss man attraktiver machen. 3a Die zur Verfügung stehenden Fahrzeuge lassen sich leicht über die Internetseite oder die Smartphone-App des Anbieters finden. b ... sind leicht ... zu finden, c ... kann man leicht ... finden, d ... sind leicht ... auffindbar. 4a Vielmehr muss man über ein Konzept nachdenken, b ... ist über ein Konzept nachzudenken, c ... ist ein Konzept denkbar, 5a Auch dort ist die moderne Technik einsetzbar, b ... lässt sich die moderne Technik einsetzen, c ... ist die moderne Technik einzusetzen, d ... kann man die moderne Technik einsetzen

2a 1c, 2c, 3b, 4b, 5c

4b 1 Auf das Thema einstimmen, Der Schwerpunkt meiner Ausführungen, Die Ergebnisse möchte ich Ihnen im Folgenden vorstellen, 2 Werfen wir zunächst einen Blick auf ..., Sie sehen hier auf der ersten Folie ..., Deutlich zu erkennen ist, 3 Mit der nächsten Folie nähern wir uns der Frage an, 4 Sehen wir uns beispielhaft ... an, 5 Doch trotz dieser positiven Entwicklungen ... bleibt dennoch die Frage im Raum stehen, Die Gründe dafür können Sie der Auflistung auf der nächsten Folie entnehmen, Nach diesem kleinen Einblick bleiben noch zwei Fragen zu klären, bevor wir dann mit ... beginnen, Zum einen ... zum anderen ..., 6 Wie Sie hier erkennen können, 7 Allen voran steht ..., Auf diese Beispiele werden die Rednerinnen und Redner noch eingehen, Mit diesem kleinen Überblick ... möchte ich unser Symposium eröffnen, Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

5a 1 Meinung äußern (die Meinungsäußerung), 2 Zugeständnisse machen, 3 Forderungen stellen, 4 Lösungen vorschlagen (der Lösungsvorschlag)

7b 1 trist, 2 begeistert, 3 erfreut, 4 befremdlich

7c z. B: Z. 3–5 Alles, was sich finden lässt – Alles, was man finden kann. Z. 7 Gewonnen werden die Daten von ... – Man gewinnt die Daten von ... Z. 7 Die Versuchsperson wurde eingeladen – Man hat die Versuchsperson eingeladen. Z. 12/13 Informationen können ... weitergeleitet werden – Die Informationen lassen sich ... weiterleiten. Z. 15 Das Experiment wird abgebrochen – Man bricht das Experiment ab. Z. 15 Die Brille wird ... abgenommen – Man nimmt ... die Brille ab. Z. 16 Blutdruck und Pulsfrequenz müssen gemessen werden – Blutdruck und Pulsfrequenz sind zu messen. Z. 16 Man erklärt uns ... – Uns wird erklärt ...

10b Vergangenheit: wurde verstanden (Z. 2), wurde erforscht (Z. 7), ist formuliert worden (Z. 9), konnte nicht gelöst werden (Z. 9/10), Gegenwart: wird geforscht (Z. 1), ist zunächst zu klären (Z. 2): muss zunächst geklärt werden, wird zurückgelegt (Z. 5), muss zerlegbar sein (Z. 5/6): muss zerlegt werden können; können zerlegt werden, welche sich in binäre Codes zerlegen lassen (Z. 8): ... welche in binäre Codes zerlegt werden können, Zukunft: wird man beamen können (Z. 1/2): wird gebeamt werden können, um übermittelt werden zu können (Z. 6), wird gelegt werden (Z. 11)

Modul 3

1b 1 –, 2 +, 3 +, 4 –, 5 –, 6 x, 7 –, 8 +, 9 +, 10 +, 11 x, 12a

2a Ursache: der Auslöser, der Grund, die Voraussetzung;
Wirkung: die Folge, die Konsequenz, das Resultat

2b 1 ablösen, 2 führen nach, 3 einwirken, 4 mit sich nehmen

2c 1 Die erste technische Revolution war der Auslöser für eine Landflucht.

Die erste technische Revolution verursachte eine Landflucht.

Das Resultat der ersten technischen Revolution war eine Landflucht.

2 Die neuesten Technologien bewirkten eine Erleichterung des Arbeitslebens.

Die neuesten Technologien brachten eine Erleichterung des Arbeitslebens mit sich.

Die Konsequenz der neuesten Technologien war eine Erleichterung des Arbeitslebens.

3 Die Folge intensiver Forschung und Entwicklung ist, dass Science-Fiction-Visionen wohl bald Realität werden können.

Intensive Forschung und Entwicklung führen dazu, dass Science-Fiction-Visionen wohl bald Realität werden können.

Intensive Forschung und Entwicklung bringen es mit sich, dass Science-Fiction-Visionen wohl bald Realität werden können.

3b Z.3/4: Dieser Aufbau bewirkt die Entstehung zweier getrennter Kammern. Z.8/9: Das Knicken des Leuchtsabes führt zum Brechen des inneren Glasröhrchens. Z.9/10: Die Folge ist das Vermischen der Flüssigkeiten, und damit beginnt ... Z.11/12: (Da dieses Licht) von einer chemischen Reaktion hervorgerufen wird, ...

- 4b** Intelligenz: Klugheit, Spitzfindigkeit, scharfsinnig, weise, gescheit, Schlaueit
Dummheit: töricht, Blödeit, einfältig, begriffsstutzig, stupide
- 5c** 1b, 2c, 3b, 4a, 5b, 6a, 7b, 8c, 9a, 10b
- 6a** Beispiele für KI: Suchmaschinen, Pflegeroboter, Pokémon Go/ Smartphone- und Computerspiele, Onlinebanking
Chancen: neue Arbeitsfelder entstehen (Informatiker, Mechatroniker, Programmierer; Wartung, Instandhaltung der technischen Geräte)
Risiken: Arbeitsbereiche verschwinden (z.B. Fließband, Arbeiter), Bankfilialen werden schließen
- 6b** 1 logisch/konsequent, 2 in den Mittelpunkt stellen, 3 ersetzt werden von, 4 groß, 5 bevorzugen, 6 sich zeigen an/in, 7 nicht zu beeinflussen, 8 sich verkleinern/zurückgehen
- 7a** Delfin, Fisch: schwimmen/tauchen → Tauchanzug, Sauerstoffflasche, Tauchroboter
Gecko: an Wänden hochlaufen → Klettverschluss, Saugnapf
Fledermaus: Orientierung im Dunkeln, Unfallvermeidung, Ultraschall → Autosensoren
Vogel: fliegen → Flugzeug
- 7d** 1 – (Z. 5/6), 2 – (Z. 15/16), 3 + (Z. 16), 4 – (Z. 17), 5 + (Z. 17–22), 6 – (Z. 27/28), 7 + (Z. 31–33), 8 – (Z. 35)
- 7e** Das Forschungsgebiet der Bionik beschäftigt sich mit der Analyse von Phänomenen der Natur und deren Übertragung auf die Technik. Die Erkenntnisse der Bionik dienen als Lösungen für technische Probleme.
- 8a** 1d (Z. 17), 2c (Z. 31/32), 3f (Z. 12/13), 4e (Z. 10), 5a (Z. 8), 6b (Z. 5/6)
- 8b** 1 die Lösung, 2 die Beobachtung, 3 die Stabilität, 4 der Vergleich, 5 die Wendigkeit, 6 der Einsatz, 7 der Widerstand, 8 die Aufnahme
- 8c** 1 Aufgrund der Veränderung der Technik/aufgrund der technischen Veränderungen, 2 Durch den Einsatz von Robotern, 3 Bei der Untersuchung von Analogien/Beim Untersuchen von Analogien, 4 Zur Förderung der Forschungsbranche, 5 Vor der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse, 6 Während der (Durchführung der) Untersuchungen, 7 Nach dem Testen der Einsatzmöglichkeiten, 8 Trotz der Beachtung aller Regeln
- 8d** 1 Durch Beobachtungen, 2 Nach dem Finden von Analogien in der Natur, 3 Für die Entwicklung eines großen Autos

Modul 4

- 1a** 1a, 2c, 3a, 4b, 5c, 6c, 7b, 8b, 9a
- 2d** 1 Wendepunkte, 2 Entsetzen, 3 Platzhalter, 4 jeher, 5 Schnittpunkt, 6 punkten, 7 Fürsprecher, 8 lästerte, 9 belächelt, 10 verspottet, 11 ausgebaut, 12 Prachtbauten, 13 anfangs, 14 Eintrag, 15 hinterließen, 16 in erster Linie, 17 Vorzüge, 18 ins rechte Licht rücken, 19 verkündete, 20 niederschmetternde, 21 Vergeudung, 22 weit, 23 Adieu, 24 erklärt, 25 wesentlich, 26 flossen, 27 niedergelassen
- 2f** Z.9/10 ... bis sich die politische Lage im besetzten Deutschland veränderte. → z.B. ... in Deutschland, das besetzt war, veränderte.
Z.25 ... die vorhandenen Prachtbauten → z.B. ... die Prachtbauten, die vorhanden waren
Z.27 ... die anfangs noch ungewohnten Staatsbesuche. → z.B. ... die Staatsbesuche, die anfangs noch ungewohnt waren.
Z.31 ... voller jubelnder Menschen. → z.B. ... voller Menschen, die jubelten.
Z.36 ... als historisch gewachsene Stadt. → z.B. ... als Stadt, die historisch gewachsen war.
Z.40/41 ... das für Bonn niederschmetternde Abstimmungsergebnis. → z.B. ... das Abstimmungsergebnis, das für Bonn niederschmetternd war.
- 2g** 1 Das sich schon seit jeher als heimliche Hauptstadt fühlende Frankfurt galt als Favorit. 2 Die auch im Inland lange Zeit als „Bundesdorf“ belächelte und verspottete Stadt wurde als Regierungssitz ausgebaut. 3 Die Regierung nutzte aber auch die vorhandenen Prachtbauten wie die noch heute als zweiter Amtssitz des Bundespräsidenten dienende Villa Hammerschmidt oder das Palais Schaumburg. 4 Die damals als Bundestagspräsidentin amtierende Rita Süsmuth verkündete das Abstimmungsergebnis. 5 Die Besuche von Kaiserin Soraya, John F. Kennedy und François Mitterand waren für die Bonner ungewohnte Ereignisse.
- 5e** 1 In ein Thema einführen, 2 Untergeordnete Themen integrieren, 3 Einzelheiten genauer ausführen, 4 Einen Punkt durch Unterpunkte, Beispiele oder Begründungen stützen, 5 Informationen und Fakten hervorheben, 6 Einen Punkt einschränken, 7 Ein Fazit ziehen/einen Vortrag abschließen

- 6a** 1c, 2e, 3b, 4d, 5a
- 6c** 1a, 2b, 3b, 4a, 5c
- 6e** A-2, B-5, C-3, D-1
- 8a** c, f, d, i, g, h, a, e, b
- 8c** 2
- 8d** Z.1: Relativsatz (die ...), Bezugswort: *Beitrittsverhandlungen*, Z.4: Konsekutivsatz (sodass ...), Z.5: Relativsatz (für die ...), Bezugswort: *Gesamtänderung*, Z.7/8: Relativsatz (wo es ...), Bezugswort: *Finnland*, Z.9: Infinitivsatz (den ...), Z.9: Relativsatz (für dessen ...), Bezugswort: *Staatsvertrag*, Z.12: Relativsatz (die ...), Bezugswort: *Wahl*, Z.15: dass-Ergänzungssatz (dass ...), Z.16: indirekter Fragesatz (ob ...), Z.18: dass-Ergänzungssatz (dass ...)
- 8e** 1a, 2b, c, d, 3b, c, d, 4c, 5d
- 8f** Genitiv- und Präpositionalattribute:
Z.1: Abschluss der Beitrittsverhandlungen (Gen.), Z.2: Ratifizierung des EU-Beitritts (Gen.), Z.3/4: Prinzipien der Verfassung (Gen.), Z.5: Gesamtänderung der Verfassung (Gen.), Zweidrittelmehrheit in Nationalrat und Bundesrat (Präp.), Z.6: Mehrheit in einer Volksabstimmung (Präp.), Z.6/7: Referenda in den skandinavischen Staaten (Präp.), Z.10: Abstimmung des Parlaments (Gen.), Z.11: Mehrheit im Parlament (Präp.), Z.11/12: Abstimmungen vor und nach einer Wahl zum Riksdag (Präp.), Z.13: Ratifizierung des EU-Beitritts (Gen.), Dreiviertelmehrheit im Storting (Präp.), Z.14: Beitrittsbefürworter in allen drei skandinavischen Staaten (Präp.), Z.15: Ergebnis der Volksabstimmung (Gen.), Z.17: Ausgang des schwedischen Referendums (Gen.), Z.18: Ja der Bevölkerung (Gen.), Z.18/19: Minderheit im Parlament (Präp.)
- 8g** 1+, 2-, 3x, 4+, 5-, 6+, 7-

Modul 5

- 2c** 1b, 2a, 3a, 4d, 5c, 6c
- 2e** 1 Es ist sehr wahrscheinlich, dass Verhandlungs- oder Präsentationserfolg ganz wesentlich von Faktoren wie Authentizität und Präsenz abhängen. 2 Es wird behauptet, dass aller Digitalisierung zum Trotz Menschen bei jedem kommunikativen Setting mit einem einzigartigen und seit Millionen von Jahren nicht verkümmertem Sensorium ausgestattet sind. 3 Es ist möglich, dass der Ausdruck „beredtes Schweigen“ als Beweis für dieses kollektive Wissen dient. 4 Höchstwahrscheinlich ist gerade und besonders die menschliche Wahrnehmung Einfallstor für Missklänge oder Missverständnisse. 5 Vielleicht ist daher eine Lösung, die Zusammenhänge kommunikativen Geschehens nachzuvollziehen.
- 3b** 1b, 2a, 3b, 4c, 5c
- 3d** 1 könnte/dürfte, 2 wollen, 3 will, 4 muss/sollte/soll, 5 Muss/Könnte
- 5b** 1b, 2a, 3e, 4g, 5f, 6c, 7d
- 6b** 1a, 2c, 3d, 4b, 5b, 6d, 7a, 8d

Modul 6

- 1c** 1b, 2d, 3c, 4a
- 3a** 1e, 2c, 3b, 4e, 5a, 6d
- 3b** 1 gefasst, 2 ergreife, 3 bin, 4 geben, 5 nimmt, 6 durchführen, 7 stehen, 8 ergreife, 9 komme, 10 bekomme
- 3c** 1 einen Entschluss fassen: entscheiden, 2 eine Gelegenheit ergreifen: zugreifen, 3 nicht in der Lage sein: nicht können, 4 sich Mühe geben: sich anstrengen, 5 keine Rücksicht nehmen auf: egoistisch sein/ignorieren, 6 Untersuchungen durchführen: analysieren, 7 zur Verfügung stehen: sich anbieten, 8 Maßnahmen ergreifen: handeln, 9 zu der Überzeugung kommen: sicher sein, 10 in den Griff bekommen: kontrollieren
- 4b** 1 einen Fehler begehen – etwas falsch machen, 2 das Ziel erreichen – etwas erfolgreich umsetzen, vollenden, 3 die Hoffnung haben – hoffen, 4 Zeit kosten – zeitaufwendig sein, 5 etwas in Erfahrung bringen – etwas herausfinden, 6 die Gelegenheit nutzen – eine Chance ergreifen, 7 an etwas Gefallen finden – etwas mögen, 8 unter Strom stehen – aufgeregt sein, 9 jemandem einen Rat geben – jemandem raten, empfehlen
- 5b** Die Bonusprogramme der Krankenversicherungen – Sparen mit Fitness und Vorsorge
- 5c** 1–, 2–, 3+, 4–, 5x, 6x, 7+, 8x, 9+, 10+

- 6a** Bluthochdruck, Sodbrennen, Herzanfall, Herzinfarkt, Herzschmerzen, Herzstörungen, Schlaganfall, Schlafstörungen, Völlegefühl, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen
- 6c** 1 ergeben – zum Ergebnis kommen, 2 ansprechen – zur Sprache bringen, 3 akzeptieren – in Kauf nehmen, 4 viel verändern – Einfluss nehmen, 5 planen und umsetzen – in Angriff nehmen, 6 vergessen – in Vergessenheit geraten
- 7c** 1 kurzzeitige Beschwerden, 2 35 und 65, Übergewichtige (und Schwangere), 3 Warnsignal, eigenen Krankheit, 4 Haltungsschäden, Fehlstellungen, Gesundheitssystem, 5 Haltung, Grundmuskulatur im Rücken, 6 Yoga, Rückentraining, 7 Wirkstoffe, 8 Schulmedizin, 9 Verspannungen

Modul 7

- 2f** 1 Abstract c, „Ziel des Beitrags ist es, neben Nutzungsmustern und -motiven den Stellenwert des Internets im Alltag und im Medienrepertoire nachzuzeichnen.“ (Z. 20/21)
2 Abstract a, „Oder wie gelingt es Medien, in unterschiedlichen Kulturkreisen Identität(en) herzustellen?“ (Z. 6/7)
3 Abstract e, „Neben Information, Unterhaltung und Transaktion sind es in erster Linie Sozialkontakte, die im Internet gesucht und gefunden werden.“ (Z. 47/48)
4 Abstract b, „Folgende Aspekte stehen hierbei im Mittelpunkt.“ (Z. 13)
5 Abstract d, „Im Rahmen dieser Untersuchung konnten ... schlechte Leistungen erbracht.“ (Z. 34–43)
- 5d** Präfix ändert die Bedeutung des Verbs: verändern, ankommen, erhalten, ersetzen, entwickeln, erstellen, (sich) befinden, austauschen, verfolgen, ausdrücken, zulassen, verfassen, empfinden, verkennen, herstellen, verfassen
Präfix ersetzt eine Präposition: beantworten, beitreten, bejubeln
Präfix macht ein Verb aus einem Adjektiv/Nomen: ermöglichen, verursachen, (sich) verbreiten, vernetzen, vermuten, behaupten
- 5e** mittlere Spalte: antworten auf, (ein)treten in, jubeln über; rechte Spalte: möglich machen, die Ursache sein für, einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen, ein Netzwerk bilden, – , –
- 7e** 1 Der Student beantwortet die Frage des Professors. 2 Das virtuelle Studium ermöglicht eine Verbindung von Beruf und Studium. 3 Präsenztermine erleichtern die Organisation. 4 Die Studierenden besprechen im Chat ihre Seminarthemen. 5 Die Professorin formuliert die Frage um.
- 7f** etwas wird geöffnet: aufmachen, aufschlagen, aufdrehen
Veränderung: umziehen, umsteigen, umdrehen, umbauen
von innen nach außen: ausschließen, ausgehen
von außen nach innen: einschreiben, einstecken, einstellen
von einer Seite zur anderen Seite: übersetzen, überweisen, übergeben
von unten nach oben: aufstellen, aufstehen
Teil wird vom Ganzen getrennt: abrechen, abschneiden
etwas passiert von einem Ausgangspunkt aus: abfahren, abschreiben
Kontakt herstellen: ansprechen, ansehen
- 7g** Varianten mit Präfixen (Beispiele): stellen: abstellen, anstellen, erstellen, tragen: betragen, vertragen, vortragen, stehen: aufstehen, bestehen, verstehen, machen: abmachen, aufmachen, einmachen, halten: abhalten, aufhalten, behalten
- 8b** 1 eine Auswahl aus dem Medienangebot zu treffen, 2 wofür oder wie oft man sie einsetzt, 3 der temporäre Verzicht auf mediale Inhalte, 4 das Gehirn ist in einem dauerhaften Belastungszustand, 5 die meisten Informationen werden nur als Bruchstücke wahrgenommen, 6 Erholungsphasen für das Gehirn zu schaffen, 7 Prüfen der Quellen, 8 sich kritisch mit den Informationen auseinandersetzen und verschiedene Informationsquellen vergleichen, 9 permanent möglich, 10 bei Jugendlichen besonders hoch

Modul 8

- 1d** 2, 3, 5
- 1e** 1–, 2+, 3–, 4+, 5–, 6+
- 2a** 1c, 2c, 3b, 4a, 5c, 6c, 7c, 8b, 9a, 10a, 11a, 12d, 13b, 14b, 15c, 16a, 17d, 18b, 19a, 20b, 21d, 22c
- 3c** 2
- 3d** 1+, 2+, 3–, 4–, 5+, 6+, 7–

- 4a** Synonyme: Ökobanken, gute Banken, soziale Banken; Oberbegriffe: Banken; Unterbegriffe: Großbanken, Spezialbanken, Sozialbanken, Direktbanken; Umschreibungen: nachhaltig investierende Institute, Bioläden der Finanzbranche, Finanzdienstleister, soziale Geldhäuser
- 4c** Z. 8/9 ihr starker Zulauf sei ein vorübergehendes Phänomen, Z. 10 Die älteste Ökobank, Z. 30/31 Wohin genau das Geld fließt, Z. 32 ganz egal, ob ihn ..., Z. 48 bereits 330 grüne Fonds, Z. 52/53 zwei Drittel der Kunden, Z. 54 Und es wird schwer für die sozialen Banken, Z. 55 einige verlangen sogar
- 4d** 1 Meine Schwester studiert Wirtschaft, mein Bruder Jura. 2 Heute habe ich vier Seiten geschrieben, gestern habe ich nur zwei geschafft. 3 Möchtest du zum Seminar oder in die Vorlesung gehen? 4 Ich bin im Moment sehr müde, weil gerade Prüfungszeit ist und ich seit ein paar Wochen neben dem Studium jobbe. 5 Ich weiß, dass Marion nächste Woche in Urlaub fliegt, aber nicht, an welchem Tag.
- 4f** Z. 31/32 Besonders konsequent ist bei den Rechenschaftsberichten/bei der Angabe ihrer Kredite die GLS Bank. Z. 57 Nur jeder Dritte würde höhere Preise zahlen, wenn seine Bank für das Bezahlen der höheren Preise (=im Gegenzug) geringere Risiken eingehen. Z. 62 Das schafften vor der GLS Bank nur große Direktbanken. Z. 64/65 Die Finanzbranche mit ihrem ramponierten Image könnte von der Revolution der sozialen Banken doppelt profitieren.
- 5a** 1f, 2b, 3e, 4d
- 5b** 1 ihnen ihr Geld wegnehmen/sie dazu überreden, Geld zu geben, 2 ich schreie vor den Kosten zurück, 3 Angebot und Nachfrage steuern/lenken den Markt, 4 für die nur ihr Gewinn wichtig ist
- 6b** 1c, 2a, 3a, 4c
- 8b** Heike Szelinski: 1 Café mit Kinderbetreuung, 2 zu wenig Kundinnen, 3 hat ihr Unternehmen aufgegeben und einen neuen Job als Sekretärin angenommen, betreut am Wochenende Kinder; Isabella Klesse: 1 übernahm eine Tanzschule, 2 zu hoher Kaufpreis, 3 hat sich gut etabliert; Benjamin Mayer: 1 Firma für Medienexponate, 2 durch Wirtschaftskrise weniger Aufträge, 3 das Geschäft floriert
- 8c** richtig: Heike Szelinski: hat Erfahrung mitgebracht (Z. 8), Isabella Klesse: hat einen Businessplan erstellt (Z. 16), ließ Zahlen von Profi checken (Z. 17), hatte Erfahrung (Z. 17), wusste, dass es einen Markt gab (Z. 18), Benjamin Mayer: hat in der Krise nach neuen Auftraggebern gesucht (Z. 31), falsch: Heike Szelinski: hat keine richtige Marktanalyse gemacht (Z. 10), keinen passenden Namen für das Café gewählt (Z. 11–14), Isabella Klesse: hat Kaufvertrag unterschrieben, bevor Finanzierung stand (Z. 18/19)
- 8d** Positives: Win-Win-Situation (Z. 7), gut kalkulierbar (Z. 9), sich lohnen (Z. 32), das Geschäft floriert (Z. 33), erfolgreich sein (Z. 33), (gut) etabliert sein (Z. 35), die Erfüllung eines Traums (Z. 41/42)
Negatives: scheitern (Z. 15), fast vom Stuhl fallen (Z. 19/20), bruta(e) Wochen (Z. 20), der Stolperstein (Z. 22), harte Zeit (Z. 29/30), Not (Z. 30), zah (Z. 32), verdammt (lange Zeit) (Z. 40), Niederlage (Z. 45)

Modul 9

- 2d** Die Autorin gibt zu bedenken, dass ...; Die Moderatorin hakt nach, was denn ...; Die Sprecherin führt aus, inwieweit ...; Der Gast stellt klar, dass ...; Sie verweist auf ..., wo ...; Der Gesprächspartner resümiert, ...; Der Autor räumt ein, dass ...; Die Reporterin fasst zusammen, dass ...; Die Sprecherin verdeutlicht, dass ...; Der Autor betont, ...
- 3b** 1b, 2a, 3b, 4d, 5b, 6c, 7c, 8c, 9c, 10b
- 3c** 1 mit ausländischen Wurzeln ... gestiegen sei, 2 mit ausländischen Wurzeln seien ein Jobmotor für Deutschland, 3 ist ... der Menschen mit Migrationshintergrund ... gestiegen ist, 4 würden ... als Selbstständige arbeiten, sondern würden auch Arbeitsplätze schaffen und vielen Menschen ... ermöglichen 5 im Schnitt ... verdienen würden 6 ist noch längst nicht ausgeschöpft. ... können dafür sorgen, ... ergreifen
- 3d** mit Migrationshintergrund: Sonja, Cem
ohne Migrationshintergrund: Amy, Hedi
- 5e** 1 sei – entscheide, 2 könne – wolle – komme, 3 liebe – spreche, 4 werde – sei – bezahle – sei, 5 stehe – drücke
- 6a** 1d, 2a, 3h, 4b, 5c, 6g

Modul 10

- 1a** Luftverschmutzung: Ursachen: Straßenverkehr, Kohlekraftwerke, Energieerzeugung, Folgen: Anstieg der Feinstaubbelastung, Ozonbildung
 Bodenverschmutzung: Ursachen: saurer Regen, Einsatz von Düngemitteln, Folgen: Waldschäden und -sterben, kontaminierte Agrarprodukte
 Gewässerverschmutzung: Ursachen: Austritt oder Einleitung ungefilterter und ungeklärter Abwasser, illegale Altölentsorgung, Schiffsverkehr, Folgen: Fischsterben, Plastikmüll
- 2b** mehr: Anstieg – ansteigen, Erhöhung – erhöhen, zunehmen
 weniger: Abnahme – abnehmen, senken, verringern
- 3b** 1 Luft, Gewässer und Böden, 2 Erhellung des Nachthimmels durch künstliche Lichtquellen, 3 die Navigationsfähigkeit, 4 Straßenbeleuchtung, Flutlichtanlagen, grell leuchtende Werbetafeln, 5 gestörter Schlaf durch eine verringerte Melatoninproduktion, 6 in Städten, an Autobahnen, Bahnhöfen oder Flugplätzen, 7 für Herz-Kreislauf-Probleme, Herzrhythmusstörungen oder Blutdruckprobleme
- 3c** 1 Belastung, Abfälle, Emissionen, 2 Verunreinigung, Anreicherung, Ablagerung, 3 Lichtsmog, Lichtverunreinigung, Erhellung, 4 Geräusche, belastend, irritierend, störend
- 4b** 1+, 2-, 3+, 4+, 5-, 6+, 7-, 8+, 9+, 10+
- 4d** nicht möglich: 4, 5, 6, 8
- 4e** 1f, 2j, 3h, 4m, 5e, 6i, 7c, 8b, 9i, 10k, 11d, 12g, 13a, 14m
- 5c** 1 zudem, daneben, darüber hinaus, zusätzlich, ebenso, ferner 2 demzufolge, deswegen 3 immerhin, dennoch, nichtsdestoweniger, 4 stattdessen, allerdings, jedoch, 5 gegebenenfalls, sonst, ansonsten, andernfalls
- 6b** 1 Natur: Ökosysteme, Umwelt: „alles, was so um mich rum ist“; 2 Natur: Flora und Fauna, alles, was lebt, Umwelt: Luft und Wasser, Elemente; 3 Natur: Tiere und Pflanzen, Umwelt: Lebensraum und Lebensumfeld; 4 Natur: alles, was auf Kohlenstoffbasis existiert, alles, was organisch ist, Umwelt: alles, was den Menschen umgibt, egal, ob natürlichen oder künstlichen Ursprungs

Modul 11

Leseverstehen, Teil 1

1h, 2e, 3c, 4d, 5a, 6b

Leseverstehen, Teil 2

7c, 8d, 9c, 10a, 11b

Leseverstehen, Teil 3

12-, 13x, 14+, 15+, 16x, 17+, 18x, 19-, 20+, 21c

Sprachbausteine

22c, 23c, 24b, 25a, 26b, 27a, 28c, 29a, 30b, 31d, 32c, 33a, 34d, 35c, 36d, 37c, 38b, 39d

Hörverstehen, Teil 1

40d, 41a, 42f, 43b

Hörverstehen, Teil 2

44a, 45a, 46a, 47c, 48a, 49b, 50c

Hörverstehen, Teil 3

51 (die) Bedingungen von Gesundheit und Krankheit, 52 (das) (hohe Maß an) Interdisziplinarität, 53 Informationsrecht, 54 Fremdsprachen und ein Auslandsaufenthalt, 55 (die) Verarbeitung und (die) Auswertung (gesamelter) (von) Daten [auch: das Verarbeiten und Auswerten], 56 Kommunikationsfähigkeit und Koordinationstalent, 57 duale Studiengänge im Pflegebereich, 58 leitende Funktionen im Pflegebereich, 59 (der) nachhaltige(r) Umgang mit den Ozeanen (und ihren Ressourcen), 60 Kommunikation

Modul 12

Leseverstehen, Teil 1

1f, 2d, 3c, 4b, 5e, 6g

Leseverstehen, Teil 2

7c, 8c, 9b, 10d, 11e, 12b

Leseverstehen, Teil 3

13+, 14+, 15-, 16x, 17-, 18+, 19x, 20-, 21-, 22+, 23+, 24b

Sprachbausteine

25c, 26b, 27b, 28a, 29d, 30b, 31c, 32b, 33d, 34c, 35b, 36c, 37c, 38a, 39b, 40c, 41b, 42c, 43c, 44b, 45c, 46d

Hörverstehen, Teil 1

47j, 48i, 49a, 50g, 51f, 52e, 53b, 54d

Hörverstehen, Teil 2

55a, 56b, 57c, 58c, 59c, 60a, 61a, 62c, 63c, 64b

Hörverstehen, Teil 3

65 Freude am Denken, 66 schwierige Argumentationsstrukturen (solcher / der Texte), 67 Fähigkeit zum freien / zu freiem Denken, 68 Philosophie sei keine Wissenschaft, 69 das Experiment, 70 Methoden und Zielen (von Wissenschaft) (an sich), 71 Sozial- und Rechtsphilosophie, 72 gutes Englisch (zumindest passiv), 73 (sichere Beherrschung von) Deutsch in Wort und Schrift, 74 Medien- und Verlagswesen

Aussprachetraining

2b 1 ↗ 2 ↘ 3 ↗ 4 ↘ 5 ↗ 6 ↘

2c 1a, 2c, 3e, 4d, 5f, 6b

3a 1 fahren – erfahren – die Erfahrung – abfahren – die Abfahrt
 2 ziehen – erziehen – die Erziehung – einziehen – der Einzug
 3 gehen – begehen – die Begehung – ausgehen – der Ausgang
 4 kaufen – verkaufen – der Verkäufer – einkaufen – der Einkauf

3b Verben ohne Präfix sind auf dem Wortstamm betont.
 Trennbare Verben sind auf dem Präfix betont.
 Untrennbare Verben sind auf dem Wortstamm betont.

3c 1 zertrümmern: stammbetont, 2 besprechen: stammbetont, 3 einschlafen: präfixbetont, 4 entscheiden: stammbetont, 5 zurückkommen: präfixbetont, 6 verlegen: stammbetont

3e Die Präfixe *be-*, *ent-*, *ver-*, *zer-* sind nicht trennbar.

4a stimmlos: Post, Tier, Feier, Schule, Katze, Loch, Licht
 stimmhaft: Bett, Gehirn, Ding, Seite, Messer
 Regel: Die Laute [p, t, k, f, s, ʃ, ç, x] werden stimmlos gesprochen und die Laute [b, d, g, v, z, m] werden stimmhaft gesprochen.

4c das Bett, dieses Bett, fünf Seiten, Buchseite, das Ding, acht Dinge

4d 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10, 12